



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Fremdsprachenunterricht in der Russischen Föderation
von 1917 bis heute“

verfasst von / submitted by

Irina Zorina

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 899

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Angewandte Linguistik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Eva Vetter

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Sprachdefinitionen: Staatssprache, Unterrichtssprache, Bildungssprache, Erziehungssprache und Fremdsprache	3
3	Sprachliche Situation in der Russischen Föderation	6
3.1	Sprachliche Situation in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetischen Republik	7
3.2	Sprachliche Situation nach dem Zusammenbruch der UdSSR: 90er Jahre	9
3.3	Sprachliche Situation im 21. Jahrhundert	10
3.4	Staatssprachen und ihre Anwendung im Bildungsbereich	10
3.4.1	Russisch als Unterrichtssprache bzw. Unterrichtsfach.....	12
3.4.2	Andere Staatssprachen als Unterrichtssprachen bzw. Unterrichtsfächer	13
4	Methoden des Fremdsprachenunterrichts.....	16
4.1	Methoden des Fremdsprachenunterrichts nach der Revolution 1917 bis Anfang der 40er Jahre.....	16
4.2	Methoden des Fremdsprachenunterrichts der 40er – 80er Jahre	18
4.3	Methoden des Fremdsprachenunterrichts nach dem Zusammenbruch der UdSSR	21
4.4	Methoden des Fremdsprachenunterrichts: die aktuelle Situation	23
5	Geschichte des Fremdsprachenunterrichtes in der Russischen Föderation.....	26
5.1	Fremdsprachenunterricht nach der Revolution 1917 bis Anfang der 40er Jahre..	26
5.1.1	Fremdsprachenunterricht in Schulen	26
5.1.2	Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen.....	31
5.1.3	Methodik nach der Revolution 1917 bis Anfang der 40er Jahre	33
5.2	Fremdsprachenunterricht in den 40er - 80er Jahren	37
5.2.1	Fremdsprachenunterricht in Schulen	37
5.2.2	Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen.....	45
5.2.3	Methodik in den 40er-80er Jahren.....	51
5.3	Fremdsprachenunterricht nach dem Zusammenbruch der UdSSR.....	56
5.3.1	Fremdsprachenunterricht in Schulen	56
5.3.2	Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen.....	63
5.3.3	Methodik nach dem Zusammenbruch der UdSSR	67
6	Der neue Fremdsprachenunterricht 2004-2016.....	72
6.1	Fremdsprachenunterricht in Schulen	72
6.1.1	Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht in Schulen.....	72

6.1.2	Die aktuelle Situation	77
6.2	Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen.....	83
6.2.1	Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen.....	83
6.2.2	Die aktuelle Situation	86
7	Empirischer Teil.....	92
7.1	Datenerhebung.....	92
7.2	Datenauswertung	94
7.2.1	Analyseverfahren	94
7.2.2	Analyseablauf.....	97
7.3	Auswertung der Interviews.....	99
7.3.1	Kategorie „Fremdsprachliche Fertigkeiten“	100
7.3.2	Kategorie „Gestaltung des Unterrichts“	101
7.3.3	Kategorie „Lehrkräfte“	102
7.3.4	Kategorie „Lernende und Studierende“	103
7.3.5	Kategorie „Ausstattung: Lehrbücher und technische Mittel“	104
7.3.6	Kategorie „Eine zweite Fremdsprache“	105
7.3.7	Kategorie „Prüfungen“	106
7.4	Zusammenschau der Ergebnisse.....	108
8	Schlussfolgerungen	110
	Literaturverzeichnis.....	117
	Abstract	125
	Anhang 1	126
	Anhang 2	145

1 Einleitung

Fremdsprachenunterricht in der Russischen Föderation von 1917 bis heute ist ein vielfältiges und spannendes Thema. Die großen historischen, politischen und kulturellen Veränderungen in Russland des 20. Jahrhunderts übten einen starken Einfluss auf die Sprachenpolitik und dadurch auf den Fremdsprachenunterricht aus. Vor der Revolution 1917 wurden in Mittelschulen und an Hochschulen bzw. Universitäten alte Sprachen und/oder neue Fremdsprachen unterrichtet. Danach wurde die traditionelle russische Schule geändert. Viele Pädagog/inn/en äußerten sich gegen den Fremdsprachenunterricht, denn andere Ziele schienen damals wichtiger zu sein. Das Land war im Bürgerkrieg. Folglich wurde kein fremdsprachlicher Unterricht im ersten Schulprogramm eingeplant. (Kreusler 1963:6)

Während der Industrialisierung wurde jedoch klar, dass das Land gebildete und professionelle Fachkräfte mit Fremdsprachenkenntnissen brauchte. 1932 wurde der Bildungsplan für die Mittelschule umgeschrieben und Fremdsprachen (Englisch, Französisch oder Deutsch) wurden als Pflichtfach eingeführt. Die Hauptschwierigkeit bei der Realisierung dieses Plans lag im Mangel an Lehrkräften. Wenige von ihnen beherrschten Fremdsprachen auf hohem Niveau und kannten Unterrichtsmethoden. (Kreusler 1963: 7)

Der Zweite Weltkrieg hatte auch einen negativen Einfluss auf den Fremdsprachenunterricht. Während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren hatte die Regierung andere lebenswichtige Probleme zu lösen.

Ein weiterer wichtiger Wendepunkt in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts ist die Perestroika. Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre kamen viele internationale Firmen auf den russischen Markt. Die Zahl der ausländischen Tourist/inn/en nahm zu. Folglich stieg auch der Bedarf an Menschen, die Fremdsprachen gut beherrschten.

Anfang der 90er Jahre wurde der neue, individuell orientierte Zugang zur Ausbildung proklamiert. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutete dies, dass kommunikative Fähigkeiten entwickelt werden sollten, dank denen man in der Weltgemeinschaft erfolgreich kommunizieren konnte. Der Kulturdialog spielte dabei eine wesentliche Rolle.

Heutzutage ist der Fremdsprachenunterricht in allen schulischen Einrichtungen in der Russischen Föderation ab der zweiten Klasse ein Pflichtfach. Das Hauptziel ist, eine Sprachkompetenz aufzubauen und zu entwickeln. Gemeint sind nicht nur die Entwicklung aller vier Fertigkeiten (Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben), sondern auch die Erweiterung und die Systematisierung der Kenntnisse über die Sprache. Ein anderer wichtiger Aspekt ist die Bildung einer positiven und toleranten Einstellung zu anderen Kulturen. Dadurch sollten die folgenden Eigenschaften entwickelt werden: Toleranz, Bereitwilligkeit mit Menschen anderer Kulturen zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten und soziokulturelle Höflichkeit.

Wichtig ist, dass Lernende das Interesse haben, das erreichte Sprachniveau weiter zu entwickeln und auch andere Fremdsprachen zu lernen. (Bim et al. 2004)

In den letzten Jahren wurde ein weiteres Ziel für den Fremdsprachenunterricht hinzugefügt: die Möglichkeit, Fremdsprachen als Tool für die Selbstbildung und die Selbstentwicklung im Laufe des ganzen Lebens zu verwenden. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 32 – 34)

Die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts in der Russischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik und danach in der Russischen Föderation kann in 4 Abschnitte geteilt werden. Bei der Literaturrecherche wurden unterschiedliche Varianten der Gliederung gefunden. Die Zeitabschnitte erfassen oft 10 – 20 Jahre. Im Rahmen einer Masterarbeit ist es unmöglich jede Periode detailliert und vollständig zu beschreiben. Aus diesem Grund wird hier eine eigene Variante vorgeschlagen:

- der Fremdsprachenunterricht nach der Revolution 1917 bis Anfang der 40er Jahre,
- der Fremdsprachenunterricht in den 40er - 80er Jahren,
- der Fremdsprachenunterricht nach dem Zusammenbruch der UdSSR,
- der neue Fremdsprachenunterricht 2004 - 2017.

Diese Gliederung lässt sich mit den politischen und kulturellen Ereignissen im Land verbinden. Der Zeitabschnitt nach der Revolution ist die Entstehungsgeschichte des Fremdsprachenunterrichts in neuen sowjetischen Bildungseinrichtungen. Diese Periode endet ziemlich abrupt mit dem Anfang des Krieges, nach dessen Ende die Ära des Eisernen Vorhangs beginnt. Das ist die Zeit der ideologischen Ausbildung und der starken Zensur. Diese wurde zwar mit der Zeit schwächer, aber das Land blieb bis zu den 80er Jahren mehr oder weniger geschlossen. Der neue Zeitabschnitt fängt mit der Perestroika an, wenn man

das Recht der Meinungs- und Pressefreiheit genießt. Das ganze Gesellschaftssystem wurde flexibler. Vieles wird im Bereich der Ausbildung geändert. Der nächste Zeitabschnitt beginnt mit der Einführung der neuen föderalen staatlichen Bildungsstandards und des komplett neuen Prüfungssystems.

Diese Arbeit bietet einen Exkurs in den Zeitraum von 1917 bis 2017 und stellt die Frage, wie sich der Fremdsprachenunterricht in diesen Jahren veränderte. Dabei geht es um die folgenden Punkte:

- didaktische bzw. methodische Ansätze,
- Lernziele,
- Probleme bzw. Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht,
- Maßnahmen, um Probleme zu lösen,
- angebotene Sprachen und
- Anzahl der Unterrichtsstunden.

Analysiert wird die Situation in schulischen und hochschulischen Einrichtungen in der Russischen Föderation.

Der theoretische Teil dieser Arbeit wird eine Literaturrecherche zum Thema und eine theoriebasierte Ableitung der Forschungsfrage darstellen. Die Literaturrecherche richtet sich also nach den Veränderungen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts und den aktuellen Problemen.

Im praktischen Teil werden die Ergebnisse einer kleinen empirischen Studie präsentiert. Diese umfasst fünf Interviews mit Fremdsprachenlehrerinnen. Anhand von diesen werden die heutigen Probleme und die Aussichten für die Zukunft beschrieben und einige Aspekte aus der Literaturrecherche ergänzt bzw. rücküberprüft. Es handelt sich dabei um teilstrukturierte Interviews mit offenen Fragen. Für die Datenauswertung wird die Qualitative Inhaltsanalyse verwendet.

2 Sprachdefinitionen: Staatssprache, Unterrichtssprache, Bildungssprache, Erziehungssprache und Fremdsprache

Die Frage bezüglich der Definitionen von Begriffen wie Staatssprache/n, Bildungssprache/n, Unterrichtssprache/n, Erziehungssprache/n und Fremdsprache/n in multinationalen, mehrsprachigen Ländern ist immer komplex. Diese ist auch in der Russischen Föderation (weiter RF) problematisch. Laut Gesetz ist die Staatssprache auf dem gesamten Territorium Russisch. Gleichzeitig werden auch andere Sprachen in den

Republiken als Staatssprachen anerkannt. Tatarisch und Jakutisch genießen beispielsweise den Status von Staatssprachen in Tatarstan bzw. Jakutien. Sind sie auch die Bildungssprachen? Welche Position haben diese Sprachen in anderen Regionen, z.B. in Wladiwostok oder in Dagestan? Werden diese Sprachen dort als Fremdsprachen gesehen? Um dies klarzustellen möchte ich die wichtigen Begriffe für diese Arbeit in diesem Kapitel erläutern. Dabei beziehe ich mich auf die rechtlichen Grundlagen der RF.

Die Staatssprache ist eine offiziell anerkannte und in einem Rechtsdokument verankerte Sprache der staatlichen Kommunikation. In einem Land kann es eine, zwei und mehr Staatssprachen geben. (Žerebilo 2010: 77)

Eine ausführlichere Definition bietet die Enzyklopädie „Das Staatsrecht von Russland“. Die Staatssprache ist eine Sprache, die verfassungsmäßig vorgesehen ist und in der Gesetzgebung, in der Sachverwaltung und vor Gericht verwendet wird. Es ist die Sprache, in der die Staatsmacht mit der Bevölkerung kommuniziert. Gesetze und andere Rechtsakte sowie andere offizielle Dokumente, Protokolle und Stenogramme werden in dieser Sprache geschrieben. Der Schriftverkehr von Staatsorganen wird in dieser geführt. Sie wird vorwiegend in Massenmedien verwendet und ist die Hauptunterrichtssprache. (Červonjuk et al. 2002) Die russische Sprache ist laut Verfassung die Staatssprache im gesamten Gebiet der RF (Art. 68 Ziff. 1).

Es ist anzumerken, dass alle Republiken der RF das Recht haben, in Übereinstimmung mit der Verfassung eigene Staatssprachen zu bestimmen. Dieses Recht ist in der Verfassung verankert (Art. 68 Ziff. 2). Von Bedeutung ist auch das Gesetz „Über die Sprachen der Völker der RF“.

Die Republiken sind berechtigt, ihre eigenen Staatssprachen festzulegen. Diese werden in den Organen der Staatsgewalt, den Organen der örtlichen Selbstverwaltung und den staatlichen Einrichtungen der Republiken gleichberechtigt neben der Staatssprache der Russländischen (sic!) Föderation verwendet (Rom-Sourkova 2004: 170).

Des Weiteren wird jedem „das Recht auf den Gebrauch der Muttersprache, die freie Wahl der Sprache der Kommunikation, der Erziehung, der Ausbildung und der geistigen Tätigkeit“ garantiert. (Rom-Sourkova 2004: 173)

In diesem Zusammenhang sind auch die Begriffe „Muttersprache“, „Bildungssprache“, „Unterrichtssprache“ und „Erziehungssprache“ zu erwähnen.

Die Muttersprache ist die erste Sprache, die man sich ab der Kindheit aneignet. Meist ist dies die Sprache von beiden Eltern oder von einem Elternteil (bzw. einer von ihnen). Diese Sprache ist eines der ethnischen Merkmale der Menschen. (Michal’čenko 2006)

Die Begriffe „Unterrichts- und Erziehungssprache“ werden in einigen rechtlichen Unterlagen in der RF verwendet aber nicht genau erklärt. Unter Unterrichtssprache wird die Sprache verstanden, in der der Bildungsprozess in einer gewissen Bildungseinrichtung durchgeführt wird. (Bim-Bad 2002: 331 – 332)

Die Definition der Erziehungssprache findet man in russischen Quellen fast kaum. Es gibt aber einige Definitionen von beiden Begriffen (die Unterrichts- und Erziehungssprache) zusammen, beispielsweise in der Enzyklopädie der Rechtswissenschaft. Die Unterrichts- und Erziehungssprache ist die Sprache, die in Bildungseinrichtungen beim Bildungsprozess verwendet wird. (Academic 2015)

Der Begriff „Bildungssprache“ wird in rechtlichen Unterlagen verwendet, jedoch nicht genau definiert. Laut dem Gesetz „Über die Bildung in der Russischen Föderation“ ist die Bildung eine der Funktionen der Staatssprache/n (Art. 14). Im Bildungsgesetz wird hervorgehoben, dass die Bildungstätigkeit in den Bildungseinrichtungen der RF in der Staatssprache ausgeübt werden soll. Gleichzeitig wird den Bürgern und Bürgerinnen der RF das Recht eingeräumt, eine grundlegende allgemeine Bildung in ihrer Muttersprache zu bekommen, allerdings nur im Rahmen der Möglichkeiten des Bildungssystems (Art. 6 Ziff. 2, Art. 6 Ziff. 4). Die Unterrichtssprachen werden in den normativen Akten der jeweiligen Bildungseinrichtung in Übereinstimmung mit der Gesetzgebung der RF bestimmt (Art. 6 Ziff. 6), d.h. nicht nur die Staatssprache Russisch, sondern auch jede Sprache der Völker Russlands kann theoretisch als Unterrichtssprache fungieren. In der Praxis sind gute russische Sprachkenntnisse maßgebend. Verbesserte Berufschancen und der eingeschränkte Verwendungsbereich einiger Sprachen führen zu fehlendem Interesse der Lernenden am Unterricht in ihrer Muttersprache. (Köhler 2005: 41)

Ein weiterer wichtiger Begriff ist die Fremdsprache. Eine Fremdsprache ist eine Sprache, die von Menschen gesprochen wird, die außerhalb des angegebenen staatlichen Territoriums wohnen. Diese Sprache ist keine Muttersprache für die Mehrheit der Bevölkerung dieses Staates. Eine Fremdsprache ist im sozial-kommunikativen System des jeweiligen Staates nicht inkludiert. (Michal'čenko 2006)

Laut dieser Definition ist Deutsch beispielsweise eine Fremdsprache in der RF. Tatarisch ist zwar keine Muttersprache für die Mehrheit der Bevölkerung, aber ist auch keine Fremdsprache, denn sie wird auf dem staatlichen Territorium gesprochen und als Staatssprache in der Republik Tatarstan anerkannt.

Die zweite Definition für die Fremdsprache ist ein Unterrichtsfach. Darunter versteht man ein Lehrfach, dessen Ziel es ist, Lernenden beizubringen, wie man mithilfe

der fremdsprachlichen Mittel Informationen aufnehmen und übermitteln kann. In anderen Wörtern steht im Vordergrund das Kommunikationsziel, nämlich die Entwicklung von praktischen Fertigkeiten. Mit Fremdsprachen als Unterrichtsfach beschäftigt sich diese Arbeit

Zusammenfassung

Die Frage bezüglich der Definitionen von Begriffen wie Staatssprache/n, Bildungssprache/n, Unterrichtssprache/n, Erziehungssprache/n und Fremdsprache/n in multinationalen, mehrsprachigen Ländern wie die RF ist immer komplex. Die Verfassung der RF definiert die Russische Sprache als Staatssprache im gesamten Staatsgebiet. Jedoch haben auch alle Republiken der RF das Recht, in Übereinstimmung mit der Verfassung eigene Staatssprachen zu bestimmen. Die Begriffe „Unterrichtssprache, Erziehungssprache und Bildungssprache“ werden in einigen rechtlichen Unterlagen in der RF verwendet aber nicht genau definiert. Im Bildungsgesetz wird hervorgehoben, dass die Bildungstätigkeit in den Bildungseinrichtungen der RF in der Staatssprache ausgeübt werden soll.

Fremdsprache kann man unterschiedlich definieren. In dieser Arbeit versteht man darunter ein Lehrfach, dessen Ziel ist es, Lernenden beizubringen, wie man mithilfe der fremdsprachlichen Mittel Informationen aufnehmen und übermitteln kann. Diese Sprachen werden nicht auf dem Territorium der RF gesprochen und werden im sozial-kommunikativen System nicht inkludiert.

3 Sprachliche Situation in der Russischen Föderation

Bevor ich das Thema dieser Arbeit behandle, ist es notwendig, sich einen Überblick über die sprachliche Situation in Russland zu verschaffen. Das sorgt für ein besseres Verständnis der Gründe für die Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts in Russland.

Russland war durch die Geschichte hindurch und ist multinational, multikulturell und mehrsprachig. Diese Tatsache erklärt die Komplexität der sprachlichen Situation im Land. Da die heutige sprachliche Situation nur aus der historischen Sicht verständlich wird, ist es notwendig deren Entwicklung in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetischen Republik (weiter RSFSR) von 1917 bis 1991 und in der RF zu skizzieren.

3.1 Sprachliche Situation in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetischen Republik

1897 wurden bei der Volkszählung im Russischen Reich 146 Sprachen und Mundarten erwähnt. Die meisten von ihnen waren aber schriftlos. Eine feste schriftliche Tradition hatten die russische und andere slawische Sprachen, Tatarisch und Jiddisch. Manche Völker hatten eine Schrift auf russischen, arabischen, altuigurisch-mongolischen oder hebräischen Grundlagen (z. B.: Tschuwaschen, Udmurten, Tschetschenen, Burjaten, Ostjuden usw.). Diese Sprachen waren jedoch nur in einem kleinen Maßstab. Der Grund dafür lag am niedrigen Bildungsniveau, besonders bei den nichtrussischen Völkern. Diese Sprachen genossen auch keinen staatlichen Status. (Rom-Sourkova 2004: 76–80)

Die einzige Sprache, die auf staatlicher Ebene unterstützt wurde, war Russisch. „Das war die Sprache der Verwaltung, der Armee, des Gerichts, die einzige Sprache der weltlichen Hochschulbildung. Russisch herrschte auch in den Schulen vor“ (Rom-Sourkova 2004: 81).

Nach der Revolution 1917 wurden alle Völker, die auf dem gesamten Territorium lebten, gleichberechtigt. Dementsprechend änderte sich auch die Herangehensweise an die Sprachenpolitik. Das Ziel der neuen Politik war die Befriedigung der Identitätsbedürfnisse für die ganze Bevölkerung. Jeder Bürger und jede Bürgerin des Landes bekamen das Recht, seine oder ihre Muttersprache zu gebrauchen und durch diese die Weltkultur kennenzulernen. (Alpatov 2000: 38)

Demzufolge wurde 1917 die „Deklaration der Rechte der Völker Russlands“ verabschiedet, die unter anderem

- „die Aufhebung aller und jeglicher nationaler und nationalreligiöser Vorrechte und Benachteiligungen“ sowie die
- „freie Entfaltung der nationalen Minderheiten und ethnischen Gruppen, die das Staatsgebiet Russlands bewohnen“ (Dekrety 1957: 40, zitiert nach Rom-Sourkova 2004) garantierte.

Später wurde dieses Recht auch in der Verfassung festgeschrieben:

Für die Bürger der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetischen Republik wird das Recht einer freien Anwendung der Muttersprache bei Kongressen, im Gericht, in der Verwaltung und im öffentlichen Leben anerkannt. Den nationalen Minderheiten wird das Recht der Schulbildung in ihrer Muttersprache gewährleistet. (Sbornik Uzakonenij RSFSR 1925 N30, 218, zitiert nach Rom-Sourkova 2004)

Dieser Artikel war besonders für die Republiken, autonomen und nationalen Kreise, die ein Teil der RSFSR waren, von großer Bedeutung. Die Republiken, autonomen und nationalen Kreise entstanden nach 1917 zu unterschiedlichen Zeitpunkten. 1930 gab es beispielsweise 11 Republiken, 14 autonome Oblast‘ und 3 autonome Kreise. 1991 existierten 16 Republiken, 5 autonome Oblast‘ und 10 nationale bzw. autonome Kreise. (Academic, o. J.)

Dank der oben genannten Artikel in der Verfassung wurde die Zweisprachigkeit und in manchen Fällen auch Mehrsprachigkeit offiziell anerkannt. Das war natürlich ein großer Schritt nach vorne. In der Praxis waren diese Rechte jedoch schwer realisierbar. Erstens mangelte es an Fachkräften in Schulen und Gerichten, die die Landessprachen gut beherrschten. Zweitens waren viele Sprachen schriftlos bzw. ungenügend entwickelt und waren deswegen für die Rolle einer offiziellen Sprache ungeeignet.

Es war klar, dass man die konstitutionellen Rechte nicht genießen konnte, bis fördernde Maßnahmen getroffen wurden. Diese Maßnahmen werden als „Sprachaufbau“ bezeichnet (jazykovoje stroitel’stvo). Rom-Sourkova (2004: 105) definiert diesen Begriff als „die Vervollkommenung der schon vorhandenen Schriftsysteme, die Normierung der Sprachen mit jungen Schrifttraditionen, die Liquidierung des Analphabetentums unter den Völkern Russlands durch die Entwicklung der Ausbildung in ihrer Muttersprache“.

Eine andere akute Schwierigkeit lag im Problem der Schaffung der Schriften für die schriftlosen Sprachen. Diese Aktivitäten wurden besonders intensiv für die Völker des Nordens durchgeführt. Ungefähr 40 schriftlose Sprachen der Völker Russlands erhielten eine Schrift und erweiterten dadurch ihre gesellschaftlichen Funktionen. (Rom-Sourkova 2004: 119, 122)

Jedoch wurde 1935 die Entscheidung über die Umstellung der Sprachen der Völker des Nordens auf die kyrillische Schrift getroffen. Obwohl Wissenschaftler/inn/en warnten, dass der schnelle Übergang von einer Graphie zur anderen gefährlich sei, wurde er forciert. Infolgedessen verlor ein Teil der Völker ihre Schrift. Die Beendigung der Umstellung der Sprachen der Völker der RSFSR auf die kyrillische Schrift wurde 1941 bekanntgegeben. (Rom-Sourkova 2004: 135)

Die nächste Periode der Sprachenpolitik beschreibt am besten Rom-Sourkova in ihrem Buch „Die sprachliche Situation in der Russischen Föderation“:

Nach der bewegten Periode 1917-1941 sind bis zur Perestrojka keine wesentlichen Ereignisse auf dem Gebiet der nationalen Sprachenpolitik zu verzeichnen. Auf der Ebene der Ideologie war wie früher einerseits von „der leninschen nationalen Sprachenpolitik“, „Gleichberechtigung und Gleichheit aller Sprachen und Nationen“, „der freien Wahl der Sprache der Ausbildung und der

Kommunikation“ die Rede, andererseits wurde die Rolle der russischen Sprache im gesellschaftlichen Leben der UdSSR propagiert (Rom-Sourkova 2004: 137).

So wurde Ende der 60er bis Anfang der 70er Jahre der Begriff „die zweite Muttersprache“ (vtoroj rodnoj jazyk), nämlich die russische Sprache, eingeführt.

Die russische Sprache diente als Lingua Franca für mehrere Völker der RSFSR. Außerdem verstärkte Industrialisierung und Urbanisierung die Position des Russischen.

3.2 Sprachliche Situation nach dem Zusammenbruch der UdSSR: 90er Jahre

1985 begann die Perestroika, der Prozess der Modernisierung der gesellschaftlichen und politischen Struktur des Landes. Zum ersten Mal in der Geschichte der RSFSR konnte man das Recht der Meinungs- und Pressefreiheit genießen. Man diskutierte viel über die Identität, das Problem der Russifizierung und die Rolle der anderen Sprachen der RSFSR.

1990, noch vor dem Zusammenbruch der UdSSR, wurden Sprachgesetze in manchen Republiken der RSFSR verabschiedet. In den Verfassungen fast aller Republiken wurden die russische Sprache und eine oder mehrere Sprachen der Titularnationen als Staatssprachen verankert. Jedoch konnten manche Sprachen nicht alle Funktionen einer Staatssprache übernehmen. In diesem Zusammenhang wird der Terminus „Staatssprache“ in einer neuen Bedeutung verwendet: „eine Sprache, die den Schutz des Staates benötigt“ (Truškova 1994: 119, zitiert nach Rom-Sourkova 2004).

1991 kurz vor dem Zusammenbruch der UdSSR wurden das Gesetz „Über die Sprachen der Völker der RSFSR“ und die Deklaration „Über die Sprachen der Völker Russlands“ verabschiedet. Das neue Gesetz legte die Anwendung der Staatssprache und der anderen Sprachen der RSFSR in verschiedenen Bereichen der staatlichen Tätigkeit fest.

Die russische Sprache wurde als Staatssprache auf dem gesamten Territorium anerkannt. Alle Republiken bekamen das Recht, in Übereinstimmung mit der Verfassung der RSFSR, eigene Staatssprachen zu bestimmen. Dadurch beseitigte das Gesetz eine rechtliche Lücke. Eine solche Situation existierte bereits in mehreren Republiken. Das seit 1958 existierende Recht auf die Wahl der Sprache der Ausbildung und Erziehung wurde konstitutionell verankert. Die neue Fassung des Sprachgesetzes, die 1998 angenommen wurde, ist noch heute rechtskräftig. (Alpatov 2000: 147–148)

3.3 Sprachliche Situation im 21. Jahrhundert

Die russische Sprache fungiert heutzutage als Sprache der Verwaltung, Wirtschaft, Verteidigung und Außenbeziehungen. Dies sind die Bereiche, in denen das föderale Zentrum die staatlichen Funktionen übernimmt. Laut der Verfassung der RF haben alle Republiken innerhalb des Staates das Recht, selbst über den rechtlichen Status der Sprachen der Völker, die in diesen Republiken wohnen, zu entscheiden. (Rom-Sourkova 2004: 258). Alpatov (2000: 152) verweist darauf, dass die Situation, als die Sprachenpolitik ausschließlich zentral bestimmt wurde, heute absolut undenkbar ist. Die Republiken bestimmen eigene Staatssprachen und verabschieden Gesetze über den Schutz von sprachlichen Rechten ihrer Bürger/innen.

Trotzdem wird Russisch nach wie vor im Bereich der Verwaltung, Wissenschaft und in der offiziellen Dokumentation in den Republiken verwendet. Das liegt daran, dass die Terminologie und der offizielle Stil in vielen Sprachen immer noch nicht genug entwickelt sind.

Eine bessere Position haben die Staatssprachen der Titularnationen in Bereichen wie Ausbildung, Kultur, Dienstleistungsbereich und interpersonelle Kommunikation. Unter dem Begriff der Titularnation ist die Nation der namensgebenden Ethnie eines Föderationssubjekts zu verstehen, z.B. Tataren – Tatarstan, Jakuten – Jakutien usw. Die einzige Ausnahme ist die Republik Dagestan (übersetzt „Land der Berge“), wo die zehn zahlenmäßig stärksten Ethnien die Titularvölker darstellen. Zu Titularnationen zählen 41 Ethnien. (Köhler 2005: 50-51 & Rom-Sourkova 2004: 148) In einer schlechteren Situation befinden sich die Sprachen der Völker des Nordens. Manche von ihnen werden zwar in schulischen Einrichtungen unterrichtet, aber in der interpersonellen Kommunikation oder im Dienstleistungsbereich dominiert Russisch.

3.4 Staatssprachen und ihre Anwendung im Bildungsbereich

Bevor auf das Thema „Staatssprachen und ihre Anwendung im Bildungsbereich“ eingegangen wird, scheint es sinnvoll, kurz das Bildungssystem in der RSFSR und in der RF zu schildern.

Eines der größten Probleme nach der Revolution war das Analphabetentum. Um dieses zu beseitigen und gleiche Bildungsmöglichkeiten für die Bevölkerung zu schaffen, wurden folgende Maßnahmen getroffen:

- die Ausbildung wurde für alle Menschen kostenlos;
- eine gemeinsame Ausbildung von Jungen und Mädchen wurde eingeführt;
- das System der vorschulischen Ausbildung wurde entwickelt;
- alle Bürger/innen bekamen das Recht auf Ausbildung in der eigenen Muttersprache.

1920 bis 1930 wurde das neue Schulsystem entwickelt und eingeführt. Die Grundschule (erste bis vierte Klasse) und die Mittelschule (fünfte bis achte Klasse) dauerten jeweils vier Jahre. Die Schulpflicht bestand für alle Kinder im Alter ab sieben Jahren. Nach dem Abschluss konnte man entweder eine professionelle Ausbildung machen oder noch die neunte und zehnte Klasse und dann eine Fachhochschule bzw. Universität besuchen. Außerdem wurden sogenannte Arbeitsschulen gegründet, in denen die Jugendlichen die schulische Ausbildung parallel mit der Arbeit abschließen konnten.

In den 80er Jahren wurde die Schulausbildung verlängert. Das System, das bis heute noch existiert, sieht folgendermaßen aus:

- Grundschule (erste bis vierte Klasse)
- Mittelschule (fünfte bis neunte Klasse)
- Oberstufe der Mittelschule (zehnte bis elfte Klasse)

Die Schulpflicht besteht für alle Kinder im Alter ab sechs - sieben Jahren.

Nach dem Schulabschluss gibt es folgende Möglichkeiten:

- Fachausbildung (zwei bis vier Jahre)
- Hochschulausbildung (Bachelorstudium)
- Hochschulausbildung (Masterstudium, Diplomstudium).

Die Funktionen der Sprachen im Bildungssystem kann man folgendermaßen beschreiben. In nationalen bzw. ethnischen Schulen werden die nationalen Sprachen, die in den Republiken gesprochen werden, als Bildungs- bzw. Erziehungssprache verwendet und/oder als Fach unterrichtet. Unter nationalen Schulen (nacional'naja škola) sind diejenigen Bildungseinrichtungen zu verstehen, welche nationale Sprachen und Kultur fördern und entwickeln. In gemischten Schulen (in denen es Klassen mit Russisch als Unterrichtssprache gibt und Klassen mit anderen Unterrichtssprachen) werden diese nationalen Sprachen als Fächer unterrichtet. In Berufsschulen und in Hochschulen werden die Sprachen als Unterrichtssprache verwendet oder als Fach unterrichtet. (Rom-Sourkova 2004: 155)

3.4.1 Russisch als Unterrichtssprache bzw. Unterrichtsfach

In der RSFSR wurde die russische Sprache ab dem Schuljahr 1938/1939 als Unterrichtsfach ab der ersten Klasse obligatorisch. In nationalen Schulen nahm die Stundenzahl für den Russischunterricht zu. Die nationalen Sprachen blieben als Unterrichtssprache nur in den Grundschulen und in wenigen der nationalen Mittelschulen. (Rom-Sourkova 2004: 135 & Köhler 2005: 6–7)

Trotz der Verordnung über das obligatorische Erlernen der russischen Sprache gab es mehrere nationale Schulen in der RSFSR. „Im Schuljahr 1956/1957 wurden auf dem Gebiet der RSFSR als Unterrichtssprache außer dem Russischen 40 Sprachen der Stammesvölker Russlands und sechs Sprachen der Völker, die ihre territorialen Einheiten außerhalb der Grenzen der RSFSR hatten, benutzt“ (Rom-Sourkova 2004: 139).

Im Rahmen der Schulreform 1958 bekamen die Eltern das Recht, zwischen Schulen, in denen entweder in der russischen Sprache oder in der nationalen Sprache unterrichtet wurde, zu wählen. Viele Beobachter merkten, dass die Anzahl der nationalen Schulen genau in diesem Moment sank. Oft war der Wunsch der Eltern entscheidend, ihren Kindern mehr Möglichkeiten anzubieten. Die in der russischen Sprache erworbene Ausbildung bot breitere soziale und berufliche Perspektiven. Die russische Sprache war zwar ein obligatorisches Unterrichtsfach in allen nationalen Schulen, aber die Sprachkenntnisse, die die Schüler und Schülerinnen erlangten, waren für die weitere spezielle Fach- und Hochschulbildung nicht genügend. Die Fach- und Hochschulbildung war nur in der russischen Sprache möglich. Die einzige Ausnahme waren diejenigen Fach- und Hochschulen, die Lehrkräfte für den muttersprachlichen Unterricht und den Literaturunterricht vorbereiteten. (Rom-Sourkova 2004: 140)

Es ist auch anzumerken, dass die Organisation einer acht- bzw. zehnjährigen Ausbildung in vielen nationalen Sprachen finanzielle Mittel erforderte, die nach dem Krieg einfach nicht verfügbar waren. Außerdem waren einige Sprachen dazu nicht geeignet. Wie Rom-Sourkova (2004: 139) schreibt, verfügte nicht jede Sprache über „alle Komponenten der modernen Kultur, die für die Erarbeitung eines adäquaten Inhalts für die Grund- und Mittelschulbildung erforderlich waren“.

Infolgedessen verstärkte die russische Sprache ihre Position in schulischen Einrichtungen sowie in Fach- und Hochschulen. Die Situation änderte sich bis zum Zusammenbruch der UdSSR nicht und die russische Sprache behielt ihre führende Position.

1993 wurden die Rechtsnormen, die die Anwendung der Erziehungs- und Unterrichtssprachen betreffen, auch in der Verfassung der RF (1993) verankert: „Die Russländische (sic!) Föderation garantiert allen ihren Völkern das Recht auf Erhalt ihrer Muttersprache sowie die Schaffung von Bedingungen für deren Erlernen und deren Entwicklung“ (Rom-Sourkova 2004: 170).

Die Anwendung der Erziehungs- und Unterrichtssprachen wird in zwei Gesetzen festgelegt: im Sprachgesetz und im Gesetz über die Bildung (Artikel 6). Laut Sprachgesetz verpflichtet sich der Staat, das Recht auf Erhalt der Muttersprache durch die Schaffung der entsprechenden Bildungseinrichtungen, Klassen und Gruppen zu gewährleisten. Hier spielen laut Köhler (2005: 39) drei Faktoren eine große Rolle:

- Das Recht auf die freie Wahl der Unterrichtssprache besteht nur im Rahmen der Möglichkeiten, die das Bildungssystem bietet.
- Im Rahmen des Sprachgesetzes bestimmen Bildungseinrichtungen selbst die Unterrichtssprache(n).
- Die Eltern dürfen selbst die Unterrichtssprache für ihre Kinder wählen.

Die Situation, die bereits 1958 existierte, wiederholt sich. Viele Eltern haben kein Interesse daran, ihre Kinder in nationale Schulen zu schicken, da die in der russischen Sprache erworbene Ausbildung größere soziale und berufliche Chancen bietet. Die Eltern befürchten, dass ihre Kinder in nationalen Schulen die russische Sprache nicht gut genug erlernen. Folglich würden ihre Chancen auf eine gute weitere Ausbildung und auf Karrieremöglichkeiten wesentlich verschlechtert. (Rom-Sourkova 2004: 140, 157)

Laut Artikel 6 des Sprachgesetzes entscheiden die Republiken der RF selbst über das Erlernen der Staatssprachen. Aber laut der letzten Abänderung zum Gesetz „Über die Bildung“ darf das Erlernen der Staatssprachen in den Republiken nicht zum Nachteil der Staatssprache der RF erfolgen (Art. 14 Ziff. 3). Folglich bekommt die russische Sprache wieder eine privilegierte Stellung im Bildungssystem. Laut dem Gesetz „Über die Staatssprache der Russischen Föderation“ fördert die russische Sprache das gegenseitige Verständnis und die Verbindung zwischen den Völkern in einem multinationalen Staat (Art. 1 Ziff. 4).

3.4.2 Andere Staatssprachen als Unterrichtssprachen bzw. Unterrichtsfächer

Im Oktober 1991, kurz vor dem Zusammenbruch der UdSSR, wurde das Gesetz „Über die Sprachen der Völker der RSFSR“ verabschiedet. In Artikel 9 dieses Gesetzes

wurde das seit 1958 existierende Recht auf die Wahl der Sprache der Ausbildung und Erziehung konstitutionell verankert. (Alpatov 2000: 147–148)

Heutzutage wird die freie Wahl der Erziehungs- und Unterrichtssprache in den Sprachgesetzen fast aller Republiken proklamiert. Die bildungssprachliche Situation ist jedoch in vielen Republiken unterschiedlich. Dafür gibt es verschiedene Gründe: die Anzahl der Völker in der Republik, das Entwicklungsniveau der Republik, die Entwicklung der Sprache, der Grad der Urbanisierung usw.

In Tatarstan beispielsweise ist das Unterrichtsangebot an Tatarisch breit gefächert. Die Sprache wird als Unterrichtssprache/Unterrichtsfach nicht nur in Schulen, sondern auch in Berufs- und Hochschulen eingesetzt. Man darf aber nicht vergessen, dass die tatarische Sprache eine alte Schriftsprache ist. Nach dem Russischen ist sie die am meisten entwickelte Sprache der RF. (Rom-Sourkova 2004: 208, 213)

In der Verfassung der Republik Dagestan werden alle 14 Sprachen Dagestans als Staatssprachen bezeichnet. Alle diese Sprachen sind auch im Bildungssystem vorhanden. Die Sprachen, die von dem größten Teil der Bevölkerung gesprochen werden, werden als Unterrichtssprachen in den Grundschulen eingesetzt und als Fach in der Mittelschule unterrichtet (zu diesen Sprachen zählen: Awarisch, Darginisch, Kumükisch, Lesgisch, Lakisch, Tabasaranisch, Aserbaidshanisch und Tschetschenisch). Die Sprachen, die von einem kleineren Anteil der Bevölkerung gesprochen werden, unterrichtet man als Fach in der Grundschule und fakultativ in der Mittelschule. (Rom-Sourkova 2004: 244, 247)

Es ist anzumerken, dass Muttersprachen in Dörfern viel mehr bewahrt werden als in Städten. Deswegen befindet sich die Mehrzahl der nationalen Schulen in ländlichen Gebieten. Das kann man am Beispiel der Republik Baschkortostan sehen. Im Schuljahr 1999/2000 wurde Baschkirisch als Unterrichtssprache in 60 Schulen in Städten und in 860 am Land verwendet. (Rom-Sourkova 2004: 226)

Zurzeit wird in der RF in allen Staatssprachen der Republiken unterrichtet, und zwar entweder nur in Grundschulen oder während der gesamten Sekundarbildung. Es gibt unterschiedliche Funktionen von Sprache im Unterricht: die Sprache als Unterrichtssprache oder als Unterrichtsfach. Es ist anzumerken, dass die Situation des Sprachunterrichts nicht einfach ist. Zum einen schränken die finanziellen Möglichkeiten die Verwendung der Sprachen im Bildungssystem ein. Um die Anwendung einer Sprache beispielsweise zu intensivieren, sind neue Lehrbücher und Lehrkräfte notwendig. Das erfordert große finanzielle Ausgaben. Zum anderen spielt auch ein subjektiver Faktor mit.

Die Eltern wissen, dass die Ausbildung in der russischen Sprache ihren Kindern die weitere Ausbildung und Arbeitssuche erleichtern wird. (Rom-Sourkova 2004: 157)

Dazu muss man sagen, dass diese Meinung nicht grundlos ist. 2009 wurde die Einheitliche Staatliche Prüfung nur in der russischen Sprache eingeführt. Die Ergebnisse dieses Examens sind erforderlich, um sich an einer Universität bzw. Hochschule zu immatrikulieren. Theoretisch kann man die Abschlussprüfung auch in den Staatssprachen der Republiken bzw. in ihrer Muttersprache absolvieren (Gesetz „Über die Bildung der RF“, 2012, Art. 59 Ziff. 13). In diesem Fall kann der Abiturient oder die Abiturientin nur an Universitäten bzw. Hochschulen immatrikuliert werden, an denen die Staatssprache(n) der Republik die Unterrichtssprache ist. Folglich wird die Auswahl für Abiturient/inn/en in den Republiken begrenzt.

Die Staatssprachen der Republiken fungieren teilweise als Unterrichtssprachen oder als Fächer in Berufs-, Hochschulen und Universitäten. (Rom-Sourkova 2004: 155).

Zusammenfassung

Nach der Revolution 1917 bekam jede/r Bürger/in des Landes das Recht, seine oder ihre Muttersprache zu gebrauchen und durch diese die Weltkultur kennenzulernen. Jedoch diente die russische Sprache als Lingua Franca für mehrere Völker der RSFSR. Die Industrialisierung und Urbanisierung verstärkte die Position des Russischen.

1991 bekamen alle Republiken das Recht, in Übereinstimmung mit der Verfassung der RSFSR, eigene Staatssprachen zu bestimmen. In den Verfassungen fast aller Republiken wurden die russische Sprache und eine oder mehrere Sprachen der Titelnationen als Staatssprachen verankert. Jedoch konnten manche Sprachen nicht alle Funktionen einer Staatssprache übernehmen.

Heutzutage wird Russisch im Bereich der Verwaltung, Wissenschaft und in der offiziellen Dokumentation in den Republiken verwendet. Das liegt daran, dass die Terminologie und der offizielle Stil in vielen Sprachen immer noch nicht genug entwickelt sind. Eine bessere Position haben die Staatssprachen der Republiken in Bereichen wie Ausbildung, Kultur, Dienstleistungsbereich und interpersonelle Kommunikation.

Zurzeit wird in der RF in allen Staatssprachen der Republiken unterrichtet, und zwar entweder nur in Grundschulen oder während der gesamten Sekundarausbildung. Es ist anzumerken, dass die Situation des Sprachunterrichts nicht einfach ist. Zum einen schränken die finanziellen Möglichkeiten die Verwendung der Sprachen im Bildungssystem ein. Zum anderen spielt auch ein subjektiver Faktor mit. Die Eltern

wissen, dass die Ausbildung in der russischen Sprache ihren Kindern die weitere Ausbildung und Arbeitssuche erleichtern wird.

Laut dem Gesetz „Über die Staatssprache der Russischen Föderation“ fördert die russische Sprache das gegenseitige Verständnis und die Verbindung zwischen den Völkern in einem multinationalen Staat. Folglich bekommt die russische Sprache wieder eine privilegierte Stellung im Bildungssystem.

4 Methoden des Fremdsprachenunterrichts

Dieses Kapitel bietet einen Überblick über die Unterrichtsmethoden, die in der RSFSR und danach in der RF angewendet wurden. Die Rede ist natürlich nicht von allen Methoden, sondern von denjenigen, die laut der Literaturrecherche (Gal'skova 2003, Kuznecova 1969, Miroljubov 2002, Obraztsov & Ivanova 2005 & Vedel' 1979) am meisten in schulischen und hochschulischen Einrichtungen verbreitet waren bzw. es immer noch sind.

4.1 Methoden des Fremdsprachenunterrichts nach der Revolution 1917 bis Anfang der 40er Jahre

In diesem Zeitraum wurden vor allem zwei Methoden angewendet: die direkte Methode und die synthetische Methode.

Die direkte Methode wurde noch Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt. Ihr Erscheinen wird mit den Namen von Wilhelm Viëtor, Gustav Wendt, Max Walter und einigen anderen Linguist/inn/en, Psycholog/inn/en und Pädagog/inn/en verbunden.

Die folgenden Punkte lagen dieser Methode zugrunde:

1. Die Fremdsprache muss man sich so aneignen, wie Kinder die Muttersprache erwerben. D.h. es muss direkte Assoziationen zwischen einem Wort und einem Objekt geben.
2. Unterrichten muss man in der Fremdsprache. Nur in Ausnahmefällen kann man zur Muttersprache wechseln, z.B. wenn man schwierige Konzepte erklären muss.
3. Die mündlichen Arbeitsformen sollten im Unterricht überwiegen.
4. Die Grammatik muss man induktiv lernen. (Vedel' 1979: 15 – 19)

In Russland wurde die direkte Methode nach der Revolution gefördert. Die russische Version unterschied sich aber von europäischen Varianten.

Erstens wurde die Verwendung von der Muttersprache bis zu einem gewissen Grad toleriert. Übersetzen wurde beispielsweise als ein Semantisierungsmittel verwendet, wenn andere Mittel nicht funktionierten. Viele Lehrende kontrollierten mit der Hilfe des Übersetzens, ob der Text verstanden wurde. Manche russischen Wissenschaftler/innen vertraten die Meinung, dass Übersetzen im Gehirn der Lernenden sowieso passiert. Aus diesem Grund war es unmöglich auf Übersetzen komplett zu verzichten.

Zweitens war der Vergleich mit der Muttersprache für die russische Version typisch. Vor allem am Anfang war die Muttersprache unverzichtbar. In den höheren Lernstufen wurde der Vergleich mit der Muttersprache seltener angewendet. (Miroljubov 2002: 91-95)

Miroljubov (2002: 95-98) bietet dafür die folgenden Erklärungen. Eine große Rolle spielten die Unterschiede zwischen dem Russischen und anderen europäischen Sprachen. Auf Übersetzung mancher Wörter konnte man nicht verzichten. Des Weiteren muss man berücksichtigen, dass Lernende unterschiedliche Niveaus hatten. Im Rahmen der Liquidierung des Analphabetentums hatten viele Erwachsene zum ersten Mal die Chance, eine Ausbildung zu bekommen. Unter Umständen konnte man auf die Verwendung der Muttersprache im Unterricht nicht verzichten.

In hochschulischen Einrichtungen wurde vorgeschlagen, die synthetische Methode anzuwenden. Diese Methode wurde in den 30er Jahren von Natan Koblenz entwickelt und seit 1935 im Fremdsprachenunterricht verbreitet. Laut Koblenz (1935, zitiert nach Kuznecova 1979) war es möglich die Sprache auf der schriftlichen Basis zu erlernen.

Die Hauptprinzipien dieser Methode kann man folgendermaßen beschreiben.

- 1 Als sprachliche Einheit bzw. „Standard“ wurde nicht ein Wort, sondern die ganze Phrase gesehen. Diese diente als Muster beim Sprechen. Dieser „Standard“ hatte eine gewisse Form und Grammatik. Darin konnte man unterschiedliche Lexik verwenden.
- 2 Das lexikalische und grammatische Material wurde begrenzt: ca. 700-800 Einheiten.
- 3 Viel Zeit wurde der Fertigkeit des Schreibens gewidmet. Diese erfüllte die Funktion eines Lernmediums für Lexik und Grammatik. Lernende mussten möglichst viele schriftliche Übungen ausführen. Dies wurde fast als die einzige Möglichkeit gesehen, Fehler zu überwinden.
- 4 Der Grammatik wurde im Großen und Ganzen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Regeln wurden in der Muttersprache erklärt. Auch der Vergleich mit der Muttersprache wurde oft verwendet.

- 5 Die Muttersprache wurde im Unterricht nicht ausgeschlossen. Sie wurde für den Vergleich zwischen zwei sprachlichen Systemen und für die Kontrolle angewendet.
- 6 Für das Aneignen des Lernmaterials wurde das System von schriftlichen und mündlichen Übungen entwickelt.

Die Hausaufgaben gab es in zwei Formen: die so genannten laufenden und die wiederholenden. Zu laufenden Übungen gehörten: einen Text 2-4 Mal hintereinander abzuschreiben, 25 Sätze mit der gleichen typischen Konstruktion zu verfassen, 15 neue Phrasen auf der Basis der gelernten Lexik zu erstellen oder einen Text mit den gelernten „Standards“ zu schreiben. Es gab zwei Typen von Wiederholübungen: 60-100 Phrasen auf der Basis des Gelernten zu erstellen und einen Text zum vor 2-3 Monaten gelernten Thema zu schreiben.

Was die Fertigkeit Sprechen betrifft, wurde daran folgendermaßen gearbeitet. Man führte Gespräche auf der Basis von gelernten „Standards“. Zuerst wurden neue lexikalische Einheiten in den „Standard“ eingeführt. Man konnte dann mit der Hilfe mehrerer „Standards“ Gespräche zum bestimmten Thema führen. Danach wurden Themen freilich ausgesucht und als letzte Aufgabe mussten Lernende einen Redebeitrag zu einem bestimmten Thema darbieten. D.h. das Ergebnis des gesamten Lernprozesses war die kreative Anwendung des gelernten Materials bzw. „Standards“ im Gespräch.

Diese Methode wurde aufgrund von zu vielen schriftlichen Übungen und aufgrund vom Mangel an Grammatik kritisiert. Man verwies darauf, dass es unmöglich ist, Sprechen als Fertigkeit zu erwerben, wenn man nur „Standards“ lernt. (Kuznecova 1969: 8 – 9; Kuznecova 1979: 18 – 20)

4.2 Methoden des Fremdsprachenunterrichts der 40er – 80er Jahre

Die Hauptmethode, die in diesem Zeitraum verwendet wurde, war die sogenannte bewusst-vergleichende Methode. Andere Methoden, nämlich die kognitiv-praktische Methode, die aktive Methode und die audio-visuelle Methode erschienen eher am Ende dieses Zeitabschnitts und wurden nur ansatzweise im Fremdsprachenunterricht angewendet.

Der Ideengeber für die bewusst-vergleichende Methode war Lev Ščerba. Er schrieb, dass Lernende das Neue und Schwierige in der Fremdsprache durch den Vergleich mit der Muttersprache lernen sollten. Das wäre der einzige Weg, der das aktive

Beherrschen von der Fremdsprache garantiere. Er unterstrich, dass nur bewusstes Erlernen der Fremdsprache eine große Bedeutung für die Allgemeinbildung habe und auch das Verstehen von der Muttersprache vertiefe. (Ščerba 1947: 33, 57, 74, zitiert nach Miroljubov 2002)

Seine Ideen wurden von Igor Rachmanov und Efim Ryt übernommen. Die Hauptprinzipien der bewusst-vergleichenden Methode waren der Fokus auf Grammatik, Übersetzung und dem Vergleich von der Phonetik, Lexik und Grammatik in der Fremd- und Muttersprache. Analytisches Lesen, nämlich Lesen mit dem Ziel, bestimmte Formen im Text zu finden, wurde zum wichtigsten Teil dieser Methode. (Kreusler 1963: 12)

In den 60er Jahren wurde Unzufriedenheit mit den Ergebnissen, die diese Methode lieferte, laut. So versuchte Rachmanov (1953: 35, zitiert nach Vedel' 1979) die Prinzipien noch einmal theoretisch zu begründen.

1. Die induktive Methode beim Lernen der Grammatik wurde kritisiert, da in dem Fall die Texte mit dem neuen Material zuerst gelesen wurden und erst dann die Regeln erklärt wurden. Dadurch wurde das Prinzip des bewussten Erlernens ignoriert. Man sollte zuerst die Regeln auf der Basis von Beispielen erklären.
2. Da Kenntnisse oft durch das Vergleichen kommen, gilt dieses Prinzip auch für das Lernen der Fremdsprachen. Daher sollte man die Phonetik, die Grammatik und die Lexik in der Fremd- und Muttersprache vergleichen.
3. Die Schulung der Fertigkeiten Lesen, Sprechen und Schreiben sollte gleichzeitig passieren.
4. Man lernt auch von Fehlern. Wenn man beim Sprechen oder bei anderen Aktivitäten Fehler machte, gab es die Möglichkeit diese zu verbessern. Dieser Prozess war sehr nützlich für Lernende.

Gleichzeitig wurden einige Aspekte der bewusst-vergleichenden Methode verändert. In erster Linie betrafen diese Veränderungen den Vergleich mit der Muttersprache. Damit man die Interferenz überwinden konnte, sollten die Lernenden die Unterschiede zwischen dem Ausdruck der Gedanken in der Muttersprache und in der Fremdsprache verstehen. Des Weiteren sollte man die Schwierigkeiten, die die Unterschiede mit der Muttersprache verursachen, in Vorbereitungsübungen berücksichtigen. Dementsprechend wurde die Rolle der Muttersprache genau definiert: diese konnte man in den Vorbereitungsübungen, aber nicht in Sprachübungen verwenden. (Miroljubov 2002: 287)

Auch die Auswahl des Sprachmaterials änderte sich. Diese hing vor allem von der Entwicklung der Fertigkeiten Sprechen und Lesen ab. D.h. die praktischen Ziele kamen in den Vordergrund. Mehr Zeit sollte verschiedenen Sprachübungen im Unterricht gewidmet sein. (Miroljubov 2002: 277 – 278)

In diesem Zeitraum gab es auch Versuche, eine neue Methode zu entwickeln. Zu erwähnen sind die bewusst-praktische Methode von Beljaev, die aktive Methode von Aničkov und die audio-visuelle Methode von Schechter. Da sie nur ansatzweise im Fremdsprachenunterricht angewendet wurden, werden sie hier nur kurz beschrieben.

Die bewusst-praktische Methode erschien, nachdem die bewusst-vergleichende Methode stark kritisiert wurde. Man brauchte eine Methode, die die praktische Beherrschung der Fremdsprache und die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen förderte. Beljaev gab den Namen dieser neuen Methode.

Die Anhänger/innen der bewusst-praktischen Methode meinten, dass die Kombination von bewusstem Zugang zum Sprachenlernen und von der Praxis die perfekte Basis im Unterricht war. Sie erkannten die Vorteile von der Arbeit im Unterricht ohne Übersetzung, aber lehnten die Übersetzung nicht komplett ab. Laut dieser Methode sollte zuerst das theoretische Material erklärt werden und danach in der Praxis angewendet.

Die Hauptprinzipien kann man folgendermaßen formulieren:

- 1 Die mündliche Basis für das Fremdsprachenlernen. Dies bedeutete, dass man den Unterrichtsstoff zuerst mündlich beherrschen musste, ohne sich auf das Lesen oder Schreiben stützen zu müssen.
- 2 Die Förderung des Denkens in der Fremdsprache. Die Ideengeber/innen der bewusst-praktischen Methode verwiesen darauf, dass man keine Fremdsprache beherrschen kann, wenn man in dieser Sprache nicht denkt.
- 3 Das Erlernen der Grammatik auf der Basis von Mustersätzen. Durch dieses Prinzip kämpfte man gegen die überflüssige Beschäftigung mit der Grammatik im Unterricht.
- 4 Das Erlernen der Lexik in Sätzen. Die Lexik wird schneller und besser in Sätzen gelernt. (Beljaev 1961: 44; Vedel‘ 1979: 43 – 51)

Die aktive Methode verlangte eine gewisse Intensität, die rationale Planung des Unterrichts und die durchdachte Auswahl des sprachlichen Materials. Im Rahmen dieser Methode mussten lexikalische und grammatische sprachliche Mittel rational ausgewählt werden. Im Unterricht wurde in Gruppen gearbeitet. Unterrichtshilfsmaterialien, und vor allem Audiomittel, wurden oft angewendet. (Aničkov 1962: 41)

Die Verwendung von Audioaufnahmen bzw. die Rede von Lehrenden zusammen mit visuellen Materialien war die Basis der audio-visuellen Methode. Diese half, die richtige Aussprache und die Fertigkeit Hören zu entwickeln. Aber in den meisten Einrichtungen wurde diese Methode nur teilweise angewendet. (Schechter 1964: 53 – 57, zitiert nach Kuznecova 1969)

In den 70er – 80er Jahren beschäftigten sich Pädagog/inn/en eher mit den Hauptkategorien in der Methodik und Fremdsprachendidaktik: die Methode, das Unterrichtssystem, das Unterrichtsmittel, das Unterrichtsverfahren usw. Was eine bestimmte Unterrichtsmethodik betrifft, nannte man meistens keine. Die Pädagog/inn/en kamen zur Schlussfolgerung, dass eine universelle Methode nicht existiert. (Miroljubov 2002: 362, 372)

4.3 Methoden des Fremdsprachenunterrichts nach dem Zusammenbruch der UdSSR

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR änderte sich die politische, wirtschaftliche und soziale Situation im Land. Die demokratischen Prinzipien kamen in den Vordergrund. Folglich wurde der persönlich orientierte Zugang zur Ausbildung proklamiert. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutete dies, dass kommunikative Fähigkeiten entwickelt werden sollten, dank denen man in der Weltgemeinschaft erfolgreich kommunizieren konnte.

Dementsprechend wurde im Fremdsprachenunterricht die Kommunikative Methode verbreitet. Die Entwickler/innen dieser Methode in Russland waren Inessa Bim und Efim Passov. Dafür waren die folgenden Merkmale typisch:

- die Schulung aller Fertigkeiten mit dem Schwerpunkt auf der Kommunikation,
- die Förderung der sprachlich-kommunikativen Tätigkeit der Lernenden,
- die Individualisierung der Schulung,
- Sozial-kulturelle Angemessenheit des Sprachverhaltens,
- Neuigkeit und Informativität des Lernmaterials. (Obraztsov & Ivanova 2005: 55 – 60)

Die Kommunikationsorientierung beeinflusst die Organisation des Fremdsprachenunterrichts. Der Unterricht muss so gestaltet werden, dass dieser dem Kommunikationsprozess unter Realbedingungen ähnlich ist. So müssen die Übungen eine

Sprachaufgabe enthalten. Beispielsweise haben Lernende ein Ziel und müssen dieses erreichen, indem sie Sprachpartner/innen durch die Sprache zu einer bestimmten Handlung auffordern. Die Lexik und die Grammatik werden dadurch gelernt, dass man diese bestimmte Sprachaufgabe erfüllt.

Des Weiteren werden alle Eigenschaften der Lernenden in Betracht gezogen. Das ist wichtig, um die Motivation zu fördern. In dieser Hinsicht ist es auch notwendig, den Lernprozess kontinuierlich neu zu gestalten und das Lernmaterial neu zu organisieren.

Ein wesentlicher Teil dieser Methode ist die Arbeit zu zweit oder in Gruppen. Lernende bekommen die Chance, selbständig zu arbeiten und einander zu helfen. Lehrende übernehmen die organisatorische Funktion, sie stellen z.B. richtungsgebende Fragen oder betonen interessante Momente.

Statt typischer Lerntexte werden Situationen aus dem realen Leben verwendet, was auch die Motivation erhöht und hilft, den Lernprozess jedes Mal neu zu gestalten. (Matvjeeva 2014)

Verschiedene intensive Methoden wurden häufiger im Fremdsprachenunterricht verwendet, aber nur ansatzweise. Dazu gehört auch die Aktivierungsmethode von Galina Kitajgorodskaja (1987: 158, zitiert nach Obraztsov & Ivanova 2005). Die Grundlage dieser Methode ist die Aktivierung der Fähigkeiten einer Person und des Kollektivs. Das Lernmaterial und der Lernprozess werden so gestaltet, dass die zusätzlichen psychischen Reserven der Person und des Kollektivs verwendet werden können. Die Aktivität der Lehrenden ist auf die schnelle Vermittlung der Kenntnisse und Fertigkeiten und auf die Ausbildung der kreativen und selbständigen Person gerichtet. Die Aktivität der Lernenden ist auf die schnelle Aneignung dieser Kenntnisse und Fertigkeiten und auf den Aufbau der aktiven Lebenseinstellung gerichtet. Für diese Methode sind die folgenden Prinzipien charakteristisch:

- das Prinzip der Zusammenarbeit,
- das Prinzip der persönlich-orientierten Kommunikation,
- das Prinzip der hohen Konzentration in der Organisation von Lehr- bzw. Lernprozess.

Besonders häufig wurden diese und ähnliche Methoden in hochschulischen Einrichtungen angewendet. Sie förderten das professionelle Interesse, die kommunikativen Fertigkeiten und die Fähigkeiten zur Zusammenarbeit.

Auch die Projektmethode wurde oft verwendet. Das didaktische Ziel wird durch die detaillierte Erarbeitung eines Problems erreicht. Das Ganze muss ein praktisches Ergebnis

haben. Um das Problem lösen zu können, brauchen Lernende bzw. Studierende nicht nur Sprachkenntnisse, sondern auch verschiedenste Fachkenntnisse. Außerdem muss man bestimmte kreative, kommunikative und intellektuelle Fähigkeiten haben. Zu intellektuellen Fähigkeiten zählt die Fähigkeit, mit dem Text zu arbeiten (z.B. notwendige Informationen zu finden), die Fähigkeit, Informationen zu analysieren, Schlussfolgerungen zu ziehen und die Fähigkeit, mit Referenzmaterialien zu arbeiten. Was die Kreativität betrifft, muss man neue Ideen generieren, mehrere Lösungen für ein Problem finden und die Folgen dieser oder jener Entscheidung prognostizieren können. Unter kommunikativen Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten versteht man die Fähigkeit, eine Diskussion zu führen, eigene Ansichten zu vertreten, die Fähigkeit, Kompromisse zu finden und die Fähigkeit, eigenen Gedanken präzise auszudrücken.

Folglich ist die pädagogische Begleitung sehr wichtig. Die Aufgabe von Lehrenden ist es, die Schwierigkeiten zu prognostizieren und Lernenden bzw. Studierenden zu helfen, diese zu überwinden. (Obraztsov & Ivanova 2005: 55 – 59)

Die Arbeit an einem Projekt hat folgende Stufen:

- Suchen nach dem Thema und Sammeln von Informationen,
- Diskutieren über die ersten Ergebnisse, weitere Recherche und Arbeiten zu zweit, in Gruppen oder allein;
- Diskutieren über die neuen Informationen, Dokumentieren; Auswertung und/oder Zusammenfassung und die Präsentation des Projekts.

Je nachdem kann es weitere bzw. mehrere Stufen geben. Nach der Präsentation kann man beispielsweise noch einmal über die Ergebnisse diskutieren und eventuell neue Fragen stellen. (Gal'skova 2003: 99 – 102)

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Projektmethode erlaubt, die erworbenen Kenntnisse bei der Problemlösung zu integrieren und dabei neue Ideen zu generieren. Es ist zweifellos vorteilhaft, dass man nicht nur allein, sondern auch paarweise oder in der Gruppe arbeiten kann. Im Fremdsprachenunterricht kann diese Methode fast zu jedem Thema angewendet werden. (Obraztsov & Ivanova 2005: 60)

4.4 Methoden des Fremdsprachenunterrichts: die aktuelle Situation

Da die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz heutzutage noch mehr an Bedeutung gewinnt, bleibt die Kommunikative Methode die Hauptmethode in der Mehrheit von schulischen und hochschulischen Einrichtungen (siehe Kapitel 4.3). Auch

die Elemente der aktiven Methoden werden häufig im Unterricht verwendet. Dabei sind die folgenden Punkte wichtig:

- praktische Orientierung des Fremdsprachenunterrichts;
- kommunikative Basis des Schulungsprozesses;
- Intensivierung des Lernprozesses. (Izmajlov 2008: 102)

Die aktiven Methoden erschienen in den 60er Jahren. In traditionellen Methoden gab es streng definierte Rollen der Lernenden, die Kenntnisse passiv zu sich nahmen, und der Lehrenden, die diesen Prozess genau kontrollierten. Durch die aktiven Methoden werden die kognitive Tätigkeit, Interesse, Kreativität, Selbständigkeit und andere Fähigkeiten der Lernenden gefördert. D.h. die Aufgabe der Lehrenden ist es, Lernenden dabei zu helfen, diese Fähigkeiten und Eigenschaften zu entwickeln. (Sidorova 2012: 82 – 84)

Zu den aktiven Methoden zählt beispielsweise die Projektmethode, die weiterhin gern im Unterricht angewendet wird (siehe Kapitel 4.2).

Zu erwähnen ist auch das Europäische Sprachenportfolio, das früher im Unterricht nicht angewendet wurde. Es wurde vom Europarat entwickelt und bezieht sich dementsprechend auf die Referenzniveaus von A1 bis C2. Mit Hilfe dieses Instruments kann man beschreiben, welche Sprache auf welchem Niveau eine bestimmte Person beherrscht. Das Sprachenportfolio hat grundsätzlich zwei Aufgaben:

- Dokumentieren und Strukturieren von Fortschritten der Lernenden mit dem Ziel, den eigenen Progress sichtbar zu machen;
- Verantwortung für den eigenen Lernprozess: man plant und bewertet Lernfortschritten. (Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum 2012)

Die Einführung dieses Instruments im Fremdsprachenunterricht in der RF ist insofern wichtig, als das Sprachniveau laut Europäischem Referenzrahmen bewertet wird, und dies gewährleistet die Vergleichbarkeit der internationalen, nationalen und regionalen Anforderungen. Die Referenzniveaus für verschiedene Stufen werden in Bildungsstandards genannt. Das Sprachenportfolio in der RF besteht aus drei Teilen: Sprachenpass, Sprachenbiographie und Dossier. Im Sprachenpass wird notiert, wo und wann die Fremdsprache(n) gelernt wurde und unter welchen Umständen die Fremdsprachenkenntnisse angewendet wurden. Auch das Sprachniveau wird regelmäßig bewertet. Die Sprachenbiographie besteht aus der eigenen Evaluierung der kommunikativen Fertigkeiten – Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben – und aus den

Zielen und der Planung der Lerntätigkeit. Dossier stellt die Entwicklung der Lernenden dar. Referate, Artikel, Prüfungszertifikate usw. werden dazugelegt.

Dieses Instrument wird auf allen Stufen und in jedem Schulalter erfolgreich angewendet, da es die Motivation der Lernenden erhöht. Schon in der Grundschule wird damit gern gearbeitet. (Fedorova 2017)

Die Hauptfunktion ist die Entwicklung der Fähigkeit zum selbständigen Sprachenlernen und Kennenlernen von anderen Kulturen. Man lernt, den Lernprozess selbst zu steuern: man setzt Ziele, formuliert Aufgaben und bewertet eigene Ergebnisse. Zu weiteren Vorteilen zählen:

- Der individuelle Zugang. D.h. man hat die Möglichkeit, die Lernbedürfnisse, die für einen wichtig sind, zu erfüllen.
- Die Entwicklung der Kreativität der Lernenden im sprachlichen und Bildungsbereich.
- Das kontinuierliche Erlernen der Sprachen und Kulturen. (Arijan et al. 2004: 151 – 152)

Zusammenfassung

Nach der Revolution 1917 wurden vor allem zwei Methoden angewendet: die direkte Methode und die synthetische Methode. Die direkte Methode unterschied sich aber von der europäischen Version, denn die Verwendung der Muttersprache wurde toleriert. Die synthetische Methode wurde aufgrund von zu vielen schriftlichen Übungen und aufgrund des Mangels an Grammatik kritisiert.

In den 40er – 80er Jahren wurde die sogenannte bewusst-vergleichende Methode verbreitet. Andere Methoden, nämlich die kognitiv-praktische Methode, die aktive Methode und die audio-visuelle Methode erschienen eher am Ende dieses Zeitabschnitts und wurden nur ansatzweise im Fremdsprachenunterricht angewendet. Die Hauptprinzipien der bewusst-vergleichenden Methode waren der Fokus auf Grammatik, Übersetzung und dem Vergleich von Phonetik, Lexik und Grammatik in der Fremd- und Muttersprache. Aufgrund der starken Kritik wurde die Methode optimiert: die Muttersprache konnte man in den Vorbereitungsübungen, aber nicht in Sprachübungen verwenden. Die Auswahl des Sprachmaterials hing von der Entwicklung der Fertigkeiten Sprechen und Lesen ab.

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR änderte sich die Situation im Land. Die demokratischen Prinzipien kamen in den Vordergrund. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutete dies, dass kommunikative Fähigkeiten entwickelt werden sollten. Dementsprechend wurde im Fremdsprachenunterricht die Kommunikative Methode verbreitet. Dafür waren die folgenden Merkmale typisch: die Schulung aller Fertigkeiten mit dem Schwerpunkt auf der Kommunikation, die Förderung der sprachlich-kommunikativen Tätigkeit der Lernenden, die Individualisierung der Schulung, sozial-kulturelle Angemessenheit des Sprachverhaltens, Neuigkeit und Informativität des Lernmaterials. Die Projektmethode und die Aktivierungsmethode wurden häufiger im Fremdsprachenunterricht verwendet, aber nur ansatzweise.

Heutzutage gewinnen die Kommunikative Methode und die Projektmethode noch mehr an Bedeutung. Zu erwähnen ist auch die Einführung des vom Europarat entwickelten Sprachenportfolios. Es ist insofern wichtig, als das Sprachniveau laut Europäischem Referenzrahmen bewertet wird und dies gewährleistet die Vergleichbarkeit der internationalen, nationalen und regionalen Anforderungen. Auch die Motivation der Lernenden wird dadurch erhöht.

5 Geschichte des Fremdsprachenunterrichtes in der Russischen Föderation

5.1 Fremdsprachenunterricht nach der Revolution 1917 bis Anfang der 40er Jahre

5.1.1 Fremdsprachenunterricht in Schulen

Vor der Revolution 1917 wurden in Mittelschulen (damals als Gymnasien bezeichnet) und an Hochschulen bzw. Universitäten alte Sprachen und/oder neue Fremdsprachen unterrichtet. Am häufigsten lernte man Latein, Griechisch, Französisch und Deutsch. Nach der Revolution 1917 wurde die traditionelle russische Schule geändert. Die neuen schulischen Einrichtungen, die einheitlichen Arbeitsschulen, waren für alle bis zum 17. Lebensjahr zugänglich. Die schulische Ausbildung wurde oft mit einer Lehre kombiniert. (Kreusler 1963: 1-6)

Am 16. Oktober 1918 wurde das grundlegende Dokument „Die Grundprinzipien der einheitlichen Arbeitsschule“ herausgegeben, in dem auch der Fremdsprachenunterricht unter anderen Unterrichtsfächern eingeplant wurde. Als 1920-1923 neue Lehrpläne erarbeitet wurden, waren die Fremdsprachen jedoch nicht inkludiert. (Miroljubov 2002: 69-72)

Dafür nennt Miroljubov (2002: 73-76) mehrere Gründe. Erstens war das Land nach der Revolution 1917 im Bürgerkrieg. Die Kontakte mit vielen anderen Staaten wurden abgebrochen. Folglich gab es fast keine Situationen, in denen man Fremdsprachenkenntnisse hätte nützen können. Zweitens schienen andere Ziele damals wichtiger zu sein. Die sowjetische Regierung musste die fördernden Maßnahmen treffen, um die Ausbildung überhaupt zugänglich zu machen und dadurch das Analphabetentum zu verringern. Unter diesen Umständen war der Fremdsprachenunterricht weniger wichtig.

Die ideologischen Gründe sind auch zu erwähnen. Lange Zeit konnten sich nur die reiche Bevölkerung bzw. die herrschenden Klassen leisten, Fremdsprachen zu lernen. Die Mehrheit der Bevölkerung war davon ausgeschlossen. Infolgedessen waren die Fremdsprachenkenntnisse ein Zeichen der gehobenen Schichten in der Gesellschaft. Aus diesem Grund äußerten sich viele gegen den Fremdsprachenunterricht. Gleichzeitig mangelte es an Pädagog/inn/en, Politiker/inne/n und Wissenschaftler/inne/n, die die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen erläutern konnten.

Zu diesem Zeitpunkt mangelte es grundsätzlich an Lehrkräften. Manche von ihnen wollten mit der sowjetischen Macht nicht arbeiten. Andere wanderten gleich nach der Revolution aus. In Schulen gab es weder alte noch neue Lehrbücher. Diese Umstände erschwerten die Einführung der Fremdsprachen in schulischen Einrichtungen. Kreusler (1963: 6) verweist darauf, dass in dieser Zeit Fremdsprachen teilweise als Wahlfächer sowie an Oberstufen einiger Schulen angeboten wurden.

Das erste exemplarische Programm für den Fremdsprachenunterricht in einheitlichen Arbeitsschulen wurde 1919 herausgegeben. Die Ziele für Lernende waren folgendermaßen formuliert: 1. die fremdsprachliche Rede zu verstehen; 2. auf einfache Weise in der Fremdsprache kommunizieren zu können; 3. die moderne fremdsprachliche Literatur der mittleren Schwierigkeit lesen zu können und 4. das Leben und die Kultur des Volkes, deren Sprache gelernt wird, kennenzulernen. Im Programm wurde das Lernen von drei Sprachen vorgesehen: des Englischen, des Deutschen und des Französischen. Was die Lexik betrifft, wurde keine Anzahl angegeben. Für jedes Studienjahr gab es bestimmte Themen und Grammatik. Für das zweite Jahr waren zum Beispiel folgende Themen geplant:

- Stadt, Straßen, Plätze, Gebäude,
- Leben am Land,
- Verkehrsmittel: Eisenbahn, Schiffe;
- Kommunikationsmittel: Post, Telegraph, Telefon,

- Messmittel, Münzen,
- Armee, Krieg,
- Handwerk, Handel,
- Ackerbau, Landwirtschaft. (Miroljubov 2002: 112-113)

Im zweiten Jahr musste man im Englischunterricht in der Arbeitsschule alle Perfect und Continuous Formen und Passive Voice lernen. Miroljubov (2002: 113) merkt an, dass in vier Jahren mit 4 Unterrichtsstunden pro Woche diese Ziele unerreichbar sind.

Der erste Versuch Fremdsprachen als Fach einzuführen war das Schulprogramm 1925. Die Verteilung der Unterrichtsstunden für eine obligatorische Fremdsprache sah folgendermaßen aus: die 5. Klasse und die 6. Klasse – 3 Stunden pro Woche, die 7., 8. und 9. Klasse – 2 Stunden. Gleichzeitig wurde diese als beispielhaft gesehen und den lokalen Bildungsbehörden wurde das Recht eingeräumt, die Unterrichtsstunden selbst zu verteilen. In manchen Regionen gab es immer noch keinen Fremdsprachenunterricht.

Am meisten verbreitet und erwünscht war Deutsch. Diese Tatsache lässt sich dadurch erklären, dass es viele Menschen im Land gab, die diese Sprache beherrschten, z.B. Deutsche aus der Wolgaregion oder dem Baltikum. Aber man konnte auch Englisch oder Französisch lernen. (Miroljubov 2002: 78)

1927 änderte sich die Lage. Die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen der RSFSR und anderen Staaten wurden normalisiert. Die Industrialisierung begann. Schnell wurde klar, dass die RSFSR gebildete und professionelle Fachkräfte mit Fremdsprachenkenntnissen brauchte. Es war notwendig, die Meinung über die Fremdsprachen in der Gesellschaft zu ändern und deren Position im Schulprogramm festzusetzen. (Miroljubov 2002: 79; Kreusler 1963: 6)

1927 traf das Volkskommissariat für Bildungswesen die Entscheidung, den Fremdsprachenunterricht in allen städtischen Mittelschulen einzuführen und auch in einigen Grundschulen.

Laut dem Programm von 1927 war das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts die Schulung des Leseverstehens. Das Sprechen und das Schreiben erfüllten nur die Funktion eines Lernmediums. Wichtig waren auch die allgemeinen Ziele. Dazu gehörten: 1. die Vertiefung der Kenntnisse über die Muttersprache durch das Lernen der Fremdsprachen; 2. die Möglichkeit, das Leben und die Kultur anderer Völker kennenzulernen; 3. die Verwendung der Literatur in anderen Sprachen. Dieses Programm existierte bis Anfang der 30er Jahre. (Miroljubov 2002: 118-119)

Nach den Veränderungen 1927 und 1929 sah der Lehrplan folgendermaßen aus: in der 5. Klasse 3 Wochenstunden und von der 6. bis 10. Klasse 2 Wochenstunden. Diese Richtlinien waren in allen Schulen obligatorisch und es war verboten, die Stunden zu reduzieren. Viele Pädagog/inn/en, darunter auch Lev Ščerba, forderten mehr Stunden. Aber die Hauptschwierigkeit lag im Mangel an Lehrkräften. Anfang der 30er gab es lediglich vier höhere schulische Bildungseinrichtungen mit Fremdsprachen als Spezialisierungsbereich. Viele Lehrkräfte hatten keine spezielle Ausbildung. 1930 traf das Volkskommissariat für Bildungswesen die Entscheidung, die zweijährigen Kurse für Fremdsprachenlehrer/innen zu organisieren. Offensichtlich konnten diese Maßnahmen die Situation des Fremdsprachenunterrichts nicht gründlich verbessern. (Miroljubov 2002: 81-84)

Anfang der 30er Jahre beschloss die kommunistische Partei für alle Mittelschulabsolvent/inn/en die Möglichkeit zu schaffen, eine Fremdsprache zu erwerben. Das praktische Ziel des Fremdsprachenunterrichts wurde aber viel bescheidener formuliert. Im Vordergrund stand das Leseverstehen. Die Arbeit an Wortschatz, Grammatik und den Fertigkeiten Sprechen und Schreiben war von Lesetexten abhängig.

1932 gewann die Fremdsprache als Fach an Bedeutung. Erstens wurden Fremdsprachen als Fach auch in nationalen Schulen eingeführt. Zweitens wurde ein Dekret „Über die Lehrprogramme in Grund- und Mittelschule“ verabschiedet. In diesem Dokument wurde hervorgehoben, dass jede/r Absolvent/in der Mittelschule eine Fremdsprache beherrschen musste. (Miroljubov 2002: 136; Ornstein 1958: 382)

Unter den Umständen der damaligen Zeit war dieses Ziel schwer erreichbar. Aber es ist trotzdem wichtig, dass die Fremdsprache zu den Grundfächern in der Schule hinzugefügt wurde.

Ein weiteres wichtiges Dekret vom Volkskommissariat für Bildungswesen wurde der Förderung des Fremdsprachenunterrichts in der Schule gewidmet. Laut diesem wurde der Unterricht ab der 4. Klasse in allen städtischen und bestimmten ländlichen Schulen eingeplant. In Moskau, Sankt Petersburg und anderen bedeutenden Städten wurde der Englischunterricht gefördert und der Französischunterricht eingeführt. Mitte der 30er Jahre wurde Deutsch fast überall unterrichtet. Was Englisch und Französisch betrifft, mangelte es an Lehrkräften, die diese Sprachen beherrschten. Zum Unterricht wurde nur das Personal mit spezieller Ausbildung zugelassen. (Miroljubov 2002: 136-138)

Auch der Lehrplan aus dem Jahr 1934 zeigt, dass der Fremdsprachenunterricht gefördert wurde. Dem zufolge betrug der Fremdsprachenunterricht in städtischen Schulen

3 Wochenstunden in der 4. Klasse, 4 Wochenstunden in der 5. Klasse, 3 Wochenstunden von der 6. bis der 8. Klassen und 4 Wochenstunden in der 9. und 10. Klasse. In ländlichen Schulen sah die Verteilung folgendermaßen aus: in der 4. Klasse 3 Wochenstunden, in der 5. Klasse 5 Wochenstunden, in der 6. Klasse 3(4) Wochenstunden, in der 7. Klasse 4(3) Wochenstunden, in der 8. Klasse 4 Wochenstunden, in der 9. Klasse 5(4) Wochenstunden. Der Unterschied lässt sich dadurch erklären, dass die Dauer des Schuljahres auf dem Land kürzer als in der Stadt war.

Die Zahl der Unterrichtsstunden für die Fremdsprache in diesem Lehrplan war die höchste in der ganzen Geschichte der sowjetischen Schule. Es ist aber anzumerken, dass qualifizierte Lehrkräfte eine wichtige Voraussetzung für den Unterricht in der 4. Klasse waren. Nur in diesem Fall wurde der Fremdsprachenunterricht vorgesehen.

Dieser Lehrplan wurde jedoch schon 1935 geändert. Der Fremdsprachenunterricht in der 4. Klasse wurde abgesagt und die Zahl der Wochenstunden von der 5. bis 10. Klasse betrug 3 Stunden. Das Ziel war, naturwissenschaftliche Fächer zu fördern, damit Lernende für technische Hochschulen und Universitäten besser vorbereitet waren. Dementsprechend wurde die Zahl der Unterrichtsstunden für die Fremdsprache reduziert und für die naturwissenschaftlichen Fächer erhöht.

Es mangelte immer noch an qualifizierten Lehrkräften. 1935 wurden Maßnahmen getroffen, damit das Problem endlich gelöst wurde. Die Studienplätze für die Abiturient/inn/en an den Fremdsprachenfakultäten wurden verdoppelt. Die Lehrkräfte konnten auch an den pädagogischen Fachschulen die Ausbildung bekommen. Drei neue pädagogische Fachhochschulen und vier Fakultäten an den Universitäten wurden speziell für die Ausbildung der Fremdsprachenlehrer/innen gegründet. (Miroljubov 2002: 137-139)

Im Programm 1935 versuchte man noch dem Ziel der kommunistischen Partei zu folgen (für alle Mittelschulabsolvent/inn/en die Möglichkeit zu schaffen, eine Fremdsprache zu erwerben). Die Anforderungen an Schüler/innen wurden dementsprechend formuliert:

1. Ein Gespräch zu führen und kurze Redebeiträge zu einem einfachen Thema zu machen,
2. Das gesprochene Wort zu verstehen,
3. Einen allgemeinen politischen, literarischen oder populärwissenschaftlichen Text zu lesen und zu verstehen,
4. Einen Text zu übersetzen, das Wörterbuch dabei minimal zu benutzen,

5. Eigene Gedanken im Rahmen der erworbenen Kenntnisse schriftlich zu formulieren.

Es ist zweifellos wichtig, dass das Sprechen in den Vordergrund gestellt wurde. Zum ersten Mal wurde das Hörverstehen erwähnt. Dieses Programm bezeichnet Miroljubov als ein Schritt nach vorne. Leider hatte es fast keinen Einfluss auf den Fremdsprachenunterricht, da die Zahl der Unterrichtsstunden für die Fremdsprache in den nächsten Jahren wieder reduziert wurde. (Miroljubov 2002: 183)

Von 756 Stunden im Lehrplan 1935 sank die Zahl auf 702 im Lehrplan 1938 gesunken. Dementsprechend veränderten sich die Lernziele. Viel Zeit wurde den rezeptiven Fertigkeiten gewidmet. Der Fertigkeit Sprechen wurde weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Eine neue Anforderung wurde eingeführt: die Schulung von Übersetzen. (Miroljubov 2002: 140-141)

Im Programm 1938 wurden diese Anforderungen konkretisiert. Was das Sprechen betrifft, wurde gewisse Thematik berücksichtigt. Zum ersten Mal wurde der Begriff „mittlere Schwierigkeit“ in Bezug auf Texte verwendet. Früher war die Rede von Texten generell. Der Lehrplan für 1940/41 sah mehr Unterrichtsstunden für die Fremdsprache vor. Aber der zweite Weltkrieg änderte die politische Situation und dies führte zu neuen Problemen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts. (Miroljubov 2002: 142, 185)

5.1.2 Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen

Gleich nach der Revolution wurde die Fremdsprache im Programm der hochschulischen Einrichtungen nicht inkludiert. Die Gründe dafür sind von politischem und ideologischem Charakter (siehe Kapitel 5.1.1). Auch der Mangel an qualifizierten Lehrkräften spielte dabei eine Rolle. Es gab keine Programme und keine Lehrbücher.

Erst 1925 wurde das erste Programm herausgegeben. Genau wie in Schulen wurde die Schulung von Leseverstehen zugrunde gelegt. Die Studierenden waren Arbeiter und Bauern, die über keine sprachlichen Vorkenntnisse verfügten. Das Ziel war, ihnen das Lesen ganz von Anfang beizubringen. Der Fremdsprachenunterricht wurde im ersten und zweiten Studienjahr eingeplant. (Kuznecova 1969: 5; Kuznecova 1979: 8)

1927 formulierte Evgenij Spendiarov, der Englischlehrer (1927: 44, zitiert nach Kuznecova 1969) die Gründe für die schlechte Lage der Fremdsprache in höheren schulischen Einrichtungen. Unter anderen nannte er die geringe Zahl von Unterrichtsstunden und Unterschätzung der Fremdsprache als Fach. Laut Spendiarov sollte

die Direkte Methode im Unterricht eingesetzt werden. Diese fasste er aber nach seiner Art auf. So konnte man nach Bedarf auch die Muttersprache verwenden (siehe auch Kapitel 4.1). Im ersten Studienjahr mussten Studierende die Grundkenntnisse bekommen, viel Zeit wurde der Phonetik gewidmet. Im zweiten Jahr musste man an Leseverstehen arbeiten. Lexiko-grammatische Einheiten konnten sich Studierende im Laufe der Textarbeit aneignen.

Die Texte, an denen Studierende arbeiteten, wurden oft ihrer Fachrichtung bzw. ihrem Fachgebiet gewidmet. Diese musste man lesen und mit der Hilfe eines Wörterbuchs übersetzen können. Im Programm 1929 wurde empfohlen, Fachtexte im Unterricht zu verwenden. Die Grammatik wurde in der Muttersprache erklärt und an Beispielen aus diesen Texten illustriert. Die Schulung des Sprechens fand im Unterricht kaum statt. (Kuznecova 1979: 8)

Als ausländische Fachkräfte Anfang der 30er ins Land kamen, wurde das Kommunikationsproblem akut. Infolgedessen wurde die Anzahl der Stunden für die Grammatik im Programm 1932 reduziert. Stattdessen wurden mehr Unterrichtsstunden für die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen eingeplant. Die Schulung des Sprechens wurde zum Hauptziel im Unterricht. Nach dem Studienabschluss mussten die Spezialist/inn/en mit ihren ausländischen Kolleg/inn/en kommunizieren können. (Kuznecova 1969: 8)

Aber auch wenn Studierende diese Fertigkeit erwarben, hatten sie nach dem Abschluss doch nicht so viele Möglichkeiten in der Fremdsprache zu kommunizieren. Aus diesem Grund wurde im Unterricht mehr Zeit für das Leseverstehen eingeplant. (Kuznecova 1969: 11). D.h. die Lehrpläne richteten sich nach dem kommunikativen Bedarf und daran, was man in der Wirklichkeit brauchte.

1937 wurden die Eintrittsprüfungen in einer Fremdsprache eingeführt. Im Programm wurde selbständiges Lesen in den Vordergrund gestellt. Wichtig war das Leseverstehen ohne Übersetzen in die Muttersprache. Dementsprechend spielte der Aufbau des Wortschatzes eine wichtige Rolle.

Das nächste Programm im Jahr 1938 wurde in zwei Varianten entwickelt: für Fortgeschrittene und für Anfänger/innen. Für die letzteren waren auch mehr Unterrichtsstunden vorgesehen. Der Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen wurde bis zum 5. Studienjahr eingeplant. (Kuznecova 1979: 9)

Der Mangel an qualifizierten Lehrkräften und geringe Sprachkenntnisse der Abiturient/inn/en blieben die größten Hindernisse im Fremdsprachenunterricht an hochschulischen Einrichtungen. 1939 fand das erste Meeting der Lehrkräfte der

hochschulischen Einrichtungen in der UdSSR statt. Da wurden die wichtigsten Themen behandelt: die Schulung von Lehrkräften, Lehrbücher, Unterrichtsmethoden usw. Die einheitlichen Rahmenbedingungen für alle hochschulischen Einrichtungen wurden herausgearbeitet. Man schlug vor, spezielle Schulungszirkel und Konferenzen für Lehrende zu organisieren. Infolgedessen verbesserte sich die Arbeit im Fremdsprachenunterricht.

1940 wurde die spezielle Verordnung „Über das Erlernen von Fremdsprachen“ herausgegeben. Laut dieser musste der Fremdsprachenunterricht zweimal pro Woche vom 1. bis 4. Studienjahr stattfinden. Die Studierenden, die die Prüfung in der Fremdsprache nicht bestanden, durften keine Staats- und Diplomprüfungen machen. Nach dem Studienabschluss sollte man Fachliteratur lesen und sprechen können.

Die Arbeit im Unterricht wurde folgendermaßen organisiert. Studierende lasen mit und ohne Wörterbuch, machten verschiedene lexikalische Übungen: Sie antworteten auf die Fragen, machten den Plan von gelesenen Texten, erzählten Texte anhand der Schlüsselwörter nach. Viel Zeit wurde den Übungen zum Wortschatz und zur Wortbildung gewidmet. Was die grammatischen Übungen betrifft, waren sie ziemlich einförmig: Übersetzen sollte gewisse Schwierigkeiten illustrieren. (Kuznecova 1969: 12 – 13)

Weitere fördernde Maßnahmen wurden getroffen. Auf den Fremdsprachenfakultäten in Moskau, Sankt Petersburg (damals Leningrad), Rostow, Kazan und anderen Städten wurden spezielle Verbände für die bildungsmethodische Arbeit gegründet. Das Ziel war die Qualifikation der Lehrenden zu erhöhen, neue Unterrichtsmethoden zu entwickeln und die Kontinuität zwischen der Schule und der Hochschule zu verschaffen.

Aber als der Krieg begann, sank die Anzahl der Lehrenden und Didaktiker/innen. Das Programm des Fremdsprachenunterrichts wurde gekürzt. Dadurch, dass in manchen hochschulischen Einrichtungen die Studienzeit reduziert wurde, wurde der Fremdsprachenunterricht überhaupt gestrichen. (Kuznecova 1969: 14)

5.1.3 Methodik nach der Revolution 1917 bis Anfang der 40er Jahre

Nach der Revolution herrschte in manchen Kreisen die Meinung, dass Fremdsprachen als Unterrichtsfach keine allgemeinbildende Bedeutung bzw. keine Erziehungsziele hatten (Vedel‘ 1979: 29). Deswegen versuchten progressive Didaktiker/innen und Fremdsprachenlehrer/innen zu beweisen, dass Fremdsprachen ein

obligatorisches Fach sein mussten. Aus diesem Grund konzentrierte man sich auf Ziele und Methoden des Fremdsprachenunterrichts.

Es gab mehrere Versuche, die Ziele zu formulieren. Professorin Klavdija Gan'sina (1924: 1, zitiert nach Miroljubov 2002), die Französisch an der Moskauer Universität unterrichtete, glaubte, dass das Leseverstehen und Kennenlernen der Literatur in der Fremdsprache allgemeine Ziele des Fremdsprachenunterrichts seien. Nebenbei sollte man Lernenden das Hörverstehen und ein bisschen das Sprechen beibringen. Nina Krupskaja (1959: 69-72, zitiert nach Miroljubov 2002), eine Politikerin und Pädagogin, sah die praktischen Ziele, insbesondere das Leseverstehen und das Sprechen, als die wichtigsten an. Laut ihr muss Fremdsprachenlernen mit dem Kennenlernen der Geschichte und des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens des Landes verbunden sein. Sie verwies auch darauf, dass der Vergleich der Muttersprache mit der Fremdsprache eine Basis für das Erlernen jeder weiteren Sprache sei. Ihre Artikel enthielten wichtige Anregungen für die Einführung der Fremdsprache als obligatorisches Fach im Unterrichtsplan.

Zu erwähnen ist auch das Werk von Lev Ščerba (1926: 101-104 und 1929, zitiert nach Miroljubov 2002). Er schrieb, es könne mehrere Ziele des Fremdsprachenlernens geben. Dies sei von der Zielsetzung der Lernenden und von den Lernbedingungen abhängig. Zu diesem Zeitpunkt war es notwendig, das Interesse an Fremdsprachen im Volk zu erwecken. So musste die Fremdsprachenmethodik verschiedene Ziele anbieten, je nachdem welche Ziele und Wünsche Lernende haben. Ščerba glaubte, dass Fremdsprachenlernen das bessere Verständnis der Muttersprache fördere und eine gute Basis für das Erlernen weiterer Fremdsprachen sei.

Gleich nach der Revolution gab es zwei Methoden im Fremdsprachenunterricht: die direkte Methode und die Grammatik-Übersetzungsmethode. 1919 fing man an, die direkte Methode bzw. ihre russische Version zu fördern (siehe Kapitel 4.1).

Aber viele Lehrende waren mit der direkten Methode unzufrieden. Die Ideen von Krupskaja und Ščerba betreffend den Vergleich von der Muttersprache und der Fremdsprache hatten auch einen großen Einfluss auf die Methodik. Folglich wurde die Frage über die Einführung einer neuen Methode gestellt. Es wurde klar: eine universelle Methode, die für alle Ziele und alle Lernenden geeignet ist, existiert nicht. Das Alter, das Bildungsniveau und die Ziele der Lernenden waren sehr unterschiedlich. Das machte die Entwicklung einer für alle passenden Methode schwer. (Miroljubov 2002: 94-98, 176-177)

In hochschulischen Einrichtungen schlug Natan Koblenz vor, die synthetische Methode anzuwenden. Diese Methode wurde aufgrund von vielen schriftlichen Übungen und aufgrund vom Mangel an Grammatik kritisiert (siehe Kapitel 4.1).

In den 20er Jahren beschäftigten sich Lehrende mit der Semantisierung der Wörter. Dadurch, dass Übersetzen als Semantisierungsmittel eingesetzt wurde, war die Hauptfrage über den Grad dieses Einsatzes. Das Hauptziel war, Lernende beim Aneignen und bei der Verwendung neuer Wörter zu unterstützen. Auf der ersten Stufe übten die Lernenden, indem sie die neue Lexik in Phrasen anwendeten. Auf der mittleren Stufe wurden neue Wörter in Gruppen verwendet, die gleiche Merkmale hatten, z.B. Bedeutung. Dadurch sollten Assoziationen gebildet werden. Jedoch wurde die Notwendigkeit, die neue Lexik in Gesprächen anzuwenden, nicht berücksichtigt. (Miroljubov 2002: 101-102)

In den 30er Jahren wurde die Frage zur Übersetzung als Semantisierungsmittel beantwortet. Didaktiker/innen schrieben, dass die Wahl des Semantisierungsmittel von mehreren Faktoren abhängig sei: von der Art des Wortes, vom Niveau der Lernenden usw. Bei Bedarf wäre es auch möglich gewesen, bestimmte Wörter zu übersetzen.

Zu diesem Zeitpunkt stellte sich auch die Frage zur Optimierung des Wortschatzes. Didaktiker/innen versuchten die Anzahl der Wörter festzustellen, denn es gab keine einheitlichen Rahmenbedingungen. Des Weiteren wurden zahlreiche Übungen für den produktiven und rezeptiven Wortschatz entwickelt: Periphrase, Lückenübungen, Übungen zur Wortbildung und Übungen mit Wortgruppen. Früher wurden lediglich zwei Übungstypen verwendet: Gruppieren der Wörter nach bestimmten Merkmalen und Frage-Antwort-Übungen. (Miroljubov 2002: 151-155)

Die Grammatik wurde lediglich als Mittel für ein tieferes Textverständnis gesehen. Lernende sollten neue grammatische Formen in der Praxis erwerben: Zuerst merkte man die Analogien, dann wurden die gleichen Formen systematisiert und schließlich wurden allgemeine Regeln formuliert. (Miroljubov 2002: 101-103)

Von zentraler Bedeutung war das Leseverstehen. Miroljubov (2002: 104-109) spricht von vier Aspekten: die Vorbereitung, die Phonetik, die Deutung des Textes und die Leistungsmessung. Zuerst klärte der/die Lehrer/in die Lernenden über den Inhalt auf, dabei wurden schon gelernte Materialien verwendet. Dann wurde der Text vom/von der Lehrer/in und von Lernenden gelesen. Die Deutung des Textes fing mit der Semantisierung der neuen Lexik an. Die Bedeutung von neuen Wörtern wurde anhand von Synonymen, Antonymen, Definitionen, Kontext oder Übersetzung herausgefunden. Die Leistungsmessung folgte im nächsten Unterricht.

1930 wagte man erste Versuche, diese Arbeitsweise zu ändern. Gan'sina (1930: 34, zitiert nach Miroljubov 2002) verwies darauf, dass auch das Verständnis und das Erkennen der Lexik in neuen Phrasen manchmal das Ziel sein kann. In diesen Fällen las der/die Lehrende den Text und gab den Inhalt in der Muttersprache wieder. Danach wurde die neue Lexik semantisiert. Der/die Lehrende und die Lernenden lasen den Text noch einmal. Anschließend wurde der Text übersetzt. Natürlich hatte die Anwendung dieser Methode negative Folgen. Die Arbeit war viel weniger effektiv gestaltet.

Was das Sprechen und Schreiben betrifft, wurde der Vermittlung dieser Fertigkeiten weniger Aufmerksamkeit geschenkt. In Lehrbüchern der 20er Jahre gab es keine Abschnitte, die dem Sprechen bzw. Schreiben speziell gewidmet waren. Dementsprechend gab es fast keine Übungen für deren Entwicklung. Eine von wenigen Didaktikerinnen, die ein Übungssystem für das Sprechen herauszuarbeiten versuchte, war Irina Grusinskaja. Zu ihrem System gehörten das Memorieren verschiedener Texte und die Frage-Antwort-Übungen. Sie verwies auf die Notwendigkeit, nicht nur an dialogischem, sondern auch an monologischem Sprechen zu arbeiten. (Miroljubov 2002: 163-164, 170)

Mitte der 30er Jahre wurde die Schulung der Fertigkeit Sprechen zum Ziel des Fremdspracheunterrichts, aber es mangelte an der methodischen Basis. Erst Anfang der 40er unterschied man zwischen „Sprechfertigkeiten“ und „mündliche Formen der Arbeit“. Die mögliche Entwicklung in diesem Bereich wurde vom Krieg gebremst. (Miroljubov 2002: 165-166)

Zusammenfassung

Nach der Revolution 1917 wurden schulische und hochschulische Einrichtungen für alle zugänglich. In manchen Kreisen herrschte die Meinung, dass Fremdsprachen als Unterrichtsfach keine allgemeinbildende Bedeutung bzw. keine Erziehungsziele hatten. Der Fremdsprachenunterricht wurde in Lehrpläne nicht inkludiert. Der erste Versuch, die Fremdsprachen als Fach einzuführen, war das Programm 1925. Die Schulung des Lesens war zugrunde gelegt. Die Fertigkeiten Sprechen und Schreiben erfüllten nur die Funktion eines Lernmediums. Am meisten verbreitet und erwünscht war Deutsch. Aber man konnte auch Englisch oder Französisch lernen. 1932 gewann die Fremdsprache als Fach an Bedeutung. Die Fremdsprache wurde zu den Grundfächern in der Schule hinzugefügt. In hochschulischen Einrichtungen wurden mehr Stunden für die Entwicklung des Sprechens eingeplant. Aber schon 1938 veränderten sich die Lernziele. Eine neue Anforderung wurde in Schulen eingeführt: Schulung des Übersetzens. In hochschulischen Einrichtungen wurde

das Leseverstehen in den Vordergrund gestellt. Viel Zeit wurde den rezeptiven Fertigkeiten gewidmet. Der Fertigkeit Sprechen wurde weniger Aufmerksamkeit geschenkt.

Gleich nach der Revolution gab es zwei Methoden im Fremdsprachenunterricht: die direkte Methode und die Grammatik-Übersetzungsmethode. In hochschulischen Einrichtungen wurde vorgeschlagen, die synthetische Methode anzuwenden. In den 30er Jahren gab es keine einheitliche Methode für den Fremdsprachenunterricht. Die Wissenschaftler/innen arbeiteten daran, aber in der Literatur dieser Zeit findet man weder den Namen der Methode, noch die Begründung für dessen Verwendung. Das Alter, das Bildungsniveau und die Ziele der Lernenden waren sehr unterschiedlich. Das machte die Entwicklung einer passenden für alle Methode kompliziert.

Das größte Problem in schulischen und hochschulischen Einrichtungen war der Mangel an qualifizierten Lehrkräften. 1935 wurden Maßnahmen getroffen, um die Situation zu verbessern. Die Studienplätze für die Abiturient/inn/en an den Fremdsprachenfakultäten wurden verdoppelt. Drei neue pädagogische Fachhochschulen und vier Fakultäten an den Universitäten wurden speziell für die Ausbildung der Fremdsprachenlehrer/innen gegründet. Aber als der Krieg begann, sank die Anzahl der Lehrenden. Das Programm des Fremdsprachenunterrichts wurde gekürzt. Die politische Situation führte zu neuen Problemen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts.

5.2 Fremdsprachenunterricht in den 40er - 80er Jahren

5.2.1 Fremdsprachenunterricht in Schulen

Während des Krieges wurden viele pädagogische und methodische Einrichtungen geschlossen und die Lehrpläne wurden kaum beachtet. 1941 empfahl das Volkskommissariat für Bildungswesen das Thema „Krieg“ im Fremdsprachenunterricht einzuführen. Dafür wurde die Zeit für andere Themen und Grammatik reduziert. (Miroljubov 2002: 201)

Ab der 8. Klasse mussten die folgenden Themen einbezogen werden: Dienstuniform und Kampfausrüstung der Roten Armee; Vernehmung von Kriegsgefangenen auf Deutsch und Gespräch mit Vertretern der englischen und französischen Armee; Infanterietruppen, Artillerie, Panzer, Luftfahrtwesen, Marine. Miroljubov (2002: 245) verweist darauf, dass das Thema zu umfangreich war. Viel mehr als Lernen der Lexik war nicht zu erwarten. Im Großen und Ganzen ging es eher um die

Anforderungen dieser Zeit. Jedoch schon 1945 nach dem Kriegsende gab das Volkskommissariat für Bildungswesen den Übergang zur Friedenszeit im Unterricht bekannt.

Das größte Problem war der Mangel an qualifizierten Lehrkräften. Viele Lehrende kamen im Krieg ums Leben. Die Vorbereitung der neuen Lehrkräfte fand in den Kriegsjahren kaum statt. Zu anderen Hindernissen zählten der Mangel an Lehrbüchern und keine Kontrolle seitens der Organe für Volksbildung. Um die Situation zu verbessern, wurden die folgenden Maßnahmen eingeplant.

Erstens wurden Weiterbildungskurse für alle Fremdsprachenlehrer/innen einmal in drei Jahren geplant. Zweitens wurde die Öffnung von fünf neuen Fremdsprachenuniversitäten erkundigt. Drittens wurde in Städten die folgende Verteilung der Fremdsprachen eingeführt: Englisch - 45%, Deutsch – 25%, Französisch – 20%, Spanisch – 10%. Des Weiteren wurde vorgeschlagen, das Inspektorat für Fremdsprachen in den Organen für Volksbildung aufzubauen. (Miroljubov 2002: 202 - 203)

Was das Programm für den Fremdsprachenunterricht betrifft, war die ersten Nachkriegsjahre noch das Programm vom Jahr 1938 gültig. 1947 wurde die Arbeit an der neuen Version angefangen. Diese war ein Schritt nach vorne, denn zum ersten Mal wurden nicht nur die praktischen Ziele, sondern auch Bildungs- und Erziehungsziele inkludiert. Das Programm erschien 1949. Das praktische Hauptziel war, die folgenden Fertigkeiten zu entwickeln: Leseverstehen, Übersetzen von Texten und Verstehen von Redebeiträgen. Auch die Grundkenntnisse in Sprechen und Schreiben mussten vermittelt werden. Die Anforderungen an den Lernenden wurden folgendermaßen formuliert:

1. Einen einfachen nicht adaptierten Text aus dem literarischen, politischen oder populärwissenschaftlichen Bereich binnen einer akademischen Stunde zu lesen und zu verstehen;
2. Einen nicht adaptierten Text aus dem literarischen, politischen oder populärwissenschaftlichen Bereich binnen einer akademischen Stunde zu lesen und diesen schriftlich zu übersetzen, dabei durfte das Wörterbuch verwendet werden;
3. Einen einfachen Redebeitrag von Lehrenden zu verstehen und den Inhalt in der Muttersprache wiederzugeben;
4. Ein einfaches Gespräch im Rahmen der gelernten Themen zu führen;
5. Fragen zu Texten schriftlich zu formulieren und diese zu beantworten;
6. Gedichte und Fragmente aus der Prosa auswendig mit Ausdruck zu erzählen.

Im Programm 1949 wurden auch rezeptive und produktive Kenntnisse und Fertigkeiten definiert. Für diese Zeit galt das Programm als sehr progressiv. (Miroljubov 2002: 247-248)

Im Lehrplan 1949 wurden insgesamt 22 Wochenstunden für den Fremdsprachenunterricht von der 5. bis 10. Klasse vorgesehen. Das machte ca. 3-4 Stunden in jeder Klasse. Die genaue Verteilung wurde aber nicht angegeben.

Jedoch änderten sich die Ziele schon 1954. Im neuen Programm wurde das Vermitteln der Fertigkeit Sprechen exkludiert und das Leseverstehen wurde hervorgehoben. Dazu nennt Miroljubov (2002: 203 - 204) die folgenden Gründe. Nach dem Krieg begann die Ära des Kalten Krieges und des Eisernen Vorhangs. Die Kontakte mit dem Ausland wurden dementsprechend minimisiert und es bestand keine Notwendigkeit, Fremdsprachen zu lernen. Auch die politisch-ideologischen Gründe spielten eine bedeutende Rolle. Viel Aufmerksamkeit wurde der ideologischen Erziehung im Unterricht geschenkt. Im Fremdsprachenunterricht konnte man diese Ziele am besten durch die Arbeit mit ideologischen Texten realisieren.

Das Programm 1954 enthielt die folgenden Ziele für die Lernenden:

1. Einen einfachen Text aus dem populärwissenschaftlichen, literarischen oder gesellschaftspolitischen Bereich zu lesen und zu verstehen und diesen binnen einer akademischen Stunde schriftlich zu übersetzen. Der Text betrug 1100 Schriftzeichen. Das Wörterbuch durfte verwendet werden.
2. Texte mit weniger als 15% der unbekannten Lexik binnen einer akademischen Stunde zu lesen, zu verstehen und mündlich zu übersetzen. Der Text betrug 1800 Schriftzeichen. Redebeiträge von Lehrenden im Rahmen des gelernten Materials zu verstehen; Fragen zu stellen und Antworten mit der gelernten Lexik und syntaktischen Konstruktionen zu geben. (Miroljubov 2002: 250 – 252)

Die Lage änderte sich in der sogenannten Tauwetter-Periode (Mitte der 50er bis Mitte der 60er). Zu diesem Zeitpunkt wurde die Zensur in Literatur und Kunst schwächer und die Kontakte mit ausländischen Staaten wurden wieder aufgenommen. Die Vorbereitung und die Durchführung von den internationalen Festspielen der Jugend und Student/inn/en 1957 in Moskau zeigten, dass es notwendig war, die Fertigkeit Sprechen zu entwickeln. Das Programm und das ganze System des Fremdsprachenunterrichts wurden in Massenmedien stark kritisiert. Man forderte neue Programme und Lehrbücher. Die

Ausbildung der Lehrkräfte sollte besser gestaltet werden. Und schließlich sollten mehr Unterrichtsstunden für Fremdsprachen eingeplant werden.

Folglich wurde 1955 eine Verordnung „Über die Verbesserung der Fremdsprachenvermittlung“ erlassen. Man schlug vor, die Fremdsprachenkenntnisse der Lernenden ständig zu kontrollieren und die Stellen der Fremdsprachendidaktiker/innen in allen regionalen Weiterbildungsinstituten für Lehrkräfte einzuführen. Jedoch wurde die Lösung dieses Problems verschoben, weil das ganze System der allgemeinen Mittelschulbildung geändert wurde. (Miroljubov 2002: 205 - 207)

Am 24. Dezember 1958 wurde das Gesetz „Über die Festigung der Verbindung der Schule mit dem Leben und über die weitere Entwicklung des Volkssystem in der UdSSR“ verabschiedet. Dazu kann man mehrere Gründe nennen.

Die ideologische Erziehung war immer wichtig. Nach der Reform sollte die Schule in ihrer neuen Gestalt den Menschen der künftigen kommunistischen Gesellschaft erziehen. Aus diesem Grund mussten die schulischen Einrichtungen das Modell der Gesellschaft der Zukunft verkörpern. Die neue Schule sollte durch die Verbindung geistiger und körperlicher Arbeit die kommunistischen Ziele den Lernenden beibringen.

Auch die wirtschaftlichen Gründe spielten eine wichtige Rolle. Schon in der Präambel des Gesetzes wurde hervorgehoben, dass der technische Fortschritt immer größere Ansprüche an die Qualifikation der Arbeiter/innen stellte. Die ungenügende technische Ausbildung bremste das Wachstum der Produktion. Deswegen waren der Ausbau der technischen Berufsbildung und die Verbesserung der Qualität der Arbeitskräfte von großer Bedeutung.

In der Praxis sah die Reform folgendermaßen aus. Die allgemeine obligatorische Achtjahrschule trat an die Stelle der bisherigen Siebenjahrschule. Ihre Aufgabe war, den Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, die polytechnische Ausbildung und die Arbeitserziehung zu vereinigen. Die allgemeine Zehnklassenschule wurde abgebaut. Und die künftig auf elf Jahre berechnete volle Mittelschulbildung (9.-11. Klassen) erfolgte nicht auf einheitlichem Weg, sondern in drei Schultypen: Schulen der Arbeiter- und Landjugend, allgemeinbildende polytechnische Mittelschulen mit Produktionsunterricht oder Technika und andere mittlere Fachschulen. (Anweiler 1959: 128-138)

Der Fokus auf die polytechnische Ausbildung hatte keinen negativen Einfluss auf Fremdsprachen in der Schule. Im Gegenteil: die praktischen Trends wurden generell in der schulischen Ausbildung wichtig. Dies betraf auch den Fremdsprachenunterricht. Die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen für die zwischenstaatlichen Angelegenheiten

und für die internationalen geschäftlichen und kulturellen Beziehungen wurde hervorgehoben. (Kreusler 1963: 62 – 63)

Dementsprechend wurden 1960 neue Programme herausgegeben. Die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen wurde zum Ziel des Fremdsprachenunterrichts. Das Volumen des grammatischen und lexikalischen Lernstoffs wurde reduziert und im Rahmen der achtjährigen Schule wurde nur der Stoff für die Entwicklung des Sprechens inkludiert. (Miroljubov 2002: 269 – 270)

1961 wurde die Verordnung „Über die Verbesserung des Fremdsprachenlernens“ erlassen. Die Maßnahmen für die bessere Vorbereitung der Fremdsprachenlehrer/innen wurden vorgeschlagen. Die Studentengruppen für den Fremdsprachenunterricht sollte man bis zu 7 – 9 Personen reduzieren. Die Lehrenden ohne fremdsprachliche Ausbildung sollten spezielle Kurse besuchen oder von der Arbeit freigestellt werden.

Die Programme für die achtjährige Schule blieben fast unverändert. Was die 9. – 11. Klasse betrifft, wurden Themen für die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen eingeführt. In der 9. Klasse beispielsweise wurden folgende Themen vorgeschlagen: „Die progressiven Jugendorganisationen und ihre Presseorgane“ und „Die sowjetischen Schriftsteller im Kampf um Frieden.“ (Miroljubov 2002: 314-316)

Die Verteilung der Unterrichtsstunden 1960/1961 sah folgendermaßen aus: in der 5. Klasse 4 Wochenstunden, in der 6. – 10. Klasse 3 Wochenstunden. In der elfjährigen Schule gab es zusätzlich noch 2 Wochenstunden in der 11. Klasse.

Aber 1964 wurde die 11. Klasse wieder abgeschafft, da der Produktionsunterricht die Erwartungen nicht erfüllte. Dementsprechend wurde der Lehrplan wieder geändert. Die Unterrichtsstunden im Jahr 1964/1965 wurden reduziert: in der 5. Klasse 4 Wochenstunden, in der 6. – 7. Klasse 3 Wochenstunden, in der 8. – 10. Klasse 2 Wochenstunden. Miroljubov (2002: 272) merkt an, dass diese Reduzierung dem Ziel, die Fertigkeit Sprechen zu entwickeln, widersprach. Im Programm 1964 für die achtjährige Schule blieben der Lernstoff und die Anforderungen unverändert. (Miroljubov 2002: 316)

Die Verteilung der Unterrichtsstunden in den 70er-Jahren war genau wie im Jahr 1964/1965. Nach wie vor wurden die Lehrkräfte nicht überall gut genug vorbereitet. (Miroljubov 2002: 339-340)

Auch das Programm, das 1970 herausgegeben wurde, wurde nicht stark verändert. Was das Programm für die achtjährige Schule betrifft, wurden die Anforderungen an die Lernenden folgendermaßen formuliert:

1. kleine Redebeiträge zu machen und das Gespräch zu Themen laut dem Programm zu führen;
2. Texte, die das grammatische Material laut dem Programm enthalten und nicht mehr als 4-6 unbekannte Wörter pro 100 Wörter haben, zu lesen.

Die Themen für die Entwicklung der Fertigkeiten Sprechen und Lesen wurden vor allem den sowjetischen Realien entnommen. Nur in der 7. Klasse wurden die Themen „Die Hauptstadt des Landes, dessen Sprache wir lernen“ und „Die Biographien der hervorragenden Persönlichkeiten“ inkludiert. Aber es war unklar, welche Persönlichkeiten welches Landes gemeint waren.

Als progressiv kann man die Anforderung betreffend der Fertigkeit Hören bezeichnen. Die Lernenden in der 8. Klasse sollten Redebeiträge von Lehrenden bzw. Tonaufnahmen mit 1-2% an unbekannten Wörtern verstehen. (Miroljubov 2002: 411)

Der Aufbau des Wortschatzes wurde laut dem Programm eher auf die produktive Verwendung der Lexik eingerichtet. Der rezeptive Wortschatz wurde zum größten Teil ignoriert, was vor allem in der 7. und 8. Klasse ein Problem darstellte. In diesen Klassen mussten Lernende schwierigere Texte lesen können. Ähnlich war die Situation mit dem Erlernen der Grammatik. Das Programm nahm nur das grammatische Material auf, das für elementare Redebeiträge und Lesen notwendig war. Folglich war eher die produktive Anwendung vorgesehen. (Miroljubov 2002: 412)

Die Anforderungen betreffend Sprechen und Lesen für die 9.—10. Klasse sahen folgendermaßen aus.

1. einen Redebeitrag von Lehrenden bzw. einen Text zu verstehen, der 1-2 unbekannte Wörter enthielt, deren Bedeutung man verstehen konnte;
2. Audioaufnahmen im Rahmen des gelernten Materials zu verstehen;
3. den Inhalt der Audioaufnahme nachzuerzählen;
4. einen Redebeitrag zu machen oder einen Dialog zu führen auf Basis eines gelernten Themas bzw. eines Textes oder Films;
5. einen Dialog auf Basis des gelernten Stoffes vorzubereiten;
6. Gedichte bzw. Prosatexte frei vorzutragen.

Miroljubov (2002: 413) äußert sich kritisch zu manchen Punkten. So ist es beispielsweise unklar, wie man das Verstehen in Punkten 1 und 2 prüfen kann. Punkt 6 kann man als Tradition der alten Schule betrachten, da man das Vortragen von Gedichten bzw. Prosatexten nicht zum Sprechen als mündliche Kommunikation zählen kann.

Die Themen für Lesen waren ziemlich umfangreich und betrafen das Leben der Jugend, den Sport, die Industrie, die Literatur und die Kunst. Dabei wurden auch die Länder der jeweiligen Sprache betrachtet. Die Geschichte und die Geographie dieser Länder wurden zum Thema im Fremdsprachenunterricht. Im Vergleich mit alten Programmen war das ein Schritt nach vorne.

Der Aufbau des Wortschatzes wurde genauso wie im Programm für die 5.-8 Klasse eher auf die produktive Verwendung der Lexik eingerichtet. Was die Grammatik betrifft, wurden einige Themen für die rezeptive Verwendung gedacht, wie z.B. Past Continuous, Past Perfect und Future-in-the-Past in der 9. Klasse. Im Programm wurde das als Bekanntmachen bezeichnet, der Prozess selbst wurde aber nicht genau beschrieben. (Miroljubov 2002: 413-414)

In den 80er-Jahren begannen gewisse Veränderungen im Land (siehe Kapitel 3.2.). Während der Perestroika kamen einige internationale Firmen auf den russischen Markt. Die Zahl der ausländischen Tourist/inn/en nahm zu. Folglich stieg auch der Bedarf an Menschen, die Fremdsprachen gut beherrschten. Dementsprechend wuchs das Interesse an Fremdsprachen.

Unter diesen Umständen war die Position der Bildungsbehörden zum Fremdsprachenunterricht unklar. 1980 wurde die Grundschule auf drei Jahre reduziert, deswegen fing der Fremdsprachenunterricht in der 4. Klasse an. Im Lehrplan für das Schuljahr 1980/81 wurden die Unterrichtsstunden folgendermaßen verteilt: in der 4. Klasse 3 Wochenstunden, in der 5. Klasse 4, in der 6. und 7. Klasse 3, in der 8. Klasse 2, in der 9. und 10. Klasse 1. Einerseits ist die höhere Konzentration der Stunden auf den ersten Stufen nachvollziehbar, da die Grundlage für das weitere Lernen geschaffen wird. Andererseits kann 1 Unterrichtsstunde pro Woche in den zwei letzten Klassen das erreichte Niveau kaum aufrechterhalten.

In den nächsten Jahren wurde die Zahl der Unterrichtsstunden für Fremdsprachen noch weiter reduziert. So sah die Verteilung im Schuljahr 1984/85 folgendermaßen aus: in der 4. Klasse 4 Wochenstunden, in der 5. Klasse 3, in der 6. und 7. Klasse 2, in der 8. - 10. Klasse 1. (Miroljubov 2002: 342-343)

Da die Grundschule jetzt drei Jahre dauerte, wurde 1980 dementsprechend auch ein neues Programm eingeführt. Das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts war die praktische Beherrschung der Sprache. Laut dem Programm wurden in der Mittelschule die Grundlagen für die praktische Verwendung der Fremdsprache gelegt, so dass man nach der Schule diese Sprache weiter lernen konnte.

Die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen war vor allem von der 4. bis der 7. Klasse vorgesehen. Die Anforderungen für die 8. Klasse wurden aufgrund von Sprachmaterial der 4.-7. Klassen formuliert. Diese blieben auch für die 9. und 10. Klasse unverändert.

1. Lernende mussten einen Dialog aus sechs Redefolgen zusammenstellen, nachdem sie einen Text gelesen hatten bzw. eine Bandaufnahme gehört hatten.
2. Ohne Vorbereitung mussten Lernende situationsbedingt logische und schlüssige Redebeiträge liefern, den Inhalt des Gelesenen bzw. des Gehörten wiedergeben und eigene Meinung darüber äußern können. Der Redebeitrag musste aus 10 Sätzen bestehen.

Ähnlich waren die Anforderungen für die Fertigkeit Hören. Lernende mussten Lehrende und Bandaufnahmen im Rahmen des Programms für die 4.-7. Klasse verstehen. Folglich ist es unklar, inwiefern man diese Fertigkeiten in der 8.-10. Klasse weiterentwickelt. (Miroljubov 2002: 415-416)

Was die Lexik betrifft, wurde der Aufbau des Wortschatzes sowohl auf die produktive als auch auf die rezeptive Verwendung eingerichtet. Das grammatische Material wurde aufgeteilt. In der 4.-7. Klasse lernte man die grammatischen Themen, die für das Sprechen notwendig waren, wie z.B. Present Indefinite und Present Continuous in der 4. Klasse, Present Perfect, Past und Future Indefinite in der 5. Klasse. In der 8.-10. Klasse wurde das grammatische Material eingeführt, das Lernende beim Lesen erkennen und verstehen mussten, wie beispielsweise Gerund. (Miroljubov 2002: 417)

1984 wurde die sowjetische Schule reformiert. Die Schulzeit wurde auf ein Jahr verlängert und betrug 11 Jahre (siehe Kapitel 3.4). Folglich begann der Fremdsprachenunterricht in der 5. Klasse und dauerte bis zur 11. Das Programm blieb jedoch zum größten Teil unverändert.

Im Dezember 1988 fand der Kongress der Mitarbeiter/innen in der Volksbildung statt. Währenddessen wurden die folgenden Prinzipien der Schulreformierung zugestimmt: 1. Demokratisierung der Bildung; 2. Variabilität und Pluralismus; 3. Volkscharakter; 4. Aufgeschlossenheit; 5. Humanisierung; 6. Differenzierung; 7. Entwicklung, Aktivcharakter und Kontinuität. Dementsprechend wurden neue Vorschläge im Bereich des Fremdsprachenunterrichts gemacht. Viele Lehrende haben sich darauf geeinigt, dass die Zahl der Unterrichtsstunden erhöht werden muss. Manche äußerten sich für den Fremdsprachenunterricht ab der 1. Klasse. Auf der oberen Stufe der Mittelschule schlug man vor, den Fremdsprachenunterricht auf das zukünftige Studium einzustellen. Dementsprechend sollte es verschiedene Gruppen für Lernende geben. Wichtig waren die

Ideen über die unterschiedlichen Varianten des Fremdsprachenunterrichts bzw. des Programms. Im Kongress wurde darauf hingewiesen, dass in so einem großen Land nicht alle Schulen nach nur einem Lehrplan arbeiten können. (Miroljubov 2002: 346-348)

Aber ohne Motivation von Lernenden selbst konnten die Reformen keine Veränderungen bringen. Dies hätten Lehrende beeinflussen können, jedoch gelang es ihnen nicht immer. Dies zeigte die folgende Studie.

398 Lehrende aus 10 Städten wurden befragt. Die Frage lautete: Erläutern Sie den Lernenden die Perspektiven, Fremdsprachenkenntnisse in der Zukunft zu verwenden? Die Mehrheit antwortete mit „Ja“ darauf. Trotzdem konnte man nicht klar beschreiben, um welche Perspektive es ging. Viele nannten Berufe wie z.B. Diplomat/inn/en, Dolmetscher/innen, Flugbegleiter/innen, die sowieso ohne Fremdsprachenkenntnisse unvorstellbar sind.

Was die Wichtigkeit des Faches selbst betrifft, stand der Fremdsprachenunterricht auf dem 13. Platz aus 14 Schulfächern in der 8. Klasse und auf dem 11. Platz aus 13 in der 10. Klasse. So waren die Einschätzungen der Lernenden. (Kuzovlëv et al. 1991: 60)

D.h. Ende der 80er wurde offensichtlich, dass das System des Fremdsprachenunterrichts in der Schule und die Einstellung der Lehrenden und Lernenden verändert werden müssen.

5.2.2 Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen

Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Programm zweifach reduziert. Im Unterricht wurde viel Zeit der Kriegsterminologie und der Schulung des Übersetzens gewidmet. Dies war die Forderung der Zeit, da viele Studierende in geisteswissenschaftlichen hochschulischen Einrichtungen als Dolmetscher/innen an die Front gingen.

Man arbeitete wenig mit Lehrbüchern. Dafür wurden viele Kriegswörterbücher und Sammelbände mit Texten, deren Thema „Krieg“ war, verfasst. (Kuznecova 1969: 14; Kuznecova 1979: 9)

Nach dem Krieg wurde die Schulung der Fertigkeit Lesen und des Übersetzens zum Hauptziel im Unterricht. Die Anforderungen an die Studierenden wurden folgendermaßen formuliert:

- flüssig und richtig lesen,

- eine detaillierte grammatische Analyse machen und auf deren Basis literarische und polytechnische Texte mittleren Schwierigkeitsgrades übersetzen. (Kuznecova 1969: 15)

Viel wurde mit Texten gearbeitet. Studierende bekamen die Aufgabe einen Text selbständig zu übersetzen. Dieser wurde dann im Unterricht zusammen mit dem/der Lehrenden kontrolliert und analysiert. Auf der Basis des Sprachmaterials in diesem Text wurden danach zahlreiche Übungen gemacht. Als Endergebnis mussten Studierende einen neuen Text, der bereits gelernte Lexik und Grammatik enthielt, ohne Wörterbuch lesen und verstehen können. Sprechen wurde als Mittel für die Festigung des Stoffes gesehen. Unter solchen Übungen verstand man Antworten auf die Fragen zu einem Text oder Nacherzählung. (Kuznecova 1969: 18 – 20)

Da die Programme von 1947, 1949 und 1950 viel grammatisches Material enthielten, stellte sich die Frage, ob man den Unterricht theoretischen Erklärungen oder der Entwicklung der praxisbezogenen Fertigkeiten widmen sollte. Die Lehrenden des Moskauer Energieinstituts schlugen vor, grammatisches Material in Vorlesungen zu präsentieren. Geplant wurden 15 Vorlesungen für 5 Semester. Die Unterrichtssprache war Russisch. Aber da keine zusätzlichen Unterrichtsstunden im Programm vorgesehen wurden, musste die Zahl der praktischen Unterrichtsstunden reduziert werden. Aus diesem Grund wurde dieser Vorschlag kaum unterstützt.

1951 erschien das Werk „Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ von Stalin. Es förderte die Sprachtheorie noch mehr. Infolgedessen wurde der Anteil des theoretischen grammatischen Materials im Programm 1951 vergrößert. Die theoretischen Fragen wurden zum Hauptthema im Unterricht. Die grammatische Analyse nahm 50% der Zeit ein.

Im ersten und zweiten Studienjahr überwog der Präsenzunterricht, im dritten und vierten wurde die Fremdsprache fakultativ angeboten. Es ging um individuelle Tutorien, die dem Lesen der speziellen Literatur gewidmet wurden. Das Lesevolumen war ziemlich groß und Lehrende hatten nicht immer genug Zeit in Tutorien, um das Verständnis nachzuprüfen. Infolgedessen verlieren Studierende früher erworbene Fertigkeiten. (Kuznecova 1969: 17 – 18; Kuznecova 1979: 10)

1955 wurde über die Probleme im Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen diskutiert. Es mangelte an Lehrkräften und Lehrbüchern. Die Muttersprache wurde zu oft angewendet. Das Erlernen von Grammatik wurde als Ziel gesehen,

dementsprechend wurde zu viel Zeit im Unterricht der Grammatik gewidmet. (Kuznecova 1969: 25)

Dafür gibt es verschieden Gründe. Erstens konnte man Grammatik unterrichten, ohne die Sprache selbst gut zu beherrschen. So erklärte beispielsweise Gorelov (1975: 270) die Popularität der grammatikalischen Methode.

Aber worauf beruht denn nach alledem die Stärke der berüchtigten "grammatikalischen" Methode? Warum taucht sie nach mehrmaliger Verurteilung immer und immer wieder empor. Die Antwort ist einfach: Die Stärke der "Grammatiker" liegt in der Schwäche der Lehrer. Die direkte Methode verlangt vom Lehrer nicht nur Aktivität, nicht nur hohes pädagogisches Können, sondern in erster Linie Beherrschung der Sprache, wie sie bei einer anderen Methode durchaus nicht unerlässlich ist. Und können denn viele unserer Pädagogen frei in einer Fremdsprache reden?

Zweitens bekam die Mehrheit der Lehrenden die Ausbildung in der Zeit, als die Grammatik-Übersetzungsmethode eine große Rolle spielte. Drittens wurden die grammatischen Kenntnisse in den Programmen und den Lehr- bzw. Lernmaterialien als Ziel beschrieben. (Kuznecova 1979: 48)

Kreusler (1963: 40) nannte noch ein Problem für die schwache Position der Fremdsprachen in hochschulischen Einrichtungen, nämlich einen gewissen Liberalismus betreffend Fremdsprachen. Studierende mit schwachen Studienleistungen im Fremdsprachenunterricht bzw. diejenigen, die in diesem Fach durchfielen, wurden nicht exmatrikuliert. Die Begründung war oft, dass sie, abgesehen von Fremdsprachenkenntnissen, gute Spezialist/inn/en werden könnten. Dies zeigte, dass der Fremdsprachenunterricht nicht als wichtiges Fach betrachtet wurde.

Doktor der Sprachwissenschaften und Professor Tschomodanow, der auch im wissenschaftlich-methodischen Rat für Fremdsprachen beim Ministerium für Hochschul- und mittlere Fachschulbildung der UdSSR tätig war, äußerte sich über die Fremdsprachen in hochschulischen Einrichtungen:

Die Hochschul-Lehrpläne können dem Erlernen einer Sprache auch nicht so viel Zeit zuweisen, wie für gute Beherrschung erforderlich ist. Im Idealfall ist das die Aufgabe der Mittelschule. (...) Die Hochschule muss die Grundlage hauptsächlich für den angestrebten Beruf schaffen. (Silina et al. 1975: 268)

1955 wurden Maßnahmen getroffen, um die Situation des Fremdsprachenunterrichts zu verbessern. Studierende mussten die Fremdsprache, die sie in der Schule lernten, weiter lernen. So wurde Kontinuität geschaffen. Im ersten und zweiten Studienjahr wurden 240 bis 270 Stunden geplant. (Kreusler 1963: 40). Lehrende wiesen darauf hin, dass die Anforderungen im Programm erweitert werden sollten. Im Unterricht sollte man nicht nur Lesen und Übersetzen fördern. Auch die Fertigkeit Sprechen sollte

entwickelt werden. Trotzdem wurden die Anforderungen bezüglich der Fertigkeit Sprechen weder im Programm 1955 noch im Programm 1957 inkludiert. (Kuznecova 1969: 25 - 26)

In den 60er Jahren änderte sich die Situation. Das Wirtschaftswachstum und die Entwicklung von Kontakten mit dem Ausland zeigten, dass sowjetische Spezialist/inn/en nicht nur ihr eigenes Fach, sondern auch Fremdsprachen beherrschen sollten, damit sie an internationalen Kongressen und Messen teilnehmen konnten. Folglich wurde die Schulung der Fertigkeit Sprechen im Lehrplan als eines der Hauptziele inkludiert.

In der Verordnung aus dem Jahr 1961 „Über die Verbesserung des Fremdsprachenlernens“ wurde auf die Probleme im Fremdsprachenunterricht hingewiesen: geringer Wortschatz, formale Grammatikkenntnisse, niedriges Niveau der Beherrschung der Fertigkeit Sprechen. Man schlug vor, die Studentenzahl in Gruppen zu reduzieren, neue Lehrbücher auszuarbeiten und Lehraufträge abzubauen.

Zwei Hauptziele wurden für den Fremdsprachenunterricht formuliert:

- sprechen zu können und
- Fachliteratur ohne Wörterbuch verstehen zu können.

Jedoch gab es keine spezielle Methodik dafür bzw. rational ausgesuchtes Sprachmaterial. Dies führte zu Schwierigkeiten in der Arbeit der Lehrstühle für Fremdsprachen. (Kuznecova 1969: 27)

1966-1968 ging die Diskussion über die Ziele im Fremdsprachenunterricht weiter. Man kam zur Schlussfolgerung, dass unter Umständen Sprechen als Hauptziel zu definieren unrealistisch war. Das bedeutete aber nicht, dass Sprechen vom Programm ausgeschlossen werden sollte. Diese Fertigkeit sollte den ganzen Lernprozess aktivieren.

Letztendlich wurden die Ziele für die Studierenden folgendermaßen formuliert:

- die Fachliteratur zu lesen und zu verstehen und
- auf der Basis des gelernten Stoffes einen Redebeitrag zu erstellen und einen Dialog zu führen. Dazu wurde auch das Hörverstehen gezählt.

Des Weiteren wurde über die Zielgruppen der Studierenden diskutiert. Nicht alle Abiturient/inn/en kamen in hochschulische Einrichtungen mit gleichen Kenntnissen im Bereich Fremdsprachen. Manche hatten ein niedriges Niveau, andere verfügten über gar keine Kenntnisse. Das Programm aus dem Jahr 1968 berücksichtigte diese Tatsache nicht. (Kuznecova 1969: 41)

In den 70er Jahren änderten sich die Programmziele nicht. Im Programm 1975 blieb also das Lesen der Fachliteratur das Hauptziel. Was das zweite Ziel betraf, nämlich die Entwicklung der Fertigkeiten Sprechen und Hören, wurde im Programm empfohlen,

diese auf der Basis der Alltagslexik zu entwickeln. Dazu zählten Themen wie das Studentenleben, die hochschulische Einrichtung, die Stadt, das Land der gelernten Sprache, das Heimatland, das Studienfach. Die Arbeit an diesen Themen wurde im ersten Studienjahr vorgesehen. Ab dem zweiten Jahr musste noch das Fachthema dazu kommen. Aber diese Empfehlung war kaum realisierbar, da es an Lernmaterialien, vor allem Texten zu alltäglichen Themen, mangelte. Oft wurde im Unterricht nur mit Fachtexten gearbeitet. (Kuznecova 1979: 13 – 14)

Im ersten Semester mussten Studierende auf die Fragen antworten, kleine Redebeiträge von ca. 4-5 Minuten Länge machen und die Texte nacherzählen, an denen bereits gearbeitet wurde. Man musste auch die Rede von Lehrenden und Studienkollegen verstehen. Beim Hören wurde empfohlen, die Aufnahmen für die Studierenden, die die Fremdsprache erst in hochschulischen Einrichtungen begannen zu lernen, mehrmals zu wiederholen. Im vierten Semester mussten Studierende ohne Vorbereitung Redebeiträge von ca. 15-20 Minuten Länge machen. Viel Aufmerksamkeit wurde der Fachliteratur geschenkt. Studierende mussten Referate und kleine Beiträge auf Basis des Gelesenen machen. (Kuznecova 1979: 73)

Was die Grammatik betrifft, wurde der größte Teil des Materials in Lehrbüchern für das erste Studienjahr gegeben. Oft wurden der Vergleich mit der Muttersprache und der Vergleich verschiedener grammatischer Strukturen bzw. Kategorien in der Fremdsprache selbst angeboten. (Kuznecova 1979: 52 – 54)

Im ersten Studienjahr wurde die Lexik zu alltäglichen und gesellschaftspolitischen Themen gelernt, im zweiten und dritten Jahr zu gesamtwissenschaftlichen und speziellen Themen und im vierten Jahr zu speziellen und gesellschaftspolitischen Themen. Die Arbeit an der Lexik wurde aber nicht systematisch und rational organisiert. Vor allem wurde die Lexik beim Lesen und in den Übungen zu Texten gelernt. Als Semantisierungsmittel wurde am häufigsten Übersetzen verwendet. (Kuznecova 1979: 56 – 57, 60)

In den 70er - 80er Jahren wuchs das Interesse an Fremdsprachen in hochschulischen Einrichtungen. Von zentraler Bedeutung war die Frage über die selbständige Arbeit der Studierenden, um die beruflichen Kenntnisse zu vertiefen. Wichtig war, Studierenden beizubringen, wie man mit dem immer wieder wachsenden Volumen von Informationen umgehen konnte. Folglich wurde mehr Aufmerksamkeit der Auswahl von fachspezifischen Texten geschenkt. Lehrende und Didaktiker/innen kamen zur Schlussfolgerung, dass man beim Lesen dieser Texte folgende Ziele verfolgen sollte: sich

mit einem gewissen Problem bekanntmachen, Hauptrichtungen und Tendenzen der ausländischen Forschungen kennenlernen und Materialien für wissenschaftliche Arbeiten auswählen. (Obraztsov & Ivanova 2005: 14 – 15)

In den 80er Jahren stellte man zum ersten Mal die Frage über die Rolle der Fremdsprache für die Entwicklung der Eigenschaften, die für den zukünftigen Beruf der Studierenden notwendig waren. Didaktiker/innen verwiesen darauf, dass die Entwicklung der kreativen Persönlichkeit und der notwendigen Eigenschaften ohne das Interesse von Studierenden unmöglich wäre. Diese Tatsache sollte man beim Planen des Lernprozesses berücksichtigen. Die Lehrbücher und andere Materialien dieser Zeit hatten aber gewisse Nachteile: sie waren ideologisch belastet und enthielten wenig landeskundliche Materialien und authentische Texte. Der Inhalt wurde nicht auf die Entwicklung der Kommunikationskompetenz im Bereich der professionellen Tätigkeit abgestimmt. (Obraztsov & Ivanova 2005: 15)

Mit dem Anfang von Perestroika wurde klar, dass die sowjetischen Firmen ihre Produkte nun exportieren und mit ausländischen Betrieben auch konkurrieren konnten. Dafür mussten aber die sowjetischen Produkte qualitativ konkurrenzfähig sein. Folglich mussten sich die Qualitätsabteilungen mit den internationalen Richtlinien bekannt machen. Dafür gab es nicht immer viel Zeit und die Spezialist/inn/en mussten oft warten, bis Richtlinien, Regeln bzw. Standards übersetzt wurden. Des Weiteren wurden auch die Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen und der Erfahrungsaustausch zugelassen.

Um diese Zeit wurde offensichtlich, dass die Ausstattung mit Computern für die wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung unerlässlich wurde. Dieser Prozess war ohne Fremdsprachenkenntnisse auch unvorstellbar. Folglich wurden die Fremdsprachenkenntnisse zur wirtschaftlichen Kategorie und eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft.

In der Realität verfügten nur einige wenige Absolvent/inn/en über die ausreichenden Fremdsprachenkenntnisse. Dies zeigt die folgende Studie. Kuzovlëv, Korostelëv und Passov führten eine soziologische Forschung 1981-1985 durch. 920 Spezialist/inn/en in verschiedenen Fächern wurden befragt. 33% davon hatten 0 bis 10 Dienstjahre, 39% 10 bis 20 Dienstjahre und 28% 20 und mehr. Die Befragung hatte folgende Ergebnisse: 36% der Befragten verfügten über gar keine Fremdsprachenkenntnisse, 62% lasen und übersetzten mit Hilfe eines Wörterbuchs, lediglich 2% konnten Fachliteratur problemlos lesen. 62% der Befragten, die laut Angaben Fachliteratur mit Hilfe eines Wörterbuchs lesen und übersetzen konnten, konnten das

tatsächlich auf einem niedrigen Niveau machen. 42% der Spezialisten gaben an, dass die Fremdsprachenkenntnisse für ihren Beruf notwendig wären. 35% hatten schon die Notwendigkeit gehabt, die Fremdsprachenkenntnisse in der Arbeit anzuwenden. (Kuzovlëv et al. 1991: 55)

D.h. der Fremdsprachenunterricht an hochschulischen Einrichtungen war verbesserungswürdig.

5.2.3 Methodik in den 40er-80er Jahren

In der zweiten Hälfte der 40er und in den 50er Jahren wurde das Objekt der Methodik schließlich definiert. Methodik wurde als pädagogische Disziplin anerkannt.

Was die Unterrichtsmethode dieser Zeit betrifft, kam die sogenannte bewusst-vergleichende Methode in den Vordergrund (siehe Kapitel 4.2). Im Unterricht legte man großen Wert auf Grammatik, Übersetzen und Vergleich mit der Muttersprache. Analytisches Lesen, dessen Ziel es war, bestimmte Formen in einem Text zu finden, war der wichtige Teil dieser Methode. Kreusler (1963: 12 – 13) äußert sich kritisch darüber. In der Praxis kam es oft dazu, dass Lehrende mit der grammatischen Theorie überlastet waren. Ein interessantes Beispiel dafür gibt Tennova, die in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts als Schulinspektorin tätig war. Sie erzählte, wie ein neunjähriges Mädchen im Englischunterricht die auswendig gelernte Regel erzählte:

When we pronounce a consonant, the air passing from the mouth has to overcome the hindrances it meets on the way. For instance, when we pronounce „b“ we have to press the lips tightly. To come out of the mouth, the air has to break through the area of the lips. This causes a plosion and therefore this sound is called plosive. (Tennova 1951: 54, zitiert nach Kreusler 1963)

Die unnötige Theoretisierung wurde zum Teil des Fremdsprachenunterrichts.

Die Arbeit an Texten wurde in 4 Etappen gegliedert:

1. Lesen mit dem Ziel, den Inhalt generell zu verstehen; diese konnte man anhand der Nacherzählung in der Muttersprache prüfen;
2. Lexiko-grammatische Analyse und wörtliche Übersetzung;
3. Lesen und literarische Übersetzung;
4. Ausdruckvolles Lesen als Zeichen für Verstehen ohne Übersetzung.

Einer der Nachteile dieses Schemas war, dass es unabhängig vom Alter und Niveau der Lernenden verwendet wurde. Die 4. Etappe beispielsweise wurde für Fortgeschrittene

überflüssig. Auch Übersetzen spielte nach wie vor eine große Rolle. (Miroljubov 2002: 225 – 227)

Was Sprechen und Schreiben betrifft, wurde der Vermittlung dieser Fertigkeiten in den 40er und 50ern wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Manche Didaktiker/innen sahen Sprechen als Vorbereitung für Lesen. Dies lag vor allem an der politischen Situation im Land (siehe Kapitel 4.2.1). (Miroljubov 2002: 229)

In den 50er Jahren wurden spezielle lexikalische Übungen entwickelt. Meščerjakova (1952: 7, zitiert nach Miroljubov 2002) schlug differenzierende Übungen vor: Vergleichen von Eigenschaften der Fremdwörter untereinander oder Vergleichen von Eigenschaften der fremdsprachlichen und der jeweiligen muttersprachlichen Wörter.

Mehr Aufmerksamkeit wurde der Schulung der Sprechfertigkeiten geschenkt. In den 60er Jahren wurde differenzierte Schulung des monologischen, dialogischen Sprechens und des Hörens herausgearbeitet. Sowjetische Didaktiker/innen zeigten, dass die Schulung des dialogischen Sprechens nicht nur auf Fragen und Antworten hinausläuft. Wichtig ist, Äußerungen verschiedenster Art auszutauschen, wie z.B. Informationen austauschen, Kontakt herstellen, Meinung äußern usw.

Das Problem des monologischen Sprechens wurde in den 60er Jahren weniger behandelt. Die Schulung der Fertigkeit Hören wurde viel mehr erforscht. Früher ging es hauptsächlich um das Verstehen der Rede der Lehrenden im Unterricht. In den 60er Jahren wurden die Schwierigkeiten beim Hören beschrieben: Schwierigkeiten verbunden mit der Art des Sprachmaterials; Schwierigkeiten abhängig vom Inhalt; Schwierigkeiten verbunden mit der Situation des Hörens, wie direkte Rede, Audioaufnahmen, Radio usw. (Miroljubov 2002: 296 - 299)

Diskutiert wurde über die Auswahl der Sprachmaterialien, z.B. über das phonetische Minimum. Als Minimum wurde das Material definiert, das speziell behandelt werden soll. D.h. die Laute in der Fremdsprache, die denjenigen in der Muttersprache maximal ähnlich sind, müssen ins phonetische Minimum nicht inkludiert werden. (Miroljubov 2002: 302)

Mit der Schulung der Fertigkeiten Lesen und Schreiben beschäftigten sich Didaktiker/innen und Lehrende in den 60er Jahren weniger. (Miroljubov 2002: 301)

Zu erwähnen ist auch das Interesse an den audiovisuellen Medien. In den 60er Jahren erschienen Lernmaterialien wie Schallplatten, Diastreifen, Kinofilme. Allerdings wurde die Methodik für deren Verwendung im Unterricht noch nicht herausgearbeitet. (Miroljubov 2002: 310)

In den 70er und in 80er Jahren wurde viel in Bereichen Soziolinguistik und Soziopsychologie erforscht. Man kam zur Schlussfolgerung, dass die Sprachkenntnisse alleine noch keine gelungene Kommunikation garantieren. Spezielle Begriffe, Kenntnisse über die Kultur und Traditionen der jeweiligen Gesellschaft waren dafür notwendig. Dementsprechend änderte sich die Meinung über landeskundliche Texte. Früher wurden diese vor allem verwendet, um die Motivation der Lernenden zu erhöhen. In den 70er und 80er Jahren wurde die Landeskunde als Voraussetzung für die Kommunikation in der Fremdsprache gesehen. (Miroljubov 2002: 355)

Rollenspiele wurden in den 70er-80er Jahren stark verbreitet. Dementsprechend wurden folgende Anforderungen herausgearbeitet.

1. Rollenspiele müssen Motivation stimulieren bzw. Interesse in Lernenden wecken.
 2. Man muss Rollenspiele gut vorbereiten. Das betrifft sowohl den Inhalt, als auch die Form.
 3. Die Atmosphäre während der Rollenspiele muss freundlich und kreativ sein.
 4. Lernende müssen das Sprachmaterial aktiv und effektiv verwenden können.
- (Miroljubov 2002: 372-379)

Was die Fertigkeit Hören betrifft, sprach man über die Schwierigkeiten und Voraussetzungen. Man sollte phonetische und sprachliche Übungen machen, bevor man eine Aufnahme hört. Die Aufnahmen sollten eine Spur schwieriger sein als Texte, die Lernende tatsächlich verstehen könnten. So könnte man Prognostizieren lernen. Sie entwickelte auch die Vorbereitungsübungen für das Eliminieren der psychologischen und linguistischen Schwierigkeiten. (Miroljubov 2002: 379-380)

Den Fertigkeiten Lesen und Schreiben wurde in den 70er-80er Jahren weniger Aufmerksamkeit als früher geschenkt. Aber man muss die Klassifizierung von Lesemethoden von Folomkina erwähnen (1971: 3 –14; 1987: 22 - 42). Auf der Grundlage der Verwendung der Informationen unterschied man zwischen vier Methoden bzw. Typen:

- Lesen, um etwas kennenzulernen. Die Informationen im Text werden nicht unbedingt weiterverwendet. Das Ziel ist, den Inhalt des Textes zu verstehen, um zu entscheiden, ob die Informationen interessant und relevant sind. Dafür muss man ca. 70% des Textes verstehen. Diesen Typ beschreibt Folomkina als kennenlernen.

- Lesen, um etwas zu erlernen. Die Informationen werden weiterhin für andere Tätigkeiten angewendet. Hier geht es oft um forschendes Lesen. Das Ziel desforschenden Lesens ist volle und präzise Information zu bekommen.
- Lesen mit dem Ziel, sich einen Überblick über das Buch, den Text, den Artikel usw. zu verschaffen
- und Lesen, um gewisse Informationen im Text zu finden. Diese Art des Lesens nennt Folomkina auch scannendes bzw. suchendes Lesen.

Viel erforscht wurde im Bereich der Verwendung der technischen Mittel im Fremdsprachenunterricht. So wurde das Modell des Raums für den Fremdsprachenunterricht entwickelt. Es wurde Sprachlabor genannt. Da musste es Audioausrüstung, Projektionseinrichtung (Filmprojektor, Diaprojektor), Anschauungsmittel und Nachschlagwerke geben.

Die Prinzipien für die Verwendung der Ton- und Videoaufnahmen wurden herausgearbeitet. Ljachovickij (1979, zitiert nach Miroljubov 2002) schlug beispielsweise die folgenden Prinzipien vor:

1. Das Prinzip der mehrfachen Wiederholung;
2. Das Prinzip der Pausen im Redestrom, wenn es für den Lernprozess notwendig ist;
3. Das Prinzip der Imitation von Sprachmustern;
4. Das Prinzip des Vergleichs, der Selbstkontrolle und der Selbstkorrektur.

Die Prinzipien wurden natürlich nicht gründlich genug herausgearbeitet. Man fing nur an, die theoretischen Grundlagen in diesem Bereich zu entwickeln. (Miroljubov 2002: 409-410)

Zusammenfassung

Während des Krieges wurden viele pädagogische und methodische Einrichtungen geschlossen und die Lehrpläne wurden kaum beachtet. Das größte Problem danach war der Mangel an qualifizierten Lehrkräften. Viele Lehrende kamen im Krieg ums Leben. Die Vorbereitung der neuen Lehrkräfte fand in den Kriegsjahren kaum statt. Zu anderen Hindernissen zählten der Mangel an Lehrbüchern und keine Kontrolle seitens der Organe für Volksbildung. Um die Situation zu verbessern, wurden Weiterbildungskursen für alle Fremdsprachenlehrer/innen einmal in drei Jahren geplant. Die Öffnung von fünf neuen Fremdsprachenuniversitäten wurde angekündigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Ära des Kalten Krieges und des Eisernen Vorhangs. Die Kontakte mit dem Ausland wurden dementsprechend minimiert und es bestand keine Notwendigkeit an Fremdsprachenkenntnissen. So wurde in den 50ern das Vermitteln der Fertigkeit Sprechen im Programm exkludiert und Leseverstehen wurde hervorgehoben. Auch die politisch-ideologischen Gründe spielten eine bedeutende Rolle. Viel Aufmerksamkeit wurde der ideologischen Erziehung im Unterricht geschenkt. Im Fremdsprachenunterricht konnte man diese Ziele am besten durch die Arbeit mit ideologischen Texten realisieren.

Was die Unterrichtsmethode dieser Zeit betrifft, kam die sogenannte bewusst-vergleichende Methode in den Vordergrund.

Die Lage änderte sich in der sogenannten Tauwetter-Periode (Mitte der 50er bis Mitte der 60er). Zu diesem Zeitpunkt wurden die Kontakte mit ausländischen Staaten wiederaufgenommen. Das Wirtschaftswachstum und die Entwicklung von Kontakten mit dem Ausland zeigten, dass sowjetische Spezialist/inn/en nicht nur ihr eigenes Fach, sondern auch Fremdsprachen beherrschen sollten, damit sie an internationalen Kongressen und Messen teilnehmen konnten. Folglich wurde die Schulung der Fertigkeit Sprechen im Lehrplan als eines der Hauptziele inkludiert.

In den 70er und 80er Jahren wurde viel in Bereichen Soziolinguistik und Soziopsychologie erforscht. Man kam zur Schlussfolgerung, dass die Sprachkenntnisse alleine noch keine gelungene Kommunikation garantieren. Spezielle Begriffe, Kenntnisse über die Kultur und Traditionen der jeweiligen Gesellschaft waren dafür notwendig. Die Landeskunde wurde als Voraussetzung für die Kommunikation in der Fremdsprache gesehen.

In den 80er Jahren begannen gewisse Veränderungen im Land. Die sowjetischen Betriebe konnten ihre Produkte nun exportieren und mit ausländischen auch konkurrieren. Dafür mussten aber die sowjetischen Produkte qualitativ konkurrenzfähig sein. Folglich mussten sich die Qualitätsabteilungen mit den internationalen Richtlinien bekannt machen. Auch die Ausstattung mit Computern wurde für die wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung unerlässlich. Diese Prozesse waren ohne Fremdsprachenkenntnisse unvorstellbar.

Folglich wurden die Fremdsprachenkenntnisse eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft. Unter diesen Umständen war die Position der Bildungsbehörden betreffend Fremdsprachenunterricht völlig unklar: die Zahl der

Unterrichtsstunden für die Fremdsprachen wurde reduziert. Ein weiteres Problem war der Mangel an Motivation.

So wurde Ende der 80er offensichtlich, dass das System des Fremdsprachenunterrichts in der Schule und die Einstellung der Lehrenden und Lernenden verändert werden müssen.

5.3 Fremdsprachenunterricht nach dem Zusammenbruch der UdSSR

5.3.1 Fremdsprachenunterricht in Schulen

Mitte der 80er bekam man die Möglichkeit, eine Fremdsprache in der Kommunikation mit deren Muttersprachler/innen zu verwenden. Dies führte zu Enttäuschung, da die Mehrheit der Schulabsolvent/innen die Fremdsprache nicht beherrschte. Schuld daran wurde vor allem Lehrenden und Didaktiker/innen gegeben. Teilweise stimmt es, aber die Anforderungen zum Fremdsprachenunterricht sind höher als beispielsweise zum Matheunterricht oder Leibesübungen. Diese Tatsache kann man dadurch erklären, dass Fremdsprachen auf der neuen Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung sehr gefragt waren. Des Weiteren glaubten viele Menschen, dass eine Fremdsprache zu kennen bedeutete, sie auf muttersprachlichem Niveau zu beherrschen. Dies ist ein genereller Irrtum.

Die Tatsache, dass Fremdsprachenkenntnisse in der Gesellschaft gefragt sind, erhöhte den Status dieses Faches in der Schule. Schon jahrzehntelang zählten Fremdsprachen zu den Pflichtfächern im schulischen System. Allerdings behandelten die Schulbehörden und die Lehrenden den Fremdsprachenunterricht als Fach geringer Bedeutung. So wurden beispielsweise Ende der 70er – Anfang der 80er die Unterrichtsstunden reduziert (siehe Kapitel 5.2.1). Die Lage änderte sich erst Ende der 80er, als das Interesse an Fremdsprachen wuchs. (Gal'skova 2003: 15)

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR änderte sich die politische Situation im Land. Die demokratischen Prinzipien kamen in den Vordergrund. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen betrafen alle Sphären des öffentlichen Lebens.

Gal'skova (2003: 12 – 14) unterscheidet zwischen fünf Faktoren, die die Ausbildung im Bereich Fremdsprachen definieren: sozialwirtschaftliche und politische, sozialpädagogische, sozialkulturelle, methodische und individuelle. Sozialpolitische Faktoren spielten zunehmend eine wichtige Rolle, da die schulischen Veränderungen in der

Welt und auch in Russland eine wirtschaftliche Begründung hatten. Dies galt als eine dauerhafte Tendenz. Sozialwirtschaftliche und politische Konditionen beeinflussten die Einstellung zu den Fremdsprachen in der Gesellschaft aber auch die Anforderungen an die fremdsprachliche Ausbildung der Gesellschaftsmitglieder. D.h. sozialwirtschaftliche und politische Faktoren definierten den sozialen Bedarf bezüglich des fremdsprachlichen Niveaus der Gesellschaftsmitglieder. Diese Faktoren verschafften in den 90er Jahren auch die Voraussetzungen, um diesen Bedarf zu erfüllen.

So wurde Anfang der 90er die Anzahl der Wochenstunden für den Fremdsprachenunterricht von 14 auf 16 Stunden vergrößert. Im Lehrplan für das Schuljahr 1989/90 wurden die Unterrichtsstunden folgendermaßen verteilt: in der 5. Klasse 4 Wochenstunden, in der 6. Klasse 3, in der 7. bis 10. Klasse 2, und in der 11. Klasse 1. Jedoch wurden in manchen Schulen noch die alten Pläne verwendet, laut denen wurden für den Fremdsprachenunterricht 14 Wochenstunden vorgesehen. (Miroľjubov 2002: 344)

Des Weiteren wurde der neue persönlich orientierte Zugang zur Ausbildung proklamiert. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutete es, dass kommunikative Fähigkeiten entwickelt werden sollten, dank denen man in der Weltgemeinschaft erfolgreich kommunizieren konnte. Der Kulturdialog spielte dabei eine wesentliche Rolle.

1992 trat das neue Gesetz „Über die Bildung“ in Kraft. Im Vergleich mit den sowjetischen Zeiten wurde Bildungseinrichtungen mehr Freiheit und Rechte eingeräumt (Das Gesetz „Über die Bildung“, Artikel 2). Dies war zweifellos eine positive Tendenz, viele Bildungseinrichtungen entwickelten eigene Programme, Lern- bzw. Lehrmaterialien. Jedoch waren nicht alle davon qualitativ gut genug.

Zu erwähnen ist auch der Brief des Bildungsministeriums „Über die Position der Fremdsprachen in allgemeinen Bildungseinrichtungen“ vom 31. März 1994. In diesem Dokument wurde darauf hingewiesen, dass Fremdsprachenunterricht laut dem grundlegenden föderalen Lehrplan von der 5. bis 9. Klasse stattfinden soll. Dafür sollten nicht weniger als drei Wochenstunden in jedem Schuljahr geplant werden. Des Weiteren wurde bemerkt, dass Fremdsprachenunterricht auch in der Grundschule möglich wäre, wenn es bestimmte Voraussetzungen gäbe, wie qualifiziertes Lehrpersonal und den Wunsch der Eltern. Das Erlernen der Fremdsprachen in der 10. – 11. Klasse wurde empfohlen, um die erworbenen Kenntnisse aufrechtzuerhalten bzw. diese zu vertiefen.

Zu diesem Zeitpunkt wurde an neuen Lehrbüchern und Lehrplänen gearbeitet. Aus diesem Grund enthielt dieser Brief auch die Empfehlungen bezüglich Fertigkeiten, Themen und Lernmaterialien. Was Leseverstehen betrifft, mussten Lernende die Hauptinformation,

volle oder notwendige Information aus dem Text entnehmen können, je nachdem wie die Aufgabe lautete. Lernende mussten mit ausländischen Altersgenossen in folgenden Themenbereichen kommunizieren können:

- Alltagsleben: Familie, Haus, Familientraditionen, Haushaltshilfe, Haustiere, Einkaufen, meine Freunde;
- Lernen: die Schule und meine Lieblingsfächer, Hobbys, Sport, meine Pläne für die Zukunft;
- Kulturleben: Städte und ihre Sehenswürdigkeiten, Reisen, Verkehrsmittel, Feste, die Natur.

Was die Fertigkeit Hören betrifft, mussten Lernende Redebeiträge in typischen Situationen und einfache Texte im Rahmen der gegebenen Themen verstehen können. Lernende mussten einen Brief, eine Postkarte schreiben, ein Formular bzw. Fragebogen ausfüllen können.

Auch das lexikalische und grammatikalische Minimum wurde definiert.

- Lexik: Insgesamt 1800 Wörter, davon 800 für die produktive Verwendung;
- Grammatik: Morphologie (das Nomen, der Artikel, das Pronomen, das Adjektiv, das Verb, das Adverb, die Präposition, das Zahlwort), Syntax (einfache Sätze, Parataxe, Hypotaxe, die Zeitkongruenz, die indirekte Rede).

Die Landeskunde wurde auch als obligatorisch bezeichnet. Lernende mussten Informationen über den Staatsaufbau, die Kultur, die Etikette, das Bildungssystem und das Alltagsleben in anderen Ländern bekommen. (Leont'eva 1994)

Grundsätzlich gab es Mitte der 90er zwei Unterrichtsmodelle für die allgemeinen Schulen:

- Fremdsprachenunterricht von der 5. bis 9. Klasse (der so genannte Grundkurs) mit jeweils 3 Wochenstunden.
- Fremdsprachenunterricht von der 1. bis 11. Klasse (der Grundkurs des erhöhten Niveaus). Die Verteilung der Unterrichtsstunden sah folgendermaßen aus: in der 1. (2.) – 4. Klassen wurden Minimum 2 Wochenstunden vorgesehen, in der 5. – 9. Klassen jeweils 3 Wochenstunden und in der 10. – 11. Klassen 2 bis 3 Wochenstunden. (Ponomarëva, et al., o. J.)

Zu erwähnen sind auch bestimmte finanzielle und wirtschaftliche Schwierigkeiten, die den Prozess der Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts verhinderten. Das Bildungssystem wurde ziemlich schlecht finanziert. Viele Lehrende bekamen monatelang kein Gehalt. Unter anderem führte es auch dazu, dass viele Fremdsprachenlehrer/innen es

vorzogen, in verschiedenen Firmen zu arbeiten. Die Lehrarbeit verfügte über niedriges Prestige und wurde schlecht bezahlt. Pädagogische hochschulische Einrichtungen konnten nicht genug Lehrkräfte vorbereiten. Obwohl die Zahl der Studienplätze 1994-1996 in diesen Einrichtungen erhöht wurde, mangelte es immer noch an Fremdsprachenlehrer/inne/n. (Gal'skova 2003: 16; Kivleva 2013)

Es gab mehrere Versuche das Programm für die Bildungsentwicklung und Bildungsstandards für verschiedene Fächer zu schreiben, aber keine davon traten in Kraft. Wie Kivleva (2013) anmerkt, mangelte es im ganzen Bildungssystem an Ordnung. Dies beeinflusste natürlich auch den Fremdsprachenunterricht. Die Situation stabilisierte sich erst Ende der 90er – Anfang der 2000er.

Was die Ziele im Fremdsprachenunterricht betrifft, waren sie in den letzten Jahrzehnten eher aus der Sicht der Linguistik formuliert. Sie galten auch Anfang der 90er Jahre. Mitte der 90er orientierte man sich beim Zielformulieren an der Praxis und der realen Kommunikation. Als Beispiel führt Gal'skova (2003: 129 – 130) das Programm 1995 für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule an. Die Anforderungen wurden folgendermaßen formuliert:

- Die Lernenden müssen den Hauptinhalt der einfachen Texte verstehen können, die strukturiert und logisch aufgebaut sind und den Interessen der Lernenden in diesem Alter entsprechen. Dazu zählen Gedichte, Lieder, Märchen, Comics usw. Die unbekannten Wörter sind aus dem Inhalt oder mit der Hilfe der visuellen Veranschaulichung zu verstehen.
- Die Lernenden müssen solche Texte, wie die Beschreibung eines Tieres, einfache Kochrezepte, Märchen, Geschichten, Comics usw. verstehen können. Die Texte enthalten hauptsächlich das gelernte Material.
- Die Lernenden müssen die notwendigen Informationen im Text finden, diese lesen und herausschreiben können.

Was das Leseverstehen betrifft, war es generell wichtig, den Lernenden beizubringen authentische Texte zu verstehen, ohne diese zu übersetzen bzw. jedes Mal auf das Wörterbuch zurückzugreifen. Deshalb wurden neue Regeln herausgearbeitet.

- Einen Text zu lesen heißt nicht jedes Wort zu übersetzen.
- Um einen Text zu verstehen bzw. zu prognostizieren, worum es in diesem geht, muss man auch die Schlagzeile, Bilder, Tabellen usw. beachten.

- Man muss sich darauf stützen, was man schon kennt (Wörter, Phrasen) und versuchen die Bedeutung der unbekannten Wörter zu ahnen.
- Die Bedeutung unbekannter Wörter kann man im Wörterbuch nur dann nachschauen, wenn alle anderen Möglichkeiten schon ausgeschöpft sind. (Gal'skova 2003: 129 – 132)

Lange Zeit wurde die Rolle der Fertigkeit Schreiben unterschätzt. Es wurde lediglich als Hilfsmittel für die Entwicklung anderer Fertigkeiten gesehen (siehe Kapitel 5.1.3 und 5.2.3). In den 90er Jahren änderte sich die Situation. Die Fähigkeit, eigene Gedanken schriftlich auszudrücken, wurde als Hauptziel gesehen. Am Ende des Basiskurses mussten die Lernenden folgendes können:

- Auszüge aus dem Text machen,
- einen Plan des gelesenen bzw. des gehörten Textes schreiben,
- eine kurze Gratulation schreiben,
- ein Formular ausfüllen (Nachnamen, Vornamen, Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft, Adresse usw. schreiben)
- einen persönlichen Brief schreiben (den Briefempfänger über sein Leben fragen, die gleichen Informationen über sich geben, Dankbarkeit ausdrücken usw.; dabei musste man die sprachliche Etikette der gegebenen Sprache beachten). (Gal'skova 2003: 137)

Das Ziel der Schulung der Fertigkeit Sprechen ist die Entwicklung der Fähigkeit, die mündliche Kommunikation laut eigenem Bedarf und Interessen in verschiedenen, sozial definierten Situationen zu führen. D.h. die Lernenden mussten nach dem Schulabschluss:

- Redebeiträge anderer Menschen verstehen und darauf verbal und non-verbal reagieren können (die Themen und Situationen werden im Programm festgelegt),
- Redebeiträge über sich selbst, die Umwelt, über das Gelesene, Gesehene und Gehörte machen können, dabei eigene Meinung zum Thema äußern.

Laut den Anforderungen im Programm 1995 wurden Fehler, die die Kommunikation nicht stören, zugelassen. (Gal'skova 2003: 142 – 143)

Es ist auch zu erwähnen, dass in den 80er Jahren der Fokus eher auf der Schulung der monologischen Rede lag. Die Kontakte von russischen Bürger/innen mit Muttersprachler/innen waren eher begrenzt und fanden bei verschiedenen Konferenzen,

Seminaren oder Tagungen statt. Daher war es vor allem notwendig, einen Vortrag machen zu können. In den 90er Jahren wurde es viel wichtiger an einem Dialog teilnehmen zu können. (Solovova 2002: 165)

Die Ziele der Schulung der Fertigkeit Hören kann man folgendermaßen formulieren:

- Die Lernenden mussten die Redebeiträge des Gesprächspartners bzw. der Gesprächspartnerin in verschiedenen Situationen verstehen können, auch wenn es unbekannte Sprachmittel gibt.
- Die Lernenden mussten Lern- und authentische Aufnahmen verstehen können. Dabei geht es um drei Typen: den Hauptinhalt verstehen, den Text völlig verstehen oder die wichtigsten Informationen ausgliedern. Diese Levels hängen vom Text selbst, von der Kommunikationsaufgabe und von der Situation, in der Hören stattfindet, ab.

Die beiden Anforderungen waren im Rahmen des Programms realisierbar. Was den Grundkurs betrifft, ging es um einfache authentische Texte, wie z.B. die Wettervorhersage. (Gal'skova 2003: 148)

Die Bildungspolitik in Russland stützte sich in den 90er Jahren auf die Idee von Pluralismus. Zu berücksichtigen waren nicht nur wirtschaftliche Kontakte des Staates, sondern auch kulturelle und historische Beziehungen und ethnische Realien. Dementsprechend konnte man in schulischen Einrichtungen nicht nur die Sprachen der progressiven Länder, sondern auch der Nachbarregionen lernen, wie z.B. Chinesisch, Japanisch, Polnisch, Finnisch, Schwedisch, Norwegisch usw. (Leont'eva 2000)

Trotzdem lernte man in den 90er Jahren und am Anfang der 2000er in der Mehrheit der schulischen Einrichtungen Englisch. Diese Tendenz kann man durch geopolitische und wirtschaftliche Faktoren erklären. Von großer Bedeutung war der Status der Sprache in der Welt, ihr Prestige, gesellschaftliche und persönliche Bedürfnisse der Bürger/innen. Dies ist eine typische Situation in vielen Ländern. Einerseits wird die Idee der Mehrsprachigkeit gefördert. Andererseits ist diese schwer zu realisieren, da Englisch in vielen Ländern große Popularität genießt. Dennoch war es wichtig Maßnahmen zu treffen, um Sprachpluralismus zu fördern. (Gal'skova 2003: 35)

Die Kommunikationsfähigkeiten standen im Fokus. Deswegen wurde das Erlernen einer zweiten Fremdsprache in schulischen Einrichtungen als vorteilhaft gesehen. Das förderte man nicht nur in Gymnasien, sondern auch in allgemeinen Schulen. Am häufigsten waren die folgenden Kombinationen:

- Englisch als die erste Fremdsprache und Deutsch als die zweite,
- Englisch als die erste Fremdsprache und Französisch als die zweite,
- Deutsch als die erste Fremdsprache und Englisch als die zweite,
- Französisch als die erste Fremdsprache und Englisch als die zweite,
- Spanisch als die erste Fremdsprache und Englisch als die zweite.

Die schulischen Behörden sollten den Eltern erklären, welche Vorteile das Lernen dieser oder jener Fremdsprache hat. Des Weiteren sollten die Eltern wissen, dass generell die Möglichkeit besteht, eine zweite Fremdsprache zu lernen.

Wenn der Fremdsprachenunterricht in der 1. bzw. 2. Klasse begann, konnte man die zweite Fremdsprache schon ab der 5. Klasse lernen. Falls man mit dem Lernen der ersten Fremdsprache in der 5. Klasse anfang, sollte die zweite Fremdsprache erst ab der 7. Klasse eingeführt werden. Wichtige Voraussetzung wäre die gute Beherrschung der ersten Fremdsprache. (Leont'eva 2000)

Anfang der 2000er wurde die Rolle der Fremdsprachen in der Gesellschaft noch wesentlicher. Dazu gab es folgende Gründe:

- Die Erweiterung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen zwischen Ländern,
- Der Zugang zu Erfahrung, Kenntnissen und Informationen in der ganzen Welt,
- Die Migration der Arbeitskräfte,
- Die zwischenstaatliche Integration im Ausbildungsbereich und infolgedessen die Möglichkeit eine Ausbildung auch im Ausland zu bekommen.

Folglich wurden die Fremdsprachenkenntnisse ein notwendiger Teil des Privat- und Berufsleben eines Menschen in der Gesellschaft. (Gal'skova 2003: 15 – 16)

Das Ziel der Bildungspolitik im Bereich Fremdsprachen wurde folgendermaßen formuliert: günstige Bedingungen für das Erlernen der Fremdsprachen von verschiedenen Kategorien der Lernenden zu schaffen, um gesellschaftliche und persönliche Bedürfnisse des Fremdsprachenlernens zu befriedigen.

Dementsprechend wurden auch die Ziele des Fremdsprachenlernens formuliert:

- Die interkulturelle Kommunikationsfähigkeit und Zusammenarbeit,
- Die Fähigkeit, eine eigene und fremde Realität kennenzulernen,
- Die Fähigkeit, eigene Gedanken zum Ausdruck zu bringen und die Gedanken von anderen zu verstehen.

Diese Ziele sind aber nur dann erreichbar, wenn man das Hauptziel als die Entwicklung von interkultureller Kommunikationsfähigkeit sieht, und zieht dabei die

Realisierung der persönlichkeitsbildenden Funktion der Ausbildung in Betracht.
(Gal'skova 2003: 22-24)

5.3.2 Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen

Die Veränderungen der politischen und wirtschaftlichen Situation im Land beeinflussten den Fremdsprachenunterricht auch in hochschulischen Einrichtungen. Die Fremdsprache wurde nun als Kommunikationsmittel zwischen Spezialist/inn/en aus verschiedenen Ländern gesehen. Dementsprechend wurde die Schulung aller Fertigkeiten berufsorientiert angelegt.

Im Fremdsprachenunterricht wurde der so genannte begrifflich-funktionelle Zugang verwendet. Laut diesem wurden

- die kommunikativen Intentionen der Studierenden systematisiert und aktiviert,
- lexiko-grammatische Mittel variabel in typischen Kommunikationssituationen verwendet.

Dieser Zugang ließ auch kreative Kommunikationsfähigkeiten entwickeln. Dank diesem lernten die zukünftigen Spezialist/inn/en die Phänomene der Kultur, Wissenschaft und anderer Bereiche kennen. Es war von großer Bedeutung, denn es reichte nicht, nur phonetische, lexikalische oder grammatische Phänomene zu kennen. Wichtig war, das neue Begriffssystem, das dahintersteckte, zu verstehen.

Folglich wurde der Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen dem so genannten „Language (English) for Specific Purposes“ ähnlich. Das Lernprogramm wurde für die Ziele der jeweiligen Gruppe der Studierenden adaptiert. Die Lernmaterialien wurden unter Mitwirkung der Spezialist/inn/en des Fachbereiches ausgewählt, für den das Programm entwickelt wurde. Dies erlaubte das ganze Lernmaterial aus professionellem bzw. beruflichem Blickwinkel zu analysieren. Auch die Lehrbücher für verschiedene Fachbereiche wurden hervorgegeben. (Obraztsov & Ivanova 2005: 15 – 17)

D.h. das Ziel des Fremdsprachenunterrichts im Rahmen des berufsorientierten Zugangs kann man folgendermaßen formulieren: professionelle Kompetenz der Studierenden zu entwickeln und persönliche Entwicklung zu fördern. Die Fremdsprache wurde unter diesen Umständen zur Voraussetzung der erfolgreichen professionellen Tätigkeit der zukünftigen Spezialist/inn/en, die im Stande sind, Kontakte mit ausländischen Kolleg/inn/en aufzunehmen. (Obraztsov & Ivanova 2005: 22)

Ende der 90er verbreitete sich der Begriff „interkulturelle Kompetenz“ in der Theorie des Fremdsprachenunterrichts. Die Lehrenden mussten die neue Realität und die Anforderungen der interkulturellen Kommunikation berücksichtigen und den Studierenden beibringen, wie man die Fremdsprache in authentischen Situationen verwendet. Es wurde wichtig, andere Lebensweisen bzw. Mentalitäten zu verstehen und das individuelle Weltbild durch das Weltbild der Muttersprachler/innen zu erweitern.

In diesem Zusammenhang ist auch der Kulturdiallog zu erwähnen. Der spielte Ende der 90er – Anfang der 2000er zunehmend eine größere Rolle. Den Studierenden wurden die Kenntnisse über Geschichte, Literatur, Architektur, Traditionen vermittelt. Diese förderten nicht nur den Kulturdiallog, sondern erhöhten die Motivation. Die soziokulturelle Kompetenz half Studierenden, mögliche Schwierigkeiten in der Kommunikation zu prognostizieren und diese zu bewältigen, dabei den Respekt vor fremden Traditionen zu zeigen und letztendlich sich an die fremdsprachliche Umgebung besser anzupassen. (Obraztsov & Ivanova 2005: 17 – 19)

Eines der Probleme in den 90er Jahren war das unterschiedliche Niveau der Fremdsprachenkenntnisse, mit dem Studierende in hochschulische Einrichtungen kamen. Als Anfang der 90er der neue persönlichkeitsorientierte Zugang propagiert wurde, wurde es klar, dass 2-3 Wochenstunden für den Fremdsprachenunterricht in allgemeinen Schulen nicht ausreichend waren. Gleichzeitig wurden viele Gymnasien bzw. Schulen mit dem Schwerpunkt auf Sprachen geöffnet. Nach dem Schulabschluss ließen sich Abiturient/inn/en aus allgemeinen Schulen und Gymnasien an den gleichen Universitäten immatrikulieren. Folglich hatten die Lehrenden in hochschulischen Einrichtungen eine schwierige Aufgabe, Studierenden mit verschiedenen Niveaus Fremdsprachen beizubringen. (Komaritskaja 2004)

2000 wurde das neue Programm für die Fremdsprachen vom Bildungsministerium veröffentlicht. Laut diesem wurde das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts als Entwicklung der kommunikativen Kompetenz definiert, die für die qualifizierte und kreative Tätigkeit in verschiedenen geschäftlichen Bereichen und für die Betriebs- und Wissenschaftsarbeit notwendig ist. Jedoch ging es nicht nur um die kommunikative Kompetenz. Auch die linguistische, landeskundliche, kulturelle und professionelle Kompetenz war von großer Bedeutung. (Obraztsov & Ivanova 2005: 29)

Das Programm diene als Orientierung für Bildungseinrichtungen, die auf dessen Basis eigene Varianten entwickeln konnten.

Dem Programm zugrunde lagen die folgenden Thesen:

1. Fremdsprachenkenntnisse sind obligatorisch für die Ausbildung von Spezialist/inn/en in jedem Bereich.
2. Der Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen ist ein Teil des Systems „Schule-Hochschule-Fortbildung“ bzw. Selbstbildung und setzt den schulischen Kurs fort.
3. Der Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen ist kommunikativ und berufsorientiert. Das Ziel ist der Erwerb der kommunikativen Kompetenz, dank derer Studierende Sprachkenntnisse nicht nur in der Betriebs- bzw. Wissenschaftsarbeit anwenden können, sondern auch für die Selbstbildung. Unter der kommunikativen Kompetenz versteht man die Fähigkeit, die sprachlichen Mittel in bestimmten Bereichen, Situationen, unter gewissen Umständen bzw. für konkrete Ziele richtig anzuwenden.
4. Der Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen hat auch andere Ziele, wie z.B. die Erhöhung des Kulturniveaus der Studierenden, die Entwicklung der Kommunikations- und Sprachkultur. Die zukünftigen Spezialist/inn/en sollten zum Beispiel interkulturelle Kontakte verbessern, das eigene Land präsentieren und geistige und kulturelle Werte anderer Länder und Nationen respektieren.

Laut dem Programm gab es insgesamt drei Stufen. Die erste Stufe, für die 170 Lehrveranstaltungsstunden und die gleiche Zahl der Stunden für die selbständige Arbeit vorgesehen wurde, dauerte drei Semester.

Diejenigen Studierenden, die am Ende des dritten Semesters die Prüfung schafften und die Fremdsprache weiter lernen wollten, begannen die zweite Stufe. Für diese Stufe wurden 200 Lehrveranstaltungsstunden vorgesehen, davon 6 Wochenstunden im vierten und 2 Wochenstunden im fünften Semester. Am Ende dieser Stufe bekamen Studierende ein Zertifikat des Übersetzer-Referenten.

Die dritte Stufe dauerte noch 2 Semester mit jeweils 2 Wochenstunden und die gleiche Zahl an Stunden für die selbständige Arbeit. Es gab zwei Richtungen:

- für Spezialist/inn/en, die die Fremdsprache in ihrem Beruf verwenden wollten und
- für Magister, die sich für die Wissenschaftstätigkeit interessierten.

Am Ende hatten alle Studierenden eine Prüfung.

Es ist zu erwähnen, dass im Programm 1995 mindestens 340 Lehrveranstaltungsstunden für den gleichen Zeitraum vorgesehen waren. D.h. die Anzahl an Unterrichtsstunden wurde erhöht.

Die Ziele des Fremdsprachenunterrichts auf der ersten Stufe wurden folgendermaßen formuliert. Die erworbene Sprach- und kommunikative Kompetenz sollte für die Weiterbildung, für das Sammeln der ausländischen Erfahrung in einem bestimmten Bereich und für das Kontaktpflegen auf elementarem Niveau reichen.

Was das Leseverstehen betrifft, musste man mit Texten aus der landeskundlichen, populärwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Literatur und Nachschlagwerken arbeiten können. Die Rede war aber vor allem von adaptierter Literatur. Studierende mussten sich in alltäglichen Situationen unterhalten können. Sie mussten auch über die landeskundlichen, allgemeinwissenschaftlichen bzw. allgemeintechnischen Probleme sprechen können. Auch die Fertigkeit Schreiben war wichtig. So mussten Studierende einen Geschäftsbrief schreiben können oder die Informationen niederschreiben, die sie beim Lesen als nützlich empfanden.

Auf der zweiten Stufe wurden die Ziele für den Fremdsprachenunterricht erweitert. Die kommunikative Kompetenz sollte nicht nur für das Erwerben der ausländischen Erfahrung in einem bestimmten beruflichen Bereich und in der Nachbardisziplin genügen, sondern auch für die geschäftliche professionelle Kommunikation.

Auf dieser Stufe musste man schon nicht adaptierte Texte lesen können. Studierende mussten mit der technischen Dokumentation, Nutzungsdaten, Texten über neue Technologien, Beschreibungen von Experimenten, wissenschaftlichen Artikeln arbeiten können. Was das Sprechen und das Hören betrifft, mussten Studierende Informationen in alltäglichen und geschäftlichen Situationen, beim Kennenlernen des Funktionsmechanismus und Besprechen der Gewährleistung für verschiedene Geräte bzw. Apparaturen tauschen können. Wichtig war, Einzelheiten erklären zu können. Zu grundlegenden Fähigkeiten zählte auch die Arbeit in Ausstellungen. Auf der zweiten Stufe mussten Studierende Formulare ausfüllen, Geschäftskorrespondenz führen und annotieren können.

Die Ziele der dritten Stufe wurden folgendermaßen formuliert. Die erworbene kommunikative Kompetenz sollte für die qualifizierte Informations- und Kreativtätigkeit in verschiedenen Bereichen und geschäftlichen Situationen und für die produktionsbedingte und wissenschaftliche Zusammenarbeit reichen.

Je nachdem, ob ein Diplom- oder Masterabschluss geplant war, wurden die Ziele für die Fertigkeiten Lesen, Sprechen, Hören und Schreiben unterschiedlich formuliert.

Was die Fertigkeit Lesen betrifft, mussten Diplomstudierende mit der Fachliteratur, Verträgen, Patentrecherchen und mit der Werbung arbeiten können. Masterstudierende mussten mit der wissenschaftlichen Literatur arbeiten und sich mit Artikeln, Referaten, Dissertationen, Monographien usw. auseinandersetzen können.

Diplomstudierende mussten Informationen in alltäglichen und geschäftlichen Situationen tauschen können, Verträge schließen, Bedingungen für die Zusammenarbeit besprechen und telefonische Gespräche führen können. Für Masterstudierende kam noch die Fähigkeit dazu, während Seminaren, Diskussionen, Konferenzen, Tagungen usw. Informationen auszutauschen.

Was die Fertigkeit Schreiben betrifft, wurde für die Diplomstufe um den Begriff „Geschäftskorrespondenz“ erweitert. Dazu zählten die Fähigkeiten Geschäftspartner/innen zu suchen, Angebote zu machen, Geschäftsbedingungen zu beschreiben und auch Reklamationsberichte zu verfassen. Masterstudierende mussten Thesen, Vorträge, Rezensionen, Artikel, Gutachten usw. schreiben können.

Zu erwähnen sind auch Lexik und Grammatik. Die Anforderungen diesbezüglich wurden für jede Stufe für das Englische, Deutsche und Französische im Programm getrennt formuliert. (Musnitskaja, Gez et al. 2000)

5.3.3 Methodik nach dem Zusammenbruch der UdSSR

Anfang der 90er änderte sich einiges im Fremdsprachenunterricht. Lehrende konnten viel selbständiger entscheiden, wie im Unterricht gearbeitet wurde. Es mangelte zwar an einheitlichen Richtlinien, aber der Zugang zum Unterricht wurde kreativer.

Viel wurde mit Texten gearbeitet. Die Arbeit an Grammatik und Lexik fing immer damit an. Die grammatischen Formen und deren Bedeutung und Anwendung wurden anhand eines Textes (Audio oder schriftliche Form) erklärt. Lehrende konnten aussuchen, ob man den deduktiven oder induktiven Weg geht. Wenn Lernende eine Regel selbst formulieren mussten, konnten Lehrende Suggestivfragen an sie stellen. So wurde die Fähigkeit zu beobachten und zu erforschen gefördert. (Rogova et al. 1991: 75 – 88)

Auch die Lexik wurde anhand von Texten eingeführt. Wenn Lernende die Bedeutung des Wortes aus dem Text nicht entnehmen konnten, wurde dieses Wort in die Muttersprache übersetzt. Es ist aber anzumerken, dass Lernende ermutigt wurden, das

Wort zu analysieren (z.B. die morphologische Struktur), um es verstehen zu können. Bringt dies nicht weiter, konnte man die Bedeutung im Wörterbuch nachschauen. Danach wurde am Memorieren des Wortes gearbeitet. Dazu wurden folgende Übungen verwendet:

- laut dem Muster neue Sätze mit dem bestimmten Wort zu bilden,
- Sätze mit neuen Wörtern zu ergänzen,
- Synonyme bzw. Antonyme zum bestimmten Wort in einem Satz zu verwenden,
- eine Frage zu beantworten, dabei das neue Wort zu verwenden usw.

Auch spielerische Elemente wurden eingeführt. Reime, Lieder, Kreuzworträtsel, Rätsel wurden angewendet. Danach lernte man das Wort mit anderen Wörtern zu kombinieren, z.B. Sätze erweitern, indem man Attribute zu bestimmten Wörtern fand.

Später wurde am neuen grammatischen und lexikalischen Material gearbeitet. Letztendlich mussten Lernende eigene Texte mit der neuen Lexik verfassen. Auf der höheren Stufe der Mittelschule wurde auch am passiven Wortschatz gearbeitet. (Rogova et al. 1991: 89 – 101)

Mehr Aufmerksamkeit als früher schenkte man der Fertigkeit Hören. Damit Lernende motiviert genug waren, wurde empfohlen den Schwierigkeitsgrad zu beachten und inhaltlich interessante Texte auszuwählen. Trotzdem schafften nicht alle Lehrenden, gute Ergebnisse bei der Entwicklung der Fertigkeit Hören zu bekommen. Oft wurden die psychologischen Eigenschaften der Lernenden nicht in Betracht gezogen. Des Weiteren konnten nicht alle Lehrenden ein gutes Beispiel zeigen. Manche sprachen ziemlich langsam und sogar undeutlich mit ihren Lernenden, obwohl es ratsam war, vom Anfang an ein normales Tempo zu halten. Es kam auch vor, dass Lehrende mit der Schulung der Fertigkeit Hören nicht gleich auf der ersten Stufe begannen. Dies bremste natürlich den Prozess und hatte negative Folgen.

Folglich konnten wenige Lernende Aufnahmen, wie z.B. Diafilme oder Filme, problemlos verstehen. Um die Situation zu verbessern, wurde empfohlen, die Motivation zu erhöhen, klar Aufgaben zu formulieren und visuelle und schriftliche Hilfsmaterialien vorzubereiten. (Rogova et al. 1991: 104 – 122)

Was die Fertigkeit Sprechen betrifft, suchte man nach neuen Methoden, wie man diese entwickeln kann. Gesprochen wurde beispielsweise über die Dramatisierung. Die Voraussetzungen, die für die Beherrschung der Fremdsprache wichtig sind, sind den Situationen im Theater ähnlich. So verlangen die Situationen im Theaterstück bestimmte Sprechakte. Genauso muss man in dieser oder jener Situation sprachlich angemessen reagieren. Zu Dramatisierung zählen im Unterricht beispielsweise Rollenspiele. Wichtig

ist, dass man in Rollenspielen nicht nur vorbereitetes, sondern auch unvorbereitetes Sprechen entwickeln kann (siehe auch Kapitel 5.2.3). (Rogova et al. 1991: 125 – 139)

Bei der Schulung des Leseverstehens wurden im Großen und Ganzen die Methoden der letzten Jahre verwendet (siehe auch Kapitel 5.2.3).

Es wurde anerkannt, dass die Schulung der Fertigkeit Schreiben eine große Rolle im Fremdsprachenunterricht hat. Die Schwierigkeiten, mit denen Lernende zu tun hatten, wurden beschrieben und kategorisiert. In Schulen und hochschulischen Einrichtungen wurden am häufigsten Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch gelernt. Alle vier Sprachen haben das lateinische Schriftbild. Es gibt sowohl ähnliche Buchstaben im lateinischen und russischen Alphabet als auch absolut neue für Lernende. Die Tatsache, dass es keine Übereinstimmung zwischen Graphemen und Phonemen gibt, führt zu den meisten Fehlern. Lernende sollten sich aneignen, welche Grapheme welchen Phonemen entsprechen und umgekehrt.

Rogova et al. (1991: 163 – 173) verwiesen darauf, dass es notwendig ist, Lernenden beizubringen, welches Prinzip beim Schreiben führend ist. Sie erläutern diesen Punkt anhand von vier Sprachen. Für Englisch und Französisch ist das historische bzw. traditionelle Prinzip wichtig. D.h. viele Normen bzw. Regeln verschwanden, die Orthographie blieb jedoch unverändert. Im Deutschen ist das morphologische Prinzip führend. Ein Morphem hat das gleiche Schriftbild in verwandten Wörtern unabhängig von phonetischen Konditionen. Für Spanisch ist das phonetische Prinzip typisch: beim Schreiben stützt man sich auf die Aussprache.

Dementsprechend wurden fünf Gruppen zusammengestellt:

1. Wörter, die laut dem phonetischen Prinzip geschrieben werden (z.B. der Knabe im Deutschen);
2. Wörter, in denen der ein oder andere Buchstabe geschrieben wird, aber kein phonetisches Äquivalent hat (z.B. fahren im Deutschen);
3. Wörter mit Buchstabenkombinationen, die einen Laut repräsentieren, aber aus verschiedenen Buchstaben bestehen (z. B. ir, er, ur – [ɜ:] im Englischen);
4. Wörter mit typischen Buchstabenkombinationen: Vokale, Konsonanten, Vokale und Konsonanten);
5. Wörter, die laut dem traditionellen bzw. historischen Prinzip geschrieben werden (z.B. daughter im Englischen)

Diese sollten helfen, das Lernmaterial zu klassifizieren und Lernenden Regeln beizubringen, je nachdem welche Fremdsprache gelernt wurde.

Wichtig ist, den Begriff der sekundären Sprachpersönlichkeit zu erwähnen. Jahrelang wurde die Persönlichkeit im Bildungsprozess als Mittel für das Erreichen gewisser Ziele gesehen. Dies betraf natürlich nicht nur die Ausbildung, sondern das ganze System im Land. Dadurch kann man die Ideen über die Aktivierung des Lernprozesses erklären. Wichtig war, bestimmte Kenntnisse und Informationen Lernenden zu geben. Dabei war die Rolle des Lernenden dem Lehrenden gegenüber eher passiv. Lernende mussten zuhören, beobachten, Kenntnisse erwerben. In den 90er Jahren entstand der persönlich-orientierte Zugang zur Ausbildung. Laut diesem sind die Entwicklung und die Interesse der Lernenden wichtig. D.h. man sollte die Voraussetzungen für die persönliche Entwicklung und die Förderung natürlicher Talente schaffen.

Dies gilt natürlich auch für den Fremdsprachenunterricht. Gesprochen wird nicht nur über die persönliche Entwicklung, sondern über die Entwicklung der sekundären Sprachpersönlichkeit. Der Begriff wird in Bezug auf die sprech-sprachliche und interkulturelle Kompetenz verwendet. Die Fähigkeit und die Bereitschaft, die sprachliche Tätigkeit in der Fremdsprache zu führen, und die Fähigkeit, mit den anderen Nationalitäten zu kommunizieren, sind essenziell. Die Rolle der Lehrenden ist Förder/in/er, Helfer/in und Organisator/in der fremdsprachlichen Kommunikation. Die Lernenden werden zum Subjekt im Unterricht, was selbständige bzw. Gruppenarbeit voraussetzt. Folglich wird der Fremdsprachenunterricht ein kreativer und offener Prozess. (Gal'skova 2003: 78 – 85)

Um die Fertigkeit Sprechen weiter zu entwickeln, wurde die Gruppenarbeit noch häufiger angewendet. Die Selbständigkeit der Lernenden wurde noch mehr als früher gefördert. Jede Gruppe bekam z.B. ein Projekt: man möchte eine Reise machen oder eine Wohnung teilen. In der Gruppe fehlt aber eine Person. Man muss dann jemanden finden, der gut zur Gruppe passt. Dafür führte jeder ein Interview mit den Kandidat/inn/en. Danach wurden die Ergebnisse verglichen und eine Person ausgewählt. (Gal'skova 2003: 145 – 147)

Die Arbeit an Hörtexten wurde effektiver gestaltet. Nach dem ersten Hören wurden einfachere Übungen vorgeschlagen, wie z. B. die Hauptidee zu definieren, die richtige Antwort auf die Frage auszusuchen. Empfohlen wurden auch schriftliche Übungen: eine Tabelle auszufüllen, Schlüsselwörter bzw. Argumente zu notieren. Danach konnte man den Text noch einmal hören und ihn für mündliche bzw. schriftliche Aussagen anzuwenden. Lernende mussten beispielsweise kommentieren, was für sie interessant bzw. neu war,

Ereignisse oder das Benehmen der handelnden Personen interpretieren usw. Dies konnte man sowohl mit den verbalen Stützen als auch ohne tun. (Gal'skova 2003: 150 – 152)

Folglich erschienen in den 90er Jahren einige neue Tendenzen im Fremdsprachenunterricht, die halfen, den ganzen Prozess effektiver und kreativer zu gestalten.

Zusammenfassung

Mitte der 80er bekam man die Möglichkeit, Fremdsprachen in der Kommunikation mit deren Muttersprachler/innen zu verwenden. Dies führte zu Enttäuschung, da die Mehrheit der Schulabsolvent/innen Fremdsprachen nicht anwenden konnte. Um die Situation zu verbessern, wurde die Zahl der Unterrichtsstunden für die Fremdsprachen vergrößert. Des Weiteren wurde der neue persönlich orientierte Zugang zur Ausbildung proklamiert. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutete es, dass kommunikative Fähigkeiten entwickelt werden sollten, dank denen man in der Weltgemeinschaft erfolgreich kommunizieren konnte. Der Kulturdialog spielte dabei eine wesentliche Rolle. Den Lernenden und Studierenden wurden die Kenntnisse über Geschichte, Literatur, Architektur, Traditionen vermittelt. Diese förderten nicht nur den Kulturdialog, sondern erhöhten die Motivation.

Wichtig ist, den Begriff der sekundären Sprachpersönlichkeit zu erwähnen. Der Begriff wird in Bezug auf die sprech-sprachliche und interkulturelle Kompetenz verwendet. In anderen Wörtern sind die Fähigkeit und die Bereitschaft, die sprachliche Tätigkeit auf der Fremdsprache zu führen, und die Fähigkeit, mit anderen Nationalitäten zu kommunizieren, essenziell. Die Rolle der Lehrenden ist Förder/in/er, Helfer/in und Organisator/in der fremdsprachlichen Kommunikation. Die Lernenden werden zum Subjekt im Unterricht, was selbständige bzw. Gruppenarbeit voraussetzt. Folglich wird der Fremdsprachenunterricht ein kreativer und offener Prozess.

In hochschulischen Einrichtungen wurde der so genannte begrifflich-funktionelle Zugang angewendet. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts im Rahmen dieses Zugangs kann man folgendermaßen formulieren: professionelle Kompetenz der Studierenden zu entwickeln und persönliche Entwicklung zu fördern. Die Fremdsprache wurde unter diesen Umständen zur Voraussetzung der erfolgreichen professionellen Tätigkeit der zukünftigen Spezialist/innen, die im Stande sind, Kontakte mit ausländischen Kolleg/innen zu knüpfen.

Trotzdem gab es bestimmte finanzielle und wirtschaftliche Schwierigkeiten, die den Prozess der Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts verhinderten. Das Bildungssystem wurde ziemlich schlecht finanziert. Viele Lehrende bekamen monatelang kein Gehalt. Unter anderem führte es auch dazu, dass viele Fremdsprachenlehrer/innen es vorzogen, in verschiedenen Firmen zu arbeiten.

Anfang der 90er änderte sich einiges im Fremdsprachenunterricht. Lehrende konnten viel selbständiger entscheiden, wie im Unterricht gearbeitet wird. Es mangelte zwar an einheitlichen Richtlinien, aber der Zugang zum Unterricht wurde kreativer. Es gab mehrere Versuche, das Programm für die Bildungsentwicklung und Bildungsstandards für Fremdsprachen zu schreiben, aber keine davon traten in Kraft. Im ganzen Bildungssystem mangelte es an Ordnung. Dies beeinflusste natürlich auch den Fremdsprachenunterricht. Die Situation stabilisierte sich erst Ende der 90er – Anfang der 2000er.

Da Kommunikationsfähigkeiten im Fokus standen, wurde das Erlernen der zweiten Fremdsprache in schulischen Einrichtungen als vorteilhaft gesehen.

Das Ziel der Bildungspolitik im Bereich Fremdsprachen wurde folgendermaßen formuliert: günstige Bedingungen für das Erlernen der Fremdsprachen von verschiedenen Kategorien der Lernenden zu schaffen, um gesellschaftliche und persönliche Bedürfnisse des Fremdsprachenlernens zu befriedigen.

6 Der neue Fremdsprachenunterricht 2004-2016

6.1 Fremdsprachenunterricht in Schulen

6.1.1 Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht in Schulen

In den 90er Jahren wurden die Vielfalt der Bildungssysteme und die Autonomie der Bildungseinrichtungen im Land gesetzlich zugelassen. Ohne die Vorteile der neuen Gesetze abzustreiten muss man auch den negativen Einfluss auf den gesamten Bildungsraum erwähnen. Viele Bildungseinrichtungen arbeiteten laut selbst entwickelten Programmen und Lehrplänen, es gab jedoch keine einheitliche Strategie. Im Bildungssystem mangelte es an Ordnung (siehe Kapitel 5.3.1).

Um die Situation in schulischen Einrichtungen zu stabilisieren und den einheitlichen Bildungsraum zu entwickeln aber gleichzeitig auch die Bildungsvielfalt zu bewahren, wurde 2004 der so genannte föderale staatliche Bildungsstandard eingeführt. Dieses Dokument verspricht:

- Kontinuität unter den grundlegenden Bildungsprogrammen;
- Inhaltsvariabilität von Bildungsprogrammen auf entsprechendem Niveau, die Möglichkeit, Bildungsprogramme mit Rücksicht auf Bedürfnisse der Lernenden zusammenzustellen;
- die einheitlichen Anforderungen bezüglich der Realisierung der grundlegenden Bildungsprogramme und dadurch die staatliche Garantie der Bildungsqualität.

Der föderale staatliche Bildungsstandard enthält die Normen und die Anforderungen an den Minimuminhalt der Bildungsprogramme, an die Konditionen der Realisierung von grundlegenden Bildungsprogrammen und an das Bildungsniveau der Absolvent/inn/en.

Der Standard besteht aus drei Komponenten: föderale, regionale und die Komponente der bestimmten schulischen Einrichtung. Dieses Dokument, nämlich die regionale Komponente und die Komponente der bestimmten Schule, erlaubt auch auf die nationalen Konditionen, die Traditionen der Völker Russlands, die Infrastruktur und den Arbeitsmarkt in bestimmten Regionen Rücksicht zu nehmen.

Die föderale Komponente ist für alle staatlichen und nicht staatlichen Bildungseinrichtungen obligatorisch, die nach den grundlegenden Bildungsprogrammen arbeiten und die staatliche Akkreditierung haben. Der föderale Bildungsstandard ist für jede Stufe und alle Fächer gültig. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 6 – 17)

Die föderale Komponente des Bildungsstandards trat 2004 in Kraft und musste bis 2010 überall eingeführt werden.

Wichtig ist, die föderale Komponente des Bildungsstandards für die Fremdsprachen zu beschreiben. Diese bestand aus vier Teilen: für die Grundschule, für die Mittelschule (die 5. – 9. Klasse), für die allgemeine schulische Ausbildung auf dem Basisniveau (die 10. – 11. Klasse) und für die allgemeine schulische Ausbildung auf fachorientiertem Niveau (die 10. – 11. Klasse). Das Basisniveau bedeutet das Erlernen der Fremdsprache in ausreichendem Maß für die Kommunikation im Alltag und im Bildungs- bzw. Arbeitsbereich. Auf fachorientiertem Niveau wird das tiefere Erlernen der Fremdsprache vorgesehen. Die Voraussetzungen für die hochschulische Ausbildung oder Fortbildung im Fachbereich werden geschaffen.

Die föderale Komponente des Bildungsstandards 2004 für die Fremdsprachen enthielt die Ziele des Fremdsprachenunterrichts, das obligatorische Minimum für die Programme und die Anforderungen an das Niveau der Lernenden nach der Grund-,

Mittelschule und der Oberstufe der Mittelschule. Die Ziele wurden auf die Entwicklung der fremdsprachlichen Kompetenz und auf die Erziehung der Lernenden anhand des fremdsprachlichen Mittels gerichtet.

Was das inhaltliche Minimum für die Programme betrifft, wurde das Lernmaterial auf verschiedene Stufen aufgeteilt, so dass die Kontinuität zwischen verschiedenen Bildungsstufen gewährleistet wurde. Jedoch wurde die Reihenfolge der Themen auf einer Stufe nicht definiert. Darüber konnte frei entschieden werden.

Die föderale Komponente des Bildungsstandards für die Fremdsprachen gewährleistete die Gleichwertigkeit des Bildungsniveaus nicht nur innerhalb des russländischen Bildungsrahmens, sondern auch innerhalb des gesamteuropäischen Rahmens. So sollten die Absolvent/inn/en der Mittelschule die Fremdsprache auf dem Niveau A2 beherrschen, diejenigen, die allgemeine schulische Ausbildung auf dem Basisniveau abschlossen, sollten das Niveau B1 haben und auf fachorientiertem Niveau wurde die Annäherung zu B2 eingeplant. Zum ersten Mal wurde der gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen auch im Bildungssystem in der RF angewendet. (Bim et al. 2004: 1 – 5)

Auch andere wichtige Voraussetzungen für die Beherrschung der Fremdsprachen wurden im föderalen staatlichen Bildungsstandard geschaffen. Dazu zählte der Fremdsprachenunterricht ab der 2. Klasse. Je nach Möglichkeit konnte eine zweite Fremdsprache in der Mittelschule und in der Oberstufe der Mittelschule unterrichtet werden. Das war besonders wichtig, da die Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft mehr und mehr an Bedeutung gewann. Der Schwerpunkt wurde auf den sozio-kulturellen Aspekt des Fremdspracheunterrichts gesetzt. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 19 – 20)

Der Begriff „Kulturdialog“ wurde in der föderalen Komponente des Bildungsstandard für die Fremdsprachen als besonders wichtig gekennzeichnet. Es ging um das Kennenlernen der anderen Kulturen und gleichzeitig um das bessere Verständnis der eigenen. Die folgenden Eigenschaften mussten entwickelt werden:

- Toleranz, kulturelle Wahrnehmungsfähigkeit,
- Bereitschaft zur Kommunikation und Zusammenarbeit mit Menschen in anderem kulturellen Umfeld,
- sprachliche und kulturelle Diskretion und Höflichkeit. (Bim et al. 2004: 6 – 9)

Dies war der so genannte Bildungsstandard der ersten Generation. Später erschienen die neuen Versionen, die als Standard der zweiten Generation bezeichnet

wurden: der Standard für die Grundschule trat im Jahr 2009 in Kraft, für die Mittelschule im Jahr 2010 und für die Oberstufe der Mittelschule im Jahr 2012.

Im Bildungsstandard der ersten Generation war das Ziel als Aufbau der Kompetenz bzw. ihre Bestandteile definiert. Im neuen Bildungsstandard ist es die kulturelle, persönliche und geistbildende Entwicklung der Lernenden. D.h. der Fokus ist auf der Entwicklung der Persönlichkeit, dabei werden auch die innovativen Aspekte in der Tätigkeit der Lehrenden gefördert. (Asabina 2017)

Die Ziele, die man nach dem Abschluss der Grundschule erreichen musste, wurden folgendermaßen formuliert:

- Erwerb der elementaren Kommunikationsfertigkeiten in der mündlichen und schriftlichen Form; die Meisterung des sprachlichen und nicht sprachlichen Verhaltens;
- Verständnis der grundlegenden linguistischen Begriffe;
- Kennenlernen des Lebens von Gleichaltrigen in anderen Ländern, von der Kinderliteratur und Folklore; Aufbau auf Basis der Freundlichkeit und Toleranz. (Beschluss N 373 „Über die Einführung des föderalen staatlichen Bildungsstandards für die Grundschule“, 2009, Art. 12 Ziff. 1)

So werden die Ziele im Standard 2010 für die Mittelschule beschrieben:

- Aufbau von freundlicher und toleranter Einstellung zu anderen Kulturen, Förderung einer aussagekräftigen persönlichen Position bei der Wahrnehmung der Welt und des nationalen Bewusstseins durch das Kennenlernen des Lebens in anderen Ländern und der ausländischen Literatur;
- Aufbau und weitere Entwicklung der fremdsprachlichen Kompetenz; Vertiefung und Systematisierung der Kenntnisse über die Sprache, weitere Beherrschung der allgemeinen Sprechkultur;
- Beherrschung der Fremdsprache auf der Grundstufe (A2);
- Förderung des Interesses an der Verbesserung des erreichten Sprachniveaus, am Lernen der zweiten bzw. dritten Fremdsprache, an der Verwendung der Fremdsprache, um Kenntnisse in anderen Fachbereichen zu erweitern. (Beschluss N 413 „Über die Einführung des föderalen staatlichen Bildungsstandards für die allgemeine Mittelschulbildung“, 2012, Art. 9 Ziff. 3)

Die Ziele nach dem Abschluss der oberen Stufe der Mittelschule (Basisniveau) lauten:

- Erwerb der fremdsprachlichen Kommunikationskompetenz, die für die erfolgreiche Sozialisierung und Selbstverwirklichung in der modernen multikulturellen Welt notwendig ist;
- Erwerb der Kenntnisse über die soziokulturellen Besonderheiten des Landes bzw. der Länder der gelernten Fremdsprache und die Fähigkeit, sich dementsprechend zu verhalten; die Fähigkeit, Gemeinsames und Unterschiedliches in der Kultur des eigenen Landes und anderer Länder zu sehen;
- Beherrschung der Fremdsprache auf der Mittelstufe (B1);
- Die Fähigkeit, die Fremdsprache anzuwenden, um Informationen für Bildungszwecke zu bekommen.

2015 wurden zusätzliche Ziele zum Bildungsstandard für die allgemeine Mittelschulbildung hinzugefügt. Diese heben die persönliche Entwicklung der Lernenden noch mehr hervor:

- Wahrnehmung der Fremdsprache als Mittel der Erreichung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Menschen;
- Begreifen der Verbindung zwischen dem Beherrschen von Fremdsprachen und dem persönlichen, sozialen und professionellen Wachstum;
- Aufbau der fremdsprachlichen Kommunikationskompetenz, die für die erfolgreiche Sozialisierung und Selbstverwirklichung notwendig ist;
- Beherrschen der Fremdsprache entsprechend der Regeln der gesprochenen Sprache und Schriftsprache und der sprachlichen Etikette. (Beschluss N 1897 „Über die Einführung des föderalen staatlichen Bildungsstandards für die vollständige allgemeine Mittelschulbildung“, 2010, Art. 11 Ziff. 3)

Die fremdsprachlichen Kompetenzen wurden im Bildungsstandard definiert. Unter Sprechkompetenz versteht man die Entwicklung von vier Fertigkeiten: Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben. Sprachkompetenz bedeutet, sich die neuen sprachlichen Mittel (phonetische, orthographische, lexikalische, grammatische) entsprechend Themen bzw. Kommunikationssituationen anzueignen und sich mit den verschiedenen Ausdruckweisen in der Mutter- und Fremdsprache vertraut zu machen. Soziokulturelle Kompetenz ist das Kennenlernen der Kultur, Traditionen und Gegebenheiten in dem Land bzw. den Ländern der gelernten Fremdsprache; die Fähigkeit, das eigene Land und seine Kultur zu präsentieren. Kompensatorische Kompetenz definiert man als die Fähigkeit, Informationen

zu bekommen bzw. zu geben, auch wenn es an fremdsprachlichen Mitteln mangelt. Dabei kann man z.B. Rückfrage oder Synonyme verwenden. Erkenntniskompetenz ist auf das selbständige Fremdsprachenlernen bzw. Kennenlernen der Kulturen eingerichtet. Dafür werden nicht nur Wörterbücher, Nachschlagwerke usw., sondern auch neue Informationstechnologien angewendet. (Die föderale Komponente des staatlichen Bildungsstandards, 2004, S. 21 – 22)

In den 2000er Jahren wurde die Bildungspolitik in der RF im Großen und Ganzen vom „Konzept der russländischen Ausbildung bis zum Jahr 2010“ definiert. Laut diesem Dokument wurden die Zielvorstellungen, der Inhalt der schulischen Ausbildung und die Technologien geändert. In der Ausbildung und Erziehung entstand das neue persönlich-orientierte Paradigma. Im Zentrum standen Lernende mit ihren Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten. Die Rolle des Humankapitals und die Notwendigkeit, die russländische Ausbildung konkurrenzfähig zu machen, wurden hervorgehoben. Dementsprechend wuchs das Interesse an Fremdsprachen rasant. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 18 – 19)

6.1.2 Die aktuelle Situation

Heutzutage wird die Fremdsprache in allen allgemeinen schulischen Einrichtungen von der 2. bis zur 11. Klasse obligatorisch gelernt. In der Oberstufe der Mittelschule ist der Fremdsprachenunterricht auf dem Basisniveau oder auf dem fachorientierten Niveau vorgesehen. Der Fremdsprachenunterricht auf dem Basisniveau ist allen Lernenden garantiert.

Lehrende sind verpflichtet, die Fremdsprache nach dem genehmigten Bildungsprogramm zu unterrichten. Das Programm für den Fremdsprachenunterricht wird von der schulischen Einrichtung selbst herausgearbeitet, aber entsprechend dem föderalen staatlichen Bildungsstandard und mit Rücksicht auf das exemplarische Bildungsprogramm für die allgemeine Ausbildung. Es ist anzumerken, dass Lehrende das Recht haben, die Initiative zu zeigen, eigene Unterrichtsmethoden im Rahmen des Bildungsprogramms anzuwenden und an der Entwicklung der Bildungsprogramme teilzunehmen.

Um die Anforderungen des Bildungsprogramms zu erfüllen, ist eine Mindestanzahl an Unterrichtsstunden auf jeder Stufe vorgesehen:

- in der Grundschule: insgesamt 204 Unterrichtsstunden: 68 Jahresstunden jeweils in der 2., 3., 4. Klasse (2 Wochenstunden in jeder Klasse);

- in der Mittelschule: insgesamt 525 Unterrichtsstunden: 105 Jahresstunden jeweils von der 5. bis zur 9. Klasse (3 Wochenstunden in jeder Klasse);
- in der Oberstufe der Mittelschule (Basisniveau): insgesamt 210 Unterrichtsstunden: 105 Jahresstunden jeweils in der 10. und 11. Klasse (3 Wochenstunden in jeder Klasse);
- in der Oberstufe der Mittelschule (fachorientiertes Niveau): insgesamt 350 Unterrichtsstunden: 175 Jahresstunden jeweils in der 10. und 11. Klasse (5 Wochenstunden in jeder Klasse).

Was die Sprachenauswahl betrifft, wird in den schulischen Einrichtungen der RF eine dieser europäischen Fremdsprachen gelernt: Englisch, Deutsch, Französisch oder Spanisch. Die englische Sprache gewinnt aber ständig an Bedeutung, da die Wirtschaft globalisiert wird. Es gibt jedoch noch eine Tendenz, nämlich das Lernen als die erste bzw. zweite Fremdsprache die Sprachen der Nachbar- bzw. Partnerländer. Dazu zählen Japanisch, Chinesisch, Finnisch usw. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 24 – 27)

Man muss aber sagen, dass das Lernen von Sprachen der Nachbar- bzw. Partnerländer momentan ziemlich schwierig ist. Seit 2009 müssen alle Schulabsolvent/inn/en die einheitliche staatliche Prüfung machen. Zurzeit ist das Ablegen des Examens nur in Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch möglich. 2016 wurde zum ersten Mal dies auch in Chinesisch in Amurskaja Oblast durchgeführt.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die russländische mittlere allgemeinbildende Schule polyethnisch wird. D.h. nicht nur die Schulen, sondern auch die Klassen werden multinational. Folglich wird auch die russische Sprache auf verschiedenen Niveaus beherrscht, was oft zu Problemen im Unterricht und generell zu einem niedrigeren Bildungsniveau führt. Unter diesen Umständen ist es wichtig, auch Kinder von Migrant/inn/en in der Schule zu integrieren und die Voraussetzungen für ihre Sozialisierung zu schaffen.

Folglich muss im Fremdsprachenunterricht die ganze sprachliche Situation berücksichtigt werden: die Muttersprache(n), die Staatsprache und die Fremdsprache(n). Die Bedeutung der Mutter- und Staatssprache(n) setzt nicht die Wichtigkeit der Fremdsprachen herab. Es ist wichtig, dass Lernende die eigene Kultur in der interkulturellen Kommunikation präsentieren können und die Kulturen anderer Völker respektvoll behandeln. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 28)

Es gibt immer noch viele Probleme im Bereich des Fremdsprachenunterrichts. Zu den methodischen Problemen zählen:

- die ungenügende Anwendung der neuen Unterrichtsmethoden (die Projektmethode, das Lernen in Kooperation, die Arbeit in Gruppen usw.);
- häufige Anwendung der Lehrbücher, die für die erste Fremdsprache gedacht sind, beim Unterrichten der zweiten Fremdsprache.

Die organisatorischen Probleme kann man folgendermaßen formulieren:

- das Dominieren der englischen Sprache zum Nachteil des Deutschen, Französischen, Spanischen und anderen;
- die Spezifik des Fremdsprachenunterrichts wird nicht berücksichtigt. Traditionell werden die Klassen aufgeteilt, so dass jede Gruppe aus nicht mehr als 12 Lernenden besteht. Dies wird aber auf staatlichem Niveau nicht geregelt;
- Klassenzimmer für den Fremdsprachenunterricht werden nicht gut genug ausgestattet, was die Effizienz des Unterrichts negativ beeinflusst.

Zu erwähnen sind auch die Probleme, die mit den Lehrkräften zu tun haben:

- zum Unterricht werden Lehrende zugelassen, die keine spezielle Ausbildung haben bzw. unvorbereitet sind;
- keine Motivation für die Arbeit in der Schule und dadurch eine ungenügende Anzahl an jungen Lehrkräften;
- kein System für die Lehrkräfteberatung auf städtischem Niveau. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 29 – 31)

Aber die Situation und die Anforderungen an den Fremdsprachenunterricht und an die fremdsprachliche Qualifikation ändern sich. Lernende verstehen, dass Fremdsprachenkenntnisse ihr Alltagsleben, ihren Beruf und auch ihre Karriere stark beeinflussen können. Arbeitgeber/innen sind unzufrieden, da man heutzutage immer noch spezielles Arbeitspersonal für die Analyse und das Übersetzen verschiedener Arbeitsunterlagen braucht. Arbeitnehmer/innen sind oft gezwungen, Menschen um Hilfe zu bitten, die zwar Fremdsprachen beherrschen, jedoch keine Kenntnisse in einem bestimmten beruflichen bzw. professionellen Bereich haben. Der Staat braucht qualifizierte mobile Spezialist/inn/en, die sich schnell adaptieren können. Dementsprechend wird heutzutage die Fremdsprache als ein Teil des Berufs gesehen und das Beherrschen der Fremdsprache als der Zugang zum modernen internationalen Arbeitsmarkt.

Deswegen wollen Lernende, die sich auf dem Gebiet der Mathematik, Chemie oder z.B. Geschichte spezialisieren, eine oder mehrere Fremdsprachen erlernen. Oft wird die Fremdsprache entsprechend dem regionalen Bedarf an Fachkräften gewählt, die an der internationalen Zusammenarbeit teilnehmen können. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 21 – 22)

Seit 2004 wurde auch das Ziel des Fremdsprachenunterrichts geändert. Die Funktionen von Fremdsprachen wurden umfangreicher. Die Funktion der Selbstbildung in schulischen und hochschulischen Einrichtungen kam zur Geltung. Fremdsprachenkenntnisse gewannen am Arbeitsmarkt an Bedeutung. Die Rolle von Fremdsprachen als Mittel für das Kennenlernen des Kulturerbes anderer Länder und Völker wurde noch wichtiger.

Die Ziele des Fremdsprachenunterrichts wurden pragmatischer und genauer: die Kommunikation in verschiedenen Formen (mündlich und schriftlich, direkt und indirekt, auch im Internet); die Fähigkeit, auf einem bestimmten Niveau zu kommunizieren (Grundstufe bzw. Mittelstufe), die Möglichkeit, Fremdsprachen als Tool für die Selbstbildung und die Selbstentwicklung im Laufe des ganzen Lebens zu verwenden. Folglich kann man die Ziele der fremdsprachlichen Ausbildung heutzutage folgendermaßen formulieren:

- Lernenden beizubringen, wie wichtig das Beherrschen von Fremdsprachen in der modernen Welt ist;
- das Bedürfnis zu entwickeln, Fremdsprachen als Kommunikationsmittel, Mittel der Selbstverwirklichung und der sozialen Adaptation anzuwenden;
- das Nationalbewusstsein und die Bereitschaft zu entwickeln, die nationalen und die allgemein-menschlichen Werte zu vertreten;
- die Bereitschaft zu entwickeln, andere Länder mit der eigenen Kultur bekanntzumachen;
- gegenseitiges Verständnis, Respekt und freundliche Beziehungen zwischen verschiedenen Völkern zu fördern. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 32 – 34)

Was die kommunikativen Fertigkeiten betrifft, kann man folgende Ziele nennen:

- Sprechen: verschiedene Dialogtypen führen zu können (z.B. Meinungstausch, Befragung) und sich an die Normen der sprachlichen Etikette dabei zu halten;

die monologische Rede im Rahmen eines bestimmten Themas kohärent gestalten zu können (Beschreiben, Erzählen, Argumentieren);

- Schreiben: kleine schriftliche Texte verfassen zu können, z.B. persönlichen Brief, Postkarte, Mail; Informationen über sich geben oder jemanden darüber fragen, Fragebogen und Formulare ausfüllen, einen Brief mit Überlegungen schreiben;
- Hören: einfache Texte verstehen zu können (mit dem vollen Verständnis, mit dem Verständnis der Hauptinformationen, mit dem Verständnis der notwendigen bzw. gefragten Informationen);
- Leseverstehen: einfache Texte verschiedener Genres und Stile verstehen zu können (mit vollem Verständnis, mit dem Verständnis der Hauptinformationen, mit dem Verständnis der notwendigen bzw. gefragten Informationen);

Auch die sozio-kulturellen Kenntnisse und Fertigkeiten spielen eine wichtige Rolle in der Kommunikation:

- Die Kenntnisse über das Land bzw. die Länder der gelernten Fremdsprache(n), ihre Kultur, Traditionen, Folklore, Alltagsleben, Sehenswürdigkeiten, berühmten Persönlichkeiten;
- Die Kenntnisse über die fremdsprachliche Literatur;
- Die Kenntnisse über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kultur des eigenen Landes und des Landes bzw. der Länder der gelernten Fremdsprache(n);
- Die Kenntnisse über die Position der Muttersprache und der gelernten Fremdsprache(n) in der Welt;
- Die Fähigkeit, das eigene Land und seine Kultur in der Fremdsprache zu präsentieren, ausländischen Gästen im eigenen Land helfen zu können.
(Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 35 – 37)

Nach dem persönlich-orientierten Paradigma werden heutzutage die folgenden Ansätze im Bereich Fremdsprachenunterricht verwendet: der Kompetenz-Ansatz, der handlungssystematische Ansatz, der interkulturelle Ansatz und der kommunikativ-kognitive Ansatz.

Die Herangehensweise aus der Sicht der Kompetenz beeinflusst die Ziele des Fremdsprachenunterrichts und die Anforderungen zum Niveau der Lernenden nach dem Schulabschluss. In erster Linie ist das die Entwicklung aller Bestandteile der

fremdsprachlichen Kompetenz (Sprechkompetenz, Sprachkompetenz, sozio-kulturelle Kompetenz, kompensatorische Kompetenz und Erkenntniskompetenz). Das System wurde im Zusammenhang mit dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen entwickelt. Aber auch die universellen Lernkompetenzen müssen gefördert werden: die Bildungskompetenz, die allgemeinkulturelle Kompetenz, die Sozial- und Arbeitskompetenz, die Kompetenz des persönlichen Wachstums und andere.

Der handlungssystematische Ansatz wird durch den Inhalt und Technologien des Fremdsprachenunterrichts realisiert. Der Inhalt hängt mit der Schulung aller fremdsprachlichen Fertigkeiten aber auch allgemeinen Lernfertigkeiten zusammen. Gefördert werden Lern-, Kommunikations- und kreative Tätigkeiten. Die Technologien des Fremdsprachenunterrichts setzen die Sprachinteraktion voraus. Außerdem werden andere Lerntätigkeiten, wie z.B. Projekte oder Forschungen, von der fremdsprachlichen Rede oft begleitet.

Um den interkulturellen Ansatz zum Unterricht zu realisieren, ist es notwendig, Lernenden die Kultur anderer Länder näherzubringen, die kulturellen Eigenheiten verschiedener Länder zu vergleichen und Lernenden beizubringen, wie man die eigene Kultur in der Fremdsprache präsentiert.

Der kommunikativ-kognitive Ansatz wird durch die Balance zwischen der Förderung der Kommunikation und der Verbesserung der Kognitions- und Denkprozesse der Lernenden charakterisiert. Die Schulung aller fremdsprachlichen Fertigkeiten und die Entwicklung solcher Prozesse wie Analysieren, Vergleichen, Klassifizieren, Generalisieren usw. fließen ineinander. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 37 – 38)

Was die Unterrichtsmethoden betrifft, wird nach wie vor die Kommunikative Methode angewendet. Verbreitet sind Sprachenportfolios, Lernen in Kooperation und die Projektmethode als Mittel dafür, die Lernziele durch die Problemforschung zu erreichen (siehe auch Kapitel 4.3).

Es ist zu erwähnen, dass alle diese Technologien bzw. Methoden die Lernmotivation erhöhen, intellektuelle und kommunikative Fähigkeiten entwickeln und die Kreativität der Lernenden fördern. (Rossijskaja Akademija Obrazovanija 2017: 20, 61 – 62)

6.2 Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen

6.2.1 Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen

Der föderale staatliche Bildungsstandard wurde sowohl für schulische als auch für hochschulische Einrichtungen entwickelt. Am Anfang wurde er als staatlicher Bildungsstandard bezeichnet. Die erste Version erschien 2000.

2005 wurden schon die staatlichen Bildungsstandards zweiter Generation herausgegeben. In den staatlichen Bildungsstandards 2005 für Bachelorstudien wurden die minimalen Anforderungen zum Inhalt des Fremdsprachenunterrichts gelistet. Dazu zählten die folgenden Punkte:

- die Aussprache und die Intonation, die Fähigkeit, die Transkription zu lesen;
- 4000 lexikalische Einheiten, darunter auch Fachwörter;
- Hauptarten der Wortbildung;
- Grammatikkenntnisse, um die mündliche und schriftliche Kommunikation ohne grobe Missverständnisse zu realisieren;
- die Kultur und Traditionen der Länder der gelernten Sprache, die sprachliche Etikette;
- die Fertigkeit Sprechen: Dialogische und monologische Rede in allgemeinen offiziellen und inoffiziellen Situationen;
- die Fertigkeit Hören: Verstehen von monologischer und dialogischer Rede in der alltäglichen und professionellen Kommunikation;
- die Fertigkeit Lesen: einfache pragmatische Texte und Fachtexte;
- die Fertigkeit Schreiben: Annotation, Referate, Thesen, private und geschäftliche Briefe.

Für den Fremdsprachenunterricht wurden 340 Unterrichtsstunden geplant. Je nach Studienfach bzw. hochschulischer Einrichtung fand der Unterricht vom 1. bis 2. bzw. 3. Studienjahr statt.

Was die Masterstudien betrifft, wurde der Fremdsprachenunterricht auf föderalem Niveau nicht vorgesehen. Jedoch gab es noch die regionale Komponente des Bildungsstandards, d.h. die hochschulische Einrichtung konnte theoretisch den Fremdsprachenunterricht einführen. (Staatliche Bildungsstandarten für die hochschulische Ausbildung, 2005)

2009 wurden die Anforderungen betreffend der allgemeinen kulturellen und professionellen Kompetenzen in Bildungsstandards inkludiert.

Heutzutage werden die Standards für verschiedene Berufe bzw. Studienrichtungen herausgearbeitet. Auf der Basis des föderalen staatlichen Bildungsstandards entwickelt jede hochschulische Einrichtung ein eigenes Bildungsprogramm. Der methodische Verein dieser Einrichtung berücksichtigt alle Empfehlungen des Bildungsministeriums. Jedoch werden die Programme lokal geprüft und genehmigt.

Im föderalen staatlichen Bildungsstandard werden verschiedene Fertigkeiten und Kompetenzen für jede fachliche Richtung gelistet, die Hochschulabsolvent/inn/en besitzen müssen. Die fremdsprachlichen Kenntnisse gehören zu den allgemeinen kulturellen und professionellen Kompetenzen. Grundsätzlich geht es um zwei Fähigkeiten:

- die mündliche und schriftliche Kommunikation in der Fremdsprache führen zu können mit dem Ziel, interkulturelle und zwischenmenschliche Aufgaben zu lösen und
- die fremdsprachlichen Kenntnisse in der professionellen Tätigkeit anwenden zu können.

Um ein Beispiel anzuführen kann man sich die föderalen staatlichen Bildungsstandards für zwei verschiedene Bachelorstudien anschauen: der technischen und der geisteswissenschaftlichen Richtungen. Im föderalen staatlichen Bildungsstandard des Jahres 2015 für die Angewandte Mathematik und Informatik werden die Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten, die mit Fremdsprachen zu tun haben in zwei Punkten erwähnt. Die Hochschulabsolvent/inn/en müssen:

- mündliche und schriftliche Kommunikation in der Muttersprache und in der Fremdsprache führen können mit dem Ziel, interkulturelle und zwischenmenschliche Aufgaben zu lösen und
- im Team arbeiten und die sozialen, ethnischen, konfessionellen und kulturellen Unterschiede tolerant wahrnehmen.

(Beschluss N 228 „Über die Verabschiedung des föderalen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Angewandte Mathematik und Informatik“ (Bachelorstudium)“, 2015)

Die gleichen Formulierungen werden im Standard aus dem Jahr 2016 für die Choreographische Kunst verwendet. (Beschluss N 6 „Über die Verabschiedung des

föderativen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Choreographische Kunst“ (Bachelorstudium)“, 2016).

In föderalen und staatlichen Bildungsstandards für die Masterstudien der beiden Fachrichtungen, nämlich die Angewandte Mathematik und Informatik 2015 und die Choreographische Kunst 2016, sind die Anforderungen bezüglich Fremdsprachen folgendermaßen formuliert. Die Hochschulabsolvent/inn/en müssen die mündliche und schriftliche Kommunikation in der Staatssprache der RF und in der Fremdsprache führen können, um professionelle Aufgaben zu lösen. Dieser Punkt gehört aber zu allgemeinen professionellen Fertigkeiten. (Beschluss N 911 „Über die Verabschiedung des föderalen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Angewandte Mathematik und Informatik“ (Masterstudium)“, 2015).

Im Standard für die Choreographische Kunst kommt noch eine zusätzliche Fähigkeit unter professionellen Fertigkeiten dazu. Das ist die Fähigkeit, einen Tanzunterricht aufzunehmen und dabei die fremdsprachliche Terminologie anzuwenden (Beschluss N 547 „Über die Verabschiedung des föderalen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Choreographische Kunst“ (Masterstudium)“, 2015).

Zu erwähnen ist auch das Bildungsmusterprogramm. Im Programm werden die folgenden Punkte beschrieben:

- die Ziele des Fremdsprachenunterrichts,
- die Struktur des ganzen Kurses,
- der Inhalt des Kurses: Kommunikationsbereiche, Themen, fremdsprachliche Fertigkeiten,
- die minimalen Anforderungen an das Niveau, das Hochschulabsolvent/inn/en erreichen müssen,
- die Vorschläge betreffend Bewertung von Kenntnissen. (Ter-Minasova 2009)

Das Musterprogramm existiert für vier Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch. Auf der Basis dieses Programms können hochschulische Bildungseinrichtungen eigene Programme, Lehr- bzw. Lernmaterialien entwickeln und gleichzeitig auch die regionalen Faktoren in Betracht ziehen.

Das Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts ist die Erhöhung des fremdsprachlichen Niveaus, das auf der vorherigen Stufe erreicht wurde. Studierende müssen Kommunikationskompetenz aufbauen, um verschiedene Aufgaben in alltäglichen,

kulturellen, professionellen und wissenschaftlichen Bereichen mit ausländischen Kolleg/inn/en lösen zu können. Zum Hauptziel zählt auch die weitere Selbstausbildung. Unter anderem sind Ziele:

- die Erhöhung der Lernautonomie und die Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstausbildung;
- die Entwicklung der Forschungs- und kognitiven Fertigkeiten;
- die Entwicklung der allgemeinen Kultur der Studierenden;
- die Erziehung der Toleranz und des Respekts vor geistigen Werten anderer Völker und Länder. (Ter-Minasova 2009: 3 – 5)

Das Programm enthält auch die minimalen Anforderungen an den Vorbereitungsstand der Studierenden nach dem Studienabschluss. Die erreichte Stufe wird davon abhängig sein, welche Stufe man nach dem Schulabschluss hatte. Auf dem Basisniveau sollen Studierende A2+ erreichen, auf dem höheren Niveau B1+. (Ter-Minasova 2009: 20 – 21)

6.2.2 Die aktuelle Situation

Die ganze Unterrichtszeit für den Basiskurs beträgt heutzutage 340 Stunden, davon sind 170 die selbständige Arbeit. Der Fremdsprachenunterricht für die zukünftigen Bachelors und Spezialist/inn/en wird nur im ersten und zweiten Studienjahr vorgesehen. Jedoch darf jede hochschulische Einrichtung die Anzahl der Unterrichtsstunden für die Fremdsprache vergrößern, wenn es für Studierende notwendig ist und wenn es bestimmte Voraussetzungen dafür gibt. Dem zufolge ist das fremdsprachliche Niveau der Hochschulabsolvent/inn/en sehr unterschiedlich. (Kamenskaja 2010: 12 – 13)

Die praktischen, Bildungs-, Entwicklungs- und Erziehungsziele für Bachelor- und Masterstudierende werden in Programmen getrennt formuliert. Was die Fertigkeit Sprechen betrifft, müssen Bachelorstudierende:

- Informationen weitergeben können;
- ein Ereignis oder eine Persönlichkeit beschreiben können;
- einige Themen, Thesen formulieren können;
- argumentieren können usw.

Die Themen, die behandelt werden, betreffen alltägliche, soziokulturelle, persönliche und elementare professionelle Bereiche. Masterstudierende arbeiten vor allem

mit professionellen, geschäftlichen und wissenschaftlichen Themen, die ihren Fachbereich betreffen.

Die Schulung der Fertigkeit Lesen wird laut der Klassifikation von Folomkina organisiert (siehe Kapitel 5.2.3). Die Texte für das Bachelorstudium enthalten sowohl allgemeine als auch wissenschaftliche Informationen. Die Texte für das Masterstudium enthalten Information, die komplizierter und wichtiger im professionellen Sinne ist.

Was die Fertigkeit Schreiben betrifft, müssen Bachelorstudierende folgendes können:

- persönliche und geschäftliche Korrespondenz führen;
- Fragebögen und Formulare ausfüllen;
- Notizen beim Lesen oder Hören machen;
- Referate schreiben usw.

Masterstudierende müssen die persönliche bzw. geschäftliche Korrespondenz auf hohem Niveau führen können, dabei schwierige Fragen besprechen. Wichtig ist, Verträge in dem studierten Fachbereich machen zu können.

Beim Hören müssen Bachelorstudierende je nach Ziel:

- Das Hauptthema bzw. den Hauptinhalt verstehen;
- die Haupt- und Nebeninformationen herausgliedern;
- Schlagwörter bzw. Beispiele finden usw.

Die Arbeit mit den Texten, deren Inhalt und Form komplizierter ist, ist für Masterstudierende vorgesehen.

Die Bildungsziele bedeuten, dass Studierende Fremdsprachen verwenden, um das eigene kulturelle Niveau zu erhöhen, einen weiten Horizont zu haben und die Kenntnisse über das Land bzw. Länder der gelernten Sprache(n) zu erweitern. In erster Linie geht es um landeskundliche und linguistisch-landeskundliche Informationen. Die Kenntnisse, die Bachelorstudierende erwerben, sind eher allgemein. Die Informationen, die Masterstudierende erhalten, betreffen das Fachgebiet bzw. den zukünftigen Beruf.

Die Entwicklungs- und Erziehungsziele sind für das Bachelor- und Masterstudium zusammen formuliert:

- die Entwicklung der Motivation und des Interesses, Fremdsprachen und andere Kulturen kennenzulernen;
- das Erklären der Gründe, welche Fremdsprachenkenntnisse in der modernen Welt wichtig sind;

- die Entwicklung der Bereitschaft, an der fremdsprachlichen Kommunikation teilzunehmen und die Förderung des gegenseitigen Verständnisses;
- die Förderung von Selbstausbildung mit Hilfe von Fremdsprachen;
- die Förderung der intellektuellen Tätigkeit, des logischen Denkens;
- die Entwicklung der Bereitschaft, die Schwierigkeiten zu überwinden, die Förderung der Objektivität bei Einschätzungen bzw. Bewertungen;
- die Förderung der Selbstverwirklichung;
- die Entwicklung von moralischen Werten und Toleranz.

Šiškanova (2011: 186) ist der Meinung, dass die oben genannten Ziele nicht immer erreicht werden können. Dafür gibt es die folgenden Gründe. Erstens mangelt es immer noch an Unterrichtsstunden und an Stunden für die selbständige Arbeit in manchen hochschulischen Einrichtungen. Folglich gibt es fast keine Stunden für die Entwicklung der Kreativität und die Förderung der Selbstverwirklichung. Zweitens wird die Wahl dieser oder jener Unterrichtsmethode bzw. des Unterrichtsverfahrens nicht immer theoretisch und praktisch begründet. Drittens ist das Niveau der Fachausbildung der Lehrkräfte nicht immer hoch genug. (Šiškanova 2011: 179 – 186)

Problematisch ist auch die Tatsache, dass die Programme für die Studierenden in verschiedenen Fächern gleich sind. Auf der ersten Stufe beschäftigt man sich vor allem mit alltäglichen Themen, wie z.B. Familie, Arbeitstag, Sport, Essen usw. Dies ist einer der Gründe für das geringe Interesse am Fremdsprachenlernen. (Bakanova 2013: 11 – 12)

Viele Studierende verstehen nicht, wie sie die Fremdsprachenkenntnisse in der zukünftigen Arbeit anwenden können. Besonders akut ist der Mangel an Motivation in kleineren Städten, wo Studierende Fremdsprachen tatsächlich nur im Unterricht verwenden. (Musorina & Chegerëva 2013: 58).

Folglich ist es wichtig, die Bedeutung von Fremdsprachen für ihre fachlichen Interessen zu zeigen. Dieser Prozess hängt natürlich von der Studienrichtung ab. Aber auf jeden Fall muss man bei jedem Thema neben geplanter Lexik und Grammatik auch die professionellen Interessen von Studierenden berücksichtigen. So kann man beispielsweise IT-Studierende beim Thema „Meine Wohnung“ bitten, den Arbeitsplatz eines IT-Spezialist/inn/en zu beschreiben. Beim Thema „Mein Alltag“ ist es sinnvoll, über die typischen Probleme, wie Mangel an physischen Aktivitäten, zu sprechen. Studierende können auch einen eigenen Tagesablauf so gestalten, so dass sie mögliche Probleme bzw. Schwierigkeiten berücksichtigen. (Bakanova 2013: 13 – 14)

Sbotova und Stešina (2013: 69) weisen noch auf einige Probleme des Fremdsprachenunterrichts in höheren schulischen Einrichtungen hin. Die fremdsprachlichen Kenntnisse der ehemaligen Schüler/innen befinden sich auf verschiedenen Niveaus. Manche von ihnen haben gute Noten in den Schulzeugnissen, jedoch können sie in der Fremdsprache nicht wirklich kommunizieren. Die Universitätsprofessor/inn/en schaffen es nicht immer, die Fremdsprachenkenntnisse der Studierenden auf ein Niveau zu bringen. Einer der Gründe dafür ist die ungenügende Anzahl an Unterrichtsstunden.

Im Fremdsprachenunterricht wird immer noch viel Zeit dem Lesen und Übersetzen gewidmet. Studierende lernen, wie man mit fremdsprachlichen Nachschlagwerken arbeitet. Viel wird mit Texten gearbeitet, man sucht z.B. nach notwendigen Informationen. Was die Fertigkeit Sprechen betrifft, stellt das immer noch ein Problem dar. Diese Fertigkeit ist auf niedrigem Niveau entwickelt, was die zukünftige Karriere negativ beeinflusst. (Sbotova & Stešina 2013: 68 – 71)

Der Fokus auf Kommunikationsförderung dominiert heutzutage in der Theorie und in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts. D.h. Studierende müssen an der interkulturellen Kommunikation im Laufe ihrer professionellen Tätigkeit teilnehmen können. Das Beherrschen von Fremdsprachen wird als Teil der komplexen berufsorientierten Ausbildung der Studienabsolvent/inn/en gesehen. Folglich wird der Fremdsprachenunterricht auf den Erwerb des bestimmten Berufs gerichtet. (Kamenskaja 2010: 16 – 17)

Man muss nicht nur die Fremdsprachenkenntnisse vermitteln, sondern diejenigen Fertigkeiten und Eigenschaften fördern, die für die erfolgreiche professionelle Tätigkeit der Hochschulabsolvent/inn/en notwendig sind. Dementsprechend wird der berufsorientierte Zugang zum Fremdsprachenunterricht besonders aktuell. Dieser Zugang ist nicht neu und wurde teilweise auch in den sowjetischen Zeiten angewendet. Aber als die neue politische, wirtschaftliche und soziale Situation sich entwickelte, änderten sich auch die Ziele und der Inhalt dieser Methode. Seit den 90er Jahren ist der Aufbau der sozio-kulturellen bzw. interkulturellen Kompetenz ein wichtiges Ziel im Rahmen des berufsorientierten Zugangs.

Als Hauptziel wird die Schulung der kommunikativen Fertigkeiten gesehen. Unter professioneller Kommunikation wird die kommunikative Tätigkeit verstanden, die ein wichtiger Teil der professionellen Tätigkeit ist und auf die weitere professionelle

Entwicklung gerichtet ist. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Studierende folgendes können:

- die Phonetik und Grammatik auf dem entsprechenden Niveau beherrschen, damit kein grobes Missverständnis in der Kommunikation entsteht;
- die Fachwörter kennen und verwenden;
- im alltäglichen und professionellen Bereich kommunizieren (monologisches und dialogisches Sprechen);
- fachliche Texte lesen und verstehen;
- referieren, annotieren und Vorträge machen;
- über die Basiskenntnisse im landeskundlichen und kulturellen Bereich verfügen.

Ein wichtiges Prinzip heutzutage ist das Prinzip der Interdisziplinarität. D.h. in technischen hochschulischen Einrichtungen beispielsweise wird der Fremdsprachenunterricht mit technischen Fächern verbunden. Dadurch kann man zusätzliche Kenntnisse bekommen. Das Interesse und die Motivation der Studierenden werden auch gefördert. (Vorontsova 2009: 15 – 18)

Zusammenfassung

Der so genannte föderale staatliche Bildungsstandard wurde 2000 für die hochschulischen und 2004 für die schulischen Einrichtungen eingeführt. Dieses Dokument garantierte Kontinuität zwischen den grundlegenden Bildungsprogrammen, die Möglichkeit Bildungsprogramme mit Rücksicht auf Bedürfnisse der Lernenden aufzubauen und einheitliche Anforderungen an die Realisierung der grundlegenden Bildungsprogramme. Der Bildungsstandard enthält die Normen und die Anforderungen an den Minimuminhalt der Bildungsprogramme, die Konditionen der Realisierung von grundlegenden Bildungsprogrammen und an das Bildungsniveau der Absolvent/inn/en. Der Standard besteht aus drei Komponenten: föderale, regionale und die Komponente der bestimmten schulischen Einrichtung.

Die föderale Komponente des Bildungsstandards für die Fremdsprachen gewährleistete die Gleichwertigkeit des Bildungsniveaus innerhalb des gesamteuropäischen Rahmens. Zum ersten Mal wurde der gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen auch im Rahmen der Ausbildung in der RF angewendet. So sollten die Absolvent/inn/en der Mittelschule die Fremdsprache auf dem Niveau A2

beherrschen, diejenigen, die allgemeine schulische Ausbildung auf dem Basisniveau abschlossen, sollten das Niveau B1 haben und auf fachorientiertem Niveau wurde die Annäherung zu B2 eingeplant.

Im Bildungsstandard der ersten Generation war das Ziel als Aufbau der Kompetenz bzw. ihrer Bestandteile definiert. Im neuen Bildungsstandard (2009 – 2012 eingeführt) ist es die kulturelle, persönliche und geistbildende Entwicklung der Lernenden. D.h. der Fokus ist auf der Entwicklung der Persönlichkeit, dabei werden auch die innovativen Aspekte in der Tätigkeit der Lehrenden gefördert.

In den staatlichen Bildungsstandards 2005 für Bachelorstudien wurden die minimalen Anforderungen zum Inhalt des Fremdsprachenunterrichts gelistet. Dazu zählten die Aussprache und die Intonation, Lexik, Grammatikkenntnisse und die Fertigkeiten Sprechen, Hören, Lesen, Schreiben. 2009 wurden die Anforderungen betreffend der allgemeinen kulturellen und professionellen Kompetenzen inkludiert. Was die Masterstudien betrifft, wurde der Fremdsprachenunterricht auf föderalem Niveau nicht vorgesehen. Jedoch gab es noch die regionale Komponente, d.h. die hochschulische Einrichtung konnte theoretisch einen Fremdsprachenunterricht einführen. Heutzutage werden die Standards für verschiedene Berufe bzw. Studienrichtungen ausgearbeitet.

Zurzeit wird die Fremdsprache obligatorisch in allen allgemeinen schulischen Einrichtungen von der 2. bis zur 11. Klasse gelernt. In der Oberstufe der Mittelschule ist der Fremdsprachenunterricht auf Basisniveau oder auf fachorientiertem Niveau vorgesehen. Der Fremdsprachenunterricht auf Basisniveau ist allen Lernenden garantiert. Der Fremdsprachenunterricht für die zukünftigen Bachelors und Spezialist/inn/en ist nur im ersten und zweiten Studienjahr vorgesehen. Jedoch darf jede hochschulische Einrichtung die Anzahl der Unterrichtsstunden für die Fremdsprache vergrößern, wenn es für Studierende notwendig ist und wenn es bestimmte Voraussetzungen dafür gibt.

Was die Sprachenauswahl betrifft, wird in den schulischen und hochschulischen Einrichtungen der RF eine dieser europäischen Fremdsprachen gelernt: Englisch, Deutsch, Französisch oder Spanisch. Die englische Sprache gewinnt aber ständig an Bedeutung, da die Wirtschaft globalisiert wird. Es gibt jedoch noch eine Tendenz, nämlich das Lernen von Sprachen der Nachbar- bzw. Partnerländer. Also wird die Sprachenauswahl in der letzten Zeit größer.

Seit 2004 wurde auch das Ziel des Fremdsprachenunterrichts geändert. Die Funktion der Selbstbildung in schulischen und hochschulischen Einrichtungen kam zur Geltung. Genau wie die Muttersprache stellen Fremdsprachen eine Grundlage für die

schulische und fachliche Ausbildung dar. Fremdsprachenkenntnisse gewannen am Arbeitsmarkt an Bedeutung. Die Ziele des Fremdsprachenunterrichts wurden pragmatischer und genauer. Als Hauptziel wird die Schulung der kommunikativen Fertigkeiten gesehen, damit man sich im professionellen Bereich unterhalten kann.

Laut dem persönlich-orientierten Paradigma werden heutzutage die folgenden Ansätze im Bereich Fremdsprachenunterricht verwendet: der Kompetenz-Ansatz, der handlungssystematische Ansatz, der interkultureller Ansatz und der kommunikativ-kognitive Ansatz. Was die Unterrichtsmethoden betrifft, sind die Sprachenportfolios, Lernen in Kooperation und die Projektmethode als Mittel dafür verbreitet, die Lernziele durch die Problemforschung zu erreichen.

7 Empirischer Teil

Die aktuelle Situation im Bereich Fremdsprachenunterricht wird in dieser Arbeit nicht nur anhand der Literaturrecherche, sondern auch mittels einer kleinen empirischen Studie erforscht. Als Datenerhebungsmethode bietet sich das Interview an. Für die Auswertung wird die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring angewendet.

7.1 Datenerhebung

Atteslander (2015: 101) definiert den Begriff Befragung folgendermaßen.

Befragung bedeutet Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen. Durch verbale Stimuli (Fragen) werden verbale Reaktionen (Antworten) hervorgerufen: Dies geschieht in bestimmten Situationen und wird geprägt durch gegenseitige Erwartungen. Die Antworten beziehen sich auf erlebte und erinnerte soziale Ereignisse, stellen Meinungen und Bewertungen dar.

Aus dieser Definition geht hervor, weshalb diese Erhebungsmethode für die vorliegende empirische Studie ausgewählt wurde. Von Interesse und Bedeutung sind nämlich die erlebten Ereignisse, Meinungen und Bewertungen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts.

Es gibt verschiedene Befragungstypen. Atteslander (2015: 124 – 125) unterscheidet zwischen stark strukturierten, teilstrukturierten oder wenig strukturierten Interviews. Beim wenig strukturierten Interviews wird ohne Fragebogen gearbeitet. D.h. die Formulierung bzw. die Anordnung der Fragen kann der/die Interviewer/in je nach Bedarf individuell variieren. Bei stark strukturierten Interviews muss ein Fragebogen vorher sorgfältig erstellt werden. Die Anzahl, der Inhalt und die Reihenfolge der Fragen werden festgelegt. Folglich

ist der Freiheitsspielraum des Interviewers/der Interviewerin und des/der Befragten stark eingeschränkt.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden teilstrukturierte Interviews durchgeführt. Diese Form scheint passend zu sein, da einerseits die Fragen vorbereitet und vorformuliert sind und andererseits die Abfolge offen ist. D.h. eine gewisse Flexibilität ist vorhanden.

Was den Fragentyp betrifft, wurden offene Fragen vorbereitet. Auch wenn eine geschlossene Ja-Nein-Frage gestellt wurde, wurde diese durch eine offene ergänzt. Die Interviewten konnten ihre Antworten völlig selbständig formulieren. Diese sind gut dafür geeignet, dass man die relevanten Kategorien später erfassen kann (Atteslander 2015: 136 - 139). Die entsprechende Analyse mit der Kategorienbildung wird dann in den nächsten Kapiteln durchgeführt.

Es geht also um fünf teilstrukturierte Interviews. Die gestellten Fragen sind Wissens-, Einschätzungs-, Bewertungs- und Einstellungsfragen. Im Einzelnen handelt es sich um:

Interview 1 mit der Befragten N.: Englischlehrerin in einem Gymnasium, unterrichtet seit 42 Jahren.

Interview 2 mit der Befragten G.: Englischlehrerin in einer Sprachschule. Früher hat sie an der Medizinischen Universität unterrichtet. Sie arbeitet seit 2005.

Interview 3 mit der Befragten T.: Englischlehrerin an der Linguistischen Universität und in einer Sprachschule, unterrichtet seit 2005. Universitätsprofessorin.

Interview 4 mit der Befragten P.: Englischlehrerin in einer allgemeinen Schule, unterrichtet seit 4,5 Jahren.

Interview 5 mit der Befragten V.: Russisch- und Deutschlehrerin in einer allgemeinen Schule, arbeitet seit 30 Jahren.

Die Interviewteilnehmerinnen wurden im Bekanntenkreis gefunden. Sie haben Erfahrung im Bereich Fremdsprachenunterricht und können für das Thema als Expertinnen gelten. Wie man in den folgenden Kapiteln sehen wird, machen alle Probandinnen ihre Arbeit gern und geben sich Mühe, damit die Situation des Fremdsprachenunterrichts sich verbessert. Die Teilnahme an den Interviews war freiwillig. Sie fanden in Lokalen, bei der Autorin dieser Arbeit zu Hause bzw. bei der Interviewten zu Hause statt.

Die Interviews wurden mit dem Handy aufgenommen und danach größtenteils transkribiert. Auf Anfrage können die Interviews eingesehen werden.

7.2 Datenauswertung

7.2.1 Analyseverfahren

Als Methode für die Interviewauswertung wurde die Qualitative Inhaltsanalyse verwendet.

Im Rahmen der Inhaltsanalyse nach Mayring (2015: 12 – 13) wird die fixierte Kommunikation analysiert, dabei geht man systematisch, regelgeleitet und theoriegeleitet vor. Das Ziel ist es, „Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen“.

Für die Inhaltsanalyse sind die folgenden Punkte bedeutend.

1. Wichtig ist das systematische Vorgehen.
2. Man muss das Material „als Teil einer Kommunikationskette“ (Mayring 2015: 29) verstehen und es in ein Kommunikationsmodell einordnen.
3. Das Zentrum der Analyse sind die Kategorien, nämlich die Konstruktion und Anwendung eines Kategoriensystems.
4. Am Anfang muss untersucht werden, wie das Material entstanden ist.
5. Vor der Analyse muss man Fragestellungen, theoretische Hintergründe und Vorannahmen genau formulieren.
6. Die Qualitative Inhaltsanalyse ist „ein Verstehensprozess von vielschichtigen Sinnstrukturen“ (Mayring 2015: 32), d.h. man darf nicht nur an der Oberfläche bleiben, sondern muss auch latente Gehalte merken.
7. „Qualitative Inhaltsanalyse muss anknüpfen an alltäglichen Prozessen des Verstehens und Interpretierens sprachlichen Materials.“ (Mayring 2015: 38)
8. Die Perspektive der Textproduzenten muss als Ansatz für die Analyse übernommen werden.
9. Bei der Interpretation des Materials besteht immer eine Möglichkeit der Re-Interpretation.
10. Das Ziel der Qualitativen Inhaltsanalyse ist es, das Material systematisch zusammenzufassen. Aus den Zusammenfassungsstrategien (Makrooperatoren) entwickelt man Regeln.
11. Die Zusammenfassungsstrategien sind Auslassen, Generalisation, Konstruktion, Integration, Selektion und Bündelung. (Mayring 2015: 26 – 47)

Nun kann man das Vorgehen der Qualitativen Inhaltsanalyse in dieser kleinen Studie beschreiben. Um zu entscheiden, wie man das Ausgangsmaterial interpretieren bzw. auswerten kann, schlägt Mayring (2015: 52 – 53) vor, zuerst eine Analyse durchzuführen. Dabei sind 3 Schritte wichtig.

Als erster Schritt wird das Material festgelegt. Bei dieser Arbeit besteht das Corpus aus fünf Interviews mit Fremdsprachenlehrerinnen.

Als zweiter Schritt wird die Entstehungssituation analysiert. Wichtig sind der/die Verfasser/in bzw. andere Beteiligten an der Entstehung des Materials, ihr emotionaler, kognitiver und Handlungshintergrund, die Zielgruppe, die Entstehungssituation und der soziokulturelle Hintergrund. Das Material für diese Arbeit wurde mittels Interviews erhoben. Die Teilnahme an Interviews war freiwillig und die Beteiligten waren sich darüber im Klaren, dass ihre Äußerungen vertraulich behandelt werden. Die Teilnehmerinnen wurden von mir selbst befragt und ich habe die Interviews transkribiert, übersetzt und ausgewertet. Die Informationen über die Entstehungssituation findet man auch im Kapitel 7.1.

Schließlich werden die formalen Charakteristika des Materials beschrieben, d.h. in welcher Form das Material vorliegt. In dieser Arbeit besteht das Corpus aus fünf transkribierten Interviews. (Mayring 2015: 53).

Es gibt verschiedene Transkriptionsmodelle. Der Inhalt wird analysiert, um die Forschungsfrage zu beantworten. D.h. der Inhalt selbst ist wichtig, deswegen wird die Standardorthographie verwendet. Die folgenden Transkriptionsregeln werden berücksichtigt:

- der Inhalt steht im Vordergrund („hm“, „äh“ und Ähnliches wurde weggelassen)
- bei längeren Pausen wurden Punkte (...) gelassen;
- Auffälligkeiten wie Lachen oder Seufzen wurden in Klammern angegeben;
- das Symbol „I“ für die Interviewerin und das Symbol „B“ (Befragte) für die Interviewte wurden verwendet. (Mayring 2015: 55)

Des Weiteren wird die Richtung der Analyse bestimmt. In den Interviews äußern die Befragten ihre Meinung über den Fremdsprachenunterricht basierend auf der eigenen Erfahrung, ihren Kenntnissen und ihrer Einstellung. Es geht um Veränderungen, die heutige Situation und die Zukunft. Die Richtung der Analyse ist, durch die Aussagen der Lehrerinnen

- die Veränderungen im Bereich Fremdsprachenunterricht zu schildern,
- die heutigen Probleme zu beschreiben,

- die Aussichten für die Zukunft anzudeuten.

Mayring (2015: 57) weist darauf hin, dass die theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung wichtig ist. Wenn man unter Theorie das System allgemeiner Sätze über den Gegenstand versteht, der gerade untersucht wird, präsentiert sie nur die Erfahrungen anderer über diesen Gegenstand.

Theoriegeleitetheit heißt nun, an diese Erfahrungen anzuknüpfen, um einen Erkenntnisfortschritt zu erreichen. Das bedeutet nun konkret, dass die Fragestellung der Analyse vorab genau geklärt sein muss, theoretisch an die bisherige Forschung über den Gegenstand angebunden und in aller Regel in Unterfragestellungen differenziert werden muss. (Mayring 2015: 58)

Diese Arbeit bietet die Literaturrecherche zu den Themen, die in den Interviews behandelt werden, in den Kapiteln 5.2, 5.3 und 6. Auch bei der Zusammenschau der Ergebnisse werden die theoretischen Informationen miteinbezogen, um diese eventuell zu unterstützen.

Im nächsten Schritt wird entschieden, welche Analysetechnik verwendet wird und ein Ablaufmodell der Analyse festgestellt. Mayring (2015: 65) beschreibt drei Grundformen der Analyse: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Diese definiert er folgendermaßen:

Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus (sic!) zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.

Explikation: Ziel der Analyse ist es, zu einzelnen fraglichen Textteilen (Begriffen, Sätzen,...) zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert, das die Textstelle erläutert, erklärt, ausdeutet.

Strukturierung: Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.

In dieser Arbeit geht es genau darum, das ganze Material bzw. Interviews zu bearbeiten und „systematisch auf das Wesentliche zu reduzieren“. Aus diesem Grund wird die Zusammenfassung als Analysetechnik angewendet.

In diesem Schritt müssen auch die Analyseeinheiten festgelegt werden.

Die *Kodiereinheit* legt fest, welches der kleinste Materialbestandteil ist, der ausgewertet werden darf, was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann.

Die *Kontexteinheit* legt den größten Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann.

Die *Auswertungseinheit* legt fest, welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden. (Mayring 2015: 59)

Diese Kategorien sind wichtig, da sie im Zusammenhang mit der Theorie und dem Material entwickelt werden. Die Kategorienbildung kann sowohl deduktiv als auch induktiv sein. Im Fall dieser Studie werden die Kategorien induktiv aus dem Material gebildet. D.h. sie werden aus den Interviews herausgearbeitet, im Laufe der Analyse noch

überarbeitet und überprüft und letztendlich zu einem endgültigen Kategoriensystem entwickelt. Danach werden die Ergebnisse in Bezug auf die Forschungsfrage interpretiert. (Mayring 2015: 59, 65 – 66)

7.2.2 Analyseablauf

In diesem Kapitel wird nun der eigentliche Analyseablauf erläutert.

Nachdem das Material beschrieben und durch die Fragestellung entschieden wurde, was zusammengefasst werden soll, werden die Analyseeinheiten bestimmt. In diesem Fall wurde anhand der gestellten Fragen definiert, welche Textstellen relevant sind. Es sind die Stellen, die

- Veränderungen im Fremdsprachenunterricht schildern,
- Schwierigkeiten verbunden mit dem Fremdsprachenunterricht bzw. Probleme beschreiben,
- Aussichten für die Zukunft präsentieren.

Diese Textstellen wurden nach den gestellten Fragen sortiert.

1. Hat sich der Fremdsprachenunterricht geändert, seit Sie angefangen haben zu arbeiten? Wenn ja, inwiefern?
2. Gibt es heutzutage Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht? Wenn ja, womit sind diese verbunden?
3. Der neue Bildungsstandard ist bereits eingeführt worden. Laut diesem wird noch eine zweite Fremdsprache in der Schule unterrichtet. Wie stehen Sie dazu?
4. Wie würden Sie den Fremdsprachenunterricht ändern?
5. Wie sehen Sie den Fremdsprachenunterricht in der Zukunft?

Diese Analyseeinheiten werden dann umgeschrieben bzw. paraphrasiert und verkürzt. Die Textbestandteile, die zum Ausschmücken dienen, werden dabei weggelassen. Dieser Schritt wurde für jedes Interview getrennt durchgeführt.

Als nächstes wird das Abstraktionsniveau der ersten Reduktion festgelegt.

Alle Paraphrasen, die unter dem Niveau liegen, müssen nun verallgemeinert werden (Makrooperator Generalisation). An dieser Stelle, wie auch bei den weiteren Reduktionsschritten, müssen bei Zweifelsfällen theoretische Vorannahmen zu Hilfe genommen werden. Paraphrasen, die über dem Abstraktionsniveau liegen, werden zunächst belassen. Dadurch entstehen einige inhaltsgleiche Paraphrasen, die nun gestrichen werden können. Ebenso können unwichtige und nichtssagende Paraphrasen weggelassen werden (Makrooperatoren Auslassen und Selektion). (Mayring 2015: 69 – 70)

Nun werden die Paraphrasen, die sich aufeinander beziehen, zusammengefasst und wiedergegeben. Das bezeichnet Mayring als Makrooperatoren Bündelung, Konstruktion

und Integration. Des Weiteren wird überprüft, ob die neuen Aussagen das ursprüngliche Material repräsentieren. Dies ist der erste Durchgang der Zusammenfassung. Dieser wird in den Tabellen 1 – 5 präsentiert (siehe Anhang).

Eine weitere Zusammenfassung ist manchmal nötig. Am Ende entsteht dann ein allgemeines und knapperes Kategoriensystem. Dieses muss auch überprüft werden. „Dieser Kreisprozess kann so lange durchlaufen werden, bis das Ergebnis der angestrebten Reduzierung dem Material entspricht.“ (Mayring 2015: 69)

Das Ziel dieser Studie ist es nicht, die Meinungen der einzelnen Befragten zu präsentieren, sondern ein Gesamtbild zu zeigen. Aus diesem Grund wurden die Kategoriensysteme jedes Interviews zu einem System reduziert. Dieser zweite Durchgang wird in den Tabellen 6 – 10 gezeigt (siehe Anhang).

Es ist wichtig zu betonen, dass das entwickelte Kategoriensystem nur zu Anschauungszwecken vorgeführt wird, da es nur um fünf Fälle geht. Dies ist eine Ergänzung zur Beschreibung der Problematik, die der theoretische Teil anbietet. Die Rücküberprüfung an der Theorie wird bei der Beschreibung jeder Kategorie im nächsten Kapitel folgen.

Zusammenfassung

Die aktuelle Situation im Bereich Fremdsprachenunterricht wird in dieser Arbeit anhand einer Literaturrecherche und mittels einer kleinen empirischen Studie erforscht. Als Datenerhebungsmethode bietet sich das Interview an.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden teilstrukturierte Interviews durchgeführt. Was den Fragentyp betrifft, wurden offene Fragen vorbereitet. Die Interviewteilnehmerinnen wurden im Bekanntenkreis gefunden. Die Teilnahme an den Interviews war freiwillig. Für die Auswertung wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring angewendet. Im Rahmen dieser Analyse wird fixierte Kommunikation analysiert. Das Ziel ist es, „Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen“ (Mayring 2015: 12 – 13). Als Analysetechnik wurde die Zusammenfassung angewendet. Laut Definition ist der Sinn der Zusammenfassung, das ganze Material bzw. die ganzen Interviews zu bearbeiten und „systematisch auf das Wesentliche zu reduzieren“ (Mayring 2015: 65). Die Analyseeinheiten in dieser Arbeit sind die Stellen, die Veränderungen im Fremdsprachenunterricht schildern, Schwierigkeiten verbunden mit dem

Fremdsprachenunterricht bzw. Probleme beschreiben und Aussichten für die Zukunft präsentieren.

Diese Stellen bzw. Analyseeinheiten wurden umgeschrieben bzw. paraphrasiert und verkürzt. Dieser Schritt wurde für jedes Interview getrennt durchgeführt. Danach wurden die Paraphrasen, die sich aufeinander beziehen, zusammengefasst und wiedergegeben. Es kann zwei und mehr Durchgänge der Zusammenfassung geben. Am Ende entstand ein allgemeines und knapperes Kategoriensystem.

Das Ziel dieser Studie ist es nicht, die Meinungen der einzelnen Befragten zu präsentieren, sondern ein Gesamtbild zu zeigen. Aus diesem Grund wurden die Kategoriensysteme jedes Interviews zu einem System reduziert. Da es nur um fünf Fälle geht, wird das entwickelte Kategoriensystem nur zu Anschauungszwecken vorgeführt.

7.3 Auswertung der Interviews

Nach dem zweiten Durchgang wurde zuerst ein Kategoriensystem mit vier Kategorien entwickelt:

1. Die heutige Situation des Fremdsprachenunterrichts,
2. Probleme im Fremdsprachenunterricht,
3. Gewünschte Veränderungen im Fremdsprachenunterricht,
4. Aussichten für die Zukunft.

Es war jedoch nicht zu übersehen, dass manche Aspekte in zwei bzw. drei Kategorien vorkommen. So wird beispielsweise die Einheitliche Staatliche Prüfung in jedem Interview mehrmals erwähnt. Die Einführung dieser Prüfung war mit gewissen Problemen und Schwierigkeiten verbunden. Die Lehrenden glauben, dass diese weiter existieren wird, aber äußern sich für bestimmte Veränderungen bzw. Verbesserungen. Somit ist dieser Begriff ein Teil jeder Kategorie. Aus diesem Grund wirkte das entwickelte Kategoriensystem unlogisch.

Es war aber auffällig, dass alle Befragten bestimmte Begriffe mehrmals in den Interviews erwähnten. Also wurden beim zweiten Durchgang (siehe Tabellen 6 – 10) unter diesen Begriffen die einzelnen Kategorien der Interviews gebündelt. Folglich entstanden 8 Kategorien: Gestaltung des Unterrichts, fremdsprachliche kommunikative Fertigkeiten, Lehrende, Lernende und Studierende, Lehrbücher, Technische Mittel, Prüfungen und eine zweite Fremdsprache (siehe Tabelle 11). Bei der Analyse jeder Kategorie werden die

Probleme, die gewünschten Veränderungen bzw. die Zukunft geschildert, je nachdem wovon die Befragten gesprochen haben.

Nun kann man die Kategorien im Einzelnen betrachten.

7.3.1 Kategorie „Fremdsprachliche Fertigkeiten“

Die heutige Situation wird aus der Sicht der Veränderungen der letzten Jahrzehnte im Land beschrieben. Die Interviewte N. verweist darauf, dass viele ausländische Gäste in den 90er Jahren nach Russland kamen. Nach Jahrzehnten bekamen Lernende und Studierende endlich die Möglichkeit, ihre sprachlichen Kenntnisse in der Kommunikation anzuwenden. Man musste sich zu verschiedenen Themen äußern können. Also sind die Themen im Unterricht vielfältiger geworden: Alltagsleben, Lernen, Kulturleben in verschiedenen Ländern.

Damit verbunden ist die Verbreitung der Kommunikativen Methode. Die Befragten bestätigen, dass diese seit den 90er Jahren im Unterricht angewendet wird. Aus den Interviews geht hervor, dass der Fremdsprachenunterricht heutzutage kommunikationsorientiert ist.

Man erwähnt auch die Probleme, die die Entwicklung der kommunikativen Fertigkeiten stören. Die Interviewten weisen auf das ungenügende bzw. fehlende Sprachpraktikum hin. Dies betrifft sowohl Lernende als auch Studierende. Die Lehrerin N. erläutert diesen Punkt:

Im Ausland, z.B. in europäischen Ländern, gibt es mehr Möglichkeiten Sprachen zu lernen. Menschen reisen viel mehr. Bei uns in Russland ist es nicht der Fall. Man reist oft in die Türkei oder nach Ägypten. Aber da kann man in das Sprachmilieu nicht wirklich „eintauchen“, wenn es um Englisch oder Deutsch geht.

Sogar die Studierenden der Sprachwissenschaft bzw. Lehramt haben begrenzte Möglichkeiten, ein Praktikum zu machen. Es hängt von der Studienrichtung ab. Die Professorin T. erzählt, dass die Studierenden der Germanistik und Romanistik ein Auslandspraktikum machen können. Anglistik- bzw. Amerikanistikstudierende haben diese Möglichkeit nicht.

Des Weiteren wird die Staatliche Einheitliche Prüfung als Störfaktor bezeichnet. Die Vorbereitung auf diese Prüfung ist sehr zeitaufwendig. Lernende werden darauf vorbereitet, dass sie schnell Tests machen können und Texte lesen können mit dem Ziel, bestimmte Informationen zu finden. Für die Entwicklung der Fertigkeiten Sprechen und

Lesen bleibt dadurch wenig Zeit. Gemeint ist vor allem analytisches Lesen mit tiefem Verständnis. Die Universitätsprofessorin T. äußert sich dazu:

Lernende können zwar lesen aber nur mit dem Ziel, einen Test danach zu machen. Die Hauptidee können sie nicht ausgliedern, sie können nicht analysieren oder sich selbst mit dem Gelesenen assoziieren. Sie können nicht ihre eigene Meinung über das Gelesene äußern.

Gleichzeitig wird erwähnt, dass positive Veränderungen bereits stattfinden. Die Befragte G erzählt darüber.

In Schulen muss der Fremdsprachenunterricht mehr praxisorientiert sein. (...) Aber es gibt schon Veränderungen: man arbeitet mehr an Hören und Sprechen. Kinder haben keine Angst zu sprechen, Kinder reisen heutzutage mehr und verstehen die Notwendigkeit Sprachen zu beherrschen.

7.3.2 Kategorie „Gestaltung des Unterrichts“

In Zusammenhang mit dieser Kategorie sprachen die Befragten viel über die Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht. Eines der ernsthaften Probleme, das in den Interviews erwähnt wird, ist der Mangel an Unterrichtsstunden. Die Lehrerin N. sagt, „der Mangel an Unterrichtsstunden war schon immer ein Problem, weil wir von der Sprachumgebung getrennt sind“. Außer Fremdsprachenunterricht hat man wenige Möglichkeiten, fremdsprachliche Kenntnisse anzuwenden. In letzter Zeit ist das Problem noch akuter geworden, da es seit 2009 die Einheitliche Staatliche Prüfung in der Fremdsprache gibt und die Vorbereitung darauf sehr zeitaufwendig ist (siehe Kapitel 6.1.2). Die Befragte G. erklärt ihre Meinung:

Zurzeit ist es einfach unmöglich mit 3 Unterrichtsstunden pro Woche die Einheitliche Staatliche Prüfung zu bestehen. Diese Prüfung ist der First Certificate in Englisch ähnlich. Man wird zwar in Schulen vorbereitet, aber oft wird Nachhilfe gebraucht, um die Prüfung zu bestehen.

Dies betrifft vor allem Schulkinder aus allgemeinen schulischen Einrichtungen. Es wird darauf hingewiesen, dass das Bildungsniveau in Gymnasien höher ist, daher schaffen die Lernenden die Prüfungen.

2 Unterrichtsstunden sind nicht genug, um die Prüfung zu bestehen. Die Kinder im Gymnasium werden diese schaffen, da das Niveau hoch ist. Und die anderen? In allgemeinen Schulen fällt der Unterricht oft aus. Wie werden Lernende in diesen Schulen die Prüfungen schaffen?

Der Mangel an Unterrichtsstunden existiert auch an höheren schulischen Einrichtungen. Laut der Befragten T. ist die Hälfte der Unterrichtsstunden im Lehrplan für die selbständige Arbeit vorgesehen. Sie wünscht sich eine höhere Anzahl an Präsenzunterrichtsstunden.

Des Weiteren sind die Interviewten der Meinung, dass der Fremdsprachenunterricht in schulischen und hochschulischen Einrichtungen praxis- und berufsorientiert werden soll. Die Befragte G. erklärt, warum das so wichtig ist.

Kinder haben keine Angst zu sprechen, Kinder reisen heutzutage mehr und verstehen die Notwendigkeit, Sprachen zu beherrschen. Was ich mag, manche Lernende haben schon bestimmte Ziele bzw. Pläne, z.B. in der Tschechei zu studieren, in Indien Sprachen zu unterrichten. Und sie können dies auch sehr gut begründen. Sie haben interessante Pläne fürs Leben.

D. h. die Funktion der Selbstbildung kommt auch zur Geltung. Dementsprechend stellen Fremdsprachen eine Grundlage für die fachliche Ausbildung dar.

Die Befragten äußern sich für mehr interessante kreative Unterrichtsformen, denn der beste Weg, sich die Kenntnisse anzueignen, ist durch das Denken, Suchen und Analysieren. Dank der Anwendung solcher Unterrichtsmethoden wächst die Lernmotivation.

Gleichzeitig wird in den Interviews darauf hingewiesen, dass solche Methoden, wie zum Beispiel Projektmethode, nicht immer und nicht überall anwendbar sind. Dafür bieten die Befragten zwei Erklärungen. Die Lehrerin P. spricht über ihre Erfahrung in allgemeinen Schulen. „Ich bin eher für den traditionellen Unterricht. Natürlich ist es gut, wenn Kinder Probleme lösen und Informationen suchen und dadurch Kenntnisse bekommen. Aber in einer allgemeinen Schule ist es schwer, Lernende zu motivieren. Sie sind ziemlich passiv.“ Ihre Kollegin V. spricht davon, dass Lehrkräfte nicht genug Zeit für die Unterrichtsvorbereitung haben. Aus diesem Grund schaffen sie es nicht, interessante spannende Arbeitsformen für den Unterricht zu planen. Dieser Punkt wird im nächsten Kapitel behandelt.

7.3.3 Kategorie „Lehrkräfte“

In Bezug auf die Kategorie „Lehrkräfte“ sind zwei ernsthafte Kritikpunkte zu erwähnen. Der Mangel an Lehrkräften wird als eines der Probleme im Fremdsprachenunterricht genannt. Folglich werden Personen zum Unterricht zugelassen, die nicht gut genug vorbereitet sind. Die Befragte V. erzählt z. B., dass es ihr als Vertretungslehrerin an Erfahrung mangelt.

Hauptberuflich unterrichte ich Russisch und Literatur. Es gab keine Deutschlehrenden und ich musste einspringen. Es ist so passiert. Aber ich habe deswegen Schuldgefühle. Wie kann ich Kinder auf die Einheitliche Staatliche Prüfung vorbereiten, wenn ich selbst nicht genug Erfahrung habe? Ich kann nur die einfachsten Sachen erklären und Grundkenntnisse vermitteln.

Ihre Kollegin, die Interviewte P., teilt diese Meinung. Gleich am Anfang ihrer Karriere hat sie keine Unterstützung bekommen, obwohl sie als junge Lehrerin Hilfe gebraucht hätte.

Ein weiterer Kritikpunkt ist der Zeitmangel. Die Befragten wünschen sich mehr Zeit für die Unterrichtsvorbereitung bzw. Planung. „Es gibt heutzutage zu viele Anforderungen und Berichte, die wir machen müssen. Für die eigentliche

Unterrichtsvorbereitung bleibt deswegen wenig Zeit“, so die Interviewte P. Lehrende sind oft mit der Arbeit überlastet. Gäbe es mehr Vorbereitungsstunden, könnte man den Fremdsprachenunterricht kreativer gestalten. Die Befragte V. bemerkt, Kinder mögen interessante Unterrichtsformen und dadurch eignen sie sich Kenntnisse besser an. Folglich wäre der ganze Lernprozess effektiver, wenn Lehrkräfte mehr Zeit für die Vorbereitung hätten.

Anschließend muss man noch einen interessanten und wichtigen Punkt erwähnen. Die Befragten verweisen darauf, dass man heutzutage viele Möglichkeiten hat, Fremdsprachen zu lernen. Eine davon ist, beispielsweise, das Internet. Aber die Rolle von Lehrenden ist trotzdem unersetzbar. Die Interviewte N. hat sich folgendermaßen dazu geäußert: „Aber Lehrer sind unersetzbar: unsere Energie, unsere Liebe zum Fach spielt eine wichtige Rolle. Dies können nur wir, Lehrende, vermitteln. Wir sehen manchmal in die Augen und wissen sofort, ob Lernende alles verstanden haben.“

7.3.4 Kategorie „Lernende und Studierende“

In den Interviews wird viel über den Motivationsmangel gesprochen und darüber, wie man die Situation ändern könnte. Die Befragten glauben, dass es das größte Problem darstellt. Dies betrifft sowohl Schulkinder als auch Studierende. Diesen Punkt kann man am besten durch zwei Zitate erläutern. Die Befragte V. erzählt folgendes:

Die kleinen Kinder sagen: Wofür brauche ich Deutsch? Ich werde doch nicht nach Deutschland fahren. Ich versuche zu erklären, wieso man fremdsprachliche Kenntnisse braucht. Aber letztendlich muss ich mit ihnen verhandeln. Ich sage, dass sie lernen müssen, wenn sie eine gute Note brauchen. Dann machen sie was im Unterricht. Sie versuchen mindestens Aufgaben selbst zu machen, ohne mich mehrmals zu fragen.

Die Befragte N. meint, dass die Grundschulkinder spielerisch motiviert werden können, Fremdsprachen zu lernen. In ihrem Gymnasium können die Kinder in diesem Alter schon sprechen, zwar nicht fehlerfrei aber fließend. Ihre Kollegin P. teilt diese Meinung nicht. Sie erzählt folgendes:

Kinder sind nicht motiviert, sie haben kein Interesse an Fremdsprachen. Auch wenn ich Zeichenfilme zeige, interessieren sie sich lediglich für die Animation und Musik. Sie versuchen nicht zu verstehen, worum es geht. Eltern machen sich keine Sorgen darum und helfen Kindern nicht, wenn sie es brauchen. Und es passiert schon in der Grundschule.

Die Interviewten T. und G., die an hochschulischen Einrichtungen unterrichten, verweisen darauf, dass Studierende keine Motivation bzw. Interesse haben, wenn Sprachen nicht Teil ihrer Studienrichtung sind. Die Befragte G. denkt, die Erkenntnis, dass fremdsprachliche Kenntnisse wichtig sind, kommt erst später, wenn man das Studium

abschließt. Man braucht fremdsprachliche Kenntnisse für die Arbeit mit ausländischen Firmen oder für die Teilnahme an internationalen Konferenzen. Erst dann fängt man an, Fremdsprachen zu lernen.

Zum Teil erklärt die Befragte P. den Motivationsmangel dadurch, dass die Eltern von Lernenden und Studierenden nicht glauben, fremdsprachliche Kenntnisse und dementsprechend der Fremdsprachenunterricht sind wichtig. Nur in Gymnasien und in geisteswissenschaftlichen Universitäten ist die Situation des Fremdsprachenunterrichts besser. Die Lernenden bzw. Studierenden sind in diesen Bildungseinrichtungen viel motivierter. Sie wollen eine zweite Fremdsprache lernen, zeigen Interesse für asiatische Sprachen.

Im Interview mit der Lehrerin P. wird mehrmals hervorgehoben, dass man Eltern und Kindern erklären soll, fremdsprachliche Kenntnisse sind wichtig und bringen Vorteile. Der Fremdsprachenunterricht ist dementsprechend genauso wichtig wie die anderen Fächer. Diese Aufgabe sollten nicht nur die Lehrenden, sondern auch die Schuldirektion übernehmen.

7.3.5 Kategorie „Ausstattung: Lehrbücher und technische Mittel“

Aus den Interviews geht hervor, dass große Veränderungen die Lehrbücher für den Fremdsprachenunterricht betrafen. Die Befragte N. erzählt, dass nach dem Zusammenbruch der UdSSR in den 90er Jahren an neuen Lehrbüchern gearbeitet wurde. In dieser Übergangszeit wurden die Lehrbücher von ausländischen Autoren verwendet. Diese Bücher waren interessant und praxisorientiert.

Laut der Interviewten N. werden heutzutage die Lehrbücher von russischen Autoren verwendet. Sie sind gut strukturiert, enthalten interessante kulturelle Informationen und fördern die kommunikativen Fertigkeiten. Aber das Wichtigste ist, sie fördern Kontinuität zwischen der Grund- und Mittelschule, was früher nicht der Fall war.

Zu erwähnen sind auch zwei Nachteile, die die neuen Lehrbücher betreffen. Zum einen enthalten die neuen Lehrbücher überflüssige Informationen. Die Befragte G. kritisiert den Inhalt der neuen Bücher.

In manchen Schulen gibt es immer noch die alten Lehrbücher. In anderen sind die Bücher neu, die Kinder in mehreren Bereichen fördern sollen. Aber sie lernen im 1. Jahr 360 verschiedene Tiere auf Englisch und im 2. Jahr – das Solarsystem. Braucht man das alles wirklich so früh?

Zum anderen werden die neuen Lehrbücher nicht überall verwendet, weil dafür keine gesetzlichen Regelungen existieren. Dementsprechend unterscheiden sich auch die

Programme in verschiedenen schulischen Einrichtungen. Darauf verweisen die Interviewten G. und P. Die Befragte P. erzählt über ihre Erfahrung:

Das ist nur meine subjektive Meinung, aber ich denke, es gibt kein einheitliches System. Fast jede Schule hat eigene Lehrbücher. In der 5. Klasse beispielsweise lernen meine Schüler Present Simple und Present Continuous. Eine Bekannte aus einer anderen Schule hat schon Present, Past und Future Simple, Present und Past Continuous und Present Perfect gelernt. Die Anforderungen sind sehr unterschiedlich. Natürlich ist das lexikalische Material in diesen Büchern auch unterschiedlich.

Was die technischen Mittel betrifft, werden diese häufiger als früher im Unterricht angewendet. Sowohl in Schulen als auch an Universitäten werden einige Aufgaben online erfüllt. Die Befragte T. verweist aber auch darauf, dass die Lernplattform für den Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen nicht optimal ist und sich eher für Vorlesungen als für die Erfüllung von sprachlichen Aufgaben eignet.

Der Distanzunterricht ist ein Teil des Alltags geworden und wird bei Grippewellen eingesetzt bzw. bei einzelnen Schulkindern angeboten, wenn sie ernsthafte gesundheitliche Probleme haben. Die Befragten glauben, dass technische Mittel in der Zukunft noch öfter angewendet werden. Dies muss aber vernünftig gemacht werden. D.h. direkte Kommunikation und die Zusammenarbeit von Lehrkräften und Lernenden bzw. Studierenden sollen die Hauptrolle im Unterricht spielen. So äußert sich die Befragte V. dazu:

Meiner Meinung nach werden Kinder schnell von technischen Mitteln müde. Sie sind sowieso viel damit zu Hause konfrontiert. Ich würde diese weniger verwenden. Vielleicht ein kurzes Video zeigen und dies wird reichen. Lieber würde ich mich auf Lesen, Schreiben und kreative Arbeit konzentrieren. Kinder schreiben zum Beispiel darüber, was sie gelesen haben. Sie erzählen darüber, was sie interessant gefunden haben, sie malen und basteln.

7.3.6 Kategorie „Eine zweite Fremdsprache“

Die Einführung einer zweiten Fremdsprache ist ein komplexes kontroverses Thema. In jedem Interview werden die damit verbundenen Probleme aufgezählt. Erstens mangelt es an Lehrkräften für das Unterrichten einer zweiten Fremdsprache. Darauf verweist die Befragte G. Zweitens kann die Einführung einer zweiten Fremdsprache nicht auf Kosten der ersten Fremdsprache sein. Die Befragte T. merkt an, dass, „wenn die Unterrichtsstunden für die zweite Sprache eingeplant werden und die Unterrichtsstunden für die erste Sprache dadurch reduziert werden, werden Lernende im Endeffekt gar keine Fremdsprache sprechen können“. Ihre Kollegin G. spricht auch das Problem des Mangels an Unterrichtsstunden an. Ihrer Meinung nach, sollte man zuerst die Zahl der Unterrichtsstunden für die erste Fremdsprache erhöhen. Ihre Ansicht teilt auch die

Interviewte P: „Laut neuen Standards gibt es schon ohnehin viele Fächer ab der 5. Klasse. Fast jeden Tag haben Kinder 6 Unterrichtsstunden. Es ist schon viel. Noch eine zweite Sprache dazu, also Minimum 3 Unterrichtsstunden, kann ich mir nicht vorstellen“.

Und das Wichtigste ist, ohne die positive Einstellung zu Fremdsprachen und zum Fach ist die Einführung einer zweiten Fremdsprache sinnlos. Die Befragte V. glaubt, die zweite Fremdsprache ist für diejenigen, die Interesse und Motivation haben.

Also hängt die Einführung einer zweiten Fremdsprache von der Entscheidung der Eltern, der Motivation und dem Interesse der Lernenden und vom Typ und dem Niveau der schulischen Einrichtung ab. D.h. die Wahrscheinlichkeit ist höher, dass man eine zweite Fremdsprache in Gymnasien lernen wird. In allgemeinen Schulen gibt es oft keine Motivation sogar für die erste Fremdsprache. Die Befragte N. spricht von der heutigen Situation:

Jede Schule hat ein Elternkomitee, das entscheidet, ob eine zweite Fremdsprache eingeführt werden muss. Also haben die Eltern eine Wahl. Wenn sie dies nicht wollen, müssen die Kinder keine zweite Fremdsprache lernen. Die Interessen von Lernenden werden auch berücksichtigt. Es gibt aber tüchtige eifrige Kinder, die z.B. Spanisch oder asiatische Sprachen lernen wollen. <...> wenn man motiviert ist, kann man viel tun. Im linguistischen Gymnasium beispielsweise lernt man Latein und eine zweite Fremdsprache. Wenn es aber um eine zweite Fremdsprache in allgemeinen Schulen geht, ist es ziemlich kompliziert.

Zu erwähnen sind auch die Vorteile, die das Erlernen einer zweiten Fremdsprache bringt. Die Befragte V. glaubt, dass das Erlernen einer zweiten Fremdsprache die Motivation der Lernenden erhöhen könnte, da eine zweite Sprache zu beherrschen oft leichter fehlt. Ihre Kollegin T. verweist darauf, dass das Erlernen einer zweiten Fremdsprache den Horizont von Lernenden erweitert und somit haben sie mehr Auswahl betreffend Studium und Arbeit.

7.3.7 Kategorie „Prüfungen“

Ein wichtiges Thema, das bei der Literaturrecherche nicht vorgekommen ist, ist die Einführung der Einheitlichen Staatlichen Prüfung. Aus den Interviews geht hervor, dass sie Lehrenden viele Sorgen bereitet. Zum einen ist die Prüfungssituation selbst stressig. Die Befragte N. schildert ihre Erfahrung damit:

Erstens ist es sehr stressig für die Lernenden, für uns und für die Eltern. Die Kinder machen die Prüfung in einer fremden Schule, in der sie niemanden kennen. Prüfungen bedeuten sowieso viel Stress und noch dazu müssen Kinder in eine Schule, die sie nicht kennen. Als wir diese Prüfung zum ersten Mal gemacht haben, habe ich in der Nacht vor lauter Aufregung kaum schlafen können. Wir mussten schauen, dass wir die Kinder, die wir nicht kennen, nicht unter zu viel Stress setzen.

Zum anderen ist der sprachliche Teil der Prüfung sehr schwer. Die Interviewte G. begründet ihre Meinung:

<...> der sprachliche Teil ist sehr schwer. Man muss vor dem Computer und eigentlich sogar mit ihm sprechen. Das ist sehr stressig. Viele Lernende können das nicht, obwohl sie sonst flüssig sprechen. Es wäre natürlich einfacher, wenn man mit dem Prüfer sprechen könnte, aber dann kann man die Subjektivität nicht ausschließen.

Ihre Kollegin bestätigt das. „Man muss wirklich sehr gut vorbereitet sein und dazu auch psychisch sehr stabil sein, um das zu schaffen“, so die Befragte N. In den Interviews äußerten sich die Befragten für die Abschaffung bzw. Veränderung der Prüfung. Diese soll auf jeden Fall weniger stressig gemacht werden.

Des Weiteren werden Schulkinder auf die Einheitliche Staatliche Prüfung nicht gut genug vorbereitet. Vor allem betrifft dieses Problem die allgemeinen Schulen. In Gymnasien ist die Situation besser, da die Anzahl an Unterrichtsstunden höher ist. Die Interviewte G. weist darauf hin, dass Nachhilfe oft gebraucht wird, um die Prüfung zu bestehen. Viele Aufgaben sind den Aufgaben des First Certificate in English ähnlich.

Kritisiert wird auch das Bewertungssystem. „Aber diese Prüfung ist leider nicht perfekt. Essays werden z.B. sehr formal kontrolliert. Es wird nicht bewertet, inwiefern man eigene Gedanken ausdrücken kann oder ob das Verständnis tief ist“, so die Befragte T.

Aber man muss sagen, dass die positiven Veränderungen bereits am Laufen sind. Die Befragten glauben, dass die Einheitliche Staatliche Prüfung in der verbesserten Version weiter existieren wird. Die Vorbereitung darauf wird höchstwahrscheinlich noch früher anfangen.

Die Befragte P. erzählt auch über die Staatliche Grundprüfung, die man nach der 9. Klasse macht. Diese Prüfung ist der Einheitlichen Staatlichen Prüfung ähnlich. Die Lehrerin findet den Vorbereitungsprozess problematisch, da es keine klaren Anforderungen gibt. Man weiß beispielsweise nicht, in welcher Form der sprachliche Teil stattfindet. Die Interviewte besteht darauf, dass man bestimmte Rahmenbedingungen für die Prüfungsvorbereitung braucht.

Wenn man von den Prüfungen berichtet, sollen auch die internationalen sprachlichen Prüfungen erwähnt werden. In den Interviews wird darauf verwiesen, dass die Vorbereitung ein Teil des Fremdsprachenunterrichts an höheren schulischen Einrichtungen sein sollte. Viele Studierende haben vor bzw. müssen es aus beruflichen Gründen, die internationalen Prüfungen zu machen. Deswegen wird die Vorbereitung darauf zunehmend wichtig. Wenn man die Aufgaben typisch für internationale sprachliche Prüfungen bereits

in der Schule macht, ist es für Lernende hilfreich. Es wird dann den Schulabsolvent/inn/en leichter fallen, sich auf diese Prüfungen vorzubereiten.

7.4 Zusammenschau der Ergebnisse

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Informationen aus den Interviews den Daten aus den Literaturquellen grundsätzlich entsprechen. Sowohl in der Literatur als auch in den Interviews wird darauf hingewiesen, dass der Motivationsmangel ein ernsthaftes Problem ist. Obwohl Fremdsprachenkenntnisse heutzutage mehrere Vorteile bringen, sind Schulkinder und Studierende nicht daran interessiert, Fremdsprachen zu lernen (siehe Kapitel 6.1.2 und 6.2.2). Man muss aber sagen, dass die Befragten dieses Problem noch ernsthafter beschreiben als in den Literaturquellen. Die Interviewten erwähnen beispielsweise, dass die Eltern von Schulkindern den Fremdsprachenunterricht für unwichtig halten. Viele Kinder teilen die Meinung ihrer Eltern und zeigen wenig oder gar kein Interesse an Fremdsprachen.

In den Interviews wird hervorgehoben, dass man Eltern und Kindern erklären soll, fremdsprachliche Kenntnisse sind wichtig und bringen Vorteile. Auch in den Literaturquellen wird darauf verwiesen, dass die Bedeutung von Fremdsprachen für die berufliche Entwicklung demonstriert werden soll (siehe Kapitel 6.2.2).

Die Situation der Lehrkräfte wird sowohl bei der Literaturrecherche als auch in den Interviews beschrieben. Das Problem des Mangels an Lehrenden existiert bereits seit Jahren. Obwohl einige Maßnahmen getroffen werden, um die Lage zu verbessern, ist diese immer noch nicht optimal (siehe Kapitel 6.1.2). Dies bestätigen auch die Befragten. Sie erzählen, dass sie keine notwendige Unterstützung bekommen. Es gibt kein System für die Lehrkräfteberatung auf staatlichem Niveau (siehe Kapitel 6.1.2).

Noch ein Punkt, der sowohl bei der Literaturrecherche als auch in den Interviews auffällt, ist die Förderung der kommunikativen Fähigkeit und dementsprechend die Verbreitung der Kommunikativen Methode im Unterricht. In den 90er Jahren wurde erwartet, dass Lernende mit ausländischen Altersgenossen kommunizieren können (siehe Kapitel 5.3.1). Damit verbunden ist die Verbreitung der Kommunikativen Methode, die nach dem Zusammenbruch der UdSSR zur Geltung kam und bleibt immer noch die Hauptmethode in der Mehrheit von schulischen und hochschulischen Einrichtungen (siehe Kapitel 4.3 und 4.4). In den Interviews verweist man aber darauf, dass die Fertigkeit

Sprechen noch mehr gefördert werden muss. Es mangelt an Sprachpraktikum, deswegen sollte man daran im Unterricht mehr arbeiten.

Zwei weitere wichtige Aspekte sind die Einführung einer zweiten Fremdsprache und der obligatorischen Einheitlichen Staatlichen Prüfung in der Fremdsprache. Diese werden zwar in den Literaturquellen erwähnt, aber über die damit verbundenen Schwierigkeiten wird wenig berichtet.

Was eine zweite Fremdsprache in schulischen Einrichtungen betrifft, waren die Befragten sich über die Neueinführung einig. Man muss auf jeden Fall mehrere Faktoren, wie den Wunsch der Kinder und Eltern, den Schultyp, die Unterrichtsstunden usw. berücksichtigen. Wie oben bereits erwähnt, mangelt es an Fremdsprachenlehrer/inn/en. Also sind die gründliche Planung und die gute Vorbereitung für die Einführung einer zweiten Fremdsprache notwendig.

Die Einführung einer obligatorischen Prüfung in der Fremdsprache ist ein Thema, das alle Befragten für sehr wichtig halten. Diese Neueinführung sorgt bereits für viele Probleme. Es mangelt an Unterrichtsstunden für die Vorbereitung. Die Rahmenbedingungen sind teilweise unklar. Das Bewertungssystem ist nicht optimal. Folglich stehen alle Beteiligten unter Stress. Also müssen noch viele Momente verbessert werden, bevor die Prüfung obligatorisch wird. In den Literaturquellen wird darüber leider kaum berichtet.

Des Weiteren muss man das ewige Problem, nämlich den Mangel an Unterrichtsstunden, erwähnen. Aus den Interviews geht hervor, dass dies in allgemeinen Schulen besonders kritisch ist. Wenn man in Betracht zieht, dass es seit 2009 die Einheitliche Staatliche Prüfung in der Fremdsprache gibt (siehe Kapitel 6.1.2) und die Vorbereitung darauf sehr zeitaufwendig ist, wird die Forderung von mehr Unterrichtsstunden klar. Darauf verweisen die Befragten. Das Problem muss noch vor der Einführung der obligatorischen Einheitlichen Staatlichen Prüfung gelöst werden. Was den Fremdsprachenunterricht in hochschulischen Einrichtungen betrifft, spricht man von einem Mangel an Präsenzunterrichtsstunden. Die Hälfte der Unterrichtsstunden im Lehrplan ist für die selbständige Arbeit vorgesehen (siehe Kapitel 6.2.1). Auch in diesem Fall wird die höhere Anzahl an Unterrichtsstunden von Befragten erwünscht.

Viele Aspekte, die in den Literaturquellen behandelt wurden, wurden also auch in den Interviews bestätigt. Des Weiteren wurden einige Punkte durch die Auswertung der Interviews ergänzt.

Zu erwähnen sind die Informationen über Lehrbücher. Es ist auffällig, dass die Befragten die neuen Lehrbücher interessant und gut strukturiert finden. Sie arbeiten gern damit, aber es gibt momentan keine Regeln für die obligatorische Anwendung neuer Bücher in allen Bildungseinrichtungen. Dementsprechend unterscheidet sich auch das Programm. Das verursacht einige Probleme. Erstens werden die existierenden Möglichkeiten, den Fremdsprachenunterricht zu verbessern, nicht realisiert. Zweitens werden nicht alle Schulkinder auf die bevorstehende obligatorische Prüfung gut vorbereitet. Drittens wird das Niveau der Studierenden im Fremdsprachenunterricht an hochschulischen Einrichtungen unterschiedlich sein. Dies erschwert natürlich die Arbeit der Lehrkräfte (siehe auch Kapitel 6.2.2).

Interessant sind die Aussichten für die Zukunft. Die Interviewten halten die Vorbereitung auf internationale sprachliche Prüfungen in schulischen und hochschulischen Einrichtungen für eine gute Idee. Sie glauben, dies wird Lernenden und Studierenden viele Vorteile bringen. D.h. das Studium, Praktikum bzw. die Arbeit im Ausland werden heutzutage nicht mehr ausgeschlossen. Man kann diese Möglichkeiten tatsächlich nutzen.

Des Weiteren sind die Befragten sich einig, dass die technischen Mittel noch häufiger in der Zukunft verwendet werden. Aber kreative Arbeitsformen und direkte Kommunikation sind der beste Weg, eine Fremdsprache zu lernen.

8 Schlussfolgerungen

Im letzten Kapitel werden die Ergebnisse dieser Arbeit nochmals zusammengefasst und die Schlussfolgerungen gezogen. Diese Arbeit beschäftigt sich damit, wie sich der Fremdsprachenunterricht in schulischen und hochschulischen Einrichtungen in der RF vom Jahr 1917 bis zum Jahr 2017 geändert hat. Diese Frage wurde anhand der Literaturrecherche und der Interviews mit fünf russischen Lehrerinnen erforscht. Die Interviewergebnisse wurden mit Hilfe der Qualitativen Analyse, nämlich der Analysetechnik der Zusammenfassung nach Mayring (2015), ausgewertet.

Die Literaturrecherchen haben gezeigt, dass die sprachliche Situation in der RSFSR und später in der RF immer komplex war. Dies liegt hauptsächlich daran, dass die RF immer schon ein großes multiethnisches, multikulturelles und mehrsprachiges Land war. Viele Völker beherrschen zwei und manchmal mehr Sprachen.

Des Weiteren waren die politischen und sozialen Veränderungen im Land im 20. Jahrhundert rasant und bedeutend. Dazu zählen die Revolution 1917, der Zweite

Weltkrieg, die Nachkriegsjahre und die Ära des Eisernen Vorhangs, die Perestroika in den 80er Jahren und letztendlich der Zusammenbruch der UdSSR.

Die oben genannten Faktoren haben natürlich die Ausbildung im Land und die Lage der Fremdsprachen gewaltig beeinflusst. Folglich war die Situation des Fremdsprachenunterrichts immer schon kompliziert. Bis zum Jahr 1927 war der Fremdsprachenunterricht in schulischen Einrichtungen ein Wahlfach. In den 30er Jahren war das Fach in schulischen und hochschulischen Einrichtungen zwar gefördert, aber von größter Bedeutung war das Leseverstehen. Die Schulung des Sprechens und anderer Fertigkeiten wurde als weniger wichtig eingestuft. Auch die Frage, welche Unterrichtsmethode zu wählen war, gestaltete sich als problematisch. Didaktiker/innen und Lehrkräfte waren sich nicht einig, welche Methode verwendet werden muss. Diese Tatsache beeinflusste den Fremdsprachenunterricht negativ.

Nach dem Krieg verbesserte sich die Situation des Fremdsprachenunterrichts auch nicht. Erstens mangelte es an Lehrkräften, da viele von ihnen im Krieg ums Leben kamen. Zweitens begann damals die Ära des Kalten Krieges und des Eisernen Vorhangs. Folglich wurden die Kontakte mit dem Ausland abgebrochen und es bestand keine Notwendigkeit, Fremdsprachen zu beherrschen. Im Unterricht legte man viel Wert auf Grammatik, Übersetzen und Vergleich mit der Muttersprache. Diese sind auch die Merkmale der damals verbreiteten bewusst-vergleichenden Methode. Es war unwichtig, ob Lernende bzw. Studierende sprechen können.

Erst am Anfang der 60er Jahre wurde die Schulung der Fertigkeit Sprechen als eines der Hauptziele in der Schule bezeichnet. Das Leseverstehen spielte nach wie vor eine große Rolle. In höheren schulischen Einrichtungen wurde die Entwicklung der Fertigkeit Lesen zum Hauptziel, obwohl die Schulung des Sprechens auch wichtig blieb. In den 70er Jahren gab es keine großen Veränderungen im Fremdsprachenunterricht.

Erst in den 80er Jahren erschienen die Voraussetzungen für die Reformen und dementsprechend die positiven Veränderungen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts. Als das Land offen wurde und die Kontakte mit anderen Ländern sich häuften, wurden Fremdsprachenkenntnisse gefragt. Zu diesem Zeitpunkt und später in den 90er Jahren mangelte es aber an qualifizierten Lehrkräften. Dies war eine der größten Schwierigkeiten. Das zweite Problem, das vor allem die 90er Jahre betrifft, ist das Chaos im Bildungssystem. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR betraf dies mehrere Bereiche in der Gesellschaft. Noch dazu mangelte es an Finanzierung. Unter diesen Umständen konnte man keine positiven Veränderungen erwarten.

Die oben genannten Faktoren beeinflussen natürlich die heutige Lage der Fremdsprachen und die Situation des Fremdsprachenunterrichts. Es wäre falsch zu behaupten, dass keine Maßnahmen getroffen wurden, um in dem einen oder anderen Zeitabschnitt die Situation zu verbessern. Im Gegenteil arbeiteten viele Wissenschaftler/innen, Didaktiker/innen und Lehrende daran. Zu erwähnen sind der große Sprachwissenschaftler Lev Ščerba, die Politikerin und Pädagogin Nina Krupskaja, der Didaktiker Igor Rachmanov, der Sprachwissenschaftler Efim Ryt, der Pädagoge und Psychologe Boris Beljaev, der Sprachwissenschaftler Igor Aničkov, die Didaktikerin Sof'ja Folomkina, die Didaktikerin Inessa Bim, der Sprachwissenschaftler und Didaktiker Efim Passov, die Didaktikerin Galina Kitajgorodskaja und viele andere. Viel wurde an den Methoden im Fremdsprachenunterricht gearbeitet, um sie effektiver zu gestalten. Auch auf staatlichem Niveau wurden verschiedene Verordnungen erlassen, um den Fremdsprachenunterricht zu fördern, aber durch einige politische und soziale Ereignisse waren diese Versuche nicht immer erfolgreich.

Trotzdem ist es wichtig zu erwähnen, dass der Fremdsprachenunterricht ein obligatorisches Fach seit 1927 in allen schulischen Einrichtungen ist. Seit 1925 werden Fremdsprachen mindestens im ersten und zweiten Studienjahr in hochschulischen Einrichtungen gelehrt.

Seit den 50er Jahren ist die Methodik als pädagogische Disziplin anerkannt. Und in den 70er – 80er Jahren wurden bei der Arbeit am Fremdsprachenunterricht auch Daten aus anderen Disziplinen, beispielsweise Soziolinguistik und Soziopsychologie, miteinbezogen.

Die 90er Jahre sind eine Zeit vieler Veränderungen und Reformen. Der neue persönlich orientierte Zugang zum Fremdsprachenunterricht wurde proklamiert. 1992 trat das neue Gesetz „Über die Bildung“ in Kraft. Laut diesem wurden Bildungseinrichtungen mehr Freiheit und Rechte eingeräumt. Die Tatsache, dass jede Region im Land und jede Schule eine eigene Spezifik und Situation hat, wurde berücksichtigt.

Was die Ziele im Fremdsprachenunterricht betrifft, sind die Veränderungen in deren Formulierung nicht zu übersehen. In den letzten Jahrzehnten waren sie eher aus der Sicht der Linguistik formuliert. Sie galten auch Anfang der 90er Jahre. Mitte der 90er orientierte man sich beim Zielformulieren an der Praxis und der realen Kommunikation. Letztendlich kamen auch allgemeinbildende Ziele dazu: die Entwicklung von Toleranz, Bereitschaft zur Kommunikation und Zusammenarbeit, sprachliche und kulturelle Diskretion und Höflichkeit. Heutzutage ist das Ziel die kulturelle, persönliche und geistbildende Entwicklung der Lernenden durch die Fremdsprachen.

Obwohl schon viel für die Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts gemacht wurde, gibt es immer noch Schwierigkeiten und Probleme. Dies hat auch die Auswertung der Interviews bestätigt. Dazu zählen der Motivationsmangel, der Mangel an Lehrkräften, keine Unterstützung von Lehrkräften auf staatlichem Niveau, wenig Sprachpraktikum, der Mangel an Unterrichtsstunden, kein einheitliches Programm in allen Bildungseinrichtungen. Man muss aber sagen, dass einige Schwierigkeiten mit positiven Veränderungen verbunden sind. Es geht um die Einführung der Einheitlichen Staatlichen Prüfung in der Fremdsprache und einer zweiten Fremdsprache in schulischen Einrichtungen. Viele Neueinführungen sind am Anfang problematisch bzw. schwer realisierbar, aber sie sind trotzdem für die weitere Entwicklung notwendig.

Die Tatsache, dass verpflichtende Prüfungen in der Fremdsprache eingeführt werden, hebt auch die Bedeutung dieses Fachs. Die Einführung einer zweiten Fremdsprache führt dazu, dass Lernende mehr Auswahl, bessere berufliche Chancen und bessere Bildungsmöglichkeiten haben werden.

Die positiven Veränderungen sind auch nicht zu übersehen: die Förderung der kommunikativen Fertigkeiten, neue interessante gut strukturierte Lehrbücher, Kontinuität im Unterricht, Vorbereitung auf internationale sprachliche Prüfungen als Teil des Unterrichts.

Vieles hat sich also im Fremdsprachenunterricht geändert:

1. Anstatt der Direkten und bewusst-vergleichenden Methode kam die Kommunikative Methode im Unterricht. In dieser werden alle Fertigkeiten entwickelt, aber der Schwerpunkt ist die Kommunikation. Diese Methode wird schon seit den 90er Jahren im Fremdsprachenunterricht angewandt.
2. Über die Jahre spielte das Leseverstehen die größte Rolle im Fremdsprachenunterricht, dessen Schulung auch zu den Hauptzielen zählte. Die Vermittlung von anderen Fertigkeiten schien weniger wichtig zu sein. Heutzutage werden alle fremdsprachlichen Kompetenzen gleichmäßig entwickelt. Gemeint sind die Sprechkompetenz (4 Fertigkeiten: Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben) und die Sprachkompetenz (Aneignung und Verwendung der phonetischen, orthographischen, lexikalischen, grammatischen Mittel entsprechend den Themen bzw. Kommunikationssituationen). Dazu kommen noch die Soziokulturelle Kompetenz, die Kompensatorische Kompetenz und die ErkenntnisKompetenz.

3. In den letzten Jahrzehnten waren die Ziele des Sprachenlernens eher aus der Sicht der Linguistik formuliert. Sie galten auch Anfang der 90er Jahre. Mitte der 90er orientiert man sich an der Praxis und der realen Kommunikation. Heutzutage kommen noch die allgemeinbildenden Ziele dazu: die kulturelle, persönliche und geistbildende Entwicklung der Lernenden. D.h. der Fokus liegt auf der Entwicklung der Persönlichkeit, dabei werden auch die innovativen Aspekte in der Tätigkeit der Lehrenden gefördert.
4. Die Kontakte mit dem Ausland waren über Jahre selten bzw. nicht aktiv. D.h. das fremdsprachliche Niveau und die Ziele wurden nur laut den Rahmenbedingungen in der RSFSR definiert. Jetzt wird das Sprachniveau laut Europäischem Referenzrahmen bewertet und dies gewährleistet die Vergleichbarkeit der internationalen, nationalen und regionalen Anforderungen. Dies ermöglicht Studien an ausländischen Bildungseinrichtungen und die Teilnahme am internationalen Arbeitsmarkt.
5. Im Musterprogramm 1919 wurde das Lernen von drei Sprachen vorgesehen: Englisch, Deutsch und Französisch. Heute kann man Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und einige Sprachen der Nachbarländer, beispielsweise Chinesisch, Japanisch, Finnisch usw. lernen.

Diese positiven Tendenzen sollten auf jeden Fall weiterentwickelt werden. An dieser Stelle muss man unterstreichen, dass die Schlussfolgerungen dieser Arbeit auf jeden Fall einer Überprüfung bedürfen und als Ausgangspunkt für weitere Forschung dienen.

Am Schluss möchte ich noch ein Zitat aus einem Interview anführen:

Wir, die Lehrenden, sind Helfer und Beobachter und mischen uns dann ein, wenn es notwendig ist. (...) Früher haben immer die Lehrenden die Kenntnisse vermittelt, manchmal sogar mit Druck. Jetzt erwerben die Kinder Kenntnisse selbst. Kinder müssen lernen zu denken und zu suchen. Das ist richtig so. Kinder sind immer begeistert, wenn sie selbst was verstanden oder erreicht haben. Suchen und analysieren ist ein guter Weg.

Genauso sollte man im Fremdsprachenunterricht arbeiten. Dies gilt sowohl für Lernende, als auch für Lehrende. Man sollte die Situation im Unterricht analysieren und nach besseren Übungen, Optionen, Methoden und Wege suchen.

Literaturverzeichnis

1. Academic (2015). *Enciklopedija prava* [WWW Dokument].
Verfügbar unter:
https://encyclopedia-prava.academic.ru/6485/%D0%AF%D0%B7%D1%8B%D0%BA_%D0%B2%D0%BE%D1%81%D0%BF%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%8F_%D0%B8_%D0%BE%D0%B1%D1%83%D1%87%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F [Datum des Zugriffs: 20.08.2017]
2. Academic (o. J.). *Istorija administrativno-territorial'nogo delenija RSFSR* [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/116408> [Datum des Zugriffs: 18.08.2017]
3. Alpatov, Vladimir (2000). *150 jazykov i politika 1917 – 2000: sociolingvističeskie problemy SSSR i postsovetskogo prostranstva*. Moskva Kraft + IV RAN. 150
4. Aničkov, Igor' (1962). O novoj metodike obučenija. *Vestnik vysšej školy*. 7, 41.
5. Anweiler, Oskar (1959). Die Reform des Sowjetischen Bildungswesens. *Osteuropa*. 02+03, 128-143.
6. Arijan, Margarita; Oberemko, Ol'ga & Šamov, Aleksander (2004). *Metodika prepodavaniya inostrannykh jazykov: obščij kurs*. Nižnij Novgorod.
7. Asabina, Irina. (2017). *Otličitel'nye osobennosti standartov 1 i 2 pokolenij* [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <https://proshkolu.ru/user/kuznetsova-71/file/3067679/> [Datum des Zugriffs: 21.09.2017]
8. Atteslander, Peter (2015). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Erich Schmidt Verlag.
9. Bakanova, Marina (2013). Povyšenie motivacii k izučeniju inostrannogo jazyka sredstvami professional'no-napravlennoho obučenija. In: Grintsova, O; Guljaeva, T; Sorokina, S; Musorina, O. & Davydova, A. (Hgg.), *Inostrannye jazyki v vysšej škole: metodiki prepodavaniya, innovacii, perspektivy razvitija*. 10 – 16. Penza.
10. Beljaev, Boris (1961). Aktivno sozdavat' peredovuju metodiku. *Vestnik vysšej školy*, 10, 44.
11. Bim, Inessa; Safonova, Viktorija & Ščepilova, Alla (2004). *Metodičeskoe pis'mo. O prepodavanii inostrannogo jazyka v uslovijach vvedenija federal'nogo komponenta gosudarstvennogo standarta obščego obrazovanija*. Moskva.
12. Beschluss N 373 „Über die Einführung des föderalen staatlichen Bildungsstandards für die Grundschule“. (Prikaz N 373. Ob utverždenii i vvedenii

v dejstvie federal'nogo gosudarstvennogo obrazovatel'nogo standarta načal'nogo obščego obrazovanija) (2009) [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://legalacts.ru/doc/prikaz-minobrnauki-rf-ot-06102009-n-373> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]

13. *Beschluss N 1897 „Über die Einführung des föderalen staatlichen Bildungsstandards für die vollständige allgemeine Mittelschulbildung“*. (Prikaz N 1897. Ob utverždenii i vvedenii v dejstvie federal'nogo gosudarstvennogo obrazovatel'nogo standarta osnovnogo obščego obrazovanija) (2010) [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://legalacts.ru/doc/prikaz-minobrnauki-rf-ot-17122010-n-1897/> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
14. *Beschluss N 413 „Über die Einführung des föderalen staatlichen Bildungsstandards für die allgemeine Mittelschulbildung“*. (Prikaz N 413. Ob utverždenii i vvedenii v dejstvie federal'nogo gosudarstvennogo obrazovatel'nogo standarta srednego obščego obrazovanija) (2012) [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://legalacts.ru/doc/prikaz-minobrnauki-rossii-ot-17052012-n-413/> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
15. *Beschluss N 228 „Über die Verabschiedung des föderativen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Angewandte Mathematik und Informatik“ (Bachelorstudium)“*. (Prikaz N 228 ob utverždenii federal'nogo gosudarstvennogo obrazovatel'nogo standarta vyššego obrazovanija po napravleniju podgotovki 01.03.02 Prikladnaja matematika i informatika (uroven' bakalavriata) (2015) [WWW Dokument]. Verfügabr unter: <http://fgosvo.ru/uploadfiles/fgosvob/010302.pdf> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
16. *Beschluss N 911 „Über die Verabschiedung des föderativen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Angewandte Mathematik und Informatik“ (Masterstudium)“*. (Prikaz N 911 ob utverždenii federal'nogo gosudarstvennogo obrazovatel'nogo standarta vyššego obrazovanija po napravleniju podgotovki 01.04.02 Prikladnaja matematika i informatika (uroven' magistratury) (2015) [WWW Dokument]. Verfügabr unter: <http://fgosvo.ru/uploadfiles/fgosvom/010402.pdf> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
17. *Beschluss N 6 „Über die Verabschiedung des föderativen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Choreographische*

- Kunst“ (Bachelorstudium)“*. (Prikaz N 6 ob utverždenii federal’nogo gosudarstvennogo obrazovatel’nogo standarta vysšego obrazovanija po napravleniju podgotovki 52.04.01 Horeografičeskoe iskusstvo (uroven’ bakalavriata) (2016) [WWW Dokument].
Verfügabr unter: <http://fgosvo.ru/uploadfiles/fgosvob/520301.pdf> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
18. *Beschluss N 547 „Über die Verabschiedung des föderativen staatlichen Bildungsstandards von der höheren Ausbildung im Bereich „Choreographische Kunst“ (Masterstudium)“*. (Prikaz N 547 ob utverždenii federal’nogo gosudarstvennogo obrazovatel’nogo standarta vysšego obrazovanija po napravleniju podgotovki 52.04.01 Horeografičeskoe iskusstvo (uroven’ magistratury) (2015) [WWW Dokument].
Verfügabr unter: <http://fgosvo.ru/uploadfiles/fgosvom/520401.pdf> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
19. Bim-Bad, Boris (2002). *Pedagogičeskij enciklopedičeskij slovar’*. Moskva. 331 – 332.
20. Červonjuk, Vladimir; Kalinskij, Igor & Ivanec, Galina (2002). *Enciklopedičeskij slovar’ „Konstitucionnoe pravo Rossii“*. Moskva. Juridičeskaja literatura.
21. *Dekrety Sovetskoj vlasti* (1957). Bd. 1. Moskva. (zitiert nach Rom-Sourkova, 2004)
22. Fedorova, Lolita (2011). *Jazykovej portfel’ učenika kak variant individualizirovannoj ocenki social’noj i lingvističeskoj kompetencii učaščichsja* [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://xn--i1abbnckbmcl9fb.xn--p1ai/%D1%81%D1%82%D0%B0%D1%82%D1%8C%D0%B8/591517/> [Datum des Zugriffs: 15.09.2017]
23. Folomkina, Sof’ja (1971). Nekotorye voprosy obučenija čteniju na inostrannom jazyke v nejazykovom vuze. *Inostrannye jazyki v vysšej škole*, 6, 3 – 14. Moskva.
24. Folomkina, Sof’ja (1987). *Obučenie čteniju na inostrannom jazyke v nejazykovom vuze*. Moskva.
25. Gal’skova, Natalija (2003). *Sovremennaja metodika obučenija inostrannym jazykam*. Moska. Arkti.
26. Gan’sina, Klavdija (1924). *Sbornik materialov po metodike prepodavanija inostrannyh jazykov*. Moskva. (zitiert nach Miroljubov, 2002)
27. Gan’sina, Klavdija (1930). *Metodika prepodavanija inostrannyh jazykov. Zadanija 9 – 12. BZO pri filfake 2 MGU*. (zitiert nach Miroljubov, 2002)

28. Gesetz „Über die Bildung in der Russischen Föderation“. (Zakon ob obrazovanii Rossijskoj Federacii) (2012) [WWW Dokument]. Verfügbar unter: http://www.consultant.ru/document/cons_doc_LAW_140174/ [Datum des Zugriffs: 20.08.2017]
29. Gesetz „Über die Sprachen der Völker der Russischen Föderation“. (Zakon o jazykach narodov Rossijskoj Federacii) (1991) [WWW Dokument]. Verfügbar unter: http://www.consultant.ru/document/cons_doc_LAW_140174/ [Datum des Zugriffs: 22.08.2017]
30. Gesetz „Über die Staatssprache der Russischen Föderation“. (Zakon o gosudarstvennom jazyke Rossijskoj Federacii) (2005) [WWW Dokument]. Verfügbar unter: http://www.consultant.ru/document/cons_doc_LAW_53749/ [Datum des Zugriffs: 22.08.2017]
31. Gruzinskaja, Irina (1933). *Metodika prepodavanija anglijskogo jazyka v srednej škole*. Moskva. (zitiert nach Miroljubov, 2002)
32. Gosudarstvennye obrazovatel'nye standarty vysšego professional'nogo obrazovanija (2005). [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://fgosvo.ru/archivegosvpo/157/155/5/625> [Datum des Zugriffs: 15.09.2017]
33. Izmajlov, Muzafjar (2008). Osnovnye etapy razvitija metodiki obučenija inostrannym jazykam. In: A. Šamov (Hg.), *Metodika prepodavanija inostrannyh jazykov*. 97 – 102. Moskva. Vostok - Zapad.
34. Kamenskaja, L. (2010). Prioritetnye napravlenija v obučenii inostrannym jazykam. *Vestnik MGLU*, 12, 9 – 24. Moskva.
35. Kelih, Emmerich (2013). *WAS – Wissenschaftliches Arbeiten für Wiener SlavistInnen*. 1. Auflage. Institut für Slawistik.
36. Kitajgorodskaja, Galina (1987). *Intensivnoe obučenie inostrannomu jazyku v vysšej škole*. Moskva. (zitiert nach Obraztsov & Ivanova, 2005).
37. Kivleva, Natalija (2013). *Obrazovanie v Rossii vtoroj poloviny XX veka*. [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://www.proza.ru/2013/04/15/20> [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
38. Koblenz, Natan (1935). *O prepodavanii inostrannogo jazyka po sintetičeskomu metodu*. Moskva. (zitiert nach Kuznecova, 1979)
39. Köhler, Ulrike (2005) *Sprachengesetzgebung in Russland*. Braumüller.
40. Komaritskaja, Galina (2004). Nekotorye aktual'nye problemy obučenija inostrannomu jazyku v kontekste nepreryvnogo dovuzovskogo obrazovatel'nogo

- prostranstva. *Vestnik molodych učených* N 1 [Online Zeitschrift]. Verfügbar unter: <http://e-lib.gasu.ru/vmu/archive/2004/01/36.shtml> [Datum des Zugriffs: 20.09.2017]
41. Dr. Kreusler, Abraham (1963). *The teaching of modern foreign languages in the Soviet Union*. Leiden. E.J. Brill.
 42. Krupskaja, Nina (1959). O prepodavanii inostrannyh jazykov. In: *Pedagogičeskie sočinenija*. Bd. 3. (zitiert nach Miroljubov, 2002)
 43. Kuznecova, Rosa (1969). *Iz istorii metodiki obučenija inostrannym jazykam v sovetskich nejazykovych vuzach*. Kazan'. Izdatel'stvo kazanskogo universiteta.
 44. Kuznecova, Rosa (1979). *Izučenie inostrannyh jazykov v nejazykovom vuze*. Kazan'. Izdatel'stvo kazanskogo universiteta.
 45. Kuzovlëv, Valerij; Korostelëv, Vladimir & Passov, Efim (1991). Inostrannyj jazyk kak učebnyj predmet na sovremennom etape razvitija obščestva. In: Leont'ev, Aleksej (Hg.), *Obščaja metodika obučenija inostrannym jazykam*. 53 – 61. Moskva. Russkij jazyk.
 46. Leont'eva, Margarita (1994). *O predostavlenii inostrannyh jazykov v obščeeobrazovatel'nych učereždenijach*. Ministerstvo obrazovanija RF. [WWW Dokument]. Verfügbar unter: http://businesspravo.ru/Docum/DocumShow_DocumID_46744.html [Datum des Zugriffs: 17.08.2017]
 47. Leont'eva, Margarita (2000). *Ob izučenii inostrannyh jazykov v obščeeobrazovatel'nych učereždenijach*. Pis'mo Minobrazovanija Rossii N 3131/11-13 [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://docs.cntd.ru/document/901782389> [Datum des Zugriffs: 23.08.2017]
 48. Ljachovickij, Michail (1979). *Teorija i praktika primenenija techničeskich sredstv v obučenii inostrannym jazykam*. Kiev. (zitiert nach Miroljubov, 2002)
 49. Matveeva, Tat'jana (2014). Kommunikativnyj metod obučenija inostrannym jazykam. In: *Universitetskie čtenija*. Čast' 3 [WWW Dokument]. Verfügbar unter: http://pglu.ru/editions/un_reading/detail.php?SECTION_ID=3053&ELEMENT_ID=22542 [Datum des Zugriffs: 10.09.2017]
 50. Mayring, Philppp (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grunlagen und Techniken*. Beltz Verlag.
 51. Meščerjakova, T. (1952). *Metodika obučenija leksike nemeckogo jazyka v VI-VII klassach*. Moskva. (zitiert nach Miroljubov, 2002)

52. Michal'čenko, V. (2006). *Slovar' sociolingvističeskich terminov*. Moskva. Rossijskaja akademija nauk. Institut jazykoznanija. Rossijskaja akademija lingvističeskich nauk.
53. Ministerstvo obrazovanija Rossijskoj Federacii (2004). *Federal'nyj komponent gosudarstvennogo obrazovatel'nogo standarta obščego obrazovanija*. Moskva. [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://metodist.edu54.ru/node/13030> [Datum des Zugriffs: 26.09.2017]
54. Miroljubov, Aleksander (2002). *Istorija otechetsvennoj metodiki obuchenija inostrannym jazykam*. Moskva. Stupeni.
55. Molodych-Nagaeva, Elena & Čuvil'skaya, Elena (2014). Foreign language at the non-linguistic higher school: how to motivate the students? *Modern Problems of Science and Education* [Online Zeitschrift]. N 5. Tjumen'. Verfügbar unter: <https://science-education.ru/en/article/view?id=14871> [Datum des Zugriffs: 23.09.2017]
56. Musnitskaja, Evgeniya & Gez, Nadežda (2000). *Primernaja porprogramma discipliny obučenija inostrannym jazykam* [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://www.edu.ru/db/portal/spe/progs/hf.01.01.htm> [Datum des Zugriffs: 20.09.2017]
57. Musorina, Olga & Chegerëva, E. (2013). Sposoby povyšeniya motivacii k izučeniju anglijskogo jazyka (na primere penzenskogo gosudarstvennogo universiteta architektury i stroitel'stva). In: Grincova, O; Guljaeva, T; Sorokina, S; Musorina, O. & Davydova, A. (Hgg.), *Inostrannye jazyki v vysšej škole: metodiki prepodavanija, innovacii, perspektivy razvitija*. 57 – 60. Penza.
58. Obratsov, Pavel & Ivanova, Oxana (2005). *Professional'no-orientirovannoe obučenie inostrannomu jazyku na nejazikovych fakul'tetach vuzov*. Orel.
59. Ornstein, Jakob (1958). Foreign Language Training in the Soviet Union – A Qualitative View. *The Modern Language Journal*. Vol. 42(8), 382 – 392. Wiley.
60. Passov, Efim. (1991). *Kommunikativnyj metod obučenija inojazyčnomu govoreniju*. Moskva. (zitiert nach Miroljubov, 2002)
61. Ponomarëva, V. V., Kornikova, G., Belonožkina, V. & Ponomarëva, V. I. (o. J.) *Specifika regional'noj sistemy obučenija inostrannym jazykam* [WWW Dokument]. Verfügbar unter: http://textbook.keldysh.ru/space/win_forn.htm [Datum des Zugriffs: 20.09.2017]

62. Rachmanov, Igor' (1953). Metodika i jazykoznanie. *Inostrannye jazyki v škole*, 1, 35. (zitiert nach Vedel', 1979)
63. Rogova, Galina.; Rabinovič, Faina & Sacharova, Tatjana (1991). *Metodika obučenija inostrannym jazykam v srednej škole*. Prosveščenie.
64. Rom-Sourkova, Olga (2004). *Die sprachliche Situation in der Russischen Föderation. Gesetzgebung und Wirklichkeit*. Berliner Wissenschafts-Verlag.
65. Rossijskaja Akademija Obrazovanija (2017). Proekt naučno obosnovannoj koncepcii modernizicii sodržanija i tehnologij prepodavanija predmetnoj oblasti „Inostrannyj jazyk“ [WWW Dokument]. Verfügbar unter: http://www.predmetconcept.ru/public/f48/download/Proekt_nauchno-obosnovannoj_koncepcii_modernizacii_Inostrannyj_jazyk.pdf [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
66. *Sbornik Uzakonenij RSFSR* (1925) Nr. 30. (zitiert nach Rom-Sourkova, 2004)
67. Sbotova, Svetlana & Stešina, Elena (2013). Obučenie inostrannomu jazyku v vuze. In: Grincova, O; Guljaeva, T; Sorokina, S; Musorina, O. & Davydova, A. (Hgg.) *Inostrannye jazyki v vysšej škole: metodiki prepodavanija, innovacii, perspektivy razvitija*. 68 – 71. Penza.
68. Schechter, Igor' (1964). Zvukozritel'nyj sintez i obuchenie ustnoj rechi. *Vestnik vysšej školy*, 4, 53 – 57. (zitiert nach Kuznecova, 1969)
69. Šiškanova, Viktorija (2011). Aktual'nye celi raznourovnevoj podgotovki po inostrannomu jazyku v vuzach nejazykovych special'nostej. *Vestnik moskovskogo gosudarstvennogo lingvističeskogo universiteta*, 609, 178 – 187.
70. Sidorova, Evgenija (2012). Aktivnye metody obučenija na urokach inostrannogo jazyka. In: Šul'ga, O. (Hg.), *Aktual'nye voprosy sovremennoj pedagogiki* (II). 82 – 84. Ufa.
71. Silina, Galina; Pumpjanskij, Aleksej & Gorelov, Il'ja (1975). Sprachunterricht in der UdSSR. *Osteuropa* 05, 266 – 270.
72. Solovova, Elena (2002). *Metodika obučenija inostrannym jazykam*. Prosveščenie.
73. Spendiarov, Evgenij (1927). *Osnovy natural'nogo metoda prepodavanija inostrannykh jazykov*. Tiflis. (zitiert nach Kuznecova, 1969)
74. Ščerba, Lev (1926). Ob obščeeobrazovatel'nom značenii inostrannykh jazykov. *Voprosy pedagogiki* I, 101-104. Leningrad. (zitiert nach Miroljubov, 2002)
75. Ščerba, Lev (1929). *Kak nado izučat' inostrannye jazyki*. Moskva. Leningrad. (zitiert nach Miroljubov, 2002)

76. Ščerba, Lev (1947). *Prepodavanie inostrannykh jazykov v obščej škole. Obščie voprosy metodiki*. Moskva. Leningrad. (zitiert nach Miroljubov, 2002)
77. Tennova, N. (1951) *Neotložnye voprosy prepodavanija inostrannykh jazykov v škole*. (zitiert nach Kreusler, 1963)
78. Ter-Minasova, Svetlana (2009). *Primernaja programma. „Inostrannyj jazyk“ dlja nejazыkovykh vuzov i fakul'tetov*. Moskva.
79. Trušková, Julija (1994). Problemy opisanija sovremennoj sociolingvističeskoj terminologii. In: *Problemy jazykovoj žizni Rossijskoj Federacii i zarubežnykh stran*. Moskva. (zitiert nach Rom-Sourkova, 2004)
80. Vedel', Grigorij (1979). *Iz istorii metodov prepodavanija inostrannykh jazykov*. Voronež. Izdatel'stvo voronežskogo universiteta.
81. Verein "Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum" (o. J.). *Das europäische Sprachenportfolio* [WWW Dokument]. Verfügbar unter:
http://www.oesz.at/OESZNEU/main_01.php?page=013&open=11 [Datum des Zugriffs: 25.09.2017]
82. *Verfassung der Russischen Föderation*. (Konstitucija Rossijskoj Federacii) (1993) [WWW Dokument]. Verfügbar unter:
http://www.consultant.ru/document/cons_doc_LAW_28399/ [Datum des Zugriffs: 15.08.2017]
83. Vorontsova, Julia (2009). Professional'no-orientirovannoe obučenie inostrannomu jazyku v techničeskom vuze: analiz teorii i praktiki. In: *Vypusk naučnykh rabot prepodavatelej inostrannykh jazykov NTI (f) UGTU-UPI* N3. 14 – 19
84. Žerebilo, Tatjana (2010). *Slovar' lingvističeskich terminov*. Piligrim.

Abstract

Die großen historischen, politischen und kulturellen Veränderungen in Russland des 20. Jahrhunderts haben einen starken Einfluss auf den Fremdsprachenunterricht ausgeübt. Daher bietet diese Arbeit einen Exkurs in den Zeitraum von 1917 bis 2017 und stellt die Frage, wie sich der Fremdsprachenunterricht in diesen Jahren verändert hat. Es geht um didaktische bzw. methodische Ansätze, Lernziele, Probleme bzw. Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht, Maßnahmen, um Probleme zu lösen, angebotene Sprachen und Anzahl der Unterrichtsstunden in schulischen und hochschulischen Einrichtungen in der Russischen Föderation.

Um die Forschungsfrage zu beantworten, sind eine Literaturrecherche und fünf Interviews mit Fremdsprachenlehrerinnen in der Russischen Föderation durchgeführt worden. Für die Datenauswertung wird die Qualitative Inhaltsanalyse verwendet.

Die Recherche und die Interviews haben gezeigt, dass vieles sich im Fremdsprachenunterricht geändert hat. Man konzentriert sich nicht mehr auf nur eine bzw. zwei Fertigkeiten. Heutzutage werden alle fremdsprachlichen Kompetenzen gleichmäßig entwickelt. Das fördert die Kommunikative Methode. Die Ziele des Sprachenlernens umfassen nicht nur die fremdsprachlichen Kenntnisse, sondern auch die kulturelle, persönliche und geistbildende Entwicklung der Lernenden. D.h. der Fokus liegt auf der Entwicklung der Persönlichkeit. Des Weiteren werden die Ziele laut Europäischem Referenzrahmen formuliert und das Sprachniveau wird dementsprechend bewertet.

Anhang 1

Interview-Transkripte

Interview 1

I: Wo unterrichten Sie?

B: Im technischen Gymnasium.

I: Wie lange unterrichten Sie?

B: Schon 42 Jahre.

I: Hat sich der Fremdsprachenunterricht geändert, seit Sie angefangen haben zu arbeiten?
Wenn ja, inwiefern?

B: Wissen Sie, die Unterrichtsstruktur selbst kann man nicht ändern. Aber die Lehrbücher wurden verändert. Als ich angefangen habe zu arbeiten, hat es nur die Lehrbücher von russischen Autoren gegeben. Der Inhalt war „sowjetisch“: Kinder in diesen Lehrbüchern waren in Feriencamps, haben sowjetische Feste gefeiert. Der Inhalt hat unser Leben im Land widerspiegelt. Selten sind die landeskundlichen Informationen angeboten worden, z.B. Texten über London oder Washington, Sehenswürdigkeiten.

Der Unterricht war eher theoretisch als sprachlich orientiert: viele Regeln, Nacherzählungen. Über uns selbst haben wir wenig gesprochen.

In den 90-er Jahren als die Grenzen geöffnet worden sind, haben wir neue Lehrbücher aus dem Ausland bekommen. Diese haben viele landeskundliche Informationen enthalten, beispielsweise über Feste und Volkscharakter. Für uns war es sehr interessant: wir konnten endlich die Länder, deren Sprache wir unterrichtet und gelernt haben, kennenlernen. Unsere alten Lehrbücher haben diese Informationen kaum enthalten. Was noch? (...) Diese Lehrbücher waren eher praxisbezogen. (0 - 5 Min)

Ich erzähle dir über meine eigene Erfahrung. 1992 haben die Deutschen uns zum ersten Mal im Gymnasium besucht. Ich bin dann zur Schlussfolgerung gekommen, dass wenn wir ausländische Gäste empfangen, sollten wir über uns selbst etwas erzählen können: unser

Land, unsere Sitten. Später ist British Council geöffnet worden. Unter Umständen waren die Texte über London, Washington, New York nicht nützlich. Wir mussten uns präsentieren: unsere Stadt und die Sehenswürdigkeiten. Unsere Kultur und Geschichte haben die Ausländer interessiert. Diese Kenntnisse habe ich dann Kindern vermittelt. Wir hatten diese Themen auch für die Prüfungen genommen: erzähl über dich selbst, erzähl über deine Stadt. Also ist der Zugang geändert worden. Wir sind flexibler geworden. Ich habe in British Council Kanadier, Australier, Amerikaner kennengelernt und sie zu uns ins Gymnasium eingeladen. (...)

Wir haben viele ausländische Lehrbücher verwendet, für diese waren die so genannten entrance und exit tests typisch. Britische Autoren hatten bereits viel Erfahrung damit. Infolgedessen ist die Einheitliche Staatliche Prüfung eingeführt worden. Diese enthält auch hauptsächlich Test. Das ursprüngliche Ziel war den Kindern aus der Provinz die Chance zu geben, an Universitäten in großen Städten zu studieren. Letztendlich war die Aufgabe die Korruption zu eliminieren. Dies wird aber kaum möglich sein.

Mein Sohn hat ein eigenes Übersetzungsbüro und sucht oft die neuen Arbeitskräfte an der Linguistischen Universität. Also ist er oft dort und hat viele Bekannte. Vor ca. 2 Jahren hat ihn sein Cousin angerufen und um die Hilfe gebeten. Ein Mädchen aus dem Freundeskreis wollte an der Linguistischen Universität studieren. Mein Sohn hat gesagt, sie soll die Einheitliche Staatliche Prüfung gut bestehen. Dann hätte sie gute Chancen. Nach einer Weile hat der Cousin wieder angerufen und erzählt, dass dieses Mädchen die Prüfung zwar bestanden hat, aber mit keiner guten Note. Wir konnten natürlich nicht helfen. Später haben wir erfahren, dass sie an der Moskauer Linguistischen Universität studiert. (5 - 12 Min)

Trotzdem ist es gut, dass man an mehrere Universitäten in eigener Stadt und anderen Städten immatrikuliert werden kann und danach eine auswählen. Es hat aber viele Probleme mit der Prüfung am Anfang gegeben, vor allem die Qualitätsprobleme, wie z.B. die Doppeltantwort. Die Antworten in Multiple Choice waren teilweise verwirrend.

Man hat die ausländischen Lehrbücher sehr sorgsam ausgewählt. Und seit ca. 5 Jahren ist es offiziell verboten die ausländischen Lehrbücher im Unterricht anzuwenden. Heutzutage laden unsere Didaktiker die ausländischen Spezialisten als Berater ein. D.h. sie entwickeln die Lernmaterialien, die für uns adaptiert sind. Ich zeige dir ein Beispiel (...). Das Lehrbuch heißt Spotlight. Und am Ende jedes Themas schauen wir uns „Spotlight on

Russia“ an. Es gibt Vergleiche zwischen Kulturen, im Thema „Great Minds“ spricht man z.B. über Curie und Tsiolkovsky, wir sprechen über St. Basil’s Cathedral und Tower. Und das Wichtigste ist, es gibt Kontinuität von der 1. bis 11. Klasse. Früher hat es keine gegeben. In der Grundschule war ein System, in der Mittelschule – das andere.

Also dies sind die Veränderungen. (12 – 18 Min)

I: Alles klar. Wenn wir jetzt über die Schwierigkeiten reden, gibt es welche im Fremdsprachenunterricht? Wenn ja, womit sind diese verbunden?

B: Es mangelt immer an Unterrichtsstunden (lacht). In der Grundschule sind es nur 2 Unterrichtsstunden pro Woche. Heutzutage gibt es Prüfungen nach der 4. und 9. Klasse. 2 Unterrichtsstunden sind nicht genug, um die Prüfung zu bestehen. Die Kinder im Gymnasium werden diese schaffen, da das Niveau hoch ist. Und die anderen? In allgemeinen Schulen fällt der Unterricht oft aus. Wie werden Lernende in diesen Schulen die Prüfungen schaffen?

Aber der Mangel an Unterrichtsstunden war schon immer ein Problem, weil wir von der Sprachumgebung getrennt sind. Im Ausland, z.B. in europäischen Ländern, gibt es mehr Möglichkeiten Sprachen zu lernen. Menschen reisen viel mehr. Bei uns in Russland ist es nicht der Fall. Man macht Urlaub in der Türkei oder in Ägypten. Aber da kann man in die Sprachmilieu nicht wirklich „eintauchen“, wenn es um Englisch oder Deutsch geht. Wir versuchen das durch den Unterricht in der Grundschule zu kompensieren. Kinder lernen spielerisch, aber die Grundkenntnisse werden trotzdem vermittelt. Kleine Kinder sprechen zwar nicht fehlerfrei aber fließend. Und die Kommunikation findet statt. (lacht) (18 – 23 Min)

I: Natürlich (lacht). Ich habe gelesen, dass der neue Bildungsstandard bereits eingeführt worden ist. Laut dem wird noch eine zweite Fremdsprache in der Schule unterrichtet. Was ist Ihre Meinung diesbezüglich?

B: Erstens werden diesbezüglich die Eltern befragt. Und ihr Wunsch wird entscheidend sein. Zweitens spielen die Voraussetzungen eine große Rolle. Die Frage ist, ob man diese

in der Schule schafft. Man kann Gruppen dafür organisieren aber nicht die ganze Klasse unterrichten. Das kommt darauf an, wie die Eltern die Zukunft ihrer Kinder sehen.

Jede Schule hat die Elternkomitee, die entscheidet, ob eine zweite Fremdsprache eingeführt werden muss. Also haben die Eltern eine Wahl. Wenn sie dies nicht wollen, müssen die Kinder keine zweite Fremdsprache lernen. Die Interessen von Lernenden werden auch berücksichtigt. Es gibt aber tüchtige eifrige Kinder, die z.B. Spanisch oder asiatischen Sprachen lernen wollen. Ein Vater hat mich mal gefragt, wieso wir Japanisch nicht unterrichten. Der hat gemeint, die wirtschaftliche Entwicklung geht in asiatischen Ländern schnell und so sind die Kenntnisse von asiatischen Sprachen vorteilhaft. Aber wir haben momentan keine Spezialisten, die asiatischen Sprachen unterrichten könnten. Wo kann man solche Spezialisten finden? (...)

Es gibt spezielle Sprachzentren, z.B. an der linguistischen Universität (japanische, chinesische Kulturzentren) und Kursen für alle Niveaus. Also diejenigen, die motiviert sind, haben auch die Möglichkeit eine zweite bzw. dritte Fremdsprache zu lernen. Unsere Linguistische Universität bietet viele Möglichkeiten an. Die Sprachschule Masterclass organisiert spezielle Vorbereitungskurse für diejenigen, die internationale Sprachprüfungen bestehen möchten. Also wenn man motiviert ist, kann man viel tun. Im linguistischen Gymnasium beispielsweise lernt man Latein und eine zweite Fremdsprache. Wenn es aber um eine zweite Fremdsprache in allgemeinen Schulen geht, ist es ziemlich kompliziert. (23 - 30 Min)

I: Wenn Sie die Möglichkeit hätten den Fremdsprachenunterricht zu ändern, vielleicht auf dem städtischen oder sogar staatlichen Niveau, was würden Sie verändern?

B: (...) Die neuen Lehrbücher mag ich sehr. Jedes Modul ist logisch aufgebaut. Ich kann es dir zeigen. Die Themen sind für Kinder interessant und aktuell. Z.B. im Thema „Be yourself“ spricht man auch über das Äußere. Einige Teenager mögen das eigene Aussehen nicht, andere experimentieren damit. Dies bespricht man in Dialogen. In jedem Modul gibt es „Culture Corner“: man kann eigene Kultur mit den ausländischen Kulturen vergleichen. Im Thema „Be yourself“ sprechen wir beispielsweise über den Tracht. Auch Progress Check für die Lernenden am Ende des Moduls ist wichtig. Kinder können selbständig

arbeiten. Also man hat alles was man braucht. Ich arbeite schon seit 2 Jahren damit und bin sehr zufrieden.

Auch die Lehrbücher für die Grundschule sind sehr gut. In denen gibt es viele Lieder. Ich bringe Spielzeug zum Unterricht mit und wir spielen und singen. In diesem Alter muss man Lernende unterhalten. Dann werden sie gerne lernen. (30 - 35 Min)

Ich würde mir mehr Unterrichtsstunden wünschen. Das ist ein ewiges Problem.

Und was die Einheitliche Staatliche Prüfung betrifft, würde ich diese abschaffen. Wieso? Erstens ist es sehr stressig für die Lernenden, für uns und für die Eltern. Die Kinder machen die Prüfung in einer fremden Schule, in der sie niemanden kennen. Prüfungen bedeuten so wie so viel Stress und noch dazu müssen Kinder in eine Schule, die sie nicht kennen. Als wir diese Prüfung zum ersten Mal gemacht haben, habe ich in der Nacht von lauter Aufregung kaum schlafen können. Wir mussten schauen, dass wir die Kinder, die wir nicht kennen, nicht unter zu viel Stress setzen. Zweitens ist das System selbst nicht perfekt. Auf Kamtschatka hat die Prüfung schon stattgefunden, in Moskau aber noch nicht. Und die Aufgaben mit Antworten werden im Internet verkauft. Letztes Jahr sind aber die Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Die Kinder haben auch die Chance die Prüfung noch mal zu machen. Das System wird verbessert. Nicht alle haben es vor, zu studieren. Also gibt es zwei Niveaus: das professionelle Niveau - für Lernende, die in die Universitäten gehen und das Basisniveau.

Früher konnte man auch eine Prüfung ablegen, in dem man eine wissenschaftliche Arbeit geschrieben hat. Lernende haben ein Thema aus dem Bereich Linguistik, Landeskunde, Journalismus usw. ausgesucht und gründlich bearbeitet. Wir waren froh, dass Lernende dadurch das Land der gelernten Sprache kennenlernen konnten. Ich würde zu diesem System zurückkehren.

Und während der Einheitlichen Staatlichen Prüfung sind wir unter Druck, weil unsere Schüler getestet sind. Es ist egal, ob man selbst getestet wird oder ein eigener Schuler.

Man gewöhnt sich natürlich auch ans Neue, aber früher hat es weniger Stress gegeben (...). Jeder Unterricht sollte man mit einem Lächeln beginnen, gute psychologische Klima ist wichtig. Nur dann wird gesprochen. Unter Stress kann man sich nicht mal in einer eigenen Sprache äußern.

Vor kurzem wurde auch Sprechen als Teil der Einheitlichen Staatlichen Prüfung eingeführt (...). Man muss wirklich sehr gut vorbereitet sein und dazu auch psychisch sehr stabil sein. Um das zu schaffen. Abgesehen von der stressigen Situation, ist es auch sehr teuer. Die Prüfung muss aufgenommen werden falls ein strittiger Fall eintritt. Aus diesem Grund ist Sprechen als Teil der Prüfung nur vor kurzem eingeführt worden. Auch das Personal muss dafür spezielle Trainings bekommen. (35 - 45 Min)

I: Und als Letztes, möchte ich Sie noch fragen, wie Sie den Fremdsprachenunterricht in der Zukunft sehen?

B: (seufzt). Die Situationen sind natürlich unterschiedlich. Internetunterricht existiert bereits. Ein Junger in unserem Gymnasium hat Krebs. Wir unterrichten ihn zuhause, aber er macht viele Aufgaben auch online. Dies ist sicher ein Weg für diejenigen, die krank sind oder weit weg wohnen. Bei der Grippewelle haben wir auch Videounterricht organisiert. Wir haben Aufgaben gegeben und diese kontrolliert.

Es gibt unzählige Internetseiten mit verschiedensten Themen zu jedem Fach, also kann man alles finden wenn man will. Wenn man motiviert ist, eine Sprache zu lernen, kann man per Skype mit ausländischen Freunden kommunizieren, Sprachtandems machen. Also sind die Möglichkeiten groß. Aber Lehrer sind unersetzbar: unsere Energie, unsere Liebe zum Fach spielt eine wichtige Rolle. Dies können nur wir, Lehrende vermitteln. Wir sehen manchmal in die Augen und wissen sofort, ob Lernende alles verstanden haben. (45 - 48 Min)

Wir schreiben zwar SMS und E-Mails, aber direkte Kommunikation ist lebensnotwendig. Mein Sohn hat russische Lieder auf Englisch gelernt und meinen ausländischen Gästen vorgesungen. Wir haben unsere Kultur, unsere Sitten gezeigt. Ich habe ein Buch über die russische Geschichte und habe dieses meinen Gästen oft gegeben.

Wenn wir kommunizieren, machen wir andere mit unserer Kultur, unseren Gedichten und Liedern bekannt. Aber über die anderen sollten wir auch etwas wissen. Als die britische Königin Geburtstag hatte, haben wir im Unterricht zusammen gezählt, wie lang sie schon auf dem Thron sitzt. Wir haben gezählt, wer lange geherrscht hat: Elisabeth oder Victoria. Im April erzähle ich immer über Shakespeare. Also ist die Landeskunde absolut

notwendig. Alles, inklusive die Königin und die Tagesnachrichten, wird im Unterricht besprochen. (...)

I: Vielen Dank Ihnen! (48 - 54 Min)

Interview 2.

I: Zuerst die formellen Fragen. Wo unterrichtest du?

B: Ich habe an der medizinischen Universität, an der Linguistischen Universität unterrichtet und jetzt unterrichte ich in der Sprachschule Lingua Service Center.

I: Wie lange unterrichtest du?

B: Seit 2005.

I: Was denkst du? Hat sich der Fremdsprachenunterricht geändert, seit du angefangen hast zu arbeiten? Wenn ja, inwiefern?

B: Im Großen und Ganzen bleiben die Unterrichtsmethoden gleich: die Kommunikative Methode und der persönlich orientierte Zugang im Unterricht. (...) Seit 10 – 12 Jahren entsprechen die Lehrbücher internationalen Standards, jedenfalls an der Linguistischen Universität und in Sprachschulen. An der medizinischen Universität sind die alten russischen Lehrbücher geblieben. Sie enthalten viel Grammatik, komplizierte Strukturen, die Studierende nicht wirklich brauchen. Sie haben 2 Unterrichtsstunden und lernen fast nur Grammatik, sie können kaum sprechen. Und es ist schon seit Jahren so. (0 - 3 Minuten)

I: Gibt es heutzutage Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht? Wenn ja, womit sind diese verbunden? Könntest du über deine Erfahrung an der Uni erzählen und vielleicht über die Schule, wenn dir die Probleme bekannt sind?

B: Dank der Einheitlichen Staatlichen Prüfung verstehen nun die Eltern und die Kinder, dass man Sprachen wirklich lernen muss. Ab 2020 wird die Prüfung in der Fremdsprache

obligatorisch für alle. Viele Kinder haben Nachhilfe oder besuchen die Sprachkurse, weil das Programm in Schulen nicht ausreichend ist. (...) In manchen Schulen gibt es immer noch die alten Lehrbücher. In anderen sind die Bücher neu, die Kinder in mehreren Bereichen fördern sollen. Aber sie lernen im 1. Jahr 360 verschiedene Tiere auf Englisch und im 2. Jahr – das Solarsystem. Braucht man das alles wirklich so früh? Die Idee dahinter ist, dass der Sprachunterricht Interesse wecken und motivieren soll. Kinder erforschen viel. Mein Sohn und seine Gruppe haben im Fremdsprachenunterricht z.B. nach einer Pflanze gesucht, die viele Krankheiten behandeln soll. (...)

Und was die Universitäten betrifft, ist es schwer zu sagen. Die Studierenden in meiner Gruppe, sind vorher getestet worden und waren alle gut. An der Linguistischen Universität hatte ich motivierte Studierende. An der medizinischen Universität hatte man keine Motivation. Es hat Studierende gegeben, die Fremdsprachen schon beherrschen und viel reisen. Die anderen hatten fast keine Kenntnisse. Aber weder die ersten, noch die zweiten hatten Interesse an den Fremdsprachenunterricht. Die Studierenden verstehen in der Regel später, dass sie fremdsprachliche Kenntnisse brauchen. Wenn sie beispielsweise Artikel in einem internationalen Magazin veröffentlichen wollen oder die Teilnahme an internationalen Tagungen planen, kommen sie zu mir und bitten um die Hilfe. (3 - 7 Minuten)

I: Alles klar. Und was denkst du über die Einführung einer zweiten Fremdsprache in der Schule? Laut dem neuen Bildungsstandard muss noch eine zweite Fremdsprache in der Schule unterrichtet. Du bist nicht nur eine Lehrerin, sondern auch die Mama von zwei Schulkindern.

B: Momentan gibt es noch keine Informationen über die zweite Sprache in Schulen. Man findet kaum Lehrende dafür.

Ich habe selbst zwei Sprachen gelernt, also ist es möglich. Aber ich würde zuerst die Zahl der Unterrichtsstunden für die erste Sprache erhöhen. (...) Zurzeit ist es einfach unmöglich mit 3 Unterrichtsstunden pro Woche die Einheitliche Staatliche Prüfung zu bestehen. Diese Prüfung ist der First Certificate in English ähnlich. Man wird zwar in Schulen vorbereitet, aber oft wird Nachhilfe gebraucht, um die Prüfung zu bestehen. (7 - 10 Minuten)

I: Ok. Hättest du die Möglichkeit den Fremdsprachenunterricht in Schulen oder Universitäten zu ändern, was würdest du tun?

B: An der Universität ist es einfach. Man muss die beruflichen Interessen berücksichtigen. (...) Ich habe an der medizinischen Universität dem Programm nicht wirklich gefolgt. Ich habe medizinische Artikel gesucht und mit denen gearbeitet, damit meine Studierenden diese lesen und übersetzen könnten und an dialogisches Sprechen gearbeitet, Arzt – Patient. An der Linguistischen Universität wird es berücksichtigt. Ich habe mit Studierenden auch Business English Kurse gemacht.

In Schulen muss der Fremdsprachenunterricht mehr praxisorientiert sein. (...) Aber es gibt schon Veränderungen: man arbeitet mehr an Hören und Sprechen. Kinder haben keine Angst zu sprechen, Kinder reisen heutzutage mehr und verstehen die Notwendigkeit Sprachen zu beherrschen.

Was ich mag, manche Lernende haben schon bestimmte Ziele bzw. Pläne, z.B. in der Tschechei zu studieren, in Indien Sprachen zu unterrichten. Und sie können dies auch sehr gut begründen. Sie haben interessante Pläne fürs Leben. (...)

In Sprachschulen ist die Situation besser. Es gibt gewisse Freiheit und Flexibilität im Gegensatz zum Schulunterricht. Ich darf beispielsweise selbst die Bücher aussuchen. (10 - 16 Minuten)

I: Wie siehst du den Fremdsprachenunterricht in der Zukunft? Basierend auf der heutigen Situation, welche Entwicklungen könnte es geben?

B: Die Tatsache, dass die Einheitliche Staatliche Prüfung in Fremdsprachen obligatorisch wird, beeinflusst den Unterricht. Der Vorbereitungsprozess wird früher beginnen.

Das Interesse an internationale Prüfungen ist schon groß geworden, z.B. IELTS, da man diese auch für MBA braucht. Mehr Lernende werden diese Prüfungen machen. (...)

Die technischen Mittel sind bereits im Spiel und werden schon lange verwendet. So Skype benutzt man sehr oft. (...)

Was noch? Was die Einheitliche Staatliche Prüfung betrifft, denke ich nicht, dass diese so schlecht ist. Diese motiviert Kinder zu lernen. Das Einzige ist, der sprachliche Teil ist sehr

schwer. Man muss vor dem Computer und eigentlich sogar mit ihm sprechen. Das ist sehr stressig. Viele Lernende können das nicht, obwohl sie sonst flüssig sprechen. Es wäre natürlich einfacher, wenn man mit dem Prüfer sprechen könnte, aber dann kann man die Subjektivität nicht ausschließen. (...)

Viele Eltern beschwerten sich über die Lehrer, weil die Prüfungsvorbereitung nicht ausreichend ist. Aber sie verstehen nicht, dass es ein striktes Programm gibt und man ihm folgen muss. Dafür hat man nur 2 -3 Unterrichtsstunden pro Woche.

Interview 3.

I: Einige formelle Fragen am Anfang. Wo unterrichtest du?

B: An der Linguistischen Universität.

I: Wie lange unterrichtest du?

B: 10 Jahre.

I: Hat sich der Fremdsprachenunterricht geändert, seit du angefangen hast zu arbeiten? Wenn ja, inwiefern?

B: Ja, dieser hat sich geändert. Mehr Aufmerksamkeit wird der selbständigen Arbeit geschenkt. Studierende machen viel selbst. Also sind mehr Stunden für die selbständige Arbeit eingeplant. Die technischen Mittel werden öfter als früher angewendet. Einige Aufgaben erfüllt man gleich online. (...) Die Lehrbücher werden ständig modernisiert. So werden die Aufgaben typisch für die internationalen Prüfungen wie IELTS und TOEFL eingeführt. Das ist wichtig. Studierende können sich auf solche Prüfungen schon an der Universität vorbereiten.

Seit 8 Jahren gibt es auch schriftliche Aufgaben in der Staatlichen Prüfung. Sie sind den Aufgaben in Cambridge English Advanced ähnlich. (0 - 2 Minuten)

I: Gibt es heutzutage Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht? Wenn ja, womit sind diese verbunden?

B: Es mangelt an Unterrichtsstunden. Dadurch, dass viel Stunden für die selbständige Arbeit eingeplant sind, sind die Unterrichtsstunden an der Universität reduziert.

Auch die Anwendung der technischen Mittel ist nicht immer vorteilhaft. Moodle ist für den Fremdsprachenunterricht nicht optimal. Es ist für Vorlesungen und Tests gedacht, also eher theoretische Kenntnisse. Die fremdsprachlichen Kenntnisse sind via Moodle schwer zu kontrollieren.

Es mangelt an Motivation in Gruppen, für die die Fremdsprache kein Hauptfach ist, beispielsweise International Relations oder Public Relations. Es fehlt uns schwer diese Studierenden zu motivieren, den Unterricht zu besuchen, obwohl ihr zukünftiger Beruf mit der Sprache verbunden ist. (3 - 5 Minuten)

I: Diese Frage betrifft eher Schulen, aber doch auch mit den Universitäten verbunden. Laut dem neuen Bildungsstandard wird noch eine zweite Fremdsprache in der Schule unterrichtet. Was denkst du darüber?

B: Was die zweite Fremdsprache in der Schule betrifft, einerseits ist es gut, da man mehr Wahl hat. Nach der Schule an der Universität kann man dann nicht Englisch, sondern eine andere Fremdsprache lernen bzw. studieren. Aber wenn die Unterrichtsstunden für die zweite Sprache eingeplant werden und die Unterrichtsstunden für die erste Sprache dadurch reduziert, werden Lernende im Endeffekt gar keine Fremdsprache sprechen können.

I: Wie würdest du den Fremdsprachenunterricht in Schulen und/oder in Universitäten ändern? Was ist für dich wichtig?

B: In Schulen wird viel mit Tests gearbeitet. Lernende werden auf die Einheitliche Staatliche Prüfung vorbereitet. Für die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen bleibt dadurch weniger Zeit. Lernende können zwar lesen aber nur mit dem Ziel einen Test danach zu machen. Die Hauptidee können sie nicht ausgliedern, sie können nicht analysieren oder

sich selbst mit dem Gelesenen assoziieren. Sie können nicht ihre eigene Meinung über das Gelesene äußern.

Was die Universität betrifft, ist es umgekehrt. Wir arbeiten viel an die Textinterpretation. Aber mit den Aufgaben aus den internationalen Tests wird weniger gearbeitet. Ich habe schon gesagt, dass die Situation sich in der letzten Zeit ändert. Aber Studierende müssen trotzdem Kurse besuchen, um die international anerkannten Prüfungen bestehen zu können. (...)

Das Auslandspraktikum gibt es bei uns leider nur für Germanistik- und Romanistikstudierende. Sie können auch das Masterstudium im Ausland machen. Anglistikstudierende haben diese Möglichkeit nicht. (5 - 8 Minuten)

I: Wie siehst du den Fremdsprachenunterricht in der Zukunft?

B: Ich denke, es wird weniger Präsenzunterricht und mehr Distanzunterricht geben, z. B. im Internet. Das passiert eigentlich schon jetzt. Für Fertigkeit Sprechen ist es natürlich schlecht. Es bleibt nur zu hoffen, dass das System verbessert wird. (...)

Was Schulen betrifft, auch da wird mehr online gearbeitet. Diese gilt schon für die Mathe und Informatik. Wahrscheinlich wird es auch für den Fremdsprachenunterricht geben. (...)

Die Einheitliche Staatliche Prüfung wird es weiter geben. Früher ist diese viel kritisiert worden, da es nur den schriftlichen Teil gegeben hat. Jetzt wird auch der sprachliche Teil eingeführt. Aber diese Prüfung ist leider nicht perfekt. Essays werden z.B. sehr formal kontrolliert. Es wird nicht bewertet, inwiefern man eigene Gedanken ausdrücken kann oder ob das Verständnis tief ist. (8 - 10 Minuten)

I: Danke dir!

Interview 4.

I: Wo unterrichtest du?

B: In der Mittelschule.

I: Wie lange unterrichtest du?

B: Seit 4,5 Jahren.

I: Hat sich der Fremdsprachenunterricht geändert, seit du angefangen hast zu arbeiten? Wenn ja, inwiefern? Was ist deine Meinung?

B: Was das System betrifft (...) Vor 4,5 Jahren sind neue Bildungsstandards eingeführt worden. Und seitdem wissen wir nicht, was von uns erwartet wird. Als ich angefangen habe zu arbeiten, hat es Kurse gegeben. Da ist erklärt worden, wie man laut diesen Standards arbeiten muss. Trotzdem wissen wir immer noch nicht genau, was von uns erwartet wird. Die Kursleiter haben selbst nicht genau gewusst, wie die neuen Standards funktionieren werden. Auf unsere Fragen haben sie keine klaren Antworten gegeben.

Es ist schwierig für uns. Als ich angefangen habe zu unterrichten, niemand hat mich unterstützt.

Es gibt heutzutage zu viele Anforderungen und Berichte, die wir machen müssen. Für die eigentliche Unterrichtsvorbereitung bleibt deswegen wenig Zeit. (...)

Jetzt wird der neue Zugang zum Unterricht proklamiert. Laut dem müssen Kinder selbst Probleme lösen und auf diese Art Kenntnisse bekommen. Jeder Unterricht muss dementsprechend organisiert werden. Aber das ist nicht immer möglich. Kinder sind sehr unterschiedlich. Und ich arbeite doch in keinem Gymnasium. Ich denke, die Eltern in allgemeinen Schulen glauben nicht, dass fremdsprachliche Kenntnisse wichtig sind. Hauptsache, die Noten in Russisch und Mathe passen. Die Schuldirektion unterstützt oft diese Einstellung von den Eltern.

Dieses Jahr haben wir eine neue Anforderung. Wir müssen das System für die Beobachtung und Kontrolle entwickeln. Aber was genau sollen wir kontrollieren? Welche Fertigkeiten? Es gibt keine Methode, keinen Muster. Vieles bleibt unklar. (0 - 6,5 Minuten)

I: Du hast schon ziemlich viel über die Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht erzählt. Könntest du noch welche nennen? Womit sind diese deiner Meinung nach verbunden?

B: Das ist nur meine subjektive Meinung, aber ich denke, es gibt kein einheitliches System. Fast jede Schule hat eigene Lehrbücher. In der 5. Klasse beispielsweise lernen meine Schüler Present Simple und Present Continuous. Eine Bekannte aus einer anderen Schule hat schon Present, Past und Future Simple, Present und Past Continuous und Present Perfect gelernt. Die Anforderungen sind sehr unterschiedlich. Natürlich ist das lexikalische Material in diesen Büchern auch unterschiedlich. Ab 2020 wird die Einheitliche Staatliche Prüfung in allen Schulen obligatorisch sein. Wie kann man unter Umständen alle Kinder auf gleichem Niveau vorbereiten?

Wenn ich Kinder auf die Staatliche Grundprüfung vorbereite, gibt es auch keine einheitlichen Anforderungen. Wir wissen zwar, dass man Hören, Lexik, Grammatik und Sprechen testen wird. Aber wir haben keine Lernhilfe dafür. Es muss bestimmte Rahmenbedingungen geben. (...)

Kinder sind nicht motiviert, sie haben kein Interesse an Fremdsprachen. Auch wenn ich Zeichenfilme zeige, interessieren sie sich lediglich für die Animation und Musik. Sie versuchen nicht zu verstehen, worum es geht. Eltern machen sich keine Sorgen und helfen Kindern nicht, wenn sie es brauchen. Und es passiert schon in der Grundschule. In diesem Alter sind die Kinder grundsätzlich noch motiviert. Die Eltern beschwerten sich über die Lehrenden und geben ihnen immer die Schuld, wenn etwas nicht passt. Ehrlich gesagt, die Kinder, die wirklich motiviert sind, gehen eher in Gymnasien. (6,5 - 11,5 Minuten)

I: Du weißt, dass laut dem neuen Bildungsstandard wird noch eine zweite Fremdsprache in der Schule unterrichtet.

B: (lächelt).

I: Du lächelst schon. Wie stehst du dazu?

B: Wir müssen zuerst die Meinung der Eltern über die Fremdsprachen ändern. Als ich selbst Schülerin war, hat es nur 2, manchmal sogar 1 Unterrichtsstunde pro Woche gegeben. Aber ich war motiviert und wollte lernen. Jetzt gibt es 3 Unterrichtsstunden pro

Woche. Ich denke, sogar 5 Unterrichtsstunden würden die heutige Situation nicht ändern. Kinder wissen, dass wenn sie in allen Fächern gute Noten haben, werden sie auch im Fremdsprachenunterricht eine positive Note bekommen, obwohl sie diese nicht verdient haben. Unter Umständen ist die Einführung einer zweiten Fremdsprache sinnlos. (...)

Laut neuen Standards gibt es viele Fächer ab der 5. Klasse. Fast jeden Tag haben Kinder 6 Unterrichtsstunden. Es ist schon viel. Noch eine zweite Sprache dazu, also Minimum 3 Unterrichtsstunden, kann ich mir nicht vorstellen. (11,5 - 14 Minuten)

I: Wie würdest du den Fremdsprachenunterricht ändern?

B: Zuerst muss man die Meinung über Fremdsprachen ändern und zeigen, dass dies ein wichtiges Fach ist. Vielleicht am Anfang (...) kann man diese durch die strikte Kontrolle erreichen. Man muss begreifen, dass es ein genauso wichtiges Fach ist, wie Russisch oder Mathe.

Niemand glaubt, dass 2020 wird es eine obligatorische Prüfung in der Fremdsprache geben. Man erwartet, diese wird abgesagt.

Dieses Jahr war es schon mit der Staatlichen Grundprüfung ziemlich schwer. Kinder haben keine Vorbereitungen getroffen. Sie haben zu Hause nichts gemacht und erwartet, dass Lehrende sie trotzdem irgendwie vorbereiten werden. (...)

Ich bin eher für den traditionellen Unterricht. Natürlich ist es gut, wenn Kinder Probleme lösen und Informationen suchen und dadurch Kenntnissen bekommen. Aber in einer allgemeinen Schule ist es schwer Lernende zu motivieren. Sie sind ziemlich passiv. Kinder erwarten, dass Lehrende und Eltern ihnen alles erklären werden. (...) Solche Methoden wie Projekte kann man nur ansatzweise anwenden. In Gymnasien ist es vielleicht anders. Aber in allgemeinen Schulen sind die Lernenden nicht so motiviert. (14 - 19,5 Minuten)

I: Wenn du dir jetzt den Fremdsprachenunterricht in der Zukunft vorstellst, wie siehst du diesen?

B: Man muss zuerst die Ergebnisse der neuen Standards sehen und sie bewerten. Ich denke, man wird zum alten System zurückkehren. Das ist meine Meinung. Solche

Methoden, wie Projektmethode oder Lernen durch das Problemlösen kann nicht als die Hauptmethode verwendet werden. (...) Die Einheitliche Staatliche Prüfung und die Einheitliche Grundprüfung wird es weiter geben. Zu viel wurde darin schon investiert. Vielleicht werden die Anforderungen sich ändern. Zurzeit sind sie sehr hoch.

Der sprachliche Teil ist in der Einheitlichen Staatlichen Prüfung sehr wichtig. Aber man muss die Themen geben, damit man sich vorbereiten kann. Jetzt ist es ein Rätsel. Für die Kinder ist es sehr schwierig.

Das Sprechen ist auch ein Teil von der Einheitlichen Grundprüfung. Es ist schon April und wir wissen immer noch nicht in welcher Form die Prüfung gehalten wird. Worauf müssen wir die Kinder vorbereiten? Auf Bildbeschreibung, Antworten auf die Fragen, monologisches Sprechen? Am 15. Mai werden die Lehrenden eingeschult und am 27. Mai findet schon die Prüfung statt. Wie kann man die Lernenden in 15 Tagen vorbereiten?

Dieses Jahr wird es auch nach der 4. Klasse eine Abschlussprüfung geben. Ähnlich wie die Einheitliche Staatliche Prüfung. Und wir wissen nicht in welcher Form. Wie kann man so arbeiten? Und wie kann man Kinder vorbereiten?

Die technischen Mittel werden sicher noch öfter verwendet werden, da diese die Motivation erhöhen. Ich gebe z. B. die Aufgabe ein Video vorzubereiten, beispielsweise ein Rezept aufzunehmen. Die Kinder machen es immer gern. Sie machen zwar Fehler, aber sie sprechen. Und es macht ihnen Spaß!

I: Danke!

Interview 5.

I: Wo unterrichten Sie?

B: In der Mittelschule.

I: Wie lange unterrichten Sie?

B: In dieser Schule arbeite ich seit 20 Jahren. Aber ich unterrichte schon seit ca. 30 Jahren.

I: Sie arbeiten schon sehr lang. Was meinen Sie? Hat sich der Fremdsprachenunterricht geändert, seit Sie angefangen haben zu arbeiten? Wenn ja, inwiefern?

B: Die Lehrbücher haben sich geändert. Sie sind jetzt viel interessanter gestaltet. Vor allem mag ich die Bücher für die Grundschule. Ich würde gern damit arbeiten. Alles ist klar strukturiert und gut erklärt.

In der Mittelschule sind die Lehrbücher auch gut. Aber in der 6. und 7. Klasse muss man viel Grammatik lernen und die Aufgaben sind kompliziert. Sie wissen doch, Deutsch lernen Kinder, die vielleicht weniger sprachbegabt sind oder weniger Interesse an Sprachen haben. Für die sind die Aufgaben viel zu schwierig.

Alles ändert sich. Man macht Projekte, Präsentationen. (...) Jetzt ist der Sprachunterricht eher kommunikationsorientiert. Bei mir im Unterricht ist es leider nicht so. Für mich persönlich ist es nicht einfach, da es mein Nebenjob ist. Hauptberuflich unterrichte ich Russisch und Literatur. Es gab keine Deutschlehrer und ich musste einspringen. Es ist so passiert. Aber ich habe deswegen Schuldgefühle. Wie kann ich Kinder auf die Einheitliche Staatliche Prüfung vorbereiten wenn ich selbst nicht genug Erfahrung habe? Ich kann nur die einfachsten Sachen erklären und Grundkenntnisse vermitteln. Ich sage es Ihnen, wie es in der Wirklichkeit ist. (0 - 6 Minuten)

I: Sie haben schon einige Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht beschrieben. Gibt es vielleicht noch welche? Wenn ja, womit sind diese verbunden?

B: Die Motivation fehlt. Die kleinen Kinder sagen: Wofür brauche ich Deutsch? Ich werde doch nicht nach Deutschland fahren. Ich versuche zu erklären, wieso man fremdsprachliche Kenntnisse braucht. Aber letztendlich muss ich mit ihnen verhandeln. Ich sage, dass wenn sie eine gute Note brauchen, müssen sie etwas lernen. Dann machen sie was im Unterricht. Sie versuchen mindestens Aufgaben selbst zu machen, ohne mich mehrmals zu fragen. Ich habe nur ein Mädchen in der Gruppe, die fleißig ist und viel lernt. Sie macht viel selbständig. (...)

Ich kann nicht wirklich sagen, ob es an Unterrichtsstunden mangelt. Wir haben 3 Stunden pro Woche ab der 5. Klasse und 2 Unterrichtsstunden in der Grundschule. Für mich ist es genug. Aber die guten erfahrenen Lehrenden würden sicher auch mit 5 Unterrichtsstunden pro Woche viel machen können. (6 - 9 Minuten)

I: Laut dem neuen Bildungsstandard wird noch eine zweite Fremdsprache in der Schule unterrichtet. Was denken Sie? Wird es funktionieren?

B: Die zweite Fremdsprache ist für diejenigen, die Interesse und Motivation haben. Ich denke so. In meinen Gruppen sind die Kinder schwach. Sie brauchen keine zweite Sprache. Es macht Sinn nur in Gymnasien. Also es hängt von Schulen und Kindern ab. Wobei ich muss sagen, eine zweite Sprache zu lernen fällt leichter. Vielleicht hätten Kinder mehr Interesse. (9 - 11,5 Minuten)

I: Wie würden Sie den Fremdsprachenunterricht ändern?

B: Schwer zu sagen. (...) Heutzutage sind Bücher interessanter gestaltet. Kinder sind aktive Teilnehmer im Bildungsprozess. Sie machen zum Beispiel einen Plan für das neue Thema, notieren, was sie schon wissen und was sie noch brauchen, stellen Fragen und setzen selbst die Ziele. Schon in der 5. Klasse arbeitet man so. Natürlich ist es viel interessanter für die Kinder. Wir, die Lehrenden, sind Helfer und Beobachter und mischen uns dann ein, wenn es notwendig ist. Solche Unterrichtsformen machen Kindern Spaß.

Wenn wir zur alten Unterrichtsform zurückkehren müssen, beispielsweise nach der Grippewelle, langweilen sich Kinder. Sie schlagen selbst vor, in Gruppen zu arbeiten. Und ich sehe, dass Kinder sich Kenntnisse schneller und besser aneignen, sie können sich später an mehr Sachen erinnern. Aber Lehrende haben oft zu viele Arbeitsstunden und sind überlastet. Wir können uns manchmal wegen Zeitnot auf solche Unterrichte nicht vorbereiten. (...)

An die Einheitliche Staatliche Prüfung haben wir uns schon gewöhnt. Um das Basisniveau zu schaffen reichen die erworbenen an der Schule Kenntnisse.

(11,5 - 19 Minuten)

I: Wie sehen Sie den Fremdsprachenunterricht in der Zukunft?

B: Früher haben immer Lehrenden Kenntnisse vermittelt, manchmal sogar mit Druck. Jetzt erwerben Kinder Kenntnisse selbst. Kinder müssen lernen zu denken und zu suchen. Das ist richtig so. Kinder sind immer begeistert, wenn sie selbst was verstanden oder erreicht haben. Suchen und analysieren ist ein guter Weg.

Meiner Meinung nach, werden Kinder schnell von technischen Mitteln müde. Sie sind sowieso viel damit zu Hause konfrontiert. Ich würde diese weniger verwenden. Vielleicht ein kurzes Video zeigen und dies wird reichen. Lieber würde ich mich auf Lesen, Schreiben und kreative Arbeit konzentrieren. Kinder schreiben zum Beispiel darüber, was sie gelesen haben. Sie erzählen darüber, was sie interessant gefunden haben, sie malen und basteln. (19 - 23 Minuten)

I: Danke!

Anhang 2

Tabellen Kategorienbildung

Tabelle 1. Interview 1.

Fra ge	Textaussage	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
F1	Als ich angefangen habe zu arbeiten, hat es nur die Lehrbücher von russischen Autoren gegeben. Der Inhalt war „sowjetisch“: Kinder in diesen Lehrbüchern waren in Feriencamps, haben sowjetische Feste gefeiert. Der Inhalt hat unser Leben im Land widerspiegelt.	Der Bücherinhalt war „sowjetisch“, hat das Leben und die Situation im Land widerspiegelt.	Der „sowjetische“ Inhalt in Lehrbüchern für Fremdsprachen vor den 90-er Jahren.	Lehrbücher vor den 90-er Jahren bieten Informationen fast nur über die sowjetischen Realien.
	Selten sind die landeskundlichen Informationen angeboten worden, z.B. Texten über London oder Washington, Sehenswürdigkeiten.	Die landeskundlichen Informationen sind selten angeboten worden.	Die Lehrbücher vor den 90-er Jahren haben wenig landeskundliche Informationen enthalten.	
	In den 90-er Jahre als die Grenzen geöffnet worden sind, haben wir neue Lehrbücher aus dem Ausland	Die ausländischen Lehrbücher haben interessante landeskundliche Informationen	Die ausländischen Lehrbücher enthielten landeskundliche	Lehrbücher von ausländischen Autoren waren

	bekommen. Diese haben viele landeskundliche Informationen enthalten, beispielsweise über Feste und Volkscharakter. Es war sehr interessant: wir konnten endlich die Länder, deren Sprache wir unterrichtet und gelernt haben, kennenlernen. Unsere alten Lehrbücher haben diese Informationen kaum enthalten. Was noch? (...) Diese Lehrbücher waren eher praxisbezogen.	enthalten und dadurch geholfen andere Länder kennenzulernen. Sie waren praxisorientiert.	Informationen und waren praxisorientiert.	interessant und praxisorientiert.
	Wir haben viele ausländische Lehrbücher verwendet, für diese waren die so genannten entrance und exit tests typisch. Britische Autoren hatten bereits viel Erfahrung damit. Infolgedessen ist die	Die Struktur von ausländischen Lehrbüchern hat die Einführung von der Einheitlichen Staatlichen Prüfung gefördert.	Die Struktur von ausländischen Lehrbüchern hat die Einführung von der Einheitlichen Staatlichen Prüfung gefördert.	

	Einheitliche Staatliche Prüfung eingeführt worden. Diese enthält auch hauptsächlich Test.		/	
	1992 haben die Deutschen uns zum ersten Mal im Gymnasium besucht. Ich bin dann zur Schlussfolgerung gekommen, dass wenn wir ausländische Gäste empfangen, sollten wir über uns selbst etwas erzählen: unser Land, unsere Sitten. Später ist British Council geöffnet worden. Unter Umständen waren die Texte über London, Washington, New York nicht nützlich. Wir mussten uns präsentieren: unsere Stadt und die Sehenswürdigkeiten. Unsere Kultur und Geschichte haben die Ausländer	Ausländische Gäste haben den Zugang zum Unterricht beeinflusst: man hat gelernt von der eigenen Geschichte und Kultur in der Fremdsprache zu sprechen.	Dank ausländischen Gästen hat man gelernt über sich selbst und eigene Kultur zu sprechen.	Man hat im Fremdsprachenunterricht gelernt über das eigene Leben, Land und die eigene Kultur zu sprechen, um mit ausländischen Gästen zu kommunizieren.

	interessiert. Diese Kenntnisse habe ich dann Kindern vermittelt. Wir hatten diese Themen auch für die Prüfungen genommen: erzähl über dich selbst, erzähl über deine Stadt. Also ist der Zugang geändert worden. Wir sind flexibler geworden.			
	Und seit ca.5 Jahren ist es offiziell verboten die ausländischen Lehrbücher im Unterricht anzuwenden. Heutzutage laden unsere Didaktiker die ausländischen Spezialisten als Berater ein. D.h. sie entwickeln die Lernmaterialien, die für uns adaptiert sind.	Die ausländischen Lehrbücher sind heutzutage verboten. Die russischen Lehrbücher werden mit der Hilfe von ausländischen Spezialisten entwickelt und für unsere Bedürfnisse adaptiert.	Die Lehrbücher für den Fremdsprachenunterricht sind heutzutage für die russische Schule angepasst.	Die Lehrbücher heutzutage sind für die russische Schule angepasst und enthalten Informationen über die russische und ausländischen Kulturen.
	Ich zeige dir ein Beispiel (...). Das Lehrbuch heißt	Die Lehrbücher heutzutage enthalten	Die Lehrbücher heutzutage enthalten	

	Spotlight. Und am Ende jedes Themas schauen wir uns „Spotlight on Russia“ an. Es gibt Vergleiche zwischen Kulturen, im Thema „Great Minds“ spricht man z.B. über Curie und Tsiolkovsky, wir sprechen über St. Basil's Cathedral und Tower.	Informationen über die russische und ausländischen Kulturen und kulturelle Brücke.	Informationen über die russische und ausländischen Kulturen und kulturelle Brücke.	
	Und das Wichtigste ist, es gibt Kontinuität von der 1. bis zur 11. Klasse. Früher hat es keine gegeben. In der Grundschule war ein System, in der Mittelschule – das andere.	Es gibt Kontinuität von der 1. bis zur 11. Klasse.	Im Fremdsprachenu nterricht gibt es Kontinuität.	Kontinuität im Fremdsprach enunterricht heutzutage.
F2	Es mangelt immer an Unterrichtsstunden (lacht). In der Grundschule sind es nur 2 Unterrichtsstunden pro Woche. Heutzutage gibt es Prüfungen nach der	Der Mangel an Unterrichtsstunde n ist für allgemeine Schulen besonders kritisch. Mit 2 Unterrichtsstunde n pro Woche ist	Der Mangel an Unterrichtsstund en verursacht Schwierigkeiten bei den Prüfungen in allgemeinen Schulen.	Der Mangel an Unterrichtsst unden in allgemeinen Schulen für die Prüfungsvorb ereitung.

	4. und 9. Klasse. 2 Unterrichtsstunden sind nicht genug, um die Prüfung zu bestehen. Die Kinder im Gymnasium werden diese schaffen, da das Niveau hoch ist. Und die anderen? In allgemeinen Schulen fällt der Unterricht oft aus. Wie werden Lernende in diesen Schulen die Prüfungen schaffen?	es schwer Prüfungen zu bestehen.		
	Aber der Mangel an Unterrichtsstunden war schon immer ein Problem, weil wir von der Sprachumgebung getrennt sind. Im Ausland, z.B. in europäischen Ländern, gibt es mehr Möglichkeiten Sprachen zu lernen. Menschen reisen viel mehr. Bei uns in Russland ist es nicht der Fall. Man macht Urlaub in der Türkei	Lernende in Russland haben wenig Reisemöglichkeiten und folglich wenig Sprachpraktikum.	Die Mehrheit von Lernenden in Russland hat wenig Sprachpraktikum durch wenige Reisemöglichkeiten.	Wenig Sprachpraktikum aufgrund von mangelnden Voraussetzungen.

	oder in Ägypten. Da kann man in die Sprachmilieu nicht wirklich „eintauchen“, wenn es um Englisch oder Deutsch geht.			
	Wir versuchen das durch den Unterricht in der Grundschule zu kompensieren. Kinder lernen spielerisch, aber die Grundkenntnisse werden trotzdem vermittelt. Kleine Kinder sprechen zwar nicht fehlerfrei aber fließend. Und die Kommunikation findet statt.	Dank dem Fremdsprachenunterricht in der Grundschule können Kinder fließend sprechen.	Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule fördert die Fertigkeit Sprechen.	Das frühe Fremdsprachenlernen ist produktiv und so hilft die Schwierigkeiten zu eliminieren.
F3	Jede Schule hat die Elternkomitee, die entscheidet, ob eine zweite Fremdsprache eingeführt werden muss. Also haben die Eltern eine Wahl. Wenn sie dies nicht wollen, müssen die Kinder keine zweite Fremdsprache lernen. Die Interessen von	Eltern entscheiden, ob ihre Kinder eine zweite Fremdsprache in der Schule lernen und die Interessen von Lernenden werden berücksichtigt.	Eltern entscheiden sich für oder gegen eine zweite Fremdsprache in der Schule je nach dem Interesse von Kindern.	- Die Entscheidung von Eltern, ob ihre Kinder eine zweite Fremdsprache brauchen. - Das Interesse von Kindern

	Lernenden werden auch berücksichtigt. Es gibt aber tüchtige eifrige Kinder, die z.B. Spanisch oder asiatischen Sprachen lernen wollen.			als wichtiger Faktor bei der Einführung von einer zweiten Fremdsprache.
	Es gibt spezielle Sprachzentren, z.B. an der linguistischen Universität (japanische, chinesische Kulturzentren) und Kursen für alle Niveaus. Also diejenigen, die motiviert sind, haben auch die Möglichkeit eine zweite bzw. dritte Fremdsprache zu lernen. Unsere Linguistische Universität bietet viele Möglichkeiten an. Die Sprachschule Masterclass organisiert spezielle Vorbereitungskurse für diejenigen, die internationale Sprachprüfungen	Für die motivierten Lernenden gibt es zahlreiche Möglichkeiten Fremdsprachen zu lernen.	Die Motivation ist ein wichtiger Faktor beim Sprachenlernen.	Die Motivation als wichtiger Faktor beim Sprachenlernen.

	bestehen möchten. Also wenn man motiviert ist, kann man viel tun.			
	Im linguistischen Gymnasium beispielsweise lernt man Latein und eine zweite Fremdsprache. Wenn es aber um eine zweite Fremdsprache in allgemeinen Schulen geht, ist es ziemlich kompliziert.	In Gymnasien ist die Situation mit dem Sprachenlernen und folglich mit einer zweiten Fremdsprache besser als in allgemeinen Schulen.	In Gymnasien ist die Situation mit dem Sprachenlernen besser als in allgemeinen Schulen.	Je nach dem Typ und Niveau der schulischen Einrichtung kann das Lernen einer zweiten Fremdsprache effizient sein.
F4	Ich würde mir mehr Unterrichtsstunden wünschen. Das ist ein ewiges Problem.	Der Mangel an Unterrichtsstunden ist ein ewiges Problem im Fremdsprachenun- terricht.	Der Mangel an Unterrichtsstunden ist ein Problem im Fremdsprachenun- terricht.	Die Anzahl an Fremdsprachenun- terrichtsstunden sollte erhöht werden.
	Und was die Einheitliche Staatliche Prüfung betrifft, würde ich diese abschaffen. Wieso? Erstens ist es sehr stressig für die Lernenden, für uns und für die Eltern. Die Kinder machen die Prüfung in einer	Die Einheitliche Staatliche Prüfung sollte abgeschafft werden, weil diese alle Beteiligten unter zu viel Stress setzt.	Die Einheitliche Staatliche Prüfung in Fremdsprachen verursacht zu viel Stress und sollte abgeschafft werden.	- Abschaffung bzw. Veränderung der Einheitlichen Staatlichen Prüfung, - Möglichst stressfreie Gestaltung von

	fremden Schule, in der sie niemanden kennen. Prüfungen bedeuten so wie so viel Stress und noch dazu müssen Kinder in eine Schule, die sie nicht kennen. Als wir diese Prüfung zum ersten Mal gemacht haben, habe ich in der Nacht von lauter Aufregung kaum schlaffen können. Wir mussten schauen, dass wir die Kinder, die wir nicht kennen, nicht unter zu viel Stress setzen.			Prüfungen, damit Lernende ihre fremdsprachlichen Kenntnisse zeigen könnten.
	Zweitens ist das System selbst nicht perfekt. Auf Kamtschatka hat die Prüfung schon stattgefunden, in Moskau aber noch nicht. Und die Aufgaben mit Antworten werden im Internet verkauft. Letztes Jahr sind aber die Sicherheitsmaßnahmen	Das Prüfungssystem ist nicht perfekt und lässt Schwindel zu.	Das Prüfungssystem lässt Schwindel zu.	

	en getroffen worden.			
	Man gewöhnt sich natürlich auch ans Neue, aber früher hat es weniger Stress gegeben (...). Jeder Unterricht sollte man mit einem Lächeln beginnen, gute psychologische Klima ist wichtig. Nur dann wird gesprochen. Unter Stress kann man sich nicht mal in einer eigenen Sprache äußern.	Es ist wichtig die Prüfung möglichst stressfrei gestalten, damit Kinder sprechen konnten.	Es ist wichtig Prüfungen möglichst stressfrei zu gestalten.	
	Vor kurzem wurde auch Sprechen als Teil der Einheitlichen Staatlichen Prüfung eingeführt (...). Man muss wirklich sehr gut vorbereitet sein und dazu auch psychisch sehr stabil sein. Abgesehen von der stressigen Situation, ist es auch sehr teuer. Die Prüfung muss	Die Einführung vom sprachlichen Teil der Einheitlichen Staatlichen Prüfung war zeitaufwendig und teuer.	Die Einführung vom sprachlichen Teil der Einheitlichen Staatlichen Prüfung war zeitaufwendig und teuer.	

	aufgenommen werden falls ein strittiger Fall eintritt. Aus diesem Grund ist Sprechen als Teil der Prüfung nur vor kurzem eingeführt worden. Auch das Personal muss dafür spezielle Trainings bekommen.			
	Die Kinder haben auch die Chance die Prüfung noch mal zu machen. Das System wird verbessert. Nicht alle haben es vor, zu studieren. Also gibt es zwei Niveaus: das professionelle Niveau - für Lernende, die in die Universitäten gehen und das Basisniveau.	Das Prüfungssystem wird verbessert. Es wird fairer und flexibler.	Das Prüfungssystem wird verbessert. Es wird fairer und flexibler.	Die Veränderung bzw. Verbesserung des Prüfungssystems findet bereits statt.
F5	Internetunterricht existiert bereits. Ein Junger in unserem Gymnasium hat Krebs. Wir unterrichten ihn zuhause, aber er macht viele	Internetunterricht ist bereits ein Teil vom Alltag und wird organisiert, wenn es notwendig ist. Wenn Lernende aus	Internetunterricht ist bereits ein Teil vom Alltag in der Schule.	Internet wird weiter ein Teil vom Fremdsprachenunterricht sein, da es viele Möglichkeiten

	Aufgaben auch online. Dies ist sicher ein Weg für diejenigen, die krank sind oder weit weg wohnen. Bei der Grippewelle haben wir auch Videounterricht organisiert. Wir haben Aufgaben gegeben und diese kontrolliert.	gesundheitlichen Gründen Schule nicht besuchen können, machen sie die Aufgaben online.		n anbietet.
	Es gibt unzählige Internetseiten mit verschiedensten Themen zu jedem Fach, also kann man alles finden wenn man will. Wenn man motiviert ist, eine Sprache zu lernen, kann man per Skype mit ausländischen Freunden kommunizieren, Sprachtandems machen. Also sind die Möglichkeiten groß.	Internet bietet viel Gutes an, wenn man motiviert ist, eine Sprache zu lernen.	Internet bietet motivierten Fremdsprachenlernenden viele Möglichkeiten an.	
	Aber Lehrer sind unersetzbar: unsere Energie, unsere	Lehrer sind unersetzbar, da ihre Energie und	Lehrende sind im Fremdsprachenu	Lehrende wird es immer geben,

	Liebe zum Fach spielt eine wichtige Rolle. Dies können nur wir, Lehrende vermitteln. Wir sehen manchmal in die Augen und wissen sofort, ob Lernende alles verstanden haben	Liebe zum Fach viel bedeuten.	nterricht unersetzbar.	da ihre Rolle unersetzbar ist.
	Wir schreiben zwar SMS und E-Mails, aber direkte Kommunikation ist lebensnotwendig.	Direkte Kommunikation ist lebensnotwendig.	Direkte Kommunikation ist lebensnotwendig .	Direkte Kommunikati on wird weiter die größte Rolle spielen, da diese lebensnotwen dig ist und bereichert das Leben.
	Wenn wir kommunizieren, machen wir andere mit unserer Kultur, unseren Gedichten und Liedern bekannt. Aber über die anderen sollten wir auch etwas wissen.	Direkte Kommunikation ist für unser Kulturleben sehr wichtig.	Kommunikation ist für unser Kulturleben sehr wichtig.	

Tabelle 2. Interview 2.

Fra ge	Textaussage	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
F1	Im Großen und Ganzen bleiben die Unterrichtsmethoden gleich: die Kommunikative	Die Kommunikative Methode und der persönlich orientierte	Die Kommunikative Methode und der persönlich orientierte	Die gleiche Kommunikati ve Methode im Fremdsprach

	Methode und der persönlich orientierte Zugang im Unterricht.	Zugang werden schon vor einiger Zeit proklamiert.	Zugang werden schon vor einiger Zeit proklamiert.	enunterricht seit Jahren.
	Seit 10 – 12 Jahren entsprechen die Lehrbücher internationalen Standards, jedenfalls an der Linguistischen Universität und in Sprachschulen. An der medizinischen Universität sind die alten russischen Lehrbücher geblieben.	Die modernen Lehrbücher entsprechen internationalen Standards, aber werden nicht an allen Universitäten angewendet.	Die modernen Lehrbücher, die internationalen Standards entsprechen, werden nicht überall angewendet.	Die modernen Lehrbücher werden nicht überall angewendet.
	Sie (Lehrbücher) enthalten viel Grammatik, komplizierte Strukturen, die Studierende nicht wirklich brauchen. Sie haben 2 Unterrichtsstunden und lernen fast nur Grammatik, sie können kaum sprechen. Und es ist schon seit Jahren so.	Die alten Lehrbücher enthalten fast nur Grammatik und fördern die Kommunikation nicht.	Die alten Lehrbücher enthalten fast nur Grammatik und fördern die Kommunikation nicht.	Die alten Lehrbücher fördern kommunikative Fertigkeiten nicht.

F2	Ab 2020 wird die Prüfung in der Fremdsprache obligatorisch für alle. Viele Kinder haben Nachhilfe oder besuchen die Sprachkurse, weil das Programm in Schulen nicht ausreichend ist.	Das Schulprogramm reicht für die Prüfungsvorbereitung nicht, deswegen braucht man Nachhilfe.	Das Schulprogramm reicht für die Prüfungsvorbereitung nicht.	Keine gründliche Vorbereitung auf die Prüfungen in der Fremdsprache in der Schule.
	In manchen Schulen gibt es immer noch die alten Lehrbücher. In anderen sind die Bücher neu, die Kinder in mehreren Bereichen fördern sollen.	In manchen schulischen Einrichtungen werden alte Lehrbücher verwendet. Es gibt kein einheitliches System.	Es gibt keine Forderungen für die Verwendung neuer Lehrbücher in schulischen Einrichtungen.	Keine Forderungen für die Verwendung neuer Lehrbücher.
	Aber sie (Schulkinder) lernen im 1. Jahr 360 verschiedene Tiere auf Englisch und im 2. Jahr – das Solarsystem. Braucht man das alles wirklich so früh? Die Idee dahinter ist, dass der Sprachunterricht Interesse wecken und motivieren soll.	Moderne Lehrbücher sind zwar interessant und erhöhen die Lernmotivation, aber enthalten teilweise überflüssige für das Niveau und das Alter Lexik.	Moderne Lehrbücher sind zwar interessant, aber enthalten teilweise überflüssige Lexik.	Interessante, aber überflüssige Informationen in modernen Lehrbüchern.

	Kinder erforschen viel. Mein Sohn und seine Gruppe haben im Fremdsprachenunterricht z.B. nach einer Pflanze gesucht, die viele Krankheiten behandeln soll.			
	An der medizinischen Universität hatte man keine Motivation. Es hat Studierende gegeben, die Fremdsprachen schon beherrschen und viel reisen. Die anderen hatten fast keine Kenntnisse. Aber weder die ersten, noch die zweiten hatten Interesse an den Fremdsprachenunterricht.	Studierende haben oft keine Motivation bzw. kein Interesse an Fremdsprachen.	Studierende haben oft keine Motivation.	Mangel an Motivation und erst spätere Erkenntnis, dass Fremdsprachen wichtig sind.
	Die Studierenden verstehen in der Regel später, dass sie fremdsprachliche Kenntnisse brauchen. Wenn sie beispielsweise	Studierende verstehen später, dass sie fremdsprachliche Kenntnisse für ihre Arbeit brauchen.	Studierende begreifen die Wichtigkeit der fremdsprachlichen Kenntnisse nach dem Studienabschluss	

	Artikel in einem internationalen Magazin veröffentlichen wollen oder die Teilnahme an internationalen Tagungen planen, kommen sie zu mir und bitten um die Hilfe.		s.	
	Zurzeit ist es einfach unmöglich mit 3 Unterrichtsstunden pro Woche die Einheitliche Staatliche Prüfung zu bestehen. Diese Prüfung ist der First Certificate in Englisch ähnlich. Man wird zwar in Schulen vorbereitet, aber oft wird Nachhilfe gebraucht, um die Prüfung zu bestehen.	Die Unterrichtsstunden reichen für die Prüfungsvorbereitung nicht, folglich wird oft Nachhilfe gebraucht.	Es gibt nicht genug Unterrichtsstunden für Fremdsprachen.	Die Anzahl an Fremdsprachenunterrichtsstunden sollte erhöht werden.
	Das Einzige ist, der sprachliche Teil ist sehr schwer. Man muss vor dem Computer und eigentlich sogar mit	Der sprachliche Teil von der Einheitlichen Staatlichen Prüfung ist sehr schwer und	Der sprachliche Teil von der Einheitlichen Staatlichen Prüfung in Fremdsprachen	Zu viel Stress bei der Einheitlichen Staatlichen Prüfung.

	ihm sprechen. Das ist sehr stressig. Viele Lernende können das nicht, obwohl sie sonst flüssig sprechen. Es wäre natürlich einfacher, wenn man mit dem Prüfer sprechen könnte, aber dann kann man die Subjektivität nicht ausschließen.	stressig, da der Computer die Funktion eines Prüfers erfüllt.	verursacht viel Stress.	
	Und man muss endlich ein einheitliches Programm für Schulen machen. Es gibt zu viele unterschiedliche Lehrbücher. Auch die Bücher für die Prüfungsvorbereitung sind zahlreich.	Man braucht ein einheitliches Programm und bestimmte Lehrbücher für alle schulischen Einrichtungen.	Ein einheitliches Programm für den Fremdsprachenunterricht muss für alle schulischen Einrichtungen gelten.	Kein einheitliches Programm für den Fremdsprachenunterricht in schulischen Einrichtungen,
	Auch die Bücher für die Prüfungsvorbereitung sind zahlreich. Sie sind auch sehr teuer: 6 Bücher kommen auf 10 000 Rubel (ca. 130 Euro). Eine Aufgabe wird	Die Bücher für die Prüfungsvorbereitung sind teuer.	Die Bücher für die Prüfungsvorbereitung sind teuer.	

	beispielsweise leicht umformuliert. Und nächstes Jahr werden wieder neue Bücher herausgegeben.			
F3	Momentan gibt es noch keine Informationen über die zweite Sprache in Schulen. Man findet kaum Lehrende dafür.	Es mangelt an Lehrkräften für eine zweite Fremdsprache in Schulen.	Es mangelt an Lehrkräften für eine zweite Fremdsprache in Schulen.	Mangel an Lehrkräften für eine zweite Fremdsprache.
F4	An der Universität ist es einfach. Man muss die beruflichen Interessen berücksichtigen. (...) Ich habe an der medizinischen Universität dem Programm nicht wirklich gefolgt. Ich habe medizinische Artikel gesucht und mit denen gearbeitet, damit meine Studierenden diese lesen und übersetzen könnten und an dialogisches Sprechen gearbeitet, Arzt – Patient.	An Universitäten muss man berufliche Interessen von Studierenden berücksichtigen.	Der Fremdsprachenunterricht an Universitäten muss berufsorientiert sein.	Berufsorientierter Fremdsprachenunterricht in Universitäten und praxisorientierter Fremdsprachenunterricht in Schulen.
	In Schulen muss der	Der	Der	

	Fremdsprachenunterricht mehr praxisorientiert sein.	Fremdsprachenunterricht in Schulen muss mehr praxisorientiert sein.	Fremdsprachenunterricht in Schulen muss mehr praxisorientiert sein.	
	Aber es gibt schon Veränderungen: man arbeitet mehr an Hören und Sprechen. Kinder haben keine Angst zu sprechen, Kinder reisen heutzutage mehr und verstehen die Notwendigkeit Sprachen zu beherrschen.	Produktiven Fertigkeiten wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Lernenden werden motivierter. Dadurch ändert sich der Fremdsprachenunterricht zum Besseren.	Es gibt mehr Motivation und positive Veränderungen im Fremdsprachenunterricht.	Positive Veränderungen im Fremdsprachenunterricht finden bereits statt.
F5	Die Tatsache, dass die Einheitliche Staatliche Prüfung in Fremdsprachen obligatorisch wird, beeinflusst den Unterricht. Der Vorbereitungsprozess wird früher beginnen.	Die Prüfungsvorbereitung im Fremdsprachenunterricht wird früher beginnen.	Die Prüfungsvorbereitung im Fremdsprachenunterricht wird früher beginnen.	Frühere Vorbereitung auf Abschlussprüfungen.
	Die technischen Mittel sind bereits im Spiel und werden schon lange	Die technischen Mittel im Fremdsprachenunterricht wird man	Die technischen Mittel im Fremdsprachenunterricht wird	Noch häufigere Anwendung der

	verwendet. So Skype benutzt man sehr oft.	noch häufiger anwenden.	man noch häufiger anwenden.	technischen Mittel.
	Grundsätzlich wird die Einheitliche Staatliche Prüfung in Fremdsprachen ähnlich wie internationale Prüfungen gestaltet. Und ich glaube, diese Tendenz ist gut. Viele Kinder werden in der Zukunft diese Prüfungen machen müssen. Also wenn sie eine Vorstellung davon haben werden, kann es nur gut sein.	Die Einheitliche Staatliche Prüfung ist den internationalen Prüfungen ähnlich und kann als Vorbereitung auf solche Prüfungen dienen.	Die Einheitliche Staatliche Prüfung kann als Vorbereitung auf internationale sprachliche Prüfungen dienen.	Vorbereitung auf international anerkannte Sprachprüfungen bereits während schulischer Ausbildung.

Tabelle 3. Interview 3.

Fra ge	Textaussage	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
F1	Mehr Aufmerksamkeit wird der selbständigen Arbeit geschenkt. Studierende machen viel selbst. Also sind mehr Stunden für die selbständige Arbeit	Selbständige Arbeit im Fremdsprachenunterricht spielt zunehmend eine große Rolle.	Selbständige Arbeit im Fremdsprachenunterricht spielt zunehmend eine große Rolle.	Mehr selbständige Arbeit im Unterricht.

	eingepplant.			
	Die technischen Mittel werden öfter als früher angewendet. Einige Aufgaben erfüllt man gleich online.	Die technischen Mittel und die Aufgaben online werden noch mehr verbreitet.	Die technischen Mittel und die Aufgaben online werden noch mehr verbreitet.	Häufigere Anwendung von technischen Mitteln und Erfüllung von Aufgaben online.
	Die Lehrbücher werden ständig modernisiert. So werden die Aufgaben typisch für die internationalen Prüfungen wie IELTS und TOEFL eingeführt. Das ist wichtig. Studierende können sich auf solche Prüfungen schon an der Universität vorbereiten.	Studierende erfüllen typische Aufgaben für die internationalen sprachlichen Prüfungen im Fremdsprachenunterricht.	Die Vorbereitung auf die internationalen sprachlichen Prüfungen wird ein Teil vom Fremdsprachenunterricht.	Vorbereitung auf internationale n sprachlichen Prüfungen als ein Teil vom Fremdsprachenunterricht
F2	Es mangelt an Unterrichtsstunden. Dadurch, dass viel Stunden für die selbständige Arbeit eingeplant sind, sind die Unterrichtsstunden	Es mangelt an Präsenzunterrichtsstunden für Fremdsprachen.	Es mangelt an Präsenzunterrichtsstunden für Fremdsprachen.	Mangel an Präsenzunterrichtsstunden.

	an der Universität reduziert.			
	Auch die Anwendung der technischen Mittel ist nicht immer vorteilhaft. Moodle ist für den Fremdsprachenunterricht nicht optimal. Es ist für Vorlesungen und Tests gedacht, also eher theoretische Kenntnisse. Die fremdsprachlichen Kenntnisse sind via Moodle schwer zu kontrollieren.	Die Lernplattform eignet sich eher für die theoretischen Kenntnisse und ist für den Fremdsprachenunterricht an der Universität nicht optimal.	Die Lernplattform ist für den Fremdsprachenunterricht an der Universität nicht optimal.	Unpassende Lernplattform macht Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht an der Universität.
	Es mangelt an Motivation in Gruppen, für die die Fremdsprache kein Hauptfach ist, beispielsweise International Relations oder Public Relations. Es fehlt uns schwer diese Studierenden zu motivieren, den Unterricht zu besuchen, obwohl ihr zukünftiger Beruf	Studierende, für die Fremdsprachen kein Hauptfach ist, sind nicht motiviert, auch wenn ihr zukünftiger Beruf damit verbunden ist.	Studierende, für die Fremdsprachen kein Hauptfach ist, sind nicht motiviert Fremdsprachen zu lernen.	Mangel an Motivation und Verständnis, dass Fremdsprachenkenntnisse wichtig sind.

	mit der Sprache verbunden ist.			
	Aber diese Prüfung (die Einheitliche Staatliche Prüfung) ist leider nicht perfekt. Essays werden z.B. sehr formal kontrolliert. Es wird nicht bewertet, inwiefern man eigene Gedanken ausdrücken kann oder ob das Verständnis tief ist.	Die Bewertung der Fertigkeit Schreiben bei der Einheitlichen Staatlichen Prüfung ist formal und etwas oberflächlich.	Die Bewertungskriterien bei der Einheitlichen Staatlichen Prüfung sind nicht optimal.	Das Bewertungssystem bei der Einheitlichen Staatlichen Prüfung ist nicht optimal.
F3	Was die zweite Fremdsprache in der Schule betrifft, einerseits ist es gut, da man mehr Wahl hat. Nach der Schule an der Universität kann man dann nicht Englisch, sondern eine andere Fremdsprache lernen bzw. studieren.	Eine zweite Fremdsprache in der Schule bedeutet mehr Auswahl in der Zukunft.	Eine zweite Fremdsprache in der Schule bedeutet mehr Auswahl in der Zukunft.	Durch das Lernen einer zweiten Sprache in der Schule erweitert man seinen Horizont.
	Aber wenn die Unterrichtsstunden für die zweite Sprache eingeplant werden und die	Wenn eine zweite Fremdsprache eingeführt wird, sollten die Unterrichtsstunden	Die Einführung einer zweiten Fremdsprache soll die Situation mit der ersten	Die Einführung einer zweiten Fremdsprache soll nicht

	Unterrichtsstunden für die erste Sprache dadurch reduziert, werden Lernende im Endeffekt gar keine Fremdsprache sprechen können.	n für die erste Fremdsprache dadurch nicht reduziert werden.	Fremdsprache nicht verschlechtern.	auf Kosten von der ersten Fremdsprache sein.
F4	In Schulen wird viel mit Tests gearbeitet. Lernende werden auf der Einheitlichen Staatlichen Prüfung vorbereitet. Für die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen bleibt dadurch weniger Zeit.	Für die Schulung der Fertigkeit Sprechen bleibt durch die Vorbereitung auf die Einheitliche Staatliche Prüfung weniger Zeit.	Die Fertigkeit Sprechen wird weniger gefördert.	Mehr Arbeit an die Fertigkeit Sprechen.
	Lernende können zwar lesen aber nur mit dem Ziel einen Test danach zu machen. Die Hauptidee können sie nicht ausgliedern, sie können nicht analysieren oder sich selbst mit dem Gelesenen assoziieren. Sie können nicht ihre eigene Meinung über das Gelesene äußern.	Die Fertigkeit Lesen wird in der Schule einseitig entwickelt. Tiefes Verständnis wird nicht gefördert.	Die Fertigkeit Lesen wird im Fremdsprachunterricht in der Schule nicht gut genug entwickelt.	Fördern vom analytischen und tiefen Lesen.
F5	Ich denke, es wird	Es wird weniger	Es wird weniger	Tendenz zu

weniger Präsenzunterricht und mehr Distanzunterricht geben, z. B. im Internet. Das passiert eigentlich schon jetzt. Für die Fertigkeit Sprechen ist es natürlich schlecht. Es bleibt nur zu hoffen, dass das System verbessert wird.	Präsenzunterricht und mehr Distanzunterricht geben. Das System muss aber verbessert werden, damit alle Fertigkeiten entwickelt werden können.	Präsenzunterricht und mehr Distanzunterricht an Universitäten geben.	mehr Distanzunterricht in Universitäten und mehr Arbeit online in schulischen Einrichtungen.
Was Schulen betrifft, auch da wird mehr online gearbeitet. Diese gilt schon für die Mathe und Informatik. Wahrscheinlich wird es auch für den Fremdsprachenunterricht geben.	In Schulen wird man häufiger online arbeiten.	Im Fremdsprachenunterricht in Schulen wird man häufiger online arbeiten.	
Die Einheitliche Staatliche Prüfung wird es weiter geben. Früher ist diese viel kritisiert worden, da es nur den schriftlichen Teil gegeben hat. Jetzt wird auch der	Die Einheitliche Staatliche Prüfung wird es trotz Kritik weiter geben. Diese wird verbessert.	Die Einheitliche Staatliche Prüfung wird in der optimierten Version weiter existieren.	Die optimierte Version von der Einheitlichen Staatlichen Prüfung wird es weiter geben.

	sprachliche Teil eingeführt.			
--	---------------------------------	--	--	--

Tabelle 4. Interview 4.

Fra ge	Textaussage	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
F1	Was das System betrifft (...) Vor 4,5 Jahren sind neue Bildungsstandards eingeführt worden. Und seitdem wissen wir nicht, was von uns erwartet wird. Als ich angefangen habe zu arbeiten, hat es Kurse gegeben. Da ist erklärt worden, wie man laut diesen Standards arbeiten muss. Trotzdem wissen wir immer noch nicht genau, was von uns erwartet wird. Die Kursleiter haben selbst nicht genau gewusst, wie die neuen Standards funktionieren werden. Auf unsere Fragen habe sie keine	Seitdem die neuen Bildungsstandards eingeführt worden sind, wissen Lehrende immer noch nicht genau, was von ihnen erwartet wird.	Bei der Einführung neuer Bildungsstandards im Bereich Fremdsprachunterricht haben Lehrende keine notwendige Unterstützung bekommen.	Keine Unterstützung von den Lehrkräften.

	klaren Antworten gegeben.			
	Als ich angefangen habe zu unterrichten, niemand hat mich unterstützt.	Am Anfang niemand hat mich unterstützt.	Die jungen Lehrkräfte bekommen keine Unterstützung bzw. Hilfe.	
	Jetzt wird der neue Zugang zum Unterricht proklamiert. Laut dem müssen Kinder selbst Probleme lösen und auf diese Art Kenntnisse bekommen. Jeder Unterricht muss dementsprechend organisiert werden. Aber das ist nicht immer möglich. Kinder sind sehr unterschiedlich. Und ich arbeite doch in keinem Gymnasium.	Der neue Zugang zum Unterricht wird proklamiert, laut dem man durch Problemlösen Kenntnisse bekommt. Aber der Problemunterricht in allgemeinen Schulen kann nicht immer gestaltet werden, da Kinder sehr unterschiedlich sind.	Der neue geförderte Zugang zum Unterricht, der sogenannte Problemunterricht, ist nicht immer umsetzbar.	Der Problemunterricht wird gefördert, aber ist nicht immer umsetzbar.
F2	Es gibt heutzutage zu viele Anforderungen und Berichte, die wir machen müssen. Für die eigentliche Unterrichtsvorbereitung bleibt deswegen	Man ist mit Berichten und Anforderungen überlastet und hat dadurch wenig Zeit für die Unterrichtsvorber	Durch zu viel Papierarbeit bleibt wenig Zeit für die Unterrichtsvorbereitung.	Wenig Zeit für die Unterrichtsvorbereitung durch viel Papierarbeit.

	wenig Zeit.	eitung.		
	Ich denke, die Eltern von Kindern aus allgemeinen Schulen glauben nicht, dass fremdsprachliche Kenntnisse wichtig sind. Hauptsache, die Noten in Russisch und Mathe passen. Die Schuldirektion unterstützt oft diese Einstellung von den Eltern.	Eltern von Kindern aus allgemeinen Schulen glauben nicht, Fremdsprachen seien ein wichtiges Fach.	Eltern sind von der Meinung, der Fremdsprachunterricht sei unwichtig.	Irrglaube von den Eltern, dass Fremdsprachen unwichtig seien.
	Das ist nur meine subjektive Meinung, aber ich denke, es gibt kein einheitliches System. Fast jede Schule hat eigene Lehrbücher. In der 5. Klasse beispielsweise lernen meine Schüler Present Simple und Present Continuous. Eine Bekannte aus einer anderen Schule hat schon Present, Past und Future Simple, Present und Past Continuous und Present Perfect	Die Lehrbücher und dementsprechend die Anforderungen sind in vielen Schulen sehr unterschiedlich.	Was Lehrbücher betrifft, gibt es kein einheitliches System für alle schulischen Einrichtungen.	Kein einheitliches System für die Verwendung der Lehrbücher in allen schulischen Einrichtungen.

	gelernt. Die Anforderungen sind sehr unterschiedlich. Natürlich ist das lexikalische Material in diesen Büchern auch unterschiedlich.			
	Wenn ich Kinder auf die Staatliche Grundprüfung vorbereite, gibt es auch keine klaren Anforderungen. Wir wissen zwar, dass man Hören, Lexik, Grammatik und Sprechen testen wird. Aber wir haben keine Lernhilfe dafür. Es muss bestimmte Rahmenbedingungen geben.	Die Vorbereitung auf die Prüfungen ist problematisch, weil es keine klaren Anforderungen und keine Lernhilfe gibt.	Es gibt keine klaren Rahmenbedingungen für die Prüfungsvorbereitung.	Keine klaren Rahmenbedingungen für die Prüfungsvorbereitung.
	Kinder sind nicht motiviert, sie haben kein Interesse an Fremdsprachen. Auch wenn ich Zeichenfilme zeige, interessieren sie sich lediglich für die Animation und Musik. Sie versuchen nicht zu verstehen,	Kinder haben keine Interesse an Fremdsprachen und dementsprechend keine Motivation.	Es mangelt an Motivation und Interesse.	Mangel an Motivation und Interesse.

	worum es geht.			
	Eltern machen sich keine Sorgen und helfen Kindern nicht, wenn sie es brauchen. Und es passiert schon in der Grundschule. In diesem Alter sind die Kinder grundsätzlich noch motiviert. Die Eltern beschwerten sich über die Lehrenden und geben ihnen immer die Schuld, wenn etwas nicht passt.	Die Eltern wollen nichts unternehmen, damit ihre Kinder Fremdsprachen lernen und geben immer Lehrenden die Schuld.	Die Eltern schieben die Verantwortung für die schlechten Kenntnisse bzw. Noten immer auf die Lehrenden.	
	Der sprachliche Teil ist in der Einheitlichen Staatlichen Prüfung sehr wichtig. Aber man muss die Themen geben, damit man sich vorbereiten kann. Jetzt ist es ein Rätsel. Für die Kinder ist es sehr schwierig. Das Sprechen ist auch ein Teil von der Einheitlichen Grundprüfung. Es ist	Der sprachliche Teil ist bei den Prüfungen sehr wichtig. Aber wir haben oft keine Informationen darüber, in welcher Form die Prüfung stattfindet und über die Themen. Für uns und für die Lernenden ist es sehr schwierig.	Es gibt keine klaren Informationen für die Prüfungsvorbereitung.	

	schon April und wir wissen immer noch nicht in welcher Form die Prüfung gehalten wird. Worauf müssen wir die Kinder vorbereiten?			
F3	I: Du weißt, dass laut dem neuen Bildungsstandard wird noch eine zweite Fremdsprache in der Schule unterrichtet. B: (lächelt). I: Du lächelst schon. Wie stehst du dazu? B: Wir müssen zuerst die Meinung der Eltern über die Fremdsprachen ändern. Als ich selbst Schülerin war, hat es nur 2, manchmal sogar 1 Unterrichtsstunde pro Woche gegeben. Aber ich war motiviert und wollte lernen. Jetzt gibt es 3 Unterrichtsstunden pro Woche. Ich	Die Meinung der Eltern über die Fremdsprachen muss geändert werden. Die Motivation und der Wunsch Fremdsprachen zu lernen müssen da sein.	Die Einstellung der Eltern zum Fremdsprachenunterricht muss geändert werden bevor eine zweite Fremdsprache eingeführt wird.	Die positive Einstellung zum Fremdsprachenunterricht würde die Einführung einer zweiten Fremdsprache fördern.

	denke, sogar 5 Unterrichtsstunden würden die heutige Situation nicht ändern.			
F4	Kinder wissen, dass wenn sie in allen Fächern gute Noten haben, werden sie auch im Fremdsprachenunterricht eine positive Note bekommen, obwohl sie diese nicht verdient haben.	Kinder bekommen positive Noten im Fremdsprachenunterricht ohne viel Mühe, wenn Noten in anderen Fächern gut sind.	Das System lässt zu, dass Kinder den Fremdsprachenunterricht für unwichtig halten.	Veränderung der Meinung über den Fremdsprachenunterricht.
	Zuerst muss man die Meinung über Fremdsprachen ändern und zeigen, dass dies ein wichtiges Fach ist. Vielleicht am Anfang (...) kann man diese durch die strikte Kontrolle erreichen. Man muss begreifen, dass es ein genauso wichtiges Fach ist, wie Russisch oder Mathe.	Man muss Maßnahmen ergreifen, um die Meinung über Fremdsprachen zu ändern und zu zeigen, dass dies ein wichtiges Fach ist.	Die Einstellung zum Fremdsprachenunterricht muss geändert werden.	
	Ich bin eher für den traditionellen Unterricht. Natürlich	Die traditionellen Unterrichtsformen sind in	Für unmotivierte Lernende in allgemeinen	Traditioneller Unterricht in allgemeinen

	ist es gut, wenn Kinder Probleme lösen und Informationen suchen und dadurch Kenntnissen bekommen. Aber in einer allgemeinen Schule ist es schwer Lernende zu motivieren. Sie sind ziemlich passiv.	allgemeinen Schulen besser geeignet, da die Motivation für den Problemunterricht oft fehlt.	Schulen ist der traditionelle Unterricht eine bessere Wahl.	Schulen aus dem Grund der fehlenden Motivation bevorzugt.
F5	Die Einheitliche Staatliche Prüfung und die Einheitliche Grundprüfung wird es weiter geben. Zu viel wurde darin schon investiert.	Die Einheitliche Staatliche Prüfung und die Einheitliche Grundprüfung wird es weiter geben.	Die Einheitliche Staatliche Prüfung und die Einheitliche Grundprüfung wird es weiter geben.	Das heutige Prüfungssystem wird weiter existieren.
	Die technischen Mittel werden sicher noch öfter verwendet werden, da diese die Motivation erhöhen. Ich gebe z. B. die Aufgabe ein Video vorzubereiten, beispielsweise ein Rezept aufzunehmen. Die Kinder machen es immer gern. Sie machen zwar Fehler, aber sie sprechen.	Die technischen Mittel werden in der Zukunft noch öfter verwendet werden, da es Spaß macht und die Motivation erhöht.	Die technischen Mittel werden in der Zukunft noch öfter verwendet werden.	Noch häufigere Verwendung der technischen Mittel.

	Und es macht ihnen Spaß!			
--	--------------------------	--	--	--

Tabelle 5. Interview 5.

Fra ge	Textaussage	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
F1	Die Lehrbücher haben sich geändert. Sie sind jetzt viel interessanter gestaltet. Vor allem mag ich die Bücher für die Grundschule. Ich würde gern damit arbeiten. Alles ist klar strukturiert und gut erklärt.	Die neuen Lehrbücher sind interessanter als die alten und gut strukturiert.	Die neuen Lehrbücher sind interessanter als die alten und gut strukturiert.	Neue interessante gut strukturierte Lehrbücher mit ausführlichen Erklärungen.
	Jetzt ist der Sprachunterricht eher kommunikationsorientiert.	Der Fremdsprachenunterricht ist kommunikationsorientiert geworden.	Der Fremdsprachenunterricht ist kommunikationsorientiert geworden.	Kommunikative Fertigkeiten kommen in den Vordergrund.
F2	Für mich persönlich ist es nicht einfach, da es mein Nebenjob ist. Hauptberuflich unterrichte ich Russisch und Literatur. Es gab keine Deutschlehrende und	Ich unterrichte Deutsch, weil es an Lehrkräften mangelt. Ich kann Sprachkenntnisse nicht gut genug vermitteln, weil ich selbst keine notwendige	Vertretungslehrer im Fremdsprachenunterricht haben nicht immer die notwendige Erfahrung und Kenntnisse, aber sie springen ein,	- Mangel an Lehrkräften, - keine notwendige Erfahrung bei Vertretung

ich musste einspringen. Es ist so passiert. Aber ich habe deswegen Schuldgefühle. Wie kann ich Kinder auf die Einheitliche Staatliche Prüfung vorbereiten wenn ich selbst nicht genug Erfahrung habe? Ich kann nur die einfachsten Sachen erklären und Grundkenntnisse vermitteln.	Erfahrung habe.	weil es an Lehrkräften mangelt.	lehren.
Die Motivation fehlt. Die kleinen Kinder sagen: Wofür brauche ich Deutsch? Ich werde doch nicht nach Deutschland fahren.	Kinder sind nicht motiviert.	Kinder sind nicht motiviert.	Keine Motivation.
Ich versuche zu erklären, wieso man fremdsprachliche Kenntnisse braucht. Aber letztendlich muss ich mit ihnen verhandeln. Ich sage, dass wenn sie eine gute Note brauchen, müssen sie etwas	Ich versuche den Lernenden zu erklären, weshalb man fremdsprachliche Kenntnisse braucht, aber richtig motivieren kann ich sie nur durch die Noten.	Lehrer versprechen Kinder gute Noten, damit sie mindestens etwas lernen.	Positive Noten werden versprochen, damit Lernende etwas im Fremdsprachenunterricht machen.

	lernen. Dann machen sie was im Unterricht. Sie versuchen mindestens Aufgaben selbst zu machen, ohne mich mehrmals zu fragen.			
F3	Die zweite Fremdsprache ist für diejenigen, die Interesse und Motivation haben. Ich denke so. In meinen Gruppen sind die Kinder schwach. Sie brauchen keine zweite Sprache. Es macht Sinn nur in Gymnasien. Also es hängt von Schulen und Kindern ab.	Die Einführung von einer zweiten Fremdsprache ist nicht überall sinnvoll und hängt vom Wunsch der Lernenden ab.	Die Einführung einer zweiten Fremdsprache ist nur für motivierte Lernende in Gymnasien sinnvoll.	Entscheidend für die Einführung einer zweiten Fremdsprache in der Schule sind die Motivation und der Typ von der schulischen Einrichtung.
F4	Kinder sind aktive Teilnehmer im Bildungsprozess. Sie machen zum Beispiel einen Plan für das neue Thema, notieren, was sie schon wissen und was sie noch brauchen, stellen Fragen und setzen	Es ist viel interessanter, wenn Lernende selbst aktive Teilnehmer im Bildungsprozess sind. Lehrende sind Helfer und Beobachter.	Die aktive Teilnahme am Fremdsprachenunterricht macht den Lernprozess viel interessanter.	Häufigere Anwendung neuer Unterrichtsformen bevorzugt, da es Lernenden Spaß macht.

	selbst die Ziele. Schon in der 5. Klasse arbeitet man so. Natürlich ist es viel interessanter für die Kinder. Wir, die Lehrenden, sind Helfer und Beobachter und mischen uns dann ein, wenn es notwendig ist.			
	Wenn wir zur alten Unterrichtsform zurückkehren müssen, beispielsweise nach der Grippewelle, langweilen sich Kinder. Sie schlagen selbst vor, in Gruppen zu arbeiten	Kinder ziehen die neuen Unterrichtsformen vor.	Kinder ziehen die neuen Unterrichtsformen vor.	
	Aber Lehrende haben oft zu viele Arbeitsstunden und sind überlastet. Wir können uns manchmal wegen Zeitnot auf solche Unterrichte nicht vorbereiten.	Lehrende können den Unterricht interessant nicht gestalten, weil sie oft überlastet sind.	Aufgrund der Zeitnot und Belastung werden alte Unterrichtsformen vorgezogen.	Lehrende brauchen mehr Zeit, um den Fremdsprachenunterricht interessant zu gestalten.
F5	Früher haben immer Lehrenden	Kinder lernen heutzutage durch	Kinder lernen heutzutage	Lernen durch das Denken,

	Kenntnisse vermittelt, manchmal sogar mit Druck. Jetzt erwerben Kinder Kenntnisse selbst. Kinder müssen lernen zu denken und zu suchen. Das ist richtig so. Kinder sind immer begeistert, wenn sie selbst was verstanden oder erreicht haben. Suchen und analysieren ist ein guter Weg.	das Denken, Suchen und Analysieren. Sie sind begeistert, wenn sie etwas selbst erreicht haben.	durch das Denken, Suchen und Analysieren.	Suchen, Analysieren ist ein guter Weg.
	Meiner Meinung nach, werden Kinder schnell von technischen Mitteln müde. Sie sind sowieso viel damit zu Hause konfrontiert. Ich würde diese weniger verwenden. Vielleicht ein kurzes Video zeigen und dies wird reichen.	Ich würde die Arbeit mit technischen Mitteln begrenzen, sonst werden Kinder müde.	Die Arbeit mit technischen Mitteln im Fremdsprachunterricht sollte begrenzt werden.	Vernünftige Anwendung von technischen Mitteln.
	Lieber würde ich mich auf Lesen, Schreiben und	Ich würde die kreative Arbeit im Unterricht	Die kreative Arbeit im Fremdsprachunterricht	Kreative Arbeitsformen im

	kreative Arbeit konzentrieren. Kinder schreiben zum Beispiel darüber, was sie gelesen haben. Sie erzählen darüber, was sie interessant gefunden haben, sie malen und basteln.	fördern.	nterricht sollte bevorzugt werden.	Fremdsprach enunterricht.
--	--	----------	--	------------------------------

Kategorienbildung. Der zweite Durchgang.

Tabelle 6. Frage 1.

Frage /Fall	Kategorien	Generalisierung	Reduktion
1/1	Lehrbücher vor den 90-er Jahren bieten Informationen fast nur über die sowjetischen Realien.	- Lehrbücher von russischen Autoren: von sowjetischen Realien früher bis interessante vielfältige kulturelle Informationen heutzutage;	- neue moderne Lehrbücher sind gut strukturiert, enthalten interessante kulturelle Informationen und fördern kommunikative Fertigkeiten, aber nicht überall verwendet;
	Lehrbücher von ausländischen Autoren waren interessant und praxisorientiert.	- Lehrbücher von ausländischen Autoren: interessant und praxisorientiert;	- Lehrbücher von ausländischen Autoren:
	Man hat im Fremdsprachenunterricht gelernt über das eigene Leben, Land und die eigene Kultur zu sprechen, um mit ausländischen Gästen zu kommunizieren.	- vielfältige Themen für die Kommunikation mit ausländischen Gästen;	
	Die Lehrbücher heutzutage	- Kontinuität im	

	sind für die russische Schule angepasst und enthalten Informationen über die russische und ausländischen Kulturen.	Fremdsprachenunterricht.	interessant und praxisorientiert; - kommunikative Fertigkeiten werden gefördert, vielfältige Themen für die Kommunikation: das eigene Leben, Länder, Kulturen; - die Kommunikative Methode verbreitet seit 10 Jahren; - Kontinuität im Fremdsprachenunterricht;
	Kontinuität im Fremdsprachenunterricht heutzutage.		
1/2	Die gleiche Kommunikative Methode im Fremdsprachenunterricht seit Jahren.	- die Kommunikative Methode verbreitet seit 10 Jahren; - die modernen Lehrbücher, die kommunikative Fertigkeiten fördern, nicht überall angewendet.	- die Kommunikative Methode verbreitet seit 10 Jahren; - Kontinuität im Fremdsprachenunterricht;
	Die modernen Lehrbücher werden nicht überall angewendet.		
	Die alten Lehrbücher fördern kommunikative Fertigkeiten nicht.		
1/3	Mehr selbständige Arbeit im Fremdsprachenunterricht.	- mehr selbständige Arbeit und Aufgaben online; - häufigere Anwendung von technischen Mitteln; - Vorbereitung auf internationalen sprachlichen Prüfungen.	- häufigere Anwendung von technischen Mitteln, mehr Aufgaben online erfüllt; - Vorbereitung auf internationalen sprachlichen Prüfungen;
	Häufigere Anwendung von technischen Mitteln und Erfüllung von Aufgaben online.		
	Vorbereitung auf internationalen sprachlichen Prüfungen als ein Teil vom Fremdsprachenunterricht.		
1/4	Keine Unterstützung von den Lehrkräften.	- keine Unterstützung von den Lehrkräften;	- keine Unterstützung

	Der Problemunterricht wird gefördert, aber ist nicht immer umsetzbar.	Der Problemunterricht nicht immer möglich.	von den Lehrkräften.
1/5	Neue interessante gut strukturierte Lehrbücher mit ausführlichen Erklärungen. Kommunikative Fertigkeiten kommen in den Vordergrund.	- neue Lehrbücher interessant und gut strukturiert; - kommunikative Fertigkeiten werden gefördert.	

Tabelle 7. Frage 2.

Frage /Fall	Kategorien	Generalisierung	Reduktion
2/1	Der Mangel an Unterrichtsstunden für die Prüfungsvorbereitung in allgemeinen Schulen. Wenig Sprachpraktikum aufgrund von mangelnden Voraussetzungen. Das frühe Fremdsprachenlernen ist produktiv und so hilft die Schwierigkeiten zu eliminieren.	keine gründliche Vorbereitung auf die Prüfungen; - wenig Sprachpraktikum; Fremdsprachenlernen in der Grundschule eliminiert die Schwierigkeiten.	- Mangel an Unterrichtsstunden in allgemeinen Schulen bzw. Präsenzunterrichtsstunden an Universitäten, - Ungenügende Vorbereitung auf die Prüfungen,
2/2	Keine gründliche Vorbereitung auf die Prüfungen in der Fremdsprache in der Schule. Keine Forderungen für die	keine gründliche Vorbereitung auf die Prüfungen; - Mangel an Unterrichtsstunden, - keine Regelungen	- keine klaren Rahmenbedingungen für die Prüfungsvorbereitung, - zu viel Stress

	Verwendung neuer Lehrbücher.	bezüglich der Verwendung neuer Lehrbücher;	bei der Prüfung,
	Interessante, aber überflüssige Informationen in modernen Lehrbüchern.	- überflüssige Informationen in neuen Lehrbüchern;	- kein optimales Bewertungssystem bei der Prüfung,
	Mangel an Motivation und erst spätere Erkenntnis, dass Fremdsprachen wichtig sind.	- Mangel an Motivation und Verständnis, dass fremdsprachliche Kenntnisse wichtig sind;	- wenig Sprachpraktikum,
	Die Anzahl an Fremdsprachenunterrichtsstunden sollte erhöht werden.	- zu viel Stress bei der Prüfung;	- kein einheitliches Programm in schulischen Einrichtungen,
	Zu viel Stress bei der Einheitlichen Staatlichen Prüfung.	- kein einheitliches Programm in allen schulischen Einrichtungen.	- keine Regelung für die obligatorische Anwendung neuer Lehrbücher,
	Kein einheitliches Programm für den Fremdsprachenunterricht in schulischen Einrichtungen.		- überflüssige Informationen in neuen Lehrbüchern,
2/3	Mangel an Präsenzunterrichtsstunden.	- Mangel an Präsenzunterrichtsstunden;	- Mangel an Motivation bei Lernenden,
	Unpassende Lernplattform macht Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht an der Universität.	- Lernplattform unpassend für den Fremdsprachenunterricht an der Universität,	- Motivation zu erhöhen fällt schwer,
	Mangel an Motivation und Verständnis, dass Fremdsprachenkenntnisse wichtig sind.	- Mangel an Motivation und Verständnis, dass Fremdsprachenkenntnisse wichtig sind.	- Irrglaube von Lernenden, Studierenden und Eltern, dass
	Das Bewertungssystem bei		

	der Einheitlichen Staatlichen Prüfung nicht optimal.	- Bewertungssystem bei der Prüfung nicht optimal.	fremdsprachliche Kenntnisse unwichtig sind,
2/4	Wenig Zeit für die Unterrichtsvorbereitung durch viel Papierarbeit. Irrglaube von den Eltern, dass Fremdsprachen unwichtig seien. Kein einheitliches System für die Verwendung der Lehrbücher in allen schulischen Einrichtungen. Keine klaren Rahmenbedingungen für die Prüfungsvorbereitung. Mangel an Motivation und Interesse.	- wenig Zeit für die Unterrichtsvorbereitung; Mangel an Motivation; - Irrglaube, dass fremdsprachliche Kenntnisse unwichtig sind; Kein einheitliches System für die Verwendung der Lernmaterialien; - keine klaren Rahmenbedingungen für die Prüfungsvorbereitung.	- Lernplattform für den Fremdsprachenunterricht in Universitäten nicht durchgedacht, - Mangel an Lehrkräften, - ungenügende Vorbereitung der Vertretungslehrer, - wenig Zeit für die Lehrende für die Unterrichtsvorbereitung.
2/5	Mangel an Lehrkräften. Keine notwendige Erfahrung bei Vertretungslehrern. Keine Motivation. Positive Noten werden versprochen, damit Lernende etwas im Fremdsprachenunterricht machen.	- Mangel an Lehrkräften; - ungenügende Vorbereitung der Vertretungslehrer; keine Motivation; - Lernende zu motivieren fällt schwer.	

Tabelle 8. Frage 3.

Frage /Fall	Kategorien	Generalisierung	Reduktion
3/1	Die Entscheidung von Eltern, ob ihre Kinder eine zweite Fremdsprache brauchen.	- die Entscheidung von Eltern; - die Motivation und das Interesse von Kindern; - der Typ und das Niveau von der schulischen Einrichtung.	Die Einführung einer zweiten Sprache in der Schule ist mit folgenden Faktoren verbunden: - die Entscheidung von Eltern, - die Motivation und das Interesse von Kindern, - der Typ und das Niveau von der schulischen Einrichtung.
	Das Interesse von Kindern als wichtiger Faktor bei der Einführung von einer zweiten Fremdsprache.		
	Die Motivation als wichtiger Faktor beim Sprachenlernen.		
3/2	Je nach dem Typ und Niveau der schulischen Einrichtung kann das Lernen einer zweiten Fremdsprache effizient sein.	Mangel an Lehrkräften für eine zweite Fremdsprache.	Kann aus folgenden Gründen problematisch sein: - Mangel an Lehrkräften für eine zweite Fremdsprache, - Einführung einer zweiten
	Mangel an Lehrkräften für eine zweite Fremdsprache.		
3/3	Durch das Lernen einer zweiten Sprache in der Schule erweitert man seinen Horizont.	- die Erweiterung des Horizonts von Lernenden; - eine zweite Fremdsprache soll nicht auf Kosten von anderen Fächern eingeführt werden.	
	Die Einführung einer zweiten Fremdsprache soll nicht auf Kosten von der ersten Fremdsprache sein.		
3/4	Die positive Einstellung	Positive Einstellung zu	

	zum Fremdsprachenunterricht würde die Einführung einer zweiten Fremdsprache fördern.	Fremdsprachen als notwendiger Faktor für die Einführung einer zweiten Fremdsprache.	Fremdsprache auf Kosten von anderen Fächern. - Positive
3/5	Entscheidend für die Einführung einer zweiten Fremdsprache in der Schule sind die Motivation und der Typ von der schulischen Einrichtung.	die Motivation, - der Typ von der schulischen Einrichtung.	Einstellung zu Fremdsprachen ist notwendig. Ist vorteilhaft: - die Erweiterung des Horizonts von Lernenden.

Tabelle 9. Frage 4.

Frage /Fall	Kategorien	Generalisierung	Reduktion
4/1	Die Anzahl an Fremdsprachenunterrichtsstunden sollte erhöht werden.	- mehr Unterrichtsstunden; - Abschaffung der Einheitlichen Staatlichen Prüfung	- mehr Unterrichtsstunden für die Fremdsprachen einplanen,
	Abschaffung bzw. Veränderung der Einheitlichen Staatlichen Prüfung.	bzw. die Veränderung des Prüfungssystems, um Prüfungen stressfreier zu machen;	- Fremdsprachen unterricht praxis- und berufsorientiert gestalten,
	Möglichst stressfreie Gestaltung von Prüfungen, damit Lernende ihre fremdsprachlichen Kenntnisse zeigen könnten.	- Veränderungen sind teilweise schon im Laufen.	- den Fertigkeiten Sprechen und Lesen mehr Aufmerksamkeit schenken
	Die Veränderung bzw.		- die

	Verbesserung des Prüfungssystems findet bereits statt.		Einheitlichen Staatlichen Prüfung abschaffen bzw. diese stressfreier machen,
4/2	Die Anzahl an Fremdsprachenunterrichtsstunden sollte erhöht werden.	Mehr Unterrichtsstunden; - Fremdsprachenunterricht praxis- und berufsorientiert gestalten;	- Eltern und Kindern erklären, dass fremdsprachliche Kenntnisse wichtig und vorteilhaft sind,
	Berufsorientierter Fremdsprachenunterricht in Universitäten und praxisorientierter Fremdsprachenunterricht in Schulen.	Veränderungen sind teilweise schon im Laufen.	- Lehrenden mehr Zeit für die Unterrichtsplanung geben,
	Positive Veränderungen im Fremdsprachenunterricht finden bereits statt.		- mehr interessante kreative Unterrichtsformen verwenden, obwohl dies nicht überall und nicht immer möglich ist,
4/3	Mehr Arbeit an die Fertigkeit Sprechen.	Fördern von den Fertigkeiten Sprechen und Lesen	- Veränderungen sind teilweise schon im Laufen.
	Fördern vom analytischen und tiefen Lesen.		
4/4	Veränderung der Meinung über den Fremdsprachenunterricht.	- Verständnis, dass Fremdsprachenunterricht ein wichtiges Fach ist,	
	Traditioneller Unterricht in allgemeinen Schulen aus dem Grund der fehlenden Motivation bevorzugt.	- Traditionelle Unterrichtsformen in allgemeinen Schulen.	
4/5	Häufigere Anwendung neuer Unterrichtsformen bevorzugt, da es Lernenden Spaß macht.	- Neue kreative Unterrichtsformen, die motivieren,	
	Lehrende brauchen mehr	- Mehr Zeit für Lehrende, um den	

	Zeit, um den Fremdsprachenunterricht interessant zu gestalten.	Unterricht kreativ zu machen.	
--	--	-------------------------------	--

Tabelle 10. Frage 5.

Frage /Fall	Kategorien	Generalisierung	Reduktion
5/1	Internet wird weiter ein Teil vom Fremdsprachenunterricht sein, da es viele Möglichkeiten anbietet.	- Internet wird weiterhin ein Teil vom Fremdsprachenunterricht sein;	- Internet und technische Mittel, auch für den Distanzunterricht bzw. Aufgaben online werden häufiger angewendet, aber mit Vernunft, - Vorbereitung auf die Abschluss- bzw. internationalen Prüfungen wird noch früher anfangen bzw. intensiver sein, - die Einheitliche Staatliche Prüfung wird in der optimierten Version
	Lehrende wird es immer geben, da ihre Rolle unersetzbar ist.	- Lehrende als unersetzbare Kenntnisvermittler werden immer da sein;	
	Direkte Kommunikation wird weiter die größte Rolle spielen, da diese lebensnotwendig ist und bereichert das Leben.	- Direkte Kommunikation wird weiterhin die größte Rolle haben.	
5/2	Frühere Vorbereitung auf Abschlussprüfungen.	- Vorbereitung auf Abschlussprüfungen wird noch früher anfangen;	- Vorbereitung auf international anerkannte Sprachprüfungen wird in der Schule anfangen; - Technische Mittel werden häufiger angewendet werden.
	Noch häufigere Anwendung der technischen Mittel.	- Vorbereitung auf international anerkannte Sprachprüfungen wird in der Schule anfangen;	
	Vorbereitung auf international anerkannte Sprachprüfungen bereits während schulischer Ausbildung.	- Technische Mittel werden häufiger angewendet werden.	

5/3	Tendenz zu mehr Distanzunterricht in Universitäten und mehr Arbeit online in schulischen Einrichtungen.	- Es wird mehr Distanzunterricht und Aufgaben online geben. - Die Einheitliche Staatliche Prüfung wird in der optimierten Version weiter existieren.	existieren, aber es ist wichtig: - die Rolle von Lehrenden ist unersetzbar, - direkte Kommunikation
	Die optimierte Version von der Einheitlichen Staatlichen Prüfung wird es weiter geben.		ist
5/4	Das heutige Prüfungssystem wird weiter existieren.	Das heutige Prüfungssystem wird weiter existieren,	lebensnotwendig und
	Noch häufigere Verwendung der technischen Mittel.	Technische Mittel werden häufiger angewendet werden.	- der beste Weg sich die Kenntnisse anzueignen ist durch Denken, Suchen, Analysieren während des kreativen Fremdsprachenunterrichts.
5/5	Lernen durch das Denken, Suchen, Analysieren ist ein guter Weg.	- Gelernt wird durch das Denken, Suchen, Analysieren und durch die kreativen Unterrichtsformen;	
	Vernünftige Anwendung von technischen Mitteln.	- Technische Mittel werden vernünftig angewendet.	
	Kreative Arbeitsformen im Fremdsprachenunterricht.		

Endgültiges Kategoriensystem

Tabelle 11.

Fertigkeiten	- Kommunikative Fertigkeiten werden gefördert, vielfältige Themen für die Kommunikation: das eigene Leben, Länder, Kulturen.
	- Die Kommunikative Methode verbreitet seit 10 Jahren.
	- Wenig Sprachpraktikum.
	- Den Fertigkeiten Sprechen und Lesen mehr

	Aufmerksamkeit schenken.
	- Veränderungen sind teilweise schon im Laufen.
Unterricht	- Mangel an Unterrichtsstunden in allgemeinen Schulen bzw. Präsenzunterrichtsstunden an Universitäten.
	- Mehr Unterrichtsstunden für die Fremdsprachen einplanen.
	- Fremdsprachenunterricht praxis- und berufsorientiert gestalten.
	- Mehr interessante kreative Unterrichtsformen verwenden, obwohl dies nicht überall und nicht immer möglich ist.
	- Der beste Weg sich die Kenntnisse anzueignen ist durch Denken, Suchen, Analysieren während des kreativen Fremdsprachenunterrichts.
Lehrkräfte	- Mangel an Lehrkräften.
	- Ungenügende Vorbereitung der Vertretungslehrer.
	- Keine Unterstützung von den Lehrkräften.
	- Wenig Zeit für die Lehrenden für die Unterrichtsvorbereitung.
	- Lehrenden mehr Zeit für die Unterrichtsplanung geben.
	- Die Rolle von Lehrenden ist unersetzbar.
Lernende und Studierende	- Mangel an Motivation bei Lernenden, Motivation zu erhöhen fällt schwer.
	- Irrglaube von Lernenden in allgemeinen Schulen, Studierenden der nicht geisteswissenschaftlichen Richtungen und Eltern, dass fremdsprachliche Kenntnisse unwichtig sind.

	- Eltern und Kindern erklären, dass fremdsprachliche Kenntnisse wichtig und vorteilhaft sind.
Lehrbücher	- Neue moderne Lehrbücher sind gut strukturiert, enthalten interessante kulturelle Informationen und fördern kommunikative Fertigkeiten, aber nicht überall verwendet.
	- Keine Regelung für die obligatorische Anwendung neuer Lehrbücher.
	- Kein einheitliches Programm in schulischen Einrichtungen.
	- Überflüssige Informationen in neuen Lehrbüchern.
	- Lehrbücher von ausländischen Autoren: interessant und praxisorientiert.
	- Kontinuität im Fremdsprachenunterricht (Grundschule – Mittelschule).
Technische Mittel	- Häufigere Anwendung von technischen Mitteln, mehr Aufgaben online erfüllt.
	- Lernplattform für den Fremdsprachenunterricht in Universitäten nicht durchgedacht.
	- Internet und technische Mittel, auch für den Distanzunterricht bzw. Aufgaben online werden.
	- Häufiger angewendet, aber mit Vernunft.
Eine zweite Fremdsprache	- Die Entscheidung von Eltern.
	- Die Motivation und das Interesse von Kindern.
	- Der Typ und das Niveau von der schulischen Einrichtung.
	- Die Erweiterung des Horizonts von Lernenden.

Die Einführung einer zweiten Fremdsprache kann problematisch sein:	- Mangel an Lehrkräften für eine zweite Fremdsprache.
	- Einführung einer zweiten Fremdsprache auf Kosten von anderen Fächern.
	- Positive Einstellung zu Fremdsprachen ist notwendig.
Prüfungen	- Ungenügende Vorbereitung auf die Prüfungen.
	- Keine klaren Rahmenbedingungen für die Prüfungsvorbereitung.
	- Zu viel Stress bei der Prüfung.
	- Kein optimales Bewertungssystem bei der Prüfung.
	- Die Staatlichen Einheitlichen Prüfung abschaffen bzw. diese stressfreier machen.
	- Vorbereitung auf internationalen sprachlichen Prüfungen.
	- Vorbereitung auf die Abschluss- bzw. internationalen Prüfungen wird noch früher anfangen bzw. intensiver sein.
	- Die Einheitliche Staatliche Prüfung wird in der optimierten Version existieren.
	- Veränderungen sind teilweise schon im Laufen.